



# **WORTPROTOKOLL**

**der 47. Sitzung der  
XIX. Gesetzgebungsperiode  
des  
Burgenländischen Landtages**

**Donnerstag, 28. Mai 2009**

**10.14 Uhr - 18.31 Uhr**

## Tagesordnung

1. *Fragestunde*
2. *Aktuelle Stunde zum Thema „Die Europäische Union und das Burgenland - Bilanz, Ausblick und neue Herausforderungen“*
3. *Burgenländisches Landwirtschaftliches Schulgesetz, Änderung*
4. *Landesrechnungsabschluss 2008*
5. *Bericht des Rechnungshofes über das Land Burgenland - Tätigkeit im Jahr 2008*
6. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ernst Schmid, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend eine unabhängige und effektive Gemeindeaufsicht*
7. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Erstellung eines Gutachtens über den Finanzskandal in Oberwart durch den Landes-Rechnungshof*
8. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend eine Volksabstimmung über den EU-Beitritt der Türkei*

---

## Inhalt

### Landtag

Trauerminute für den verstorbenen Innenminister a.D., Landeshauptmann-Stellvertreter a.D., Zweiten Landtagspräsidenten a.D. HR Franz Soronics (S. 7579)

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 7579)

### Fragestunde:

**Anfrage Nr. 209** des Abgeordneten Josef Loos an Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner betreffend die wirtschaftliche Situation der burgenländischen Milchbauern

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (S. 7582)

Zusatzfragen: Josef Loos (S. 7583 u. S. 7583), Ilse Benkö (S. 7584), Christian Illedits (S. 7585), Mag. Josko Vlasic (S. 7585) und Paul Fasching (S. 7585)

**Anfrage Nr. 207** des Abgeordneten Johann Tschürtz an Landesrat Dr. Peter Rezar betreffend Zutritt für alle wahlwerbenden Gruppen zu Unternehmen, die im öffentlichen Eigentum stehen

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Peter Rezar (S. 7586)

Zusatzfragen: Johann Tschürtz (S. 7587 u. S. 7587)

**Anfrage Nr. 210** des Abgeordneten Mag. Werner Gradwohl an Landesrätin Verena Dunst betreffend Abwicklung von Dorferneuerungsprojekten

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Verena Dunst (S. 7588)

Zusatzfragen: Mag. Werner Gradwohl (S. 7589 u. S. 7589), Johann Tschürtz (S. 7590), Mag. Kurt Maczek (S. 7591), Maga. Margarethe Krojer (S. 7591) und Walter Temmel (S. 7592)

**Anfrage Nr. 211** des Abgeordneten Robert Hergovich an Landesrätin Mag. Michaela Resetar, in welchem Umfang sie in den Bereichen Jugend und Bildung als Mitglied der Landesregierung zuständig ist

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Mag. Michaela Resetar (S. 7593)

Zusatzfragen: Robert Hergovich (S. 7594 u. S. 7595), Doris Prohaska (S. 7595) und Johann Tschürtz (S. 7596)

**Anfrage Nr. 217** des Abgeordneten Mag. Josko Vlasich an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl, welche Gemeinden im Jahr 2008 vor Ort überprüft wurden

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 7596)

Zusatzfragen: Mag. Josko Vlasich (S. 7596 u. S. 7596), Maga. Margarethe Krojer (S. 7597), Johann Tschürtz (S. 7598), Christian Illedits (S. 7598) und Ing. Rudolf Strommer (S. 7599)

**Anfrage Nr. 213** der Abgeordneten Ilse Benkö an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl, ob sich in den letzten Jahren jemals ein Bürgermeister bei ihm oder in der zuständigen Abteilung aktiv darum bemüht hat, dass seine Gemeinde geprüft wird

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 7601)

Zusatzfragen: Ilse Benkö (S. 7601 u. S. 7601), Johann Tschürtz (S. 7602), Christian Illedits (S. 7602), Maga. Margarethe Krojer (S. 7603) und Ing. Rudolf Strommer (S. 7603)

### **Aktuelle Stunde (16.)**

Aktuelle Stunde zum Thema „Die Europäische Union und das Burgenland - Bilanz, Ausblick und neue Herausforderungen“

(auf Verlangen des ÖVP-Landtagsklubs)

Redner: Ing. Rudolf Strommer (S. 7605), Mag. Josko Vlasich (S. 7609), Johann Tschürtz (S. 7613), Robert Hergovich (S. 7617), Paul Fasching (S. 7621), Landesrätin Mag. Michaela Resetar (S. 7622), Christian Illedits (S. 7623), Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (S. 7625), Landeshauptmann Hans Niesl (S. 7626), Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 7628), Landesrat Dr. Peter Rezar (S. 7629) und Maga. Margarethe Krojer (S. 7630)

### **Verhandlungen**

**Debatte** über die schriftliche Beantwortung (Zahl 19 - 716) (Beilage 1163) der Anfrage der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer (Zahl 19 - 688) (Beilage 1123) betreffend die Überwachungskameras im Landhaus Alt

Redner: Maga. Margarethe Krojer (S. 7682 u. S. 7695), Landeshauptmann Hans Niesl (S. 7687), Ing. Rudolf Strommer (S. 7690 u. S. 7698), Christian Illedits (S. 7692) und Johann Tschürtz (S. 7697)

**Bericht** des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1155), mit dem das Burgenländische Landwirtschaftliche Schulgesetz geändert wird (Zahl 19 - 708) (Beilage 1165)

Berichtersteller: Norbert Sulyok (S. 7632)

Redner: Paul Fasching (S. 7632), Josef Loos (S. 7634) und Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (S. 7637)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 7639)

**Bericht** des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 1154), mit dem der Landesrechnungsabschluss 2008 genehmigt wird (Zahl 19 - 707) (Beilage 1166)

Berichtersteller: Ernst Schmid (S. 7639)

Redner: Maga. Margarethe Krojer (S. 7640 u. S. 7663), Johann Tschürtz (S. 7649), Kurt Lentzsch (S. 7651), Mag. Georg Pehm (S. 7655), Landesrat Helmut Bieler (S. 7661) und Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (S. 7664)

Annahme des Beschlussantrages (S. 7665)

**Bericht** des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 1152) über das Land Burgenland - Tätigkeit im Jahr 2008 (Zahl 19 - 705) (Beilage 1167)

Berichtersteller: Werner Brenner (S. 7665)

Redner: Maga. Margarethe Krojer (S. 7666), Johann Tschürtz (S. 7668), Andrea Gottweis (S. 7669) und Mag. Kurt Maczek (S. 7672)

Kenntnisnahme des Berichtes des Rechnungshofes (S. 7675)

**Bericht** des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ernst Schmid, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1160) betreffend eine unabhängige und effektive Gemeindeaufsicht (Zahl 19 - 713) (Beilage 1168)

Berichtersteller: Werner Brenner (S. 7675)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 7723)

**Bericht und Abänderungsantrag** des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1158) betreffend die Erstellung eines Gutachtens über den Finanzskandal in Oberwart durch den Landesrechnungshof (Zahl 19 - 711) (Beilage 1170)

Berichtersteller: Wilhelm Heisenberger (S. 7676)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 7723)

**Gemeinsame Debatte:**

Redner: Maga. Margarethe K r o j e r (S. 7677), Ilse B e n k ö (S. 7700), Leo R a d a k o v i t s (S. 7703), Ernst S c h m i d (S. 7710), Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz S t e i n d l (S. 7714) und Christian I l l e d i t s (S. 7720)

**Bericht und Abänderungsantrag** des Rechtsausschusses und des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer Entschließung (Beilage 1159) betreffend eine Volksabstimmung über den EU-Beitritt der Türkei (Zahl 19 - 712) (Beilage 1169)

Berichterstatterin: Ilse B e n k ö (S. 7724)

Redner: Ilse B e n k ö (S. 7724), Mag. Josko V l a s i c h (S. 7726) und Ing. Rudolf S t r o m m e r (S. 7729)

Annahme des Entschließungsantrages (S. 7730)

**Landesregierung**

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 7579)

**Beginn der Sitzung: 10 Uhr 14 Minuten**

**Präsident Walter Prior:** Guten Morgen meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 47. Sitzung des Burgenländischen Landtages.

Die Beschlussfähigkeit ist gegeben, die Amtliche Verhandlungsschrift der 46. Sitzung ist geschäftsordnungsgemäß aufgelegt, sie ist unbeanstandet geblieben und gilt daher als genehmigt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Am 25. Mai ist Bundesminister a.D., Landeshauptmann-Stellvertreter a.D. und zweiter Landtagspräsident a.D. HR Franz Soronics plötzlich und erwartet verstorben.

Ich möchte Sie daher ersuchen sich von den Plätzen zu erheben, um in einer Trauerminute kurz inne zu halten. *(Die Anwesenden erheben sich von den Plätzen)*

Ich danke Ihnen und möchte gleichzeitig darauf hinweisen, dass die Trauersitzung des Burgenländischen Landtages am Donnerstag, dem 4. Juni 2009, um 13.30 Uhr, hier im Landtagssitzungssaal stattfinden wird.

Dankeschön.

Ich ersuche nun Herrn Schriftführer Pongracz um Verlesung des Einlaufes.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Mitteilung des Einlaufes**

**Schriftführer Gerhard Pongracz:** Einlauf für die 47. Sitzung des Burgenländischen Landtages am Donnerstag, dem 28. Mai 2009.

Von der Landesregierung sind folgende Vorlagen eingelangt:

1. Beschlussantrag, mit dem der Tätigkeitsbericht der Antidiskriminierungsstelle beim Amt der Burgenländischen Landesregierung mit Stichtag 31. Jänner 2009 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 19 - 720) (Beilage 1173);
2. Beschlussantrag, mit dem der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Einführung der halbtägig kostenlosen und verpflichtenden frühen Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen zugestimmt wird (Zahl 19 - 723) (Beilage 1176);
3. Beschlussantrag, mit dem der Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern über die Helmpflicht beim Wintersport zugestimmt wird (Zahl 19 - 724) (Beilage 1177).

Weiters sind selbständige Anträge

1. der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Einberufung eines Burgenland-Konventes zur Erarbeitung einer Reform der Landesverfassung (Zahl 19 - 721) (Beilage 1174);
2. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Edith Sack, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, mit dem das Burgenländische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz 2009 geändert wird (Zahl 19 - 722) (Beilage 1175);

eine schriftliche Anfrage der Landtagsabgeordneten Mag<sup>a</sup>. Margarethe Krojer an Landesrätin Mag. Michaela Resetar betreffend die EU Umgebungslärm-Richtlinie (Zahl 19 - 718) (Beilage 1171),

Beantwortungen der schriftlichen Anfragen

1. der Landtagsabgeordneten Mag<sup>a</sup>. Margarethe Krojer an Landeshauptmann Niessl (Zahl 19 - 688) betreffend die Überwachungskameras im Landhaus Alt (Zahl 19 - 716) (Beilage 1163);
2. der Landtagsabgeordneten Mag<sup>a</sup>. Margarethe Krojer an Landeshauptmann Niessl (Zahl 19 - 689) betreffend erneuerbare Energiequellen (Zahl 19 - 717) (Beilage 1164);
3. des Landtagsabgeordneten Sagartz, BA, an Landesrat Bieler (Zahl 19 - 693) betreffend B 50 (Zahl 19 - 719) (Beilage 1172)

sowie Resolutionen

1. der Gemeinde Schachendorf betreffend Erweiterung des Wildschutzzaunes bei der Umfahrungsstraße Dürnbach-Schachendorf (E 155);
2. der Großgemeinde Bruckneudorf zur Hebung der Verkehrssicherheit auf der A 4 und A 6 (E 156)

eingelangt.

**Präsident Walter Prior:** Danke Herr Abgeordneter. Die Regierungsvorlagen Zahl 19 - 720, Beilage 1173, Zahl 19 - 723, Beilage 1176, Zahl 19 - 724, Beilage 1177, und den selbständigen Antrag Zahl 19 - 722, Beilage 1175, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss,

den selbständigen Antrag Zahl 19 - 721, Beilage 1174, weise ich dem Rechtsausschuss

und die Resolutionen E 155 und E 156 weise ich dem Petitionsausschuss zu.

Weiters habe ich die schriftliche Anfrage Zahl 19 - 718, Beilage 1171, der Frau Landesrätin Mag. Michaela Resetar zur Beantwortung übermittelt.

Außerdem habe ich die Beantwortungen von schriftlichen Anfragen Zahl 19 - 716, Beilage 1163, Zahl 19- 717, Beilage 1164, und Zahl 19 - 719, Beilage 1172, den Fragestellern und Damen und Herren des Hohen Hauses übermittelt.

Des Weiteren möchte ich mitteilen, dass die Burgenländische Landesregierung in ihrer Sitzung am 12. Mai 2009 den Beschluss gefasst hat, den Burgenländischen Landesrechnungshof mit der Erstellung eines Gutachtens über die Gebarung über die Stadtgemeinde Oberwart ab dem Jahr 1996 zu beauftragen.

Von den Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer, Kolleginnen und Kollegen ist gemäß § 29 Abs. 6 GeOLT ein Verlangen auf Durchführung einer Debatte über die schriftliche Beantwortung, Zahl 19 - 716, Beilage 1163, der Anfrage der Landtagsabgeordnete Maga. Margarethe Krojer, Zahl 19 - 688, Beilage 1123, betreffend die Überwachungskameras im Landhaus Alt durch Herrn Landeshauptmann Hans Niessl eingelangt.

Die Antragsteller haben gemäß § 29 Abs. 6 GeOLT den Antrag gestellt, das Verlangen auf Durchführung einer Debatte über die schriftliche Beantwortung vor Eingang in die Tagesordnung zu behandeln.

Gemäß § 29 Abs. 7 GeOLT obliegt es mir als Präsident des Burgenländischen Landtages diese an den Schluss der Sitzung, aber nicht über 16.00 Uhr hinaus, zu verlegen.

Die Behandlung erfolgt nach Erledigung der Tagesordnung, spätestens aber um 16.00 Uhr.

Ich gebe nun die Tagesordnung der heutigen Sitzung bekannt:

1. Fragestunde;
2. Aktuelle Stunde zum Thema „Die Europäische Union und das Burgenland - Bilanz, Ausblick und neue Herausforderungen“;
3. Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1155), mit dem das Burgenländische Landwirtschaftliche Schulgesetz geändert wird (Zahl 19 - 708) (Beilage 1165);
4. Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 1154), mit dem der Landesrechnungsabschluss 2008 genehmigt wird (Zahl 19 - 707) (Beilage 1166);
5. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 1152) über das Land Burgenland - Tätigkeit im Jahr 2008 (Zahl 19 - 705) (Beilage 1167);
6. Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ernst Schmid, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1160) betreffend eine unabhängige und effektive Gemeindeaufsicht (Zahl 19 - 713) (Beilage 1168);
7. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1158) betreffend die Erstellung eines Gutachtens über den Finanzskandal in Oberwart durch den Landes-Rechnungshof (Zahl 19 - 711) (Beilage 1170);
8. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1159) betreffend eine Volksabstimmung über den EU-Beitritt der Türkei (Zahl 19 - 712) (Beilage 1169);

Wird gegen die Tagesordnung ein Einwand erhoben? - Das ist nicht der Fall.

### **1. Punkt: Fragestunde**

**Präsident Walter Prior:** Wir gehen in die Tagesordnung ein und kommen somit zum 1. Punkt der Tagesordnung, zur Fragestunde.

Ich beginne jetzt - es ist 10.23 Uhr - mit dem Aufruf der Anfragen.

Die erste Anfrage ist vom Herrn Abgeordneten Loos an Herrn Landesrat Ing. Falb-Meixner gerichtet.

Ich bitte um Verlesung Ihrer Anfrage Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Josef Loos (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Landesrat! Die burgenländischen Milchbauern fühlen sich nach Fehlberatung und Misswirtschaft in Folge falscher Agrarpolitik in ihrer Existenz bedroht. Nach dem Wegfall von Abnehmern im Zuge der Kündigung von Lieferverträgen und wegen der sinkenden Preise mussten die betroffenen Bauern bis Anfang April 2009 neue Partner finden oder ansonsten die Milchproduktion aufgeben.

Wie sieht aktuell die wirtschaftliche Situation der burgenländischen Milchbauern aus?

**Präsident Walter Prior:** Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP):** Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Kollege! Meine Damen und Herren!

Ich möchte die Frage in zwei Teilen beantworten. Im ersten Teil möchte ich beleuchten, wie sich die aktuelle Situation am Weltmilchmarkt zurzeit darstellt. Es ist so, dass es, speziell in China, bedingt durch den dortigen Milchskandal, es ist in den Medien gewesen, einen großen Nachfrageeinbruch gegeben hat. Zweitens, haben im Zuge der Hochpreissituation vor etwa einem Jahr, sehr viele Erzeuger von Fertigteilwaren ihre Lebensmittelgrundlagen von Milchprodukten auf Soja oder tierisches Eiweiß umgestellt.

Dadurch kam es und kommt es auf dem Weltmilchsektor zu großen Preiseinbußen, den alle Milchbauern im Burgenland zu verspüren haben.

Zweiter Teil der Frage, konkret: Was ist mit den Milchbauern, den Mitgliedern der Oberwarter Molkerei? Historisch gesehen hat sich die Produktion der Oberwarter Molkerei in den letzten Jahren umgestellt von Milch- auf Sojaprodukte.

Es ist mit den Milchbauern ausverhandelt worden, eine Abnahmegarantie bis 31. März 2009 zu Preisen mit zwei Cent über dem Referenzpreis anderer Molkereien.

Es gab dann ab Oktober 2008 Verhandlungen des Obmannes und der Genossenschaftsmitglieder mit der Molkerei um die weitere Abnahme.

Es kam dann zu keinen Abschlüssen, sodass ich am 4. Februar 2009 erstmals von den Vertretern der Milchbauern über die Situation informiert wurde, dass mit 31. März, das heißt nicht einmal zwei Monate später, die Milchlieferverträge enden.

Ich habe umgehend Kontakt aufgenommen, erstens mit der Berglandmilch in Oberösterreich, wo mir beschieden wurde, dass keinerlei Interesse bestehen würde, die Milch der burgenländischen Milchbauern abzunehmen.

Weiters habe ich dann sofort Kontakt mit der MGN aufgenommen, das ist die Aufkaufsorganisation der Niederösterreichischen Molkerei, um Lieferverträge mit den burgenländischen Bauern zu erreichen.

Es hat dann beginnend am 16. Feber 2009, mit der MGN unter Beiziehung der Landwirtschaftskammer Burgenland insgesamt 16 Gesprächsrunden gegeben, um eine geordnete Abnahme der Milch zu erreichen.

Es waren sehr harte, aber letztendlich fair geführte Gespräche, sodass wir am 25. März 2009, das heißt unmittelbar einige Tage vor Ablauf der alten Lieferverträge, den Milchbauern ein Verhandlungsergebnis präsentieren konnten, das im Detail so aussieht, dass der Erlös der - Menge Milch, die als „Burgenland Mülch“ verkauft wird, zusammengeschnitten wird mit dem Erlös der Milch, die als Restmilch auf den Weltmilchmarkt verarbeitet werden muss.

Dann entsteht ein Mischpreis für die Bauern der aufge bessert wird durch eine Verarbeitungsbeihilfe des Landes Burgenland, die in der Zwischenzeit einstimmig in der Regierung beschlossen wurde, aus Umschichtungsmitteln meines Ressorts und einer weiteren Verarbeitungsbeihilfe von Raiffeisen Österreich, sodass der Milchpreis sich an diesen Mischpreis orientiert und damit etwas höher ist oder einiges höher ist, als der Weltmilchpreis.

Zurzeit bekommen die Oberwarter Milchproduzenten 25,499 Cent. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Walter Prior:** Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Josef Loos (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Landesrat! Für ein optimales Ergebnis im Sinne der burgenländischen Milchbauern, wäre mit allen Anbietern am Markt zu verhandeln. Die IG-Milch als Solidargemeinschaft der MilchbäuerInnen wurde nachweislich nie zu offiziellen Anbotsstellungen eingeladen. Einer Einladung zu Verhandlungen mit der IG sind Sie und Minister Berlakovich nicht gefolgt.

Warum haben Sie den Weg der fairen Milch ungeprüft ignoriert?

**Präsident Walter Prior:** Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP):** Herr Abgeordneter, zum Thema Angebot der fairen Milch. Es hat nie ein Angebot der fairen Milch oder der IG-Milch weder an mein Büro, noch an die Genossenschaft, noch an MGN, noch an das Büro Landeshauptmann, meinen Informationen zufolge, gegeben.

Es gab lediglich und ich zitiere daraus eine Presseaussendung der IG-Milch, wo die IG-Milch den Milchbauern einen Abnahmevertrag und einen Milchankauf zusagt oder anbietet.

Die IG-Milch geht davon aus, dass sie die Milch ihrer zukünftigen Lieferanten, ich zitiere wörtlich: „Nur am Spottmarkt sehr billig, derzeit werden Preise zwischen zehn und 20 Cent, dass heißt, dies ist einiges unter den Preisen, die wir ausverhandeln konnten, bezahlt werden können. Über einen allfällig einzurichtenden Zusatzfonds, der aus freiwilligen Mitteln von Konsumenten und Bankenfirmen im landwirtschaftlichen Umfeld zusätzlich bespeist werden sollte, würde der Preis möglicherweise aufgefettet.

Ich habe keinerlei Information, dass es in der Zwischenzeit diesen Fonds gibt, wie gut der Fonds dotiert ist und ob der Fonds jemals in der Lage gewesen wäre, den Milchpreis unserer Bauern so aufzufetten, um es so auszudrücken, damit sie auf einen ähnlichen Milchpreis kommen können, wie die 25,449 Cent, die ich vorher zitiert habe. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Walter Prior:** Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Josef Loos (SPÖ):** Sehr geschätzter Herr Landesrat! Die burgenländischen Milchbauern sind nun in einer Geiselhaft zu den Milchpreisen. Sie erhalten in den kommenden Jahren pro Kilogramm weniger Geld als die Milchbauern in Niederösterreich bei gleichen Abnehmern.

Wie können Sie hinter so einer Lösung stehen, welche unsere Bauern derart benachteiligt?

**Präsident Walter Prior:** Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Da muss man aber fairerweise dazu sagen, dass unsere Milchbauern in Form der Genossenschaft über ein Jahr lang Zeit gehabt haben, mit allfälligen Abnehmern zu verhandeln, diese Zeit ungenutzt verstrichen ist und, wie ich erwähnt habe, mit 4. Februar 2009 nicht einmal zwei Monate vor Ablauf ... *(Zwischenruf aus den Reihen der SPÖ: Sind jetzt die Bauern schuld, oder wie?)* Die Aufgabe der Genossenschaft ist es, für ihre Mitglieder, sprich für die Milchbauern, möglichst günstige Lieferverträge zu erreichen. Es gab nachweislich einige Gesprächsangebote seitens der MGN und der NÖN zu einem Zeitpunkt, wo der Milchpreis wesentlich über dem jetzigen Preis gelegen ist. Wir sprechen hier von 40 Cent.

Da gab es aus irgendwelchen Gründen, die ich nicht kommentieren und beleuchten werde, keinen Abschluss der Genossenschaft mit der MGN. Erst zu einem Zeitpunkt als quasi Feuer am Dach war, gab es dann Gespräche, in die ich mich eingemischt habe, die ich gemeinsam mit der Kammer geführt habe. Das erste Angebot der MGN war überhaupt, die Milch zum Weltmilchmarktpreis abzunehmen.

Erst in den intensiven Verhandlungen ist es gelungen, den Mischpreis zu erreichen, ist es gelungen, die Aufstockung zu erreichen und ist vor allem eines, was ich vorhin nicht erwähnt habe, die Milchbauern werden nach eineinhalb Jahren Vollmitglied der MGN mit allen Rechten und Pflichten, die alle anderen Milchbauern haben, damit sie weiter Milch liefern können. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Walter Prior:** Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Benkö.

**Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Landesrat! Die Milchbauern sind seit dem EU-Beitritt unter massiven Druck gekommen.

Wie sieht Ihre mittel- und langfristige Strategie aus, um unseren Milchbauern das Überleben zu ermöglichen?

**Präsident Walter Prior:** Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP):** Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Das, was in meinem Bereich liegt oder was in unserem Bereich gelegen ist, ist getan worden.

Eine andere Sache ist: Österreich hat sich nachweislich immer für ein Aufhören der Quotenregelung ausgesprochen. Leider ist es nicht gelungen, in Brüssel dafür die erforderliche Mehrheit zu erreichen, sodass wir eben mit den momentanen Bedingungen zu Rande kommen müssen.

Es gibt seitens des Landwirtschaftsministers Berlakovich aber sehr intensive Gespräche, um einige Dinge zu erreichen, um auch vor allem die EU oder die Verantwortlichen in der EU davon zu überzeugen, dass es nicht gleich ist, ob ein Milchbauer die Bedingungen im Burgenland, in Tirol, in Irland zum Beispiel, wo ich mir selber einen Einblick machen konnte, oder in irgendwelchen Gunstlagen in Norddeutschland und in Holland produziert, sodass es aus meiner Sicht sinnvoll ist, Maßnahmen zu ergreifen.

Das liegt aber in der EU und das liegt beim Minister Berlakovich und, meinem Wissens nach, gibt es hier schon sehr intensive Gespräche. Es gibt bereits einige Dinge, die andiskutiert wurden, um die Situation am Milchmarkt zu verbessern, durch Herausnahme von Mengen aus dem Markt, um damit die Nachfrage zu steigern und das Überangebot zu kompensieren. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Walter Prior:** Die nächste Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Illedits.

**Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Landesrat! Die letzten zwei Fragebeantwortungen haben mich jetzt neugierig gemacht. Jetzt möchte ich noch einmal Ihre Meinung dazu hören:

Was sagen Sie zu folgender Aussage? Ich zitiere diese: „Die Betriebe sind großteils selbst schuld am niedrigen Milchpreis. Viele kleine wie große Unternehmen haben über ihre Kontingente hinaus geliefert und so den Markt geflutet.“

**Präsident Walter Prior:** Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Da muss man zwei Seiten sehen. Eine Sache ist durchaus, dass es durch ein Überangebot am Markt, so wie bei den meisten Produkten, die dem Markt unterworfen sind, zu Problemen im Absatz kommt.

Wie weit jetzt der Einzelne es steuern kann, ist die Frage, wir haben hier immer ein Spannungsfeld, der einzelne Betrieb ist dazu aufgerufen und gefordert, möglich viel zu produzieren, um einen entsprechenden Erlös zu lukrieren, umgekehrt darf nicht allzu viel am Markt sein, um einen geordneten Absatz zu erreichen.

Das ist immer wieder ein Spannungsfeld. Dieses Spannungsfeld ist in der Vergangenheit durch die Milchquotenregelung einigermaßen im Griff gewesen, aber nur durch das schrittweise jetzt Auslaufen der Milchquotenregelung kommt es unter der Beleuchtung der beiden Faktoren, die ich hier gesagt habe, Überangebot und Wegbrechen des Marktes in China, eben zu einem Überangebot und einer mangelnden Nachfrage.

Es ist aber nicht gesagt, dass das für ewige Zeiten so gelten muss. Wenn zum Beispiel die Konjunktur wieder einigermaßen anspringen würde oder wenn der große Markt China wieder in Bewegung kommt, ist es durchaus realistisch, dass sich die momentanen, nicht besonders guten Milchpreise wieder in die Höhe entwickeln. *(Beifall bei der ÖVP - Abg. Christian Illredits: Sie unterstützen diese Aussage?)*

**Präsident Walter Prior:** Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Mag. Vlasich.

**Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE):** Herr Landesrat! Sie sagen richtig, die Milchquotenregelung ist sicherlich ein Teil der momentanen Misere.

Der Zweite ist, meiner Ansicht nach oder unserer Ansicht nach, auch der, dass die Milchsteuerung oder die Milchmengensteuerung nicht von den bäuerlichen Betrieben, sondern von der Milchindustrie ausgeht. Sie sind ja einer jener Vertreter, die sagen, die bäuerliche Landwirtschaft soll vorne im Mittelpunkt stehen.

Meine Frage: Wie stehen Sie dazu, dass man die Liefer- und Produktionsrechte der Milch an die bäuerlichen Betriebe binden sollte, und zwar an die betriebliche Futterbasis, die die Betriebe haben? Wäre das nicht ein guter Vorschlag?

**Präsident Walter Prior:** Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! *(Zwischenruf aus den Reihen der ÖVP: Das sind zwei Fragen!)* Kein Problem!

Es gibt einiges an Überlegungen, wie es gelingen könnte, das Angebot so zu regeln, damit der Markt auch geordnet kaufen kann. Das ist durchaus eine der möglichen Überlegungen.

Ich würde das eher so sehen: Es hat in der Zwischenzeit einige Gesprächsrunden im Ministerium und mit der Landwirtschaftskammer gegeben, wo einiges an Überlegungen und einige Dinge aufgeworfen wurden. Ich vertrete - da haben Sie mich korrekt zitiert - die bäuerliche Landwirtschaft und, ich denke, es ist im Burgenland ausschließlich bäuerliche Landwirtschaft beheimatet und unsere Betriebe sind in dieser Richtung gut unterwegs. *(Beifall bei der ÖVP – Abg. Mag. Josko Vlasich: Futtermittelzukauf!)*

**Präsident Walter Prior:** Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Fasching.

**Abgeordneter Paul Fasching (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Landesrat! Das parteipolitische Hickhack bringt ja gerade im Nachhinein den Milchbauern nichts.

Ich frage Sie daher: Was haben Sie konkret getan, damit sich der Milchabsatz der burgenländischen Milchbauern erhöht? (*Abg. Christian Illedits: Nichtunterstützen hat auch nichts gebracht. – Abg. Gerhard Pongracz. Möchtegern-Landesrat!*)

**Präsident Walter Prior:** Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Es ist so, dass, wie ich bereits am Beginn meiner Ausführungen erwähnt habe, der Mischpreis sich aus dem Anteil der Burgenlandmilch, dem erzielenden Erlös daraus, und dem Weltmilchmarktpreis ergibt.

Das heißt im Klartext: Je mehr an Burgenlandmilch verkauft wird, je mehr der Konsument Burgenlandmilch konsumiert, desto höher ist der Preis für den burgenländischen Bauern.

Hier hat der Konsument konkret die Chance, durch den heimischen Einkauf, unter Einsparung von CO<sub>2</sub>, unter Förderung der heimischen Landwirtschaft, etwas in dieser Richtung zu tun. Ich appelliere daher an die Konsumenten, das zu tun.

Zusätzlich habe ich einen Brief an alle Aufkäufer und Verkäufer von Milch im Burgenland, an alle Handelsketten und Betriebe gesendet, wo ich darum ersuche, ich zitiere: Ich ersuche Sie als Landesrat des Burgenlandes im Interesse der regionalen Lebensmittelversorgung und der Existenzsicherung von knapp 140 Familien, die Marke Burgenlandmilch in möglichst vielen ihrer Filialen dem Konsumenten anzubieten. Ich bedanke mich im Voraus für Ihre Mithilfe und verbleibe.

Das ist die Chance, wo wir, jeder von uns, konkret durch den Kauf von Burgenlandmilch die Situation der burgenländischen Milchbauern verbessern kann - (*Beifall bei der ÖVP*)

**Präsident Walter Prior:** Die zweite Anfrage ist vom Herrn Abgeordneten Tschürtz an Herrn Landesrat Dr. Rezar gerichtet. Ich bitte daher Herrn Abgeordneten Tschürtz um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Landesrat! Im Vorfeld der AK-Wahl 2009 wurde Wahlkämpfern der Freiheitlichen Arbeitnehmer der Zutritt zu den Krankenanstalten verweigert. Ähnliche Erlebnisse waren auch in anderen dem Land nahe stehenden Unternehmen zu vermerken.

Herr Landesrat, halten Sie es aus demokratiepolitischer Sicht für geboten, eine gesetzliche Grundlage zu schaffen, die gewährleistet, dass alle wahlwerbenden Gruppen Zutritt zu Unternehmen, die im öffentlichen Eigentum stehen, erhalten?

**Präsident Walter Prior:** Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Zu Ihrer Frage betreffend ausreichende gesetzliche Grundlagen und Bestimmungen. Für den Verantwortungsbereich, den Sie angesprochen haben, nämlich die burgenländischen Krankenanstalten, gilt die von der Landesregierung einstimmig beschlossene Anstaltsordnung, die rechtsgültig ist und selbstverständlich für mich verbindlich ist.

In der derzeit geltenden Anstaltsordnung findet sich eine Reihe von Bestimmungen betreffend parteipolitische Aktivitäten in den Krankenanstalten.

Hier heißt es etwa im Paragraph 14 Absatz 5 der Anstaltsordnung, dass jegliche parteipolitische Aktivität durch Parteien et cetera, ausgenommen gesetzliche

Interessensvertretungen der Spitalsbediensteten, auf dem Gelände der Krankenanstalt verboten ist.

Im Paragraph 17 Absatz 1 der Anstaltsordnung wird vorgesehen, dass die Besichtigung der Anstalt durch fremde Personen, mit Ausnahme des in Absatz 4 geregelten Zutrittsrechts der Ausbildungskommission der Ärztekammer, nur mit Erlaubnis des Rechtsträgers gestattet ist.

Der Paragraph 50 Absatz 15 der Anstaltsordnung präzisiert, dass jegliche parteipolitische Aktivität durch Parteien et cetera, ausgenommen gesetzliche Interessensvertretungen der Spitalsbediensteten, auf dem Gelände der Krankenanstalt verboten ist.

Das heißt, um Ihre Frage präzise zu beantworten: Völlig klare Regelung. Ganz klare Spielregelungen, an die sich alle zu halten haben.

Ich habe als zuständiges Regierungsmitglied für die Krankenanstalten natürlich darauf zu achten, dass diese Anstaltsordnung in allen dargelegten inhaltlichen Ausführungen eingehalten wird.

**Präsident Walter Prior:** Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Herr Landesrat, nach Ihren Ausführungen nach ist es so, dass eine Gesetzesgrundlage geschaffen worden ist, die nicht alle wahlwerbenden Gruppen gleichstellt.

Gerade Sie als Soziallandesrat oder als Noch-Soziallandesrat (*Heiterkeit in den Reihen der Abgeordneten*) sollten da umdenken und es wird wirklich höchste Zeit, dass einmal eine neue soziale Verantwortung in dieses Land einkehrt.

Herr Landesrat, ich frage Sie: Wenn demokratiepolitisch eingesetzte Wahlen stattfinden und es gibt wahlwerbende Gruppen, können Sie sich vorstellen, dass dieses Gesetz so geändert wird, wie in einer Demokratie notwendig, dass alle das gleiche Recht haben?

**Präsident Walter Prior:** Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ):** Selbstverständlich, Herr Abgeordneter, haben alle wahlwerbenden Gruppen im Rahmen der gesetzlichen Interessensvertretungen die gleichen inhaltlichen Rechte.

Sie dürfen mir jetzt nicht zum Vorwurf machen, dass Sie dort keine Kandidatinnen und Kandidaten haben, dass Sie offensichtlich bei diesen Wahlen sehr dürrtig abgeschnitten haben. Das dürfen Sie doch mir jetzt nicht zum Vorwurf machen.

Jede Interessensvertretung, jede gesetzliche Interessensvertretung, hat im vollen Umfang auch in den Krankenanstalten alle Möglichkeiten. Also ich kann nicht erkennen, dass das ein undemokratischer Ansatz wäre. Das heißt, es liegt an Ihnen, sich zu bemühen, dass Sie entsprechende Kandidatinnen und Kandidaten finden, die sich auch der Wahl stellen.

Das dürfen Sie doch nicht jenen vorhalten, die die Einhaltung der Anstaltsordnung zum Inhalt haben. (*Beifall bei der SPÖ*)

**Präsident Walter Prior:** Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Herr Noch-Soziallandesrat! Das ist genau das Problem, das Sie haben, denn wir hatten ja Kandidaten, denn diese Kandidaten wollten ja Wahlwerben, also Sie unterstellen mir da etwas.

Aber ich frage Sie ja trotzdem: Sind Sie wirklich der Meinung, dass diese Gesetzesgrundlage so in Ordnung ist, wo nur Rote und Schwarze Wahlwerbenden dürfen und keine anderen wahlwerbenden Gruppen? Sind Sie damit einverstanden, Herr Nach-Landesrat?

**Präsident Walter Prior:** Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich habe versucht, Ihnen darzulegen, dass es jedermann freisteht, sich innerhalb des Betriebsrates, innerhalb der Personalvertretungswahlen zur Wahl zu stellen. Das ist ein urdemokratisches Recht.

Offensichtlich war Ihre Überzeugungskraft nicht groß genug, (*Abg. Johann Tschürtz: Was hat das mit der Wahlwerbung zu tun?*) um Kandidatinnen und Kandidaten zu finden, die sich im Rahmen der Betriebsratswahl, im Rahmen der Personalvertretungswahlen, (*Abg. Johann Tschürtz: Das ist Euer Problem, das Ihr habt. – Abg. Ewald Gossy zu Abg. Johann Tschürtz: Du hast das Problem, dass Du es nicht kapiert. – Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten – Der Präsident gibt das Glockenzeichen*) in Krankenanstalten als Kandidatinnen und Kandidaten aufstellen lassen.

Ich sehe Ihr Problem nicht ganz. Das ist ausschließlich in Ihrem persönlichem Umfeld zu sehen. (*Abg. Ewald Gossy zu Abg. Johann Tschürtz: Herr Möchtegern-Landesrat! – Abg. Johann Tschürtz: Nur SPÖ wahlwerbend in den Krankenanstalten.*)

Ich will Ihnen ja nicht polemisch entgegentreten, sondern jeder hat hier die völlig gleichen demokratischen Zugangsmöglichkeiten. (*Abg. Johann Tschürtz: Wir haben sie aber nicht gehabt.*) Es liegt an Ihnen, sie zu öffnen und zu finden.

**Präsident Walter Prior:** Die nächste Zusatzfrage? – Das ist nicht der Fall.

Die dritte Anfrage ist vom Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Gradwohl an Frau Landesrätin Verena Dunst gerichtet. Ich bitte daher Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Gradwohl um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP):** Sehr geehrte Frau Landesrätin! Es gibt zunehmend Beschwerden von Gemeinden bezüglich der Abwicklung von Dorferneuerungsprojekten und der Auszahlung der Förderbeträge.

Was unternehmen Sie dagegen?

**Präsident Walter Prior:** Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Verena Dunst (SPÖ):** Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Hoher Landtag! Herr Abgeordneter, zu Ihrer Frage. Wenn Sie hier in Ihrer Frage implizieren, da gibt es Beschwerden, dann hätte ich gerne von Ihnen, wenn man eine konstruktive Zusammenarbeit und Antwort erwartet, dann auch konkrete Fälle.

Meine Rückmeldungen sind erstens, dass sehr, sehr viele Gemeinden an der umfassenden Dorferneuerung teilnehmen. Das hätte niemand von uns erwartet.

Zum Zweiten aber, Herr Abgeordneter, haben Sie insofern natürlich mit Ihrer Frage dazu beigetragen, dass ich hier noch einmal erläutern kann, dass dieser Weg natürlich nicht unkompliziert ist und dass dieser Weg auch ein gewisses Zeitausmaß in Anspruch nimmt.

Es sind bei der Abwicklung von Projekten innerhalb der umfassenden Dorferneuerung sieben Schritte notwendig. Ohne diese Schritte ist es nicht möglich, über

die auszahlende Stelle AMA bis hin zur Abwicklung, dass hier einige Zeit und einige bürokratischen Abläufe einzuhalten sind, das ist richtig. Das sehe ich, dass das einige Zeit in Anspruch nimmt. Das wissen aber alle Gemeinden, darüber sind sie aufgeklärt und informiert.

**Präsident Walter Prior:** Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP):** Sehr geehrte Frau Landesrätin! Wie viele Ansuchen - und in welcher Höhe wurden diese bereits ausbezahlt - hat es in den letzten zwei Jahren gegeben?

**Präsident Walter Prior:** Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Verena Dunst (SPÖ):** Herr Abgeordneter, die Richtlinien für die umfassende Dorferneuerung gibt es seit September 2008. Aber natürlich haben wir vorher schon, denn seit 2007 stehen uns Gott sei Dank bis 2013 9,8 Millionen zur Verfügung, das heißt 1,4 Millionen Euro pro Jahr, haben wir schon seit 2007 die Möglichkeit gehabt, sehr viele Projekte über die umfassende Dorferneuerung in den Gemeinden zu bekommen. Die Gemeinden sind voll auf diese Initiative aufgesprungen.

Ganz konkret haben wir schon 322 Projekte allein bis heuer abwickeln können. Für 2008, um Ihnen nur eine ganz klare Zahl innerhalb eines Zeitraumes zu sagen, haben wir allein 900.000 Euro ausbezahlt.

Das bedeutet, dass die umfassende Dorferneuerung sehr gut angenommen wird.

Ein großartiges Instrumentarium ist für die Gemeinden hier wirklich, nicht nur einzelne Projekte abzufertigen und zu entwickeln, sondern vor allem auch die große Chance zu sagen, seit der Teil der Prozessbegleitung besteht, zu schauen, wo sind die Stärken und Schwächen. Wo kann ich begleitend durch einen Prozessbegleiter mein Leitbild, meine Ziele für mein Dorf aufstellen, neu überdenken und vor allem aber mit Bürgerbeteiligung und Bürgerinnenbeteiligung, das ist mir wichtig.

Ich bin sehr froh darüber, dass es gelungen ist, bis 2013 9,8 Millionen Euro für die Dorferneuerung aus EU-Mitteln zu lukrieren und die Gemeinden zeigen es, dass sie das auch gern in Anspruch nehmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Walter Prior:** Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP):** Vielen Dank für die Antwort. Jetzt konkret, Frau Landesrätin, Sie wollen es ja konkret haben. Interessanterweise in meinem Bezirk, in unserem Bezirk, die Gemeinde Deutschkreutz wartet offensichtlich noch auf ein Geld und vor allem die Gemeinde Neckenmarkt hat im Jahre 2004 angesucht. Da gab es zwei Regierungsbeschlüsse, 2006 und 2008.

Bisher wurde ein Teilbetrag von 30.000 von den über 100.000, die zugesagt worden sind, überwiesen.

Wann wir die Gemeinde Neckenmarkt für den Schwanaplatz, also seit 2004 läuft das Verfahren, der Antrag, den Rest des Geldes von Ihnen erhalten?

**Präsident Walter Prior:** Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Verena Dunst (SPÖ):** Zuerst: Nicht von mir, sondern ich verfüge nur über Steuermittel, die von den Menschen kommen und es wäre wohl falsch zu sagen, es ist meines. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Das ist richtig. Sollten sich alle Regierungsmitglieder daran halten.)* Ich darf es verwalten. Herzlichen Dank, es haben alle gehört. Danke, und ich bin froh, dass ich das einmal auch sagen konnte.

Unsere Aufgabe und unsere Verantwortung liegt nachhaltig und sehr konkret mit Steuermitteln - und mit eigenem hat man auch die Verantwortung - aber gerade in der Verantwortung der Steuermittel haben wir unsere große Aufgabe zu erledigen und die sollten gut und nachhaltig eingesetzt werden.

Konkret zu Ihrer Frage bezüglich des, Sie haben gesagt Deutschkreutz, Sie haben gesagt Neckenmarkt. Zuerst noch einmal, im Bezirk Oberpullendorf haben auch sehr, sehr viele Anfragen, Projekte, stattgefunden. Der Bezirk Oberpullendorf ist, und da möchte ich mich ganz besonders auch hier im Rahmen dessen bedanken, bei den LAG-Obmännern, es sind alle drei hier, in Zusammenarbeit mit den LAG-Obmännern und ihren Vorständen können wir gute Arbeit leisten, das ist ganz konkret für das Mittelburgenland der Abgeordnete Trummer beziehungsweise Nordburgenland der Klubobmann Illedits und für Südburgenland der Abgeordnete Temmel. Sie alle drei werden Ihnen bewerkstelligen können, dass wir versuchen, so schnell wie möglich auszuzahlen.

Nur, Herr Abgeordneter, wie ich vorher schon gesagt hab. Ganz konkret jetzt zu Deutschkreutz. Deutschkreutz ist nicht in der umfassenden Dorferneuerung, sondern das war noch nach dem alten Plan, das war gar nicht möglich damals umfassend, weil es das noch nicht gegeben hat. Die Nationalbudgets, sprich das burgenländische Budget hat jährlich 720.000 Euro zur Auszahlung zu bringen. Der Herr Abgeordnete Kölly wusste vom ersten Tag an, wenn er dieses Projekt bekommt, dass es nur nach Möglichkeit der Mittel... (*Abg. Mag. Werner Gradwohl: Neckenmarkt!*) Sie haben nach Deutschkreutz gefragt, Sie wollen eine Antwort von mir haben - und er weiß ganz genau, dass er jedes Jahr in Raten nach Maßgabe der Mittel ausbezahlt bekommt.

Neckenmarkt stelle ich Ihnen gerne natürlich auch nachher in der Pause zur Verfügung. (*Abg. Mag. Werner Gradwohl: Bitte!*)

**Präsident Walter Prior:** Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Sehr geehrte Frau Landesrätin! Die Dorferneuerung steht ja auch in ursächlichem Zusammenhang mit der Nahversorgung.

Können Sie sich auch vorstellen, dass in Ortschaften, wo es keine Nahversorgung gibt, sprich Lebensmittelhandel, dort auch eine Förderung passiert?

**Präsident Walter Prior:** Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Verena Dunst (SPÖ):** Herr Klubobmann, ich gebe Ihnen absolut Recht. Nahversorgung ist das Thema. Es ist natürlich ein Thema des Süd- und mittleren Burgenlandes, aber auch vereinzelt im Nordburgenland sind Gemeinden schon in den letzten Jahren seit 2005 an mich herangetreten und haben gesagt, dass das auch ihr Thema ist. Wir haben darauf reagiert.

In den Richtlinien ist klar die Förderung für Nahversorger drinnen. Hier gibt es eine zweiteilige Nahversorgungsmöglichkeit. Die erste ist über die WiBAG, die zweite, dann wenn Vereine oder Gemeinden sagen, ich habe keinen Gewerblichen, der sich für Nahversorgung interessiert, dann können wir über die Dorferneuerung dort einspringen und können konkret auch dort Nahversorgungsprojekte nicht nur konzeptionell unterstützen, sondern dann natürlich auch in der Realisierung unterstützen.

Die ersten Gemeinden haben sich bereits bei uns gemeldet. Ich war unter anderem, um Ihnen auch ein konkretes Beispiel zu sagen, letzte Woche bei der Dorferneuerungsbereisung in Wörterberg, dort können wir zum Beispiel schon mitarbeiten.

Aber ich möchte Sie auch gerne, Herr Klubobmann, darüber informieren, dass ich natürlich auch über den Tellerrand Dorferneuerungszuständigkeit drüberschaue.

Gleichzeitig entwickle ich über ein SAVE-Projekt im Frauenbüro eine Möglichkeit, dass gerade auch Frauen hier eine Beschäftigung finden. Es gibt eine Initiative, die Dorferneuerung und Frauenbüro zusammenhängt, und ein Netzwerk wird es dann auch vielleicht möglich machen, dass die einen oder anderen Gemeinden mit Hilfe dieser zwei Zuständigkeiten wieder eine Nahversorgung bekommen.

**Präsident Walter Prior:** Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Mag. Maczek.

**Abgeordneter Mag. Kurt Maczek (SPÖ):** Sehr geehrte Frau Landesrätin! Die Dorferneuerung ist im Burgenland in den letzten Jahren zu einer Erfolgsstory geworden. Ich selbst kann davon Zeugnis abgeben. Die Stadtgemeinde Pinkafeld hat schon vor Jahren an einem solchen erfolgreichen Projekt teilgenommen.

Was sind die Vorteile - Sie haben schon einige genannt - der umfassenden Dorferneuerung?

**Präsident Walter Prior:** Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Verena Dunst (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Die Vorteile liegen klar auf der Hand. Ich denke, dass es den Gemeinden jetzt mit Begleitung möglich ist, durch einen Prozessbegleiter oder eine Prozessbegleiterin zu evaluieren. Sozusagen Halt zu machen, zu schauen, wo liegt meine Stärke oder meine Stärken, wie kann ich diese Stärken, die ich habe, den sozialen Zusammenhalt zum Beispiel, und vieles andere mehr, das Vereinsleben, et cetera, wie kann ich das stärken und was tue ich gegen die Schwächen, und da muss ich eine klare Analyse machen.

Schwächen zum Beispiel, Abwanderungsminus, ist für sehr viele Gemeinden ein Riesenthema. Oder eben Nahversorger, wie vorher gesagt. Oder zu wenige Kinder für eine eigene Kinderbetreuung. Was tue ich dagegen?

Und genau diese Vorteile liegen in der umfassenden Dorferneuerung, dass wir hier die Möglichkeit haben, durch das Leitbild, das dann nach einer Bürgerbeteiligung stattfinden soll, habe ich dann konkret meine Handlungsweise für die nächsten Jahre drinnen und kann dementsprechend auch finanziell für die nächsten Jahre schauen, dass ich über die Dorferneuerung, aber auch über andere Fördermöglichkeiten hier für mein Dorf gemeinsam mit den Bürgern etwas weiterbringe. Es ist nichts ausgeschlossen. Umfassend heißt, ökologisch, ECO-Projekt, umweltorientiert. Oder die sozialen, die kulturellen, die Kinderbetreuungsmöglichkeiten. Die Möglichkeiten für die älteren Menschen, für die jungen Menschen.

Und Sie wissen, dass mir das wichtig ist auch hier, gemeindeübergreifend zu arbeiten. Viele Gemeinden werden sich allein diesen Herausforderungen nicht mehr stellen können, dass sie hier zusammenarbeiten, hier gibt es immer eine höhere Förderung, aber auch für generationsübergreifende Modelle gibt es immer eine höhere Förderung. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Walter Prior:** Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Maga. Krojer.

**Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE):** Sehr geehrte Frau Landesrätin! Wir wissen von Förderzusagen für Projekte im Rahmen der Dorferneuerung, die vor Beschlussfassung des Leitbildes im Gemeinderat eingereicht worden sind.

In welchen Gemeinden gab es diesbezügliche Förderzusagen noch vor Beschluss des Leitbildes?

**Präsident Walter Prior:** Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Verena Dunst (SPÖ):** Fakt ist es, dass wir natürlich von 2005 weg, nachdem ich dieses Ressort übernommen habe, bis zu den Richtlinien, die normale Dorferneuerung absolvieren konnten und auszahlen konnten. Das bedeutet, nach September 2008, nachdem diese Richtlinien entstanden, haben wir natürlich durch diese neuen Richtlinien mehr Möglichkeiten.

Es haben aber sehr viele Gemeinden schon vorher Dorferneuerungsprojekte gemacht, aber auch umfassend gearbeitet, sodass wir natürlich durch diese neuen Richtlinien jetzt sie mehr unterstützen können. Aber hier war ganz klar, wie bei jedem Gesetz und bei jeder Richtlinie und bei jeder Novellierung, natürlich mit diesem Inkrafttreten ein Schnitt.

Ich kann nicht schon 2005, nachdem die EU-Gelder ja gar noch nicht da waren, diese ELER-Mittel, die wir jetzt zur Verfügung haben, die gleichen Bedingungen schaffen, wie 2008, nachdem die ELER-Mittel hier zugesagt wurden, eben im Ausmaß von 9,8 Millionen Euro.

Vorher hatten wir, Frau Klubobfrau, ja nur 720.000 Euro zur Verfügung. Und durch die neuen ELER-Mittel sind das natürlich jetzt vermehrte Mittel und daher können wir auch seit September 2008 mehr auszahlen. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: September 2008?)* Richtig!

**Präsident Walter Prior:** Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Temmel.

**Abgeordneter Walter Temmel (ÖVP):** Sehr geehrte Frau Landesrätin! Wann können konkret die Gemeinden Neckenmarkt und die Marktgemeinde Eberau mit finanziellen Mitteln aus der Dorferneuerung rechnen?

Wie Sie wissen, hat der Ortsteil Gaas der Marktgemeinde Eberau bereits im Dezember 2006 einen Antrag auf Dorferneuerungsmittel gestellt.

**Präsident Walter Prior:** Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Verena Dunst (SPÖ):** Werter Herr Abgeordneter! Fakt ist es, dass wir nur mehr 60 Gemeinden drinnen haben. Sie haben hier noch einmal konkret Neckenmarkt angesprochen.

Ich habe bereits vorher gesagt, ich werde dem Herrn Ing. Gradwohl das gerne bekanntgeben. Sie erwarten von mir nicht, dass ich 322 Projekte im Kopf habe, schön wäre es, aber dann würde ich wahrscheinlich nicht hier sitzen, sondern versuchen, wo anders zu arbeiten. Das liefere ich gerne nach.

Sie haben aber konkret auch Gaas angesprochen, und da möchte ich, und der Herr Abgeordnete hat vorher gesagt, parteipolitisch, also quasi, wir würden parteipolitisch agieren, er will das weghaben, dann würde ich Sie auch darum bitten. Denn klar ist, und Sie wissen, was in Gaas los war.

Wir können nur dann fördern, wenn diese sieben Stufen eingehalten werden. Das wissen Sie als LAG-Obmann.

Sie wissen auch ganz konkret, dass drinnen steht, bevor wir ein Projekt genehmigen, das durch Ihre Hand geht, das durch andere Hände geht, darf nicht begonnen werden.

Das kann ich nicht, das darf ich gesetzlich nicht, und da würde ich nicht nur von der EU und vom Europäischen Rechnungshof, sondern auch vom österreichischen ordentlich eine drüberkriegen.

Das wollen Sie nicht - Sie sind als ein LAG-Obmann mitverantwortlich - und ich auch nicht. Das können wir nicht. Ich muss vorher das Projekt durch diese Stufen haben, brauche den Dorferneuerungsbeiratsbeschluss.

Wenn jemand schon ein konkretes Projekt fertig hat und dann nachher sagt: Hallo, ich hätte gerne die Förderungen, so ist es unmöglich.

Das ist nicht nur in der Dorferneuerung so, das ist auch bei anderen Förderungen so.

Es ist nämlich so, dass ich den Bürgermeister auch noch darauf aufmerksam gemacht, und gesagt habe: Lieber Freund, höre mal, du baust da schon, ich fahre da jeden Tag durch. Hör auf, sonst kann ich dir keine Förderung geben! Das nur, um auf die vorherige Antwort des Herrn Abgeordneten einzugehen.

**Präsident Walter Prior:** Die vierte Anfrage ist von Herrn Landtagsabgeordneten Robert Hergovich an Frau Landesrätin Mag. Michaela Resetar gerichtet. Ich bitte daher Herrn Abgeordneten Robert Hergovich um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ):** Sehr geehrte Frau Landesrätin! Die Zuständigkeit der Mitglieder der Burgenländischen Landesregierung ist durch die Referatseinteilung gesetzlich definiert.

In welchem Umfang sind Sie in den Bereichen Jugend und Bildung als Mitglied der Landesregierung zuständig?

**Präsident Walter Prior:** Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werter Herr Abgeordneter! Hohes Haus! Aus der Verordnung der Burgenländischen Landesregierung vom 28.5.2005, mit der die Referate auf die Mitglieder der Landesregierung aufgeteilt werden, hätten Sie meinen Zuständigkeitsbereich entnehmen können: Aber, ich sage es Ihnen gerne.

Im Detail heißt es, im Bereich Bildung und Jugend für die Erhaltung der Allgemein bildenden Pflichtschulen, der Verwaltung der Landessonderschulen, der Privatschulen des Landes sowie der angeschlossenen Schülerinnen- und Schülerheime, in Angelegenheiten des Dienstrechts der Lehrerinnen und Lehrer für die öffentlichen Berufsschulen sowie für die Behördenzuständigkeit zur Ausübung der Diensthoheit über die Lehrerinnen und Lehrer für die öffentlichen Berufsschulen, soweit nicht andere Behörden aufgrund der gemäß Art. 14, Abs. 4, lit. a des Bundesverfassungsgesetzes ergehende Gesetze damit betraut sind.

Äußere Organisation, Aufbau, Organisationsform, Errichtung, Erhaltung, Aufassung, Sprengel, Klassenschülerinnen- und Klassenschülerzahlen und Unterrichtszeit der Berufsschulen.

Die äußere Organisation der Schülerinnen- und Schülerheime, der Landesberufsschulen, Dienstpostenplan der Lehrerinnen und Lehrer für die Berufsschulen, Verwaltung der Landesberufsschulen.

Die Ausübung der Mitgliedschaft des Landes im Verein „Freunde des Gewerbegymnasiums Güssing“, Kindergärten, Kinderkrippen, Tagesheimstätten und Horte einschließlich der fachlichen Anstellungserfordernisse sowie der Angelegenheiten des Dienstes, Besoldungsrechts, der vom Land der Gemeinde und Gemeindeverbände angestellten Kindergärtnerinnen, Kindergärtner, Erzieherinnen und Erzieher an Horten und an Schülerinnen- und Schülerheimen, die ausschließlich oder vorwiegend für

Schülerinnen und Schüler von Pflichtschulen mit Ausnahme der Berufsschulen bestimmt sind.

Schulgesundheitspflege, Landesbildstelle und Bezirksstellen. Studienförderung mit Ausnahme für Studierende des Studiums aller Kunstrichtungen. Zweckzuschüsse zu den Pflichtschulbauten der Gemeinden, Schulstiftungen und kirchliche Stiftungen.

Daneben setze ich mich natürlich als verantwortungsbewusste Politikerin für Angelegenheiten aller Menschen ein, denn mein Verständnis von Politik liegt darin, für die Menschen da zu sein.

Deshalb habe ich auch verschiedene Projekte unterstützt, die vor allem auch die Jugend betreffen. Zum Beispiel wurde im Bereich der Aktion „Fair und Sicher“ das Jugendtaxi genauso wie der Discobus unterstützt.

Allerdings darf ich da schon erwähnen, dass der zweite Teil der Förderung vom Discobus aus dem Jahr 2007 noch immer nicht ausbezahlt werden konnte, da, trotz Urgegnen im Jahr 2008 und 2009, noch immer Unterlagen vom Verein Discobus erst jetzt vorgelegt wurden. Aber, wir werden das selbstverständlich so rasch wie möglich auch ausbezahlen.

Im Bereich Tourismus werden von den Betrieben rund 300 Lehrlinge in Kooperation mit der Landesberufsschule Eisenstadt ausgebildet. Daher werde ich mich auch in Zukunft für die Jugend und für die Bildung einsetzen. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Walter Prior:** Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ):** Sehr geehrte Frau Landesrätin. Wenn Sie schon so lange auf die Auszahlung der Discobus-Zuweisung warten, dann ist es unverständlich, wenn die Unterlagen jetzt alle da sind und Sie trotzdem noch zuwarten. Aber, das ist wieder eine andere Geschichte. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Im Februar 2009 haben Sie an burgenländische Studierende per Amtspost einen selbständigen Antrag des ÖVP-Klubs, betreffend Förderung von Auslandsaufenthalten, und zwar auf Landeskosten, verschickt.

Wie deckt sich diese Form der parteipolitischen Agitation auf Kosten der Steuerzahler mit Ihrer gesetzlichen Zuständigkeit? *(Ein Zwischenruf der Abgeordneten Ilse Benkö)*

**Präsident Walter Prior:** Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP):** Ich weise das zum einen auf das Schärfste zurück. Zum anderen haben wir, weil Sie den Discobus angesprochen haben, von Seiten meiner Abteilung zweimal, nämlich im Jahr 2008 und 2009 urgiert. Wenn schon alle Unterlagen da gewesen wären, dann hätte ich natürlich selbstverständlich sofort das Geld auch angewiesen. *(Abg. Robert Hergovich: Sind die erforderlichen Unterlagen jetzt da oder nicht?)*

Da gibt es überhaupt nichts zu reden. Investitionen in die Bildung sind Investitionen in die Zukunft unseres Landes. Deshalb werde ich mich selbstverständlich auch in Zukunft dafür einsetzen, dass wir verschiedene Bereiche, nämlich auch die Studenten, abdecken.

Ich denke einmal, Sie sind mit den Studenten genauso in Kontakt, wie ich es bin. *(Abg. Christian Illedits: Es erhebt sich hier die Frage der Zuständigkeit. – Abg. Anna Schlaffer: Dafür zuständig?)* Vor allem bei Auslandsaufenthalten wäre es für die Studenten sehr wohl sehr gut gewesen, dass dieser 500 Euro Bildungsbonus zum

Bildungszwecke für die jungen Burgenländerinnen und Burgenländer bereitgestellt gewesen wären. *(Abg. Robert Hergovich: Ihr habt dem Budget doch nicht zugestimmt.)*

Deshalb unterstütze ich, auch wenn Sie so einen Antrag einbringen würden, diese Sache. Sie haben nur ein Problem damit, nämlich, dass die ÖVP das ja eingebracht hat und dass die SPÖ, leider Gottes, da nicht mitstimmen konnte. *(Abg. Christian Illredits: Sie haben hier einen ÖVP-Antrag mit Steuermitteln verschickt. Steuermittel! - Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Walter Prior:** Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ):** Sehr geehrte Frau Landesrätin! Woher stammen eigentlich die, für diese parteipolitische Aussendung verwendeten, Adressendaten?

**Präsident Walter Prior:** Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP):** Ich war einmal Studentin, Sie waren es leider nicht. *(Abg. Doris Prohaska: Na, puh! Na, so was! – Abg. Erich Trummer: Diese Äußerung ist mehr als disqualifizierend!)* Sie wissen genau, dass die Studierenden sehr gut organisiert sind, dass es einzelne Sprecher in den Studentenheimen gibt und dass man sich auch untereinander kennt, denn so, wie Sie sich in Ihrer Berufssparte untereinander kennen, ist das auch hier selbstverständlich. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Christian Illredits: Sie haben also diesen Antrag nur an Freunde und Bekannte verschickt? – Allgemeine Unruhe - Beifall bei der ÖVP)*

Deshalb habe ich es auch so gemacht.

**Präsident Walter Prior** *(das Glockenzeichen gebend):* Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Prohaska.

**Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ):** Frau Landesrätin. Sie haben sich jetzt sehr wohl, Ihrer Meinung nach, dafür eingesetzt, dass die Studierenden 500 Euro Zuschuss bekommen. Ich habe aber in der Vergangenheit von Ihnen überhaupt kein Engagement gesehen, als es die Studiengebühren gab, die die Studenten weitaus stärker getroffen haben.

Warum haben Sie sich damals nicht engagiert?

**Präsident Walter Prior:** Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP):** Das ist eine ganz andere Diskussion. *(Heiterkeit bei den SPÖ-Abgeordneten – Abg. Vinzenz Knor: Weil der Schüssel das wohl so vorgegeben hat.)* Ich sage Ihnen ganz ehrlich, dass meine Eltern es sich hätten leisten können.

Sie hätten das Geld ruhig bekommen können und meine Eltern hätten es sich leisten können, dass sie auch eine Studiengebühr zahlen hätten können. *(Landesrätin Verena Dunst: Aber andere eben nicht!)* Das ist ein Gießkannenprinzip, wo über alles darüber gegossen wird. Wenn Sie glauben, dass das richtig ist, in Ordnung. *(Beifall bei der ÖVP - Abg. Christian Illredits: Sie sind also nach wie vor für Studiengebühren. - Abg. Vinzenz Knor: Schwache Argumente! – Abg. Matthias Gelbmann: Das sind mehr als schwache Antworten. - Abg. Doris Prohaska: Genau!)*

**Präsident Walter Prior:** Die nächste Zusatzfrage? Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Frau Landesrätin. Für mich selbst jetzt eine Verständnisfrage zum Bereich Discobus. Sie haben gesagt, Sie hätten sofort überwiesen oder nicht überwiesen.

Gibt es die Abrechnung, liegt die schon auf Ihrem Tisch oder warum haben Sie noch nicht überwiesen?

**Präsident Walter Prior:** Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP):** Ich habe es ohnehin vorher erwähnt, aber ich sage es gerne noch einmal. Es haben Unterlagen gefehlt, und die haben wir, trotz Urgenz, in den letzten zwei Jahren nicht bekommen. *(Abg. Johann Tschürtz: Also überwiesen?)* Nein, es ist noch nicht überwiesen. Diese Unterlagen werden jetzt überprüft und wenn sie in Ordnung sind, wird selbstverständlich sofort überwiesen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bravo! - Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Walter Prior:** Die nächste Zusatzfrage? – Das ist nicht der Fall.

Die fünfte Anfrage ist von Herrn Abgeordneten Mag. Josko Vlasich an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl gerichtet.

Ich bitte daher Herrn Abgeordneten Mag. Josko Vlasich um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Die Gemeindeaufsicht hat das Recht, die Gebarung der Gemeinden zu überprüfen.

Welche Gemeinden wurden im Jahr 2008 vor Ort überprüft?

**Präsident Walter Prior:** Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Im Jahre 2008 wurden die Gemeinden Neusiedl am See, Strem und Bernstein vor Ort überprüft. Sonst wurden seitens der Gemeindeaufsicht alle Voranschläge, Rechnungsabschlüsse und Nachtragsvoranschläge von allen 171 Gemeinden überprüft. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Walter Prior:** Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE):** Das war eine schöne Antwort. Da würde mich doch gleich interessieren, wie die Antwort betreffend die Überprüfung von Neusiedl ausgesehen hat? *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

**Präsident Walter Prior:** Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP):** Herr Abgeordneter. Die Gemeinde Neusiedl wurde überprüft. Es gab verschiedene Diskussionen über die Gebarung. Es gibt auch einen Briefverkehr. Es wird jetzt natürlich versucht, alle diese vorgeschlagenen Maßnahmen, die die Gemeindeaufsicht der Stadtgemeinde Neusiedl übermittelt hat, dementsprechend umzusetzen. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Walter Prior:** Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE):** In letzter Zeit haben die Streitereien zwischen Ihnen und der SPÖ-Regierung sogar dazu geführt, dass dieser Streit auch auf dem Rücken der Beamtenschaft weiter ausgetragen wird.

Die Folge dessen ist die Tatsache, dass das Betriebsklima im Landhaus nur mit Genügend bewertet wird. Burn-Out-Fälle mehren sich, Beamte klagen über Mobbing. Offensichtlich ist die Gemeindeabteilung von diesen Tatsachen besonders betroffen.

Wenn das stimmt, was tun Sie dagegen?

**Präsident Walter Prior:** Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP):** Herr Abgeordneter. Es stimmt, es wurde in der letzten Zeit sehr viel diskutiert und, leider Gottes, auch vieles auf dem Rücken der Bediensteten und Beamten ausgetragen.

Ich habe das immer schärfstens zurückgewiesen und habe mich stets vor meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung 2 gestellt, denn sie leisten hervorragende Arbeit. Leider Gottes, war die Personalsituation in den letzten Jahren nicht zufriedenstellend.

Wir hatten nicht genügend Personal. Uns wurde Personal, das wir bräuchten, um umfassend prüfen zu können, vom Personalreferenten Landeshauptmann Niessl nicht zur Verfügung gestellt. *(Abg. Vinzenz Knor: Die Vorgänger ohne Computer. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich kann Ihnen das auch beweisen. Im Jahr 2001 waren, zum Beispiel, noch alle sieben Prüfer voll einsatzfähig. Im Jahr 2002 waren sechs einsatzfähig und ein Prüfer in Ausbildung. 2003 vier einsatzfähig, drei in Ausbildung. 2004 drei einsatzfähig, zwei in Ausbildung. 2005 drei einsatzfähig, drei in Ausbildung. 2006 drei einsatzfähig, vier in Ausbildung. 2007 vier einsatzfähig, zwei in Ausbildung. 2008 vier einsatzfähig, zwei in Ausbildung. *(Abg. Vinzenz Knor: Sind die dann das ganze Jahr über in Ausbildung? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das heißt, wir hatten nie die Möglichkeit, dass wir mit vollem Personaleinsatz all das, was wir uns vorgenommen haben, auch umsetzen konnten, weil eben die Abteilung 2 in den letzten Jahren bewusst oder unbewusst, personell ausgehungert wurde. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Walter Prior:** Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Maga. Krojer.

**Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Der Rechnungshof und auch die Landes-Rechnungshöfe fordern seit Monaten Prüfkompetenz für die Gemeinden unter 20.000 Einwohnern. Sie haben dem SPÖ-ÖVP-Bundesregierungsprogramm zugestimmt, wo eine solche Kompetenzerweiterung vereinbart wurde.

Warum sind Sie jetzt dagegen?

**Präsident Walter Prior:** Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP):** Sehr geehrte Frau Abgeordnete. Das wird heute noch Gegenstand der Tagesordnung sein, wo wir die Standpunkte der ÖVP, des ÖVP-Klubs klar darlegen werden. Auch ich werde meinen Standpunkt einbringen.

Ich bin dafür, dass die Gemeindeaufsicht, die Gemeindeabteilung personell und infrastrukturell so ausgestattet ist, dass wir all diesen Überlegungen betreffend Überprüfung der Gemeinden nachkommen können.

Zweitens. Ich bin dafür, dass wir auch sehr eng mit dem Landes-Rechnungshof kooperieren. Hier gab es bereits viele Gespräche. Ich bin dafür, dass wir dem Landes-Rechnungshof dort, wo es möglich und notwendig ist, auch stark mit einbinden.

Im Übrigen habe ich den Landes-Rechnungshof bereits mit verschiedenen Prüfungen beauftragt. Ob das jetzt Strem ist, Oberwart ist, oder die Landesamtsdirektion über die ÖVP-Abgeordneten ist. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Hier gibt es eine Menge an Kooperationsmöglichkeiten. Ich bin dafür, dass wir diese Kooperationen auch ausbauen. Ich bin auch dafür, dass dementsprechend Personal dem Landes-Rechnungshof, aber auch der Abteilung 2 zur Verfügung gestellt wird. (*Beifall bei der ÖVP*)

**Präsident Walter Prior:** Die nächste Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Sie haben gerade angeführt, dass es schon seit Jahren massive personelle Probleme in der Gemeindeabteilung gibt. Es ist jetzt zur Diskussion gekommen, dass vor Ort keine Prüfungen durchgeführt wurden.

Der Herr Landeshauptmann hat das auch definitiv so bekannt gegeben. Wenn es jetzt starke personelle Probleme in der Gemeindeaufsicht gibt, wie können Sie sich zukünftig vorstellen, dass die Gemeindeaufsicht vor Ort Prüfungen durchführt?

**Präsident Walter Prior:** Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Das wird auch in Zukunft eine wichtige Frage sein, die zu lösen sein wird. Erstens haben wir immer wieder darauf aufmerksam gemacht, dass wir zu wenig Personal haben. Es gibt auch Unterlagen dazu, zum Beispiel ein Schreiben der Abteilung 2 an den Landesamtsdirektor vom 28. März 2008, wo darauf hingewiesen wurde, dass wir personell unterbesetzt sind. (*Abg. Anna Schlaffer: Das war doch wegen Strem.*)

Es wurde darauf nicht geantwortet. Es gibt auch vom 18. Februar 2009 ein Schreiben an den Herrn Landeshauptmann, das bis jetzt auch unbeantwortet geblieben ist.

Bei Regierungssitzungen, zuletzt am 17. März 2009, wurde wiederholt darauf hingewiesen, dass wir zu wenig Personal haben. Die Reaktion war, dass letztendlich zwei Mitarbeiter vom Landes-Jugendreferat abgezogen wurden, die in der Gebarungüberprüfung sofort einsetzbar wären, hat der Herr Landeshauptmann gesagt.

Das sind Mitarbeiter, die zwar einen Maturaabschluss, aber keine Ausbildung im Bereich Betriebswirtschaft und im Bereich der Kameralistik haben. (*Abg. Johann Tschürtz: Sehen Sie da keine Möglichkeiten? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Das heißt, wir haben Mitarbeiter bekommen, die in den nächsten Jahren, weil sie sich in Ausbildung befinden, nicht einsetzbar sind. Daher bin ich dafür, dass jedes Regierungsglied die eigene Personalverantwortung im Land bekommt. (*Beifall bei der ÖVP*)

**Präsident Walter Prior:** Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Illedits.

**Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Ihre Begründungen kennen wir schon seit längerer Zeit. Sie haben acht Mitarbeiter in dieser Abteilung. Dass sich in jeder Abteilung Mitarbeiter in Ausbildung befinden, ist eigentlich normal.

Für Sie sollte das an und für sich auch so der Fall sein. Für Sie ist es allerdings anscheinend sensationell. Aber, es ist eben so. Nur hat der Abgeordnete Tschürtz die Frage anders gestellt.

Zwei Jahre lang hatten Sie acht Mitarbeiter. Das ergibt 12.800 Stunden an Jahresarbeitsleistung. Sie lassen trotzdem zu, dass in den Jahren 2002 und 2004 die Gemeindeaufsicht keine einzige vor Ort Prüfung durchführt. Diese Begründung hätte ich gerne von Ihnen gehört.

**Präsident Walter Prior:** Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP):** Herr Abgeordneter! Ich weise das auf das Schärfste zurück, dass Sie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Abteilung 2 unterstellen, dass sie nicht arbeiten. *(Abg. Christian Illedits: Ihnen sage ich das! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Beifall bei der ÖVP)*

Das weise ich auf das Schärfste zurück. Das ist Ihre Methode, wie Sie versuchen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Landesregierung zu mobben, und in die Öffentlichkeit zu zerren. *(Abg. Christian Illedits: Sagen Sie die Wahrheit und bleiben Sie dabei, denn Sie sagen schon wieder die Unwahrheit. Denn so habe ich das nicht gesagt. Das ist echt ein Witz! – Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen - Abg. Christian Illedits: Der Einzige, der nichts arbeitet, sind Sie. So schaut es aus.)*

Tatsache ist, Herr Abgeordneter, dass in den letzten Jahren im Bereich der Gebarungüberprüfung vier Mitarbeiter einsatzfähig waren und die anderen in Ausbildung standen. *(Abg. Vinzenz Knor: Das ganze Jahr?)*

Darüber hinaus gibt es eine Menge Arbeiten, die noch zu erledigen sind. Da könnte ich Ihnen, zum Beispiel, aus dem Jahr 2007 die Voranschläge aufzeigen: 171 Gemeinden, *(Abg. Christian Illedits: Seit wann haben wir denn die 171 Gemeinden im Burgenland? Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Seit wann? – Allgemeine Unruhe)* 15 Gemeindeverbände, und Verwaltungsgemeinschaften, 52 Sanitätskreise, sowie 65 Nachtragsvoranschläge, und die Rechnungsabschlüsse. *(Streitgespräch zwischen den Abgeordneten Christian Illedits und Leo Radakovits – Allgemeine Unruhe)*

**Präsident Walter Prior** *(das Glockenzeichen gebend):* Meine Damen und Herren! Ich würde jetzt um Ruhe ersuchen. Der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter ist am Wort. Herr Kollege Radakovits! Herr Kollege Illedits! Ich bitte um Ruhe! *(Abg. Paul Fasching: Uns ist das „blunzn“, was Ihr sagt.)* Kollege Fasching! Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Sie haben noch 20 Sekunden.

Ich würde Sie bitten, die Frage zu beantworten.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP)** *(fortsetzend):* Ich fasse noch einmal zusammen. Die Abteilung 2 wurde in den letzten Jahren unverantwortlich personell ausgehungert und konnte daher den vielen Aufträgen nicht nachkommen. *(Abg. Christian Illedits: Sie haben immer noch genügend Mitarbeiter. - Beifall bei der ÖVP – Abg. Willibald Stacherl: Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Das war eine mehr als schwache Aussage! - Abg. Christian Illedits: Was heißt hier schwach? - Abg. Vinzenz Knor: Nichtssagend, war sie!)*

**Präsident Walter Prior:** Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Strommer.

**Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Es war schon in der letzten Landtagssitzung die Diskussion um die Personalausstattung der Gemeindeaufsichtsbehörde, wo zu meinem

Bedauern die Frau Landesrätin Dunst gesagt hat: Je weniger dort sind, desto weniger können sie dort anrichten.

Das hat mir schon zu denken gegeben. *(Ein Zwischenruf von Landesrätin Verena Dunst - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Sie können es klar nachlesen, sehr geehrte Frau Landesrätin. Nachdem es jetzt schon sehr viel an Diskussionen in den Abgeordnetenbänken gegeben hat, sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, frage ich Sie noch einmal und ich hoffe, Sie werden jetzt nicht unterbrochen:

Wie ist die Situation in Bezug auf das Personal in Ihrer Abteilung, wie viele sind da, wie viele sind nicht besetzt, wie viele Positionen, wie war die Fluktuation in den letzten Jahren? *(Abg. Mag. Georg Pehm: Das weiß er doch nicht! - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Er weiß es schon. Keine Sorge!)*

**Präsident Walter Prior** *(das Glockenzeichen gebend)*: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl** (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich habe es bereits betont, dass die Fluktuation sehr groß war. *(Abg. Vinzenz Knor: Wahrscheinlich hält es dort keiner länger aus. Vor allem hält dort keiner die Weisungen aus.)* Erst in den letzten Monaten wurde jetzt auf Drängen aufgestockt.

Wie bereits gesagt, wurden zwei Mitarbeiter vom Landes-Jugendreferat abgezogen, die in die Gebarungsprüfung kommen. Die sind erst, laut Aussage des Landes-Rechnungshofdirektors, in drei bis vier Jahren einsetzbar. Eine Juristin wurde mir jetzt auch zugeteilt. Das habe ich heute mit der Post mitgeteilt bekommen, dass sie jetzt zugeteilt wurde.

Dazu möchte ich auch noch sagen, dass nicht alle voll einsetzbar waren. Da gibt es einen Mitarbeiter, der ist gleichzeitig Bürgermeister und deshalb teilweise dienstfreigestellt. Zu Recht. *(Abg. Anna Schläffer: Doch nicht die ganze Woche! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aber, hier sind seit 2002 327 Bürgermeistertage angefallen. *(Landesrat Helmut Bieler: Jetzt haben wir 2009.)* Dann gab es auch noch verschiedene Versetzungen, zum Beispiel, in den Landes-Rechnungshof, in die Bezirkshauptmannschaft Mattersburg, in Gemeinden, wie Kittsee und Wiesen.

Eine Dame hat um Schulung angesucht. Das wurde bisher abgelehnt. Erst jetzt, als das diskutiert wurde, hat sie den Freibrief bekommen, dass sie an der Schulung teilnehmen darf. *(Abg. Christian Illedits: Zuerst kritisieren Sie, dass so viele Leute auf Schulung sind. Jetzt begrüßen Sie das. Also, was soll das jetzt? - Abg. Ewald Gossy: Die Hälfte ist wohl in Ausbildung.)* So wurde mit dem Personal in der Abteilung 2 umgegangen. Daher nochmals meine Forderung. *(Allgemeine Unruhe)*

Wir tun gut daran, wenn jedes Regierungsmitglied die eigene Personalhoheit bekommen würde. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Walter Prior**: Die sechste Anfrage ist von der Frau Abgeordneten Ilse Benkö an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl gerichtet.

Bitte um Verlesung Ihrer Anfrage Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Ilse Benkö** (FPÖ): Danke! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Im Zuge seiner Wortmeldungen zum Oberwarter Finanzskandal hat der Oberwarter Bürgermeister beanstandet, die Gemeindeaufsicht hätte in Oberwart über einen zu langen Zeitraum keine Prüfungen vorgenommen.

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter hat sich in den letzten Jahren jemals ein Bürgermeister bei Ihnen oder in der zuständigen Abteilung aktiv darum bemüht, dass seine Gemeinde geprüft wird?

**Präsident Walter Prior:** Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP):** Frau Abgeordnete! Diese Frage kann ich klar beantworten. Es hat sich kein Bürgermeister aktiv bemüht, dass eine Gebarungsüberprüfung vor Ort durchgeführt werden soll. Auch nicht die Bürgermeister, die hier seitens der SPÖ sitzen. *(Beifall bei der ÖVP – Abg. Edith Sack: Diese Aussage ist wieder einmal typisch für die ÖVP! – Allgemeine Unruhe)*

**Präsident Walter Prior (das Glockenzeichen gebend):** Eine Zusatzfrage? – *(Allgemeine Unruhe)*

Hallo! Meine Damen und Herren! Die Kollegin Benkö stellt jetzt eine Zusatzfrage. Ich würde um mehr Ruhe bitten.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Landeshauptmann Niessl hat sinngemäß gemeint, mit Ihm als zuständigen Referenten würden weitaus mehr Gemeinden als derzeit geprüft werden.

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Wie bewerten Sie diese Aussage?

**Präsident Walter Prior:** Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP):** Frau Abgeordnete! Das könnte unter Umständen theoretisch möglich sein, wenn wir das Personal aufstocken könnten, und, wenn alle voll einsetzbar wären. Allerdings, wenn nur Überprüfungen vor Ort stattfinden, dann würde alles andere lahm gelegt werden. Das ist daher eine theoretische Aussage, die sich von selbst disqualifiziert. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bravo! - Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Walter Prior:** Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Nach welchen Kriterien werden Gemeinden ausgewählt, die vor Ort geprüft werden? *(Allgemeine Unruhe - Abg. Christian Illedits: Gar keine! - Abg. Mag. Georg Pehm: Es werden doch gar keine Gemeinden überprüft. Dort wird nicht gearbeitet.)*

**Präsident Walter Prior:** Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP):** Frau Abgeordnete! *(Allgemeine Unruhe)*

**Präsident Walter Prior (das Glockenzeichen gebend):** Meine Damen und Herren! Wäre es möglich, wenn die Regierungsmitglieder nur zwei Minuten Zeit haben, die Frage zu beantworten, auch zuzuhören.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP) (fortsetzend):** Danke Herr Präsident! Ich habe es in meiner neunjährigen Tätigkeit als politische Gemeindeaufsicht und zuständiges Regierungsmitglied immer so gehalten, dass die Prüforgane in Absprache mit dem Abteilungsvorstand die Gemeinden von selbst ausgesucht haben.

Deswegen auch, damit mir als Landeshauptmann-Stellvertreter nicht unterstellt werden kann, ich würde hier eine politische Weisung geben. Daher wurden immer wieder

Gemeinden überprüft, wo es hohe Abgabenrückstände gibt beziehungsweise wo die Prüfung zeitlich etwas weiter zurückgelegen ist. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Walter Prior:** Die nächste Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Es gibt jetzt bereits Erhebungen der Gemeindeaufsicht bezüglich Oberwart. Was gibt es bisher für ein Ergebnis?

**Präsident Walter Prior:** Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP):** Herr Abgeordneter! Sie werden verstehen, dass ich natürlich dem Bericht, der hoffentlich nächste Woche vorliegt, nicht vorgreifen möchte. *(Abg. Ilse Benkö: In der Zeitung liest man doch einiges. Das würde mich sehr interessieren. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich weiß nicht, wie das in die Zeitung kommt, ich habe auch in der Abteilung 2 den Abteilungsvorstand angewiesen, und auch gebeten das den Mitarbeitern mitzuteilen, dass derartige Mitteilungen den zuständigen Stellen übermittelt werden, aber nicht weitergegeben werden. *(Abg. Ilse Benkö: Die BVZ berichtet hier laufend.)*

Ich möchte hier sehr seriös arbeiten. Es gibt von meiner Person her auch keine Schuldzuweisungen, so, wie das andere gemacht haben, dass sie sofort jemand verdächtigt und gesagt haben, weil eben das nicht funktioniert, gibt es hier Probleme.

Ich zitiere die Frau Abgeordnete Benkö, die selbst in einer Aussendung, zu Recht, sagt: Allerdings ist das SPÖ-Manöver, die Schuld der Aufsichtsbehörde unterzujubeln, durchschaubar. Wenn sie mit ihrem Auto einen Unfall bauen, ist doch auch nicht die Polizei schuld, weil sie gerade zu diesem Zeitpunkt an dieser Stelle nicht kontrolliert hat. *(Abg. Ewald Gossy: Das ist ein Vergleich!)*

Die Oberaufsicht hat der Bürgermeister, denn er hat im Bereich der Finanzen die gebotene Sorgfalt walten zu lassen. Das dürfte nicht geschehen sein. Ich habe den Eindruck, dass jede Hausfrau besser auf ihr Geld schaut. Zitat Ende. Danke. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Walter Prior:** Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Illedits.

**Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ):** Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Das sich die Kollegen rechts von Ihnen aufregen, ist verständlich, denn die Pflichtverteidigung ist natürlich notwendig.

Sie haben sich eben vorher selbst widersprochen, indem Sie sagten: Gemeinden, wo es eklatante Gebührenrückstände gegeben hat, haben Sie veranlasst zu überprüfen. Oberwart 96 8,4 Millionen Schilling Außenstände, 13 Jahre lang keine vor Ort Überprüfung.

Ich denke, es ist eindeutig bewiesen, dass Sie hier überhaupt keine Überprüfung mehr veranlasst haben, sonst hätte Sie doch stattgefunden. *(Abg. Leo Radakovits: Das sieht man doch erst jetzt. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Einen Zusatz noch zu Oberwart. Hier die Zeitung zu zitieren, zum ersten Mal zu sagen, wie kommt das in die Zeitung? Der einzige, der richtig und schnell gehandelt hat, und alles an die Staatsanwaltschaft weitervermittelt hat, war der Bürgermeister aus Oberwart. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Sie haben nichts an die Staatsanwaltschaft weitergegeben, sondern eigentlich dort keine Verpflichtung gesehen. Er hat als einziger richtig und aufrichtig das getan, was seiner Pflicht entspricht. *(Abg. Paul Fasching: Wer soll Euch das glauben? Das glauben Euch doch nicht einmal die eigenen Genossen. – Abg. Matthias Weghofer: Er hätte halt besser aufpassen sollen! – Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Walter Prior:** Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter!

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP):** Herr Abgeordneter! Nachdem ich nur eine Minute Zeit habe, möchte ich Ihnen antworten: Genau, das ist mein Stil, dass ich hier keine Weisung gebe, welche Gemeinden überprüft werden, dann könnten Sie mir nämlich vorwerfen, das wäre aus parteipolitischer Sicht geschehen. Das habe ich nicht getan. *(Abg. Christian Illedits: 1,4 Millionen Euro Rückstand!)*

Den Fall Oberwart hat eigentlich die Gemeindeaufsicht ins Rollen gebracht, weil nämlich die Voranschläge und Rechnungsabschlüsse nicht zeitgemäß abgegeben wurden, wurde überprüft. *(Abg. Christian Illedits: Nach 19 Jahren!)*

Aufgrund der Überprüfung ist also der Fall Oberwart ins Rollen gekommen. *(Abg. Christian Illedits: 8,4 Millionen Schilling! Seit 1996! – Allgemeine Unruhe)* Daher sage ich meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Abteilung 2 ein recht herzliches Dankeschön dafür. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bravo! - Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Walter Prior:** Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Maga. Krojer.

**Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Natürlich haben Sie auch das Weisungsrecht anzuordnen, welche Gemeinden überprüft werden sollen. Ich könnte mir das, zum Beispiel, nach einem bestimmten Kriterienkatalog vorstellen, sodass man sagt: Die Abteilung sieht die Rechnungsabschlüsse.

Ist da irgendwie daran gedacht, aufgrund der Verschuldung im Vergleich zu den Einnahmen, eine bestimmte Kriterienliste zu machen, nachdem sehr wohl die Gemeinden überprüft werden. Auch auf Weisung?

**Präsident Walter Prior:** Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP):** Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Selbstverständlich ist daran gedacht. Es gibt laufend Gespräche mit der Abteilung 2, mit dem Abteilungsvorstand, aber auch mit dem Direktor des Landes-Rechnungshofes.

Hier sind wir dabei, dass wir für die nächsten Monate, aber auch für die nächsten Jahre einen genauen Plan nach Kriterien erstellen, der objektiv nachvollziehbar ist, wo es keine Weisung gibt, sondern, wo man versucht, an Hand von verschiedenen Kriterien, zeitlicher Abstand der letzten Gebarungsprüfung vor Ort, hohe Außenstände und so weiter, Gemeinden vor Ort zu überprüfen.

Ich hoffe, ich bekomme auch das notwendige Personal, das sofort auch einsetzbar ist. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Walter Prior:** Die nächste Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Strommer.

**Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Ich wollte mich nicht zu Wort melden, aber es ist mir doch wichtig, weil auch zu hinterfragen sein wird, warum in Oberwart in den letzten sechs

Jahren drei SPÖ-Vizebürgermeister verbraucht wurden. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Es wird zu hinterfragen sein, warum es hier im Gemeinderat Absetzungen gibt? Das wird politisch zu hinterfragen sein. Warum es Absetzbewegungen von Bürgermeistern, immerhin die SJ-Bezirksvorsitzende hat dagegen gestimmt, gegen einen Gemeinderatsantrag und der Landesschulinspektor Nikolaus Steiger auch keine Persönlichkeit. (*Allgemeine Unruhe*)

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, sieht man im nächsten Rechnungsabschluss, ob das, was hier an Vorwürfen gemacht wurde - Außenstände - hereingekommen sind, ja oder nein?

**Präsident Walter Prior:** Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP):** Herr Abgeordneter! Es werden jetzt selbstverständlich all diese Maßnahmen getätigt, damit man nachvollziehen kann, was hat sich in den letzten Jahren getan. Das braucht seriöserweise Zeit. Die Zeit nehmen wir uns, weil wir ganz genau diesen Fall aufklären wollen.

Und eines möchte ich auch sagen als Gemeindereferent und Landeshauptmann-Stellvertreter: Die Gemeindeaufsicht ist keine Polizei der Gemeinden, sondern Partner.

Und so sehen wir uns auch und es geht nicht darum, dass wir die Gemeinden nur überprüfen, sondern dass wir ihnen partnerschaftlich zur Seite stehen und ihnen helfen, damit sie ihre Aufgaben auch in Zukunft bewältigen können. (*Beifall bei der ÖVP*)

**Präsident Walter Prior:** Meine Damen und Herren, die Fragestunde ist durch Zeitablauf beendet.

## **2. Punkt: Aktuelle Stunde zum Thema „Die Europäische Union und das Burgenland - Bilanz, Ausblick und neue Herausforderungen“**

**Präsident Walter Prior:** Wir kommen nun zum 2. Punkt der Tagesordnung, zur Aktuellen Stunde zum Thema "Die Europäische Union und das Burgenland - Bilanz, Ausblick und neue Herausforderungen", die von der ÖVP verlangt wurde.

Meine Damen und Herren, bevor wir mit der Aktuellen Stunde beginnen, möchte ich auf die entsprechenden Bestimmungen der Geschäftsordnung hinweisen.

Zu Beginn der Aktuellen Stunde ist einem Sprecher des antragstellenden Klubs Gelegenheit zu geben, als erster Redner die Meinung der Antragsteller zum Thema darzulegen; sodann ist je einem Redner jener Klubs, denen der erste Redner nicht angehört Gelegenheit zur Meinungsäußerung zu geben.

Die Redezeit dieser Redner ist auf jeweils 15 Minuten beschränkt.

Die Redezeit jedes Regierungsmitglieds ist pro Wortmeldung auf fünf Minuten beschränkt, wobei die Redezeit aller Mitglieder der Landesregierung zusammengerechnet 35 Minuten nicht übersteigen darf.

Die Redezeit der übrigen Redner ist auf fünf Minuten beschränkt. Außerdem darf sich jeder Redner nur einmal zu Wort melden. Es sei denn, es handelt sich um Mitglieder der Landesregierung.

Ebenso ist eine Wortmeldung zu einer tatsächlichen Berichtigung nicht möglich.

Wir beginnen nun mit der Aktuellen Stunde.

Als erstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer das Wort.

Ihre Redezeit Herr Abgeordneter, ist, wie bereits erwähnt, auf 15 Minuten beschränkt.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP):** Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Einen schönen guten Morgen, ein herzliches Grüß Gott!

Ich wollte in meiner ersten Wortmeldung der Frau Kollegin Posch zu Ihrer Verehelichung gratulieren. Sie ist zwar jetzt nicht da, ich mache es aber trotzdem. Ich wünsche ihr alles Gute, Gesundheit, Glück, Gottes Segen.

Sie hat einen Zusatznamen, den ich jetzt nicht weiß. Sie steht in der Namensliste der Abgeordneten noch immer mit Posch. Jedenfalls, namens meines Klubs, alles Gute für den neuen Lebensweg. *(Beifall bei der ÖVP)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sicherheit ist das wichtigste Gut für die Menschen und ist ein Grundbedürfnis der Menschen. Ob Sicherheit im klassischen Fall, wie wir das sehr oft diskutieren, im Bezug auf Kriminalität, Sicherheit am Arbeitsplatz, soziale Sicherheit oder Sicherheit im Krankheitsfall, all das kann der einzelne für sich alleine nicht organisieren.

Dazu bedarf es der Gemeinschaft. Und je größer diese Gemeinschaft ist, desto mehr an diesem großen Gut Sicherheit kann für den einzelnen auch geboten werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Sicherheit bedarf aber auch weitsichtiger Entscheidungen, langfristiger Planungen, sowohl innerhalb eines Staates, als auch in seinen Außenbeziehungen.

Und hier, wenn wir die jüngste Geschichte unseres Heimatlandes ansehen, waren es seit 1945, Gott sei Dank, immer Frauen und Männer an der Spitze unserer Republik, die im Interesse unserer Sicherheit immer die richtigen Entscheidungen getroffen haben. Ob von 1945 bis 1955 der Staatsvertrag, jeder weiß, dass hier Raab und Figl die entscheidenden, handelnden Personen waren.

Oder 1956 erstmals der Einsatz des jungen Bundesheeres an der Grenze zu Ungarn - Ungarnkrise. 1968 - wir haben heute des verstorbenen Innenministers Soronics gedacht, der damals die Verantwortung getragen hat, und Gott sei Dank, auch die richtigen Entscheidungen bei der Tschechenkrise gesetzt hat.

1969 die Spannungen mit Südtirol, Österreich hat klar Position bezogen. Bis hin zu 1989, wo wir Zeitzeugen sein durften, dass diesmal unblutig Grenzen in Europa verschoben wurden, dass Grenzen ja hinweg geschoben wurden und die Menschen sich wieder diesseits und jenseits früherer Grenzen begegnen können.

All das ist mit der Kraft dieser Europäischen Union geschaffen. Zugegeben, es hat auch der damalige Papst Johannes Paul II das Seinige dazu beigetragen. Entscheidend ist, dass wir dabei sein dürfen, dass das passiert und es unblutig passiert.

Und diese Europäische Union ist die größte friedenssichernde Initiative, die je auf der Welt gestartet wurde. Ich sage es noch einmal, wir dürfen dabei sein, wir dürfen als Zeitzeugen dabei sein.

Mit all den Schwierigkeiten, nichts ist hundertprozentig, nicht mit allem, das in Brüssel oder in Straßburg in den Parlamenten erfolgt, oder in Ratssitzungen passiert, ist

man einverstanden. Schlussendlich muss man aber, wenn man unter dem Strich ein Ergebnis betrachtet, sagen: Ja, seit Länder dieser Europäischen Union beigetreten sind, herrscht Friede, herrscht Freiheit.

Und nur in einem Klima von Friede und Freiheit sind wir imstande unseren Sozialstaat weiter auszubauen, unser soziales Niveau so hoch zu halten, dass auch künftige Generationen hin eine hohe Lebensqualität hier in unserer Region und in allen Mitgliedsländern dieser Europäischen Union genießen können. Das ist unser Ziel, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Österreich ist 1995 dieser Europäischen Union beigetreten mit allen Rechten, mit allen Pflichten. Am 1. Mai des Jahres 2004 sind unsere unmittelbaren Nachbarländer beigetreten. Wir genießen seither eine neue Qualität der Reisefreiheit, mit all den Problematiken, die wir tagtäglich hier auch diskutieren.

Wir haben - nahezu alle Länder - eine gemeinsame Währung, wo es für die Wirtschaft, aber auch für Reisende relativ einfach geworden ist, nicht nur Geschäftsbeziehungen, sondern auch Urlaubsreisen durchzuführen.

Das sind neue Qualitäten, vor allem hier bei uns in diesem pannonischen Raum, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Und wir stehen am Vorabend einer Wahl, wo es gilt die Besten in das Europaparlament nach Brüssel, beziehungsweise nach Straßburg zu entsenden. Wir haben nicht in den 27 Mitgliedsländern 27 kleine Nationalratswahlen, wenngleich hier sehr oft innenpolitische Themen diskutiert werden.

Es geht darum, dass wir in diese Parlamente die besten Köpfe entsenden, die die Interessen unseres Landes, unseres Heimatlandes Österreich, dort bestmöglich vertreten. Die Diskussion um diese Wahl zum Europäischen Parlament läuft ja gerade. Alle politischen Parteien haben ihre Position abgesteckt.

Ich bin als Klubobmann des ÖVP-Landtagsklubs schon stolz darauf, dass unser Klubdirektor, der MMag. Markus Prenner, der burgenländische Spitzenkandidat meiner Gesinnungsgemeinschaft ist. Er hat sich in den letzten Tagen und Wochen ganz besonders bemüht, die Positionen hier darzustellen und für diese Ideen der Europäischen Gemeinschaft auch einzutreten.

Sehr geehrter Herr Klubdirektor, lieber Markus, ich sage auch hier danke dafür und bin überzeugt, dass wir die nächsten zehn Tage auch noch gut zusammenarbeiten werden, wenngleich das zeitliche Aufkommen das Eine ist. *(Beifall bei der ÖVP)*

Und nur darum geht es, meine sehr geehrten Damen und Herren, wer vertritt die Interessen der Republik Österreich am besten? Jene, die laut schreien, jene die im Brüssel etwas anderes tun - oder in Straßburg - als sie zuhause vorgeben zu tun? Oder jene die Sacharbeit leisten, die klare Positionen in Österreich beziehen und auf Grundlage dieser klar bezogenen Positionen ihr Abstimmungsverhalten auch in Brüssel und in Straßburg an den Tag legen?

Gerade die letzte Diskussion um die Aufweichung der Asylbestimmungen, meine sehr geehrten Damen und Herren, war es, die uns alle hellhörig lassen werden muss. Es ist eine einzige Fraktion im Parlament im Stande gewesen, einheitlich abzustimmen und das war die Fraktion der Österreichischen Volkspartei, wo alle Mandatare ein gleiches Abstimmungsverhalten an den Tag gelegt haben.

Die SPÖ-Fraktion war imstande, bei einem Tagesordnungspunkt vier verschiedene Abstimmungsverhalten an den Tag zu legen. Erstens, Swoboda stimmt so wie die ÖVP. Manche stimmen dagegen, manche enthalten sich der Stimme, wie die Frau

Spitzenkandidatin hier im Burgenland, und manche sind gar nicht da. Eine Fraktion - vier verschiedene Abstimmungsverhalten.

Im Gegensatz dazu die Österreichische Volkspartei - klare Positionen in Österreich. (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Eine furchtbare Position.*) Wir vertreten diese Positionen, die wir in Österreich haben, (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Schlimme Position.*) auch in Brüssel und in Straßburg. So einfach ist das.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Wählerinnen und Wähler wissen genau, dass das, was die ÖVP hier sagt, auch getan wird, meine sehr geehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der ÖVP*)

Und das ist der Grund, meine sehr geehrten Damen und Herren, warum mein Klub, die Österreichische Volkspartei, heute diese Aktuelle Stunde eingebracht hat mit diesem Thema, dass wir imstande sein müssen, gerade als Mandatäre dieses Burgenländischen Landtages, im Interesse unseres Heimatlandes Burgenland einen Schulterschluss pro Europäische Union zustande zu bringen.

Und ich sage Ihnen auch warum, meine sehr geehrten Damen und Herren. Unser Land war, bevor diese Grenze 1989 durch einen Schnitt mit der Drahtschere, durch Alois Mock, damaliger Außenminister und Gyula Horn, damals der ungarische Außenminister, bevor dieser Schnitt getan wurde, in einer extremen Randlage.

Seither - mit all diesen Problematiken - sind wir in den Mittelpunkt dieses zentraleuropäischen Raumes gerückt und sind hier wieder Teil eines pannonischen Raumes, der sich entwickelt, der sich dynamisch entwickelt. Der sich dynamisch im gesellschaftspolitischen Bereich entwickelt, der sich im Wirtschaftlichen entwickelt, in einem boomenden Bereich, wo auch künftig hin hier sehr viel bewegt wird.

Daher ist es notwendig, dass wir als Region, als Burgenland, hier klare Positionen beziehen. Und ich darf nur die Zahlen nennen, die wir in den letzten Jahren an Fördermittel zur Unterstützung der Wirtschaft, ganz einfach als Land Burgenland für die politisch Verantwortlichen, für die Förderungen von wirtschaftlichen Aktivitäten zur Verfügung hatten.

Kein anderes Bundesland hat so viel an wirtschaftlicher Unterstützung, seitens der Europäischen Union, in Kooperation natürlich mit den nationalen und den Landesbudgets erhalten, als das Burgenland. Eine Milliarde Euro aus Brüssel und eine weitere Milliarde Euro an Förderungen aus den nationalen Budgets von Bund und Land.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das sind wirtschaftsstimulierende Kräfte. Zwei Milliarden Euro in einer Zeit, in der es in anderen Bundesländern nicht so einfach war, Investitionen zu stimulieren.

Das hat sich ausgewirkt auf die Infrastruktur. Das hat sich ausgewirkt auf einen Investitionsboom im touristischen Bereich. Das hat sich ausgewirkt insgesamt auf die Wirtschaft. Das hat sich ausgewirkt insgesamt auf die Arbeitsplatzsituation.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben uns vorgenommen, im Bereich der erneuerbaren Energie, wo ebenfalls Dinge in Bewegung gebracht wurden, dass wir künftig hin möglichst alle 100.000 Haushalte des Landes mit erneuerbarer Energie versorgen.

Dass wir am Ende dieser Ziel 1-Periode, dieses Phasing Out 100.000 Arbeitsplätze im Land haben und wir Jahr für Jahr 100.000 Gästenächtigungen im Bereich des Tourismus mehr haben wollen. Wir sind gut unterwegs, wir werden das auch schaffen, meine sehr geehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der ÖVP*)

Und, meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn wir all das betrachten, uns diese Situationen vor Augen führen, was rund um unser Land herum geschehen ist, so müssen wir imstande sein - im Interesse des Landes - diesen Schulterschluss für unser Burgenland, gegenüber der Europäischen Union, zustande zu bringen.

Es war das bisher der Fall und ich hoffe, dass wir das auch künftig hin tun werden. Bei allen Unterschieden in der politischen Betrachtung. Natürlich hat ein Hans-Peter Martin einen anderen Zugang zum Europäischen Parlament als einer, der in Österreich auch Dinge verantworten muss, von einer Regierungspartei.

Und natürlich hat ein Herr Mölzer einen anderen Zugang und er macht es ja auch in seinen Aussagen - das ist das Natürlichste der Welt, dass jeder im Rahmen seiner demokratisch gewählten Funktionen seine Ansichten auch zum Ausdruck bringt.

Nur eines muss klar sein, meine sehr geehrten Damen und Herren und hier nehme ich Anleihe bei unserem Spitzenkandidaten im Burgenland: Wir dürfen weder der Faust der geballten Linken, noch der zum faschistischen Gruß ausgestreckten Rechten, diesen Extremen, dieses Europa überlassen. Hier müssen wir gut aufpassen.

An beiden Enden des politischen Spektrums, meine sehr geehrten Damen und Herren, müssen wir gut trachten auch die aktuelle Diskussion auf Bundesebene, wir müssen hier gut aufpassen, dass wir hier nicht ins Fahrwasser einer populistischen, einer extremistischen Diskussion kommen.

Bisher waren wir das imstande, diesen Kurs, den das Land Österreich, die Republik Österreich, gesteuert hat, dass wir auch in Brüssel diese Positionen vertreten.

Ich darf alle politischen Kräfte, alle Kräfte die guten Willen sind einladen, zu diesem Schulterschluss, zu diesem Schulterschluss im Interesse des Landes.

Bei allen unterschiedlichen Zugängen - und ich verstehe schon, dass es hier Diskussionen gibt, wer bekommt eine Förderung, wer kriegt keine Förderung? Jeder, der im Rahmen der Programme, die hier ausgearbeitet wurden, jeder der imstande ist, sich hier einzubringen, soll unterstützt werden, ja er muss unterstützt werden.

Er muss unterstützt werden. Das haben wir bisher getan, das werden wir auch künftig hin tun.

Ohne falsche Bescheidenheit sage ich klar, dass in den letzten Jahren, seit Österreich bei dieser Europäischen Union ist, wir im Burgenland mittlerweile das dritte Mal in den Genuss kommen, hier eine besondere Förderung seitens der Europäischen Union zu erfahren.

Dass es seit Beginn dieser Mitgliedschaft Österreichs bei der Europäischen Union, Mandatare, Regierungsmitglieder der Österreichischen Volkspartei waren, die den Großteil, der zur Verfügung stehenden Fördermittel, zu verwalten hatten. Und die Wirtschaftsdaten zeigen uns, dass sehr verantwortungsbewusst und mit viel Augenmaß dieses Instrument eingesetzt wurde.

Wenn wir das auch künftighin bewerkstelligen, werden wir heute die Grundlage dafür schaffen, damit auch künftige Generationen in diesem Landstrich, in dem wir mittlerweile schon 64 Jahre in Frieden und Freiheit leben, damit auch künftige Generationen - unsere Kinder und Kindeskinde - das in einer Art und Weise tun können, in einer hohen Lebensqualität tun können, die dann hoffentlich einmal sagen: Ja, die haben damals die richtigen Entscheidungen für unser Land getroffen.

So wie wir heute sagen können, dass jene, die nach dem Weltkrieg 1945 die außenpolitischen Entscheidungen für Österreich getroffen haben, und 64 Jahre Frieden

zeigen es - wir heute mit Fug und Recht sagen können: Ja, die haben die richtigen Entscheidungen für uns getroffen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Walter Prior:** Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Mag. Josko Vlasich das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Joško Vlasich (GRÜNE):** Poštovani Predsjedniče! Poštovane poslanice i poslaniki u zemaljski sabor! *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Dobar dan.)* Hohes Haus, meine Damen und Herren!

Ein Dankeschön zunächst einmal an die ÖVP, dass sie dieses Thema ein paar Tage vor der EU-Wahl in den Landtag bringt. Ich gebe Ihnen Recht, wenn Sie meinen, dass diese großen Herausforderungen für die Zukunft nicht mehr von den einzelnen Staaten getragen werden können.

Wir weisen nur auf die Finanz- und Wirtschaftskrise, den Klimawandel, den Sie auch genannt haben, aber auch das immer stärker werdende Auseinanderdriften zwischen Arm und Reich, zwischen den Einkommen in Europa, und auch das kann nur in einer gemeinsamen Anstrengung behoben werden.

Das Burgenland ist ja auf Grund seiner Ziel 1- und Phasing Out-Position einer der Gewinner des EU-Beitrittes, das kann man hier ganz bestimmt sagen. Trotz berechtigter Kritik an manchen Projekten, es ist auch vieles gelungen.

Kaum ein Betrieb in einem der neu errichteten Betriebsgebiete, der nicht EU-kofinanziert wäre - begonnen bei den Kultureinrichtungen des Landes, über die alternativen Kulturzentren, über die Thermen, bis hin zu den Technologiezentren, ganz zu schweigen von den Weinbaubetrieben, die sich in den letzten Jahren sensationell entwickelt haben.

Und dann natürlich auch die geballten Investitionen, Erneuerungen im Bereich Güssing, wo das Zentrum für erneuerbare Energie entstanden ist, die daraus resultierenden Betriebsansiedlungen, Photovoltaikfabrik, et cetera, et cetera. Nicht zu vergessen auch die Betriebe rund um die Optoelektronik in Jennersdorf.

Dennoch fragt sich der Burgenländer und die Burgenländerin, was ist es, dass ich trotz dieses imposanten Aufschwunges, der imposanten Aufzählung, nicht zufrieden bin mit der EU? Oder gar eine Abneigung habe gegen die EU?

Wie konnte es passieren, dass in einem Land mit beinahe 75 Prozent Zustimmung zur EU plötzlich kaum noch ein Viertel der Zustimmung übrig geblieben ist. An den fehlenden Förderungen, wie wir sehen, kann es ja nicht liegen. Woran dann? Ich versuche, in meinem Redebeitrag einige Antworten darauf zu geben:

Erstens: Ganz bestimmt liegt es auch an der mangelnden Offenlegung der Förderungen, der sogenannten Publizität. In anderen Ländern sind große Tafeln auf den Straßen aufgestellt mit dem Text „Brüssel hat das Projekt kofinanziert“. Bei uns muss man irgendwo hinter der dritten Ecke suchen, wo ein kleines Tafel angebracht ist. Das denke ich mal, ist sicherlich ein Grund.

Ein zweiter Grund, dass die Regierung - unsere Landesregierung - immer wieder darauf verweist, dass die Mittel gerecht verteilt wurden zwischen Klein- und Mittelbetrieben. Dennoch kann man sehen, dass die großen Geldmengen an wenige Betriebe geflossen sind - wie etwa Lenzing in Heiligenkreuz, Siemens, Nokia, Maretto, oder eben auch an landeseigene Gesellschaften oder landesnahe Gesellschaften wie BEWAG, BEGAS, WiBAG, et cetera.

Ein kleiner Betrieb mit zwei, drei Beschäftigten wurde nur all zu leicht zur Seite geschoben. Hinweis: zu wenig innovativ, zu wenige Arbeitsplätze, zu große Abgehobenheit der Spaten stichelnden Politiker, die dann zu wenig Arbeitsplätze eröffnen hätten können.

Bleiben wir gleich bei der Politik: Die Minister von ÖVP, SPÖ, aber auch von der FPÖ - von den Freiheitlichen - die ja auch Regierungsverantwortung getragen haben vor einigen Jahren noch, haben die Verantwortung für die eigenen Fehler immer wieder auf Brüssel abgeschoben.

Während Kanzler und Minister im EU-Rat zugestimmt haben, kommen sie nach Hause und erzählen über diverse Kleinformaten, dass sie in Brüssel ganz anders gestimmt haben und sie dann auf Brüssel von Österreich aus geschimpft haben. Das kann ja auch nicht das Gelbe vom Ei sein.

Das wohl treffendste Beispiel der Umkehrung der Argumentation ist wohl die Krümmung der Gurke. Wie wir wissen, die hat ja den Ursprung nicht in Brüssel, sondern beim österreichischen Handel, das hat man auch schon herausgefunden.

Viertens, wenn EU-Wahlen mit dem Attribut „Tag der Abrechnung“ versehen werden, oder ständig mit dem drohenden Zeigefinger gegen Brüssel gefuchelt wird, wie dies nun auch von Seiten der SPÖ und ÖVP getan wird, dann denke ich mir, muss man sich auch nicht wundern, dass diese negative Stimmung noch weiter angeheizt wird.

Und nicht zuletzt Fünftens, ist es ebenfalls der Politik und den Populisten zu verdanken, dass man Ängste der Menschen noch geschürt hat, anstatt sie zu zerstreuen.

Wenn offene Grenzen ein Fortschritt sind, gleichzeitig geht man aber her und betreibt ständig oder verstärkt ständig die Angst der Bevölkerung vor der Kriminalität, indem wir sagen, wir machen eh einen dreifachen Sicherheitsgurt, nur der dreifache Sicherheitsgurt hat leider einige Löcher, weil wir zu wenige Polizisten im Land haben.

Das kann es ja auch nicht sein. Die Menschen fühlen sich verschaukelt. Und das scheint mir der nachhaltigste Grund zu sein, warum die Menschen im Burgenland so negativ zur EU stehen.

Wer die EU will und Österreichs Mitgliedschaft befürwortet, der muss auch seinen positiven Beitrag dazu leisten, anders geht es nicht.

Wir Grünen haben Ideen! Wir glauben an ein neues Europa und wir wollen an der Gestaltung eines neuen Europas mitarbeiten.

Die EU ist nicht fehlerfrei, ja wir müssen vieles ändern. Aber das kann nur mit positiven, konstruktiven Kräften funktionieren. Und was hört man bei uns aus dem Landeshauptmannbüro?

- ◆ Der Assistenzeinsatz muss verlängert werden,
- ◆ die Übergangsfristen auf dem Arbeitsmarkt müssen verlängert werden,
- ◆ die Türkei muss der EU beitreten, nein doch nicht, nur kooperieren oder so ähnlich,
- ◆ die Grenzkontrollen müssen wieder eingeführt werden.

Und das soll ein neues lebenswertes Europa sein? Darauf soll sich unsere Jugend freuen?

Meine Damen und Herren, wir Grüne haben ganz klare Vorstellungen: Die einzige Alternative zur EU ist eine noch bessere EU! Und die können - ja müssen wir gemeinsam gestalten:

Durch strengere Kontrollen der Finanzmärkte,  
eine gerechtere Verteilung von Arbeit und Einkommen,  
Verhinderung von Lohndumping und Einführung einheitlicher Mindestlöhne.

Wir wollen eine einheitliche Vermögensbesteuerung und  
wir wollen Milliardeninvestitionen in alternative Energien.

Damit können wir sowohl in Österreich, aber auch im gesamten Europa fünf Millionen Arbeitsplätze in fünf Jahren schaffen. Das wäre doch etwas, was wir betonen sollten und worauf wir uns konzentrieren sollten.

Unser grünes Europa ist gentechnikfrei, ist atomfrei, hat einen hohen Menschenrechtsstandard und gibt der Schiene den Vorrang gegenüber der Transilawine.

Wir setzen auf kulturelle und sprachliche Vielfalt in Europa, auf gemeinsame Bildungsregionen, in denen die Jugend friedlich und in gegenseitiger Achtung in mindestens drei Sprachen aufwachsen kann.

Durch einen Schulterschluss aller Kräfte wäre dieses Ziel wohl zu erreichen. Nur, Herr Klubobmann, wie soll man mit politischen Parteien einen Schulterschluss machen, die keine Anstalten zeigen, unser Europa positiv zu verändern? Im Gegenteil, sogar damit spekulieren, aus der EU auszutreten.

Die SPÖ und seit kurzem auch die ÖVP bringen es nur sehr, sehr schwer über die Lippen, wenn es darum geht, auch positive Aspekte dieser EU abzugewinnen.

Am Gängelband der „Kronen Zeitung“ hängen drei Parteien wie Marionetten. Die SPÖ, auch der Hans-Peter Martin und seit kurzem auch Ihr Spitzenkandidat, der Herr Strasser.

Bleiben die Freiheitlichen, was tun die? Die missbrauchen die EU-Wahl zur Aufhetzung der Bevölkerung, Herr Kollege, und machen den Wahltag sozusagen zur Abrechnung.

Wenn es eines weiteren Beweises bedurft hätte, dann haben wir ihn jetzt: Die FPÖ ist nur darauf aus, mit Negativcampaining einen Wahlerfolg bei diesen Wahlen zu erreichen. Sie setzen auf menschenverachtende Strategien, die lauten Provokation, Provokation, Provokation! Und das mit sehr fragwürdigen Methoden: Spekulation auf Stimmen am rechten Rand, Hass schüren, polarisieren, ausgrenzen.

Zunächst einmal mit Plakaten: „Abendland in Christenhand“, „Tag der Abrechnung“, alle die nicht dem christlichen Kulturkreis zugehörig sind, sollen ausgegrenzt und ins Eck gestellt werden.

Dann der Aufmarsch des H.C. Strache bei einer Wiener Demo gegen den Ausbau einer muslimischen Kultureinrichtung, mit dem Kreuz in der Hand. Ein Kreuzzug gegen die Gläubigen anderer Religionen, ein Missbrauch des christlichen Symbols des Friedens. Wieder werden Menschen, Mitbürger, Mitbürgerinnen ausgegrenzt und ins Eck gestellt.

Darauf hagelt es Kritik aus allen Lagern und dann tut der Herr Strache so, als wäre er reuig und meldet in Inseraten in Tageszeitungen, dass er um einen Termin bei Kardinal Schönborn und beim Herrn Präsident Fischer angesucht hat. Es stellt sich aber heraus,

das stimmt überhaupt gar nicht: Weder der eine noch der andere, haben diesen Brief, haben bisher dieses Ansuchen bekommen.

Und da wir die heutige Aktuelle Stunde vor allem aber auch unter dem Gesichtspunkt der burgenländischen Politik und deren zukünftigen Positionierung in Europa diskutieren wollen, möchte ich an dieser Stelle auch an Sie, Herr Landeshauptmann, eine Gewissensfrage stellen:

Wie halten Sie es mit der Zusammenarbeit mit dieser ausländerfeindlichen, menschenverachtenden und ausgrenzenden Politik der Freiheitlichen?

Ihre Bundesparteisekretärin hat zuletzt gefordert, keine Koalition mit der FPÖ auf allen Ebenen. Herr Bundeskanzler Faymann hat es auf Bundesebene ebenfalls ausgeschlossen, Herr Häupl auf Landesebene.

Von Ihnen, Herr Landeshauptmann, war bisher nichts zu hören. Oder haben wir es überhört? Sie verhalten sich auffallend still, Herr Landeshauptmann.

Heißt das, wir müssen damit rechnen, dass die Freiheitlichen, deren populistische, minderheitenfeindliche Äußerungen Österreich und damit auch dem Burgenland schaden und die uns vor aller Welt bloßstellen, dass die für Sie eine ernst zu nehmende Partei sind?

Heißt das, Sie melden sich nicht zu Wort, weil Sie damit spekulieren, sich von dieser FPÖ, bei einem möglichen Verlust der absoluten Mehrheit, zum Landeshauptmann wählen zu lassen?

Herr Klubobmann Tschürtz hat schon erwähnt, er war schon aktiv in diese Richtung. Er könne sich vorstellen, jenen zum Landeshauptmann zu wählen, der den Proporz abschafft und ihm einen Soziallandesrat-Sessel zu Verfügung stellt. (*Heiterkeit bei Abg. Johann Tschürtz.*)

Heißt das wiederum, dass es einen Pakt mit dieser FPÖ, noch vor den Landtagwahlen, geben wird Herr Kollege Pehm, wie schon früher einmal?

Ich ersuche Sie, den Wählern und Wählerinnen zu sagen, was Sie vorhaben. Sagen Sie, dass Sie Ihren Machterhalt von einer Partei stützen lassen wollen, die Mitmenschen in unserem Land beleidigen, ausgrenzen und verspotten.

Herr Landeshauptmann, wer schweigt, stimmt zu!

Anschließend noch einmal auch an die ÖVP: Ich habe wenig gehört, Herr Kollege Klubobmann Strommer, dass Sie zwar einen Schulterschluss wollen, aber dass Sie auch mit einer Partei einen Schulterschluss schließen wollen, die sich ständig rechtsradikal in allen möglichen Bereichen in Österreich äußert, wo sind da Ihre Proteste geblieben?

Sie sind weiterhin dafür, dass der Herr Graf als Dritter Nationalratspräsident tätig sein kann, werden nichts dagegen unternehmen. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nein!*) Also auch das scheint mit kein genügendes Zeichen für ein friedliches Europa zu sein, (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nein!*) dass Sie hier mit Ihrer Haltung an den Tag legen. Auch das möchte ich hier gesagt haben. (*Abg. Norbert Sulyok: Wer hat ihn denn gewählt?*)

Und zum Abschluss möchte ich noch sagen, ein Appell an die Burgenländer und Burgenländerinnen. - Wir haben ihn nicht gewählt, die Grünen waren die einzige Partei, die darauf hingewiesen hat, (*Abg. Norbert Sulyok: Untersuchungsausschuss.*) welche Gefahren davon ausgehen, wenn der Herr Graf zum Dritten Nationalratspräsidenten gewählt wird.

Sie haben ihn gewählt, Ihre Kollegen haben ihn gewählt. *(Abg. Norbert Sulyok: Untersuchungsausschuss, wer hat ihn gewählt?)* Ihre Vertreter haben... *(Abg. Kurt Lentsch: Die Grünen haben ihn gewählt, als Obmann des Untersuchungsausschuss.)*

Die Grünen haben den Herrn Graf nicht gewählt! *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Als Obmann des Untersuchungsausschuss haben die Grünen mit gewählt. – Abg. Norbert Sulyok: Ihr auch! Ihr habt ihn groß gewählt. – Heiterkeit bei der ÖVP)* Wir haben darauf hingewiesen .... *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nein, so geht es auch nicht.)*

Erzählten Sie doch keine Schmähs! Fakt ist, dass auch jetzt die ÖVP nicht bereit ist, das Gesetz zu ändern. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Oja, wir fordern ihn zum Rücktritt auf.)* Sie fordern ihn zum Rücktritt auf? Zuerst wählen Sie ihn und dann fordern Sie ihn zum Rücktritt auf, *(Abg. Norbert Sulyok: Die Grünen haben ihn gewählt.)* na super!

Na, Sie können hier auffordern, wen Sie wollen, da wird niemand zurücktreten. *(Abg. Norbert Sulyok: Die Grünen. – Abg. Maga. Margarethe Krojer: Da bist Du falsch informiert. – Abg. Norbert Sulyok: Die Grünen haben ihn zum Obmann des Untersuchungsausschuss gewählt!)*

Gut, abschließend möchte ich sagen, es ist ganz wichtig, dass die Bevölkerung zur Wahl geht, dass die Wahlbeteiligung nicht noch weiter sinkt. Wir sind dafür, dass wir ein neues Europa gestalten. Ein Europa, an dem wir alle mitgestalten sollten, das wir verändern sollten, das wir erneuern sollten.

Und ich denke, die Grünen sind dafür eine gute Wahl. Dankeschön. *(Beifall bei den Grünen. – Abg. Norbert Sulyok: Damals war das auch eine gute Wahl, der Untersuchungsausschuss, für Euch.)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch** *(der den Vorsitz übernommen hat):* Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Johann Tschürtz** (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Herr Abgeordneter Vlasich, ersparen Sie mir jetzt Zitate der Grünen, denn das würde teilweise Ekel erregen, *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Also bitte.)* diese Zitate. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Na bitte.)* Ersparen Sie die mir wirklich, weil sonst würde ich von Con-Bendit ein Zitat vorlesen, wo er pornographisch mit Kindern herumgespielt hat.

Ich möchte das im Hohen Haus nicht machen. Aber das ist Euer Vertreter im EU-Parlament und, ich kann es gar nicht ändern, das ist einfach so. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Das können Sie weder beweisen noch belegen!)*

Na selbstverständlich! Sie können ja die FPÖ klagen, das ist ja schon einige Male in der Zeitung abgedruckt worden. Na selbstverständlich! Aber egal, wie auch immer, weil *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Ihre Schriften kennen wir schon! - Zwischenruf der Abg. Inge Posch-Gruska)* wenn Sie schon von Hetze, von Aufhetzung, sprechen und wenn man schon versucht hier eine Titulierung zu finden, *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Distanzieren Sie sich!)* dann sage ich Ihnen definitiv, in Wahrheit ist es so, dass Demokratie Vorrang haben soll. Demokratie soll in einer Gesellschaft Vorrang haben.

Es gibt natürlich solche Meinungen und solche Meinungen, aber die Demokratie muss Vorrang haben. Ich habe mich zum Beispiel auch deshalb heute so geärgert, weil es speziell im Burgenland nicht die Möglichkeit gegeben hat, bei Arbeiterkammerwahlen genauso Werbematerial zu verteilen, wie zum Beispiel Rot und Schwarz.

Das finde ich für demokratieuntauglich. Deshalb habe ich mich ein bisschen aufgeregt. Genau hier müsste man natürlich auch einen Schlusstrich ziehen, dass die Gesetze dahingehend geändert werden, dass Jeder gleiches Recht hat.

Sie haben das ja bewusst provoziert, damit ich heute darauf antworte. Faktum ist, dass sich die Freiheitliche Partei vor jedem Rechtsradikalismus distanziert. Wir haben mit Radikalismus nichts zu tun! (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Was war in Graz? Mit Ihren Studenten?*) Wir wollen auch nichts zu tun haben mit Radikalismus.

Dass was Sie jetzt meinen in Graz, das kann ich Ihnen auch beantworten. Es hat eine Gruppe gegeben, die sich in die Menge gemischt hat und diesen Gruß gezeigt hat. Das waren aber keine freiheitlichen Funktionäre, keine freiheitlichen Sympathisanten, sondern sie waren anders gerichtet. Sie dürften anscheinend Links-Grün gewesen sein, aber das ist einfach so.

Aber ich verstehe das schon. (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Ich verstehe das überhaupt nicht!*) Man versucht natürlich jetzt damit Stimmung zu machen seitens der Grünen, weil es bei den Grünen natürlich wirklich steil bergab geht. Das will ich auch gar nicht negativ bewerten, aber es ist einfach so. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Nur zur Demo noch, wo der Heinz Christian Strache gesagt hat, die christlichen Werte dürfen wir ja noch verteidigen, die christlichen Werte sind österreichische Werte, sie sind Heimatwerte und diese Werte verteidigen, das wird man doch wohl dürfen. Sie können natürlich das Kreuz zusammenschneiden, eingraben, egal was sie mit dem Kreuz machen würden. (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Das tun wir nicht, wir trennen Kirche und Staat!*)

Wir sind dafür, dass die Kreuze in den Schulen hängen. Wir sind dafür, dass es kein Nikolausverbot in den Kindergärten gibt. Wir stehen dazu und da können Sie sich auf den Bauch legen, auf den Rücken legen, allerhand für Übungen können Sie machen, das ist einfach so.

Noch einmal zur Demonstration. Ich weiß nicht, ob Sie wissen, welche Frau die Demonstration geleitet hat und welche Frau zur Demonstration aufgerufen hat? Das war die Stieftochter des Gio Hahn. Sie wissen, dass das der ÖVP-Wissenschaftsminister ist. Sie wissen, dass das der ÖVP-Wissenschaftsminister ist und dass das keine radikale Demo war.

Es hat überhaupt keine radikalen Aussagen gegeben, da hat es keine, über irgendwelche Dinge hinausgehende Radikalisierung gegeben. (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Aber Ihr Obmann stellt sich mit dem Kreuz hin!*) Das ist so, dort hat der Heinz Christian Strache eine Rede gehalten und hat hautnah gesagt, dass er die christlichen Werte mit dem Kreuz verteidigt bis zum Umfallen. Das hat er gesagt.

Wenn man ihn dafür jetzt natürlich einen Strick drehen möchte, dann werden das vor allem die Jungwähler und auch die älteren Wähler erkennen und sie erkennen das auch. Das sage ich Ihnen. Wenn Sie schon davon sprechen, dass es eine Auseinandersetzung gibt, dann sage ich Ihnen auch, dieser Musikant hat definitiv gesagt, dass unser Generalsekretär Kickl wie Goebbels ist. Das hat er einfach sagen dürfen. Keiner hat aufgeschrien. Da heißt, das darf man einfach sagen.

Natürlich ist irgendwann die Situation so, dass man natürlich auch darauf reagiert. Denn es können nicht alle Musikanten jemanden einfach als „Goebbels“ bezeichnen. Also das ist natürlich nicht möglich. Diese Rechtsradikalität wird von uns abgelehnt. Es gibt keinen einzigen Rechtsradikalen bei irgendeiner freiheitlichen Veranstaltung.

Die einzigen die radikal sind, sind diese Linken Demonstranten, (*Beifall bei der FPÖ*) diese richtigen Linkslinken Grünen Demonstranten, die mit den Steinen werfen. Das sind die Radikalen. Sie werden keinen einzigen Freiheitlichen sehen, der irgendwann einmal einen Stein in die Hand nimmt oder irgendwann einmal irgendjemanden... (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Gegen unschuldige Ausländer!*) Das werden Sie nicht erleben.

Egal was Sie auch immer sagen, das wird es auch nicht geben. Das hat es noch bei keiner einzigen Veranstaltung gegeben. Ich habe sogar gehört, dass es beim Parteitag mit dem Heinz Christian Strache irgendwelche Ähnlichkeiten mit der damaligen Zeit gegeben hat. Also ich war bei diesem Parteitag anwesend.

Also so etwas von friedlich und so etwas von normal wie dieser Parteitag abgelaufen ist, so etwas habe ich noch gar nicht erlebt. Das einzige wo es wieder stark zugegangen ist, war in Jennersdorf, wo wir mit dem HC Strache unterwegs waren, da ist es auch ein bisschen schärfer zugegangen. Aber warum? Weil 50 vermummte Linkslinke Demonstranten versucht haben uns zu drohen und uns natürlich auch zu bewerfen. Das ist das Problem.

Niemand von uns hat dort irgendjemanden etwas getan. Wir sind von hinten in dieses Lokal gegangen und sind dann wieder von hinten hinausgegangen. Wir sind dann in eine Diskothek gefahren, dort waren hunderte von Jugendlichen, die den HC gefeiert haben. Diese vermummten 50 Linkslinken Grünen, die versucht haben diese Veranstaltung zu stören... (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Das nehmen Sie zurück. Das können Sie nicht beweisen!*) Das ist halt so. Aber deshalb ist nicht die FPÖ radikal. Ich kann nicht sagen die FPÖ ist radikal.

Aber das ist einfach so. Ich sage Ihnen schon noch eines und vielleicht sollten Sie endlich auch einmal dort versuchen die Stimme zu erheben. Was ist mit dem Hermann Nitsch, welcher das Kreuz mit blutigen, obszönen Schauspiel in Verbindung bringt? (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Der macht keine Parteipolitik!*) Das muss man sich einmal vorstellen! Das muss man sich einmal vorstellen.

Zweitens würde ich auch einmal bitten, zu hinterfragen, wenn es Sprüche gibt wie „Hätte Maria abgetrieben, wäre uns Jesus erspart geblieben.“ Also wenn Ihr damit einverstanden seid, dann verstehe ich die Welt nicht mehr. Oder wenn man den Papst so fotografiert, dass er einen Spiegel vorhält, sich in den Spiegel schaut und als Affe herausschaut. Warum verurteilen Sie das nicht? Das sind alles Linkslinke Aktionen. (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Hören Sie mit diesem blöden Ausdruck auf!*)

Das heißt, ich kenne keinen einzigen Fall der Freiheitlichen Partei, wo irgendjemand gewalttätig geworden ist oder wo irgendjemand jemanden beschimpft hat in irgendeiner Weise auch immer. Das kenne ich nicht. Ich sage Ihnen, ich stehe dazu. Ich stehe zu den christlichen Werten, ich stehe mit aller Kraft hinter Heinz Christian Strache und ich sage Euch eines, mir ist das Kreuz sehr wichtig.

Ich wäre dafür, dass wir sogar eine Pflicht auferlegen, damit in jeder Schulklasse wieder ein Kreuz als Symbol der christlichen Werte aufgehängt wird. Und nicht, dass der Nikolaus plötzlich in den Kindergärten verboten wird, weil sich irgendwelche anderen dadurch sozusagen nicht mehr wohl fühlen. Dafür sind wir nicht. (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Okay! Wofür seid Ihr dann?*) Das wollte ich Ihnen noch mitteilen.

Kommen wird aber jetzt zur EU-Wahl. Die Europäische Union und das Burgenland, das ist ein sehr guter und ein sehr weitläufiger Titel. Das Thema Sicherheit, man hat es heute schon einige Male gehört, steht natürlich im ursächlichen Zusammenhang mit diesem Thema.

Ich sage Euch, Faktum ist, dass es eine Kriminalitätswelle im Burgenland gibt. Es gibt eine Einbruchswelle, wie sie noch nie da war. Es ist aber trotzdem so, dass es zum Beispiel im Burgenland eine Sicherheitszentrale geben wird, wo keine Polizei dabei sein wird.

Es ist so, dass... *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Es ist noch nie so wenig aufgeklärt worden! Das ist der Punkt!)* Herr Abgeordneter Vlasich, vielleicht wissen Sie es noch nicht, aber Tatsache ist sogar, dass jetzt bei den Polizeiaufnahmen Migranten bevorzugt werden. Das heißt, jetzt werden Migranten bevorzugt.

Wenn sich ein Österreicher und ein Migrant zum Polizeidienst melden und die Schule absolviert haben, wird der Migrant bevorzugt. So weit sind wir schon. Nur damit Sie es einmal wissen. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Was heißt bevorzugt! Das sind Österreicher!)* Ja ich weiß, okay, ich habe ja auch kein Problem, Herr Abgeordneter. Das ist Ihre Linie. Ich habe kein Problem. Wir wollen das nicht.

Wir wollen österreichische Polizisten haben *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Ja, genau! Österreichische!)* und keine Migranten. Zumindest soll es die Möglichkeit geben, dass es auch Migranten gibt, aber es soll keine Bevorzugung bei der Anstellung geben. Das wollen wir einfach.

Also ich akzeptiere Ihre Meinung. Ich habe überhaupt kein Problem, wir haben eben eine andere Meinung. Wir wollen auch, dass die Polizisten mehr Eigenständigkeit bekommen. Wir wollen nicht nur zeitweilige Grenzkontrollen, *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Es sollen alle Bevölkerungsschichten in der Polizei vertreten sein!)* sondern wir wollen natürlich auch, dass der EU-Raum nach außen hin stark gesichert wird, nicht nur nach innen, sondern nach außen. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Es sollen alle Bevölkerungsschichten in der Polizei vertreten sein!)*

Okay, Sie sind immer noch bei dem Thema. Ich war schon drei Schritte weiter, aber okay. Das ist Ihre Auffassung. Wir sagen, es darf nicht sein, *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Was ist Ihre Auffassung?)* dass ein Migrant bei der Aufnahme bevorzugt wird. Das wollen wir einfach nicht. *(Beifall bei der FPÖ)*

Wir sagen auch, es wäre höchst an der Zeit, auch in Hinblick auf diese Schengengrenze, endlich daran zu denken, dass man Alarmanlagen, die von der Bank Burgenland gefördert werden, direkt zur Polizei schaltet. Das wäre natürlich auch eine Möglichkeit so rasch als möglich im Bereich dieses Einbruchwesens, dieser Steigerung, für Sicherheit zu sorgen.

Ich bin überzeugt davon, wenn sich das herumspricht, und sich sehr Viele abschrecken lassen. Das heißt, da bimmelt es nicht nur, sondern es kommt auch wenige Minuten später die Polizei. Es ist auch ganz klar, dass in den Haftanstalten zwei Drittel nicht Österreicher sind.

Das weiß auch jeder, aber das darf ich wahrscheinlich auch nicht sagen. Das darf man nicht sagen, auch wenn es so ist, und dass die Abschiebung der Straffälligen, der straffällig gewordenen Asylwerber ja gar nicht stattfindet. Das ist ja auch das Problem. Das heißt, es müssen dort Akzente gesetzt werden und das ist uns sehr, sehr wichtig.

Zur Beschäftigung. Bei der Beschäftigung schaut es so aus, dass die Zahl der arbeitslosen Ausländer schon über 20 Prozent gestiegen ist. Die Arbeitsmarktöffnung 2011 wird das Burgenland erschüttern. Das werden wir alle erleben. Das wird das Burgenland erschüttern.

Auch die Förderungslawinen für Großunternehmen haben natürlich stark Übergewicht. Die kleinen und mittleren Betriebe sind nicht in der Weise gefördert worden,

wie Großbetriebe. Es gibt auch die Tatsache, dass im Bereich der Förderung, auch seitens der WiBAG, Kleinbetriebe oder Kleinstbetriebe sogar die Förderungen zurückzahlen müssen, wenn sie die Auflagen nicht erfüllen.

Das hat es schon einige Male gegeben. Das heißt, wenn man den Unternehmen Geld gegeben und gesagt hat, du brauchst innerhalb von zwei Jahren zwei Angestellte und den und den Umsatz und wenn nicht, musst du das Geld zurückzahlen. Das ist sogar so, ich kenne einen Unternehmer, der hat die Förderung plus Zinsen für die zwei Jahre zurückzahlen müssen. Das gibt es bei Lyocell nicht, wenn sie 5,9 Millionen Euro bekommen. Da ist natürlich auch anzusetzen.

Es gibt ein undurchsichtiges Fördermodell für Training und Ausbildung im Bereich Dorferneuerung, im Bereich Arbeitsstiftung. Das heißt, das hat ja dieser Bereich Arbeitsstiftung gezeigt, wo Seminare abgehalten wurden, ohne das überhaupt Teilnehmer dort waren, wo Seminare verrechnet worden sind, ohne das Teilnehmer dort waren. Das heißt, es ist natürlich im Training- und Seminarbereich viel passiert.

Mich persönlich würde interessieren, wie viele Arbeitsplätze definitiv für Burgenländer geschaffen worden sind? Prozentuell wäre das hoch interessant. Denn wenn man die Schweiz mit Österreich vergleicht, dann kann ich einige Zahlen präsentieren.

In der Schweiz beträgt die Inflation 0,6 Prozent, in Österreich beträgt die Inflation, also voriges Jahr 2008, 2,2 Prozent. Die Arbeitslosigkeit in der Schweiz 2,8, die Arbeitslosigkeit in Österreich 4,4 Prozent. Die schweizer Exporte nach Österreich betragen 3,5 Milliarden Euro, aber die österreichischen Exporte in die Schweiz 4,4 Milliarden Euro.

Was möchte ich damit sagen? Die Schweiz ist nicht abhängig von der EU, die Schweiz braucht keine Mitgliedsbeiträge zahlen, (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Und Sie wollen austreten!*) die Schweiz braucht keine krumme Gurke und die Schweiz braucht sich auch nicht an so manche dumme Regeln der EU halten. Das ist nicht notwendig.

Trotzdem hat aber die Schweiz durch bilaterale Abkommen auch die gleichen Möglichkeiten der Importe, der Exporte, wie jedes EU-Land. Das heißt, die Schweiz hat es natürlich ganz gescheit gemacht, das kann man jetzt sehen, wie man es möchte.

Die Schweizer sind faktisch dabei, nur haben sie nur Rechte und keine Pflichten und das ist natürlich der Vorteil. (*Abg. Paul Fasching: Pflichten haben sie genug!*) Pflichten haben sie schon genug, aber trotzdem brauchen sie sich nicht an die Beschlüsse der Europäischen Kommission und an den Europäischen Rat zu halten, sondern nur an bilaterale wirtschaftliche Abkommen, das ist einfach so.

Oder wenn man zum Beispiel hernimmt - das letzte, dann ist die Zeit schon zu Ende - ich weiß nicht wer das auch weiß - die EU bezahlt der Türkei derzeit schon, an die 700 Millionen Euro an Unterstützung. Das muss man ja auch erwähnen. Faktum ist natürlich auch, dass dieses Verfassungsthema noch nicht zu Ende ist, denn die EU-Gesetze, und das wissen wir alle, überlagern die österreichischen, internen Gesetze. (*Beifall bei der FPÖ*)

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Robert Hergovich das Wort.

Bitte Herr Kollege.

**Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ):** Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zum Kollegen Tschürtz, ich hätte mir heute schon ein paar klare Worte hier erwartet.

Man kann natürlich versuchen, den Grünen jetzt viel umzuhängen, aber das ändert nichts an der Tatsache, dass diese Aussagen vom Herrn Graf gefallen sind. Ich hätte mir wirklich erwartet, dass Sie hier heute Stellung beziehen, denn alle Tageszeitungen Österreichs stellen Sie in ein Nazi-Eck. Ich hätte mir erwartet, dass Sie aus diesem Nazi-Eck herauskommen wollen.

Eine Tageszeitung titelt: „Die FPÖ versinkt im Nazisumpf.“ Ich hätte mir erwartet, dass Sie sich von dieser Wortmeldung distanzieren. Das ist leider nicht geschehen. Sie haben versucht, das auch noch zu verteidigen und das finde ich sehr schade, denn die aktuelle Debatte über die Europäische Union sollte eher verbinden und nicht trennen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zur Europäischen Union: Ich denke, gerade das Burgenland hat sehr stark profitiert. 1.000 Arbeitsplätze, hunderte Unternehmen sind seit dem EU-Beitritt im Burgenland entstanden.

Profitiert hat grundsätzlich der Mensch auf unterschiedlichste Art. Viele Ausbildungs- und Qualifikationsprojekte wurden seither mit Hilfe der Europäischen Union erfolgreich durchgeführt.

Außerdem ist die Europäische Union, wie heute auch schon erwähnt, das weltgrößte Friedensprojekt, was sehr wichtig ist. Trotzdem darf man die Schwächen der Europäischen Union nicht unter den Teppich kehren. Die Politik der EU fokussiert sich sehr stark auf die Bereiche der Landwirtschaft und der Wirtschaft generell.

Die soziale Verantwortung nimmt die Europäische Union aber nicht im ausreichenden Maß wahr. Deswegen benötigen wir in der EU einen Richtungswechsel. Wir brauchen eine Sozialunion und nicht ausschließlich eine Wirtschaftsunion. Das erwarten die Menschen hier in Österreich. Ich denke das erwarten die Menschen europaweit.

Wir alle kennen noch die lauten Zurufe der Europäischen Konservativen: Weniger Staat, mehr Privat. Die Wirtschaft und vor allem die Finanzwirtschaft brauchen keine Regeln. Der Markt bestimmt, wo es langgeht, sie wissen schon was passiert. Das haben uns die Konservativen europaweit gebetsmühlenartig eingeredet.

Die Folgen kennen wir alle. Eine Finanzkrise, die uns die konservativen Spekulanten eingebrockt haben. Sie sind auch schuld, dass weltweit und europaweit Menschen um ihren Arbeitsplatz zittern müssen. Sie sind schuld, dass die Pensionskassen fast leer sind. Sie sind ebenfalls schuld, dass die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ihren Job verlieren und das europaweit.

Nur weil einige Spekulanten und Finanzhaie ihre Taschen nicht genug voll bekommen haben. Als das Luftschloss der konservativen Spekulanten zusammengefallen ist, war der Staat wieder in, da war der Staat wieder wichtig. Da wurde der Staat wieder gerufen, um die Banken wieder aufzufangen. Da war der Staat wieder cool. Unter dem Motto „Die Wiener privatisieren um die Verluste dem Staat umzuhängen“ agieren hier diese skrupellosen Finanzhaie.

Viele Länder versuchen nun mit diversen Konjunkturpaketen die Wirtschaftskrise abzulindern. Auch das Burgenland hat dafür Kraftpakete geschnürt, den Kampf um jeden Arbeitsplatz aufgenommen.

All diese österreichischen und auch das burgenländische Modell wären aber weit effektiver, wenn sie Rückenwind von der Europäischen Union erhalten würden. Die EU muss nun auch Taten setzen und europaweit ein Konjunkturpaket schnüren, das neue Arbeitsplätze schafft. Dieses Konjunkturpaket kostet natürlich Geld.

In der Europäischen Union muss man auch nachdenken, ob man die Prioritäten richtig setzt. Denn, meine sehr geehrten Damen und Herren, 42 Prozent des gesamten Haushaltes der Europäischen Union werden für die Förderung der Landwirtschaft ausgegeben. 42 Prozent!

In Zeiten, wo Menschen um ihren Arbeitsplatz zittern, Viele schon ihren Job verloren haben, ist eine Umschichtung im EU-Budget unumgänglich. Wir brauchen europaweit neue Jobs statt Förderungen an Großgrundbesitzer.

Nur so kann erreicht werden, (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Klassenkampf!*) dass die Menschen in der Beschäftigung bleiben, beziehungsweise wieder einen Arbeitsplatz bekommen. Sie können schon lachen, Herr Abgeordneter, im Burgenland befinden sich über 400 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Kurzarbeit. Hunderte haben ihren Job verloren.

Besonders betroffen ist die Jugend. Da können Sie weiter lachen, aber keiner von Ihnen hat dafür Verständnis, dass einige wenige sehr viel Geld erhalten, nur weil sie sehr viel Grund besitzen. Sie haben sehr wenig Verständnis dafür.

Diese unfairen Förderungen, die nur die Großen begünstigt und die Kleinen benachteiligt, sind sofort für Beschäftigungsmaßnahmen umzuschichten. Ich verstehe in dieser Frage auch nicht die ÖVP, sie lacht sogar noch darüber, denn jedes Jahr ist ein Bauernsterben im Burgenland zu verzeichnen.

Heuer sind es angeblich rund 600, die wieder weggestorben sind in bäuerlichen Betrieben. Trotzdem hält die ÖVP den Großgrundbesitzern (*Abg. Paul Fasching: Geh bitte, wo haben Sie diese Zahlen her, Herr Kollege?*) die Stange und opfert hier die kleinen Bauern.

Mit der Umschichtung dieser Gelder muss auch das Budget des EU-Sozialfonds aufgestockt werden. (*Abg. Paul Fasching: Also bitte!*) Er muss finanziell gestärkt und flexibel gestaltet werden, um stärker die Arbeitslosigkeit bekämpfen zu können.

Wenn wir einen sozialen Frieden in Europa wollen, müssen wir auch eine europaweite Offensive in der Jugendbeschäftigung setzen. Viele Mitgliedsländer machen nun aufgrund dieser Arbeitslosigkeit natürlich Konjunkturpakete und machen damit auch Schulden.

Es wird dann, wenn der Motor wieder läuft in der europäischen Wirtschaft, die Frage auftauchen, wer zahlt jetzt diese Schulden zurück? Sind es wieder die kleinen und die mittleren Einkommensbezieher und der Mittelstand, oder sind das die Superreichen in Europa?

Die Sozialdemokratie hat hier eine klare Antwort. Wir sind für eine Reichensteuer. Ich hoffe, die anderen Parteien können sich endlich dazu bewegen, auch eine Reichensteuer einzufordern. (*Beifall bei der SPÖ*)

Gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten, ist uns Sozialdemokraten der Schutz des Arbeitsmarktes besonders wichtig. Darum brauchen wir die Übergangsfristen, wir brauchen einen Schutz des Arbeitsmarktes. Ich erwarte mir dazu auch eine klare Position der ÖVP. Wir brauchen diesen Schutz.

Wir brauchen keine zusätzlichen ausländischen Arbeitskräfte. Unsere burgenländischen Arbeitsplätze müssen geschützt werden und das am längsten so wie möglich. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ist irgendjemand hier anderer Meinung?*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Sind eh alle einer Meinung, so wie „Morgen geht die Sonne auf!“*)

Vor einigen Wochen habe ich Post bekommen, die mich sehr verwundert hat und in Österreich, meines Wissens, einzigartig ist. Alle Wahlberechtigten in Österreich haben eine offizielle Wahlinformation des Innenministeriums bekommen. Skandalös ist, meiner Meinung nach, dass diese Information, die mit Steuergeldern finanziert wird, der Werbelinie der ÖVP gleicht.

Ich denke mir, wie nervös muss die ÖVP hier sein, dass man mit solchen Dingen hier umgeht? Mit solchen Strategien arbeiten muss? *(Abg. Paul Fasching: Du musst vor der eigenen Tür zum Kehren beginnen!)* Ich glaube, das sollte in Österreich nicht möglich sein. Aber die ÖVP und die Frau Innenministerin haben hier auch nicht zurückgeschaut. *(Beifall bei der SPÖ)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn ich schon bei der ÖVP bin, dann bin ich auch schon beim Spitzenkandidaten, beim Herrn Strasser. Der war nämlich schon als Innenminister keine gute Wahl für das Burgenland. Er ist verantwortlich, dass Gendarmerieposten geschlossen wurden und die Exekutive gekürzt wurde.

Die nachhaltige Schwächung der Sicherheitsstrukturen geht damit eindeutig auf sein Konto. Ich denke, die Burgenländerinnen und Burgenländer haben das nicht vergessen und wissen noch genau, wie der Herr Strasser hier agiert hat.

Wenn ich schon bei ihrem Spitzenkandidaten Strasser bin, fällt mir ein Zeitungsartikel in die Hand von heute, *(Abg. Robert Hergovich zeigt einen Zeitungsartikel)* wo er gefragt wird, ob er wirklich interveniert hat mit diesem E-Mail, das Ihnen allen bekannt ist. Er sagt ganz unverblümt: „Ja, ich habe interveniert.“ Und auf die Frage: Haben Sie je für Parteifreunde interveniert? sagt Strasser: „Na, sicher. Warum nicht? Es ist doch klar, dass man Leuten hilft.“

Also was soll man von so einem Mann halten, wenn er uns in der Europäischen Union vertritt? *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Er hilft uns! – Abg. Norbert Sulyok: Er hilft allen!)* Was sollen wir von diesem ÖVP-Spitzenkandidaten halten, der aufgrund der Parteizugehörigkeit entscheidet, ob *(Abg. Paul Fasching: Das ist für Sie Neuland!)* jemand qualifiziert ist oder nicht?

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Europäischen Sozialdemokraten haben schon im Jahr 2002 Regeln für Banken und Finanzwirtschaft gefordert. Außerdem ist die SPÖ für eine Begrenzung von Managergehältern eingetreten. Einige wissen es. *(Abg. Paul Fasching: Bei der Bundesbahn!)*

Sie wissen aber auch, dass diese Anträge, und das können Sie auch in den Protokollen in der Europäischen Union nachlesen, alle durch die Konservativen und Liberalen durch diese Mehrheit abgeschmettert wurden und hier keine fairen Lösungen mit den Konservativen möglich sind.

Aber die Wählerinnen und Wähler haben natürlich die Wahl, jetzt bei der EU-Wahl, eine Kurskorrektur vorzunehmen und diese konservative Mehrheit und diese liberale Mehrheit für mehr Fairness zu bewegen.

Mir fällt immer ein, wer schaut denn in der Europäischen Union eigentlich auf die Arbeitsplätze? Wer schaut denn darauf, dass es faire Pensionen gibt? Wer schaut denn darauf, dass die Jugendbeschäftigung bekämpft wird und Jugendliche Jobs bekommen? Das sind ausschließlich die Sozialdemokraten. Während sich andere auf Wirtschaftsthemen, auf Großgrundbesitzer und auf Finanzhaie konzentrieren, wissen Sozialdemokraten was die Menschen für Bedürfnisse haben.

Außerdem gibt es mit Christa Prets eine verlässliche Vertreterin des Burgenlands in der EU. Sie ist die Einzige, die schon seit Jahren in der EU viel für das Burgenland getan

hat. Sie ist auch die Einzige, die im EU-Parlament die Interessen der Burgenländerinnen und Burgenländer vertritt. Also jede Stimme für Christa Prets ist eine sinnvolle Investition in den Aufschwung des Burgenlandes.

Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Paul Fasching das Wort.

Bitte Herr Kollege.

**Abgeordneter Paul Fasching (ÖVP):** Sehr verehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Vieles ist über die EU heute gesagt worden. Ich finde, zum größten Friedensprojekt in den letzten 60 Jahren, findet man nicht viele Worte dazu. Das zeigt, dass wir nun wirklich seit so vielen Jahren ohne Krieg leben. Das alleine war schon den Weg in die EU sicherlich wert. *(Beifall bei der ÖVP)*

Meine Damen und Herren! Einige meiner Vorredner haben schon angesprochen, dass natürlich gerade die österreichischen Bauernfamilien seit dem EU-Beitritt Österreichs 1995 eine Schicksalsgemeinschaft mit der Europäischen Union bilden. Denn die Agrarpolitik ist der einzig wirklich gemeinsame Politikbereich in der EU und wird entsprechend aus einem gemeinsamen EU-Budgettopf finanziert.

Die Europäische Union hat in den vergangenen Jahren eine bemerkenswerte politische Weiterentwicklung und territoriale Erweiterung nach Süden und Osten bewältigt. Der daraus entstandene Veränderungsdruck hat keinem anderen Wirtschaftsbereich mehr tiefgreifende Reformen, zum Beispiel Agenda 2000, Fischler-Reform 2003 und Health Check 2008 abverlangt, als der europäischen Land- und Forstwirtschaft.

Damit nicht genug. Ab 2010 werden die nächsten Reformschritte für die gemeinsame Agrarpolitik nach 2013 diskutiert. Ebenso der neue Finanzrahmen für das Budget der Europäischen Union von 2013 bis 2020. Für die Bauernfamilien in Österreich geht es da um alles.

Wir in der Österreichischen Volkspartei wissen, wie man auf europäischer Ebene erfolgreich Politik macht und finanzielle Unterstützungen für die Menschen im ländlichen Raum sichert. Wer in Europa erfolgreich Politik mit gestalten will, braucht auch die Fähigkeit, mit politischen Ideen gesamteuropäisch denken zu können und muss einen partnerschaftlichen und sachlich orientierten Arbeitsstil in der Zusammenarbeit mit politischen Berufskollegen pflegen.

Wir machen das seit Jahren in der Agrarpolitik so. Gemeinsam mit unseren verbündeten Vertretern in der Europäischen Union werden wir um diese EU-Agrarpolitik und unsere EU-Direktzahlungen kämpfen. Die Anzahl jener Parteien und Mitgliedsstaaten, die eine Renationalisierung der Agrarpolitik und ein komplettes Streichen der Direktzahlungen vorschlagen, ist leider sehr lang. Dazu gehört auch die SPÖ im Burgenland.

Meine Damen und Herren! Manche tun zu Hause ganz etwas anderes als ihre Kollegen in der Regierung und im Parlament. Die SPÖ schürt im Burgenland den Neid zwischen Groß und Klein.

In Wien stimmen sowohl der Minister Darabos, wie auch die Abgeordneten Steier und Kaipel, dem System der gemeinsamen Marktordnung, wie es seit 1995 gehandhabt wird, zu. Das, glaube ich, ist eine unehrliche Politik der Bevölkerung gegenüber. *(Beifall bei der ÖVP)*

Was das Kürzen der Ausgleichszahlungen betrifft, das ist ja immer ein Anliegen von Ihnen, dazu muss ich Ihnen ganz ehrlich sagen, da wurden die Kleinen immer mitgekürzt. Wenn die Forderung, die Großen zu kürzen gekommen ist, sind die Kleinen automatisch immer mitgekürzt worden.

Ich darf Ihnen nur sagen, gerade die Auflagen im ÖPUL. Ich weiß nicht, ob Sie sich auskennen beim ÖPUL-Programm. *(Abg. Anna Schläffer: Nein, wir haben nicht studiert!)* Gerade beim ÖPUL-Programm hat die SPÖ in den Gremien immer wieder mehr und mehr Auflagen verlangt. Hier haben Sie die Kleinen am stärksten belastet.

Kürzen der Prämien und die Auflagen erhöhen. Das ist Ihr Weg. Das kann nicht der Weg von uns sein, sondern das ist der sozialistische Weg, wie man die bäuerliche Bevölkerung behandelt. *(Beifall bei der ÖVP)*

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Gerade gestern haben wir im Betriebsausschuss der Landwirtschaftskammer einen Beschluss gefasst. In dem Bereich, wo wir glauben, dass gerade der Förderungsbereich der Ausgleichszahlungen für die Landwirtschaft aufrecht bleiben, aber auch der ganze Förderungsbereich aufrecht bleibt und interessanterweise haben die Kammerräte der SPÖ mit uns mit gestimmt.

Weil es ganz einfach zu Problemen bei den Förderakten gekommen ist, die nicht vollzogen werden. Viele burgenländische Bäuerinnen und Bauern sowohl im Haupt- und Nebenerwerb warten auf diese Förderungen und hier ist das Land gefordert, diesen Bereich zu unterstützen, auch für die Zukunft. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Landesrätin Mag. Michaela Resetar das Wort.

Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Das Burgenland hat mit Sicherheit im Bereich des Tourismus, aber wirklich auch in den anderen Bereichen seine Chance genutzt. Und ich darf nur ein paar Zahlen nennen, die natürlich das Verdienst der vielen fleißigen Unternehmerinnen und Unternehmer, aber vor allem auch der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Tourismus sind. Herzlichen Dank dafür!

Ich kann eine Zahl nennen, nämlich seit 1996 sind die Übernachtungen von knapp über zwei Millionen auf ein Rekordergebnis von über 2,8 Millionen Nächtingungen gestiegen, das ist ein Plus von 40 Prozent.

Die Gästeankünfte haben sich im gleichen Zeitraum nahezu verdoppelt und sind von 434.200 auf 877.212 gestiegen. Das ist ein Plus von 202 Prozent.

Alleine die Tourismuseinnahmen im Jahr 1995 von zirka 151 Millionen Euro, sind im Jahr 2006 auf 360 Millionen angewachsen.

Natürlich ist es mein Ziel und das Ziel der Unternehmerinnen und Unternehmer, weiter in die Zukunft zu investieren. Und wenn der Herr Abgeordnete Tschürtz vorher angesprochen hat, dass es zum Teil Differenzen gibt oder auch dass die Förderungen nicht ausbezahlt werden. Herr Abgeordneter, viele Unternehmer, tausende Unternehmer sind uns in der Burgenländischen Landesregierung und der EU vor allem sehr dankbar, dass sehr viel Geld zur Verfügung gestellt wurde.

Damit konnten sehr viele Investitionen ausgelöst werden, damit konnte in die Qualität investiert werden und damit konnten zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen werden, aber auch die bestehenden abgesichert werden. Herzlichen Dank, den Unternehmern dafür, für ihre Investition. *(Beifall bei der ÖVP)*

Seit ich in der Regierung bin - ich habe gestern mein fünfjähriges Jubiläum gehabt - und seit ich Verantwortung trage, war ein viertes Mal in Folge auch ein Rekordergebnis und ich bin sehr froh darüber, dass sich die Wirtschaftskrise nicht in der Form ausgewirkt hat, wie in anderen Bundesländern. Wir haben ein Plus von 30.000 Nächtigungen.

Selbstverständlich greifen auch die einzelnen Tourismuskonjunkturpakete, die bereits letztes Jahr geschnürt und auch beschlossen wurden. Und selbstverständlich werden wir auch einen Schwerpunkt setzen, auf die Möglichkeit der vielen Privatzimmer-Vermieter, diese auch zu fördern.

Die Förderhöhen wurden bis 31.12.2010 im Nordburgenland auf 25 Prozent angehoben, im Südburgenland auf 30 Prozent.

Gerade in die Qualität und gerade in das Marketing werden wir auch in Zukunft sehr viel setzen müssen. Es gibt verschiedene Maßnahmen, die die einzelnen Unternehmer, die Organisationen, die Tourismusverbände schon gemacht haben. Es ist nicht einzusehen, warum nach wie vor einige Projekte seitens der SPÖ blockiert werden.

Ich kann nur eines feststellen: Wer absolut reagiert, so wie die SPÖ, der hat auch dann letztendlich die absolute Verantwortung zu tragen, wenn durch SPÖ-Blockaden Projekte verzögert werden und wenn dadurch Unternehmen Schaden bekommen. *(Zwischenruf des Abg. Ewald Gossy)*

Das Burgenland und der Tourismus haben sich enorm entwickelt. Alleine wenn ich die Zahl der Auslandsgäste ansehe, dann gibt es bei den ausländischen Gästen, bei den polnischen Gästen ein Plus von 66,8 Prozent. Slowakei 60,2 Prozent, bei den Italienern ein Plus von 7,9 Prozent und natürlich die ungarischen Gäste. Wir haben zwar noch ein Plus von 2,3 Prozent, aber die wirtschaftliche Situation in Ungarn wirkt sich natürlich enorm aus, und das spüren auch die einzelnen Gäste.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Burgenland Tourismus ist gut aufgestellt und wir haben zum Teil auch das Haydnjahr 2009 sehr gut genutzt, nämlich im Bereich dahingehend, dass wir auf internationaler Ebene gut punkten können.

Selbstverständlich wird die Seewinkel-Therme auch zusätzliche Gäste bringen.

Mein Ziel und das Ziel der vielen fleißigen Unternehmerinnen und Unternehmer ist es, dass wir trotz schwieriger Lage 100.000 Nächtigungen pro Jahr mehr schaffen, und das auch im heurigen Jahr, dass wir 10.000 Arbeitsplätze in der Tourismus- und Freizeitwirtschaft schaffen, und die Tourismuseinnahmen von 360 Millionen auf 500 Millionen Euro steigern können. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Christian Illedits das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Zwei Anmerkungen zu den Vorreden. Frau Landesrätin, die SPÖ hat noch nie Schaden für Unternehmen angerichtet, sondern eigentlich die Grundlage dafür geschaffen, dass Unternehmen sich entwickeln, dass es Geld dafür gibt, Investitionen zu tätigen.

Sie haben diese Verantwortung mit dem Nichtbeschluss des Budgets abgelegt *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das stimmt nicht!)* und deshalb auch die Regierungsarbeit eigentlich nicht wahrgenommen. Das zu Ihrer Anmerkung, wer Schaden für dieses Land angerichtet hat. Sie und dies nachhaltig! *(Beifall bei der SPÖ)*

Zum Zweiten habe ich es heute als beleidigend empfunden, wie Sie in der Fragebeantwortung zu Herrn Abgeordneten Hergovich den Satz „Ich habe maturiert, sie leider nicht“ getätigt haben. *(Zwischenrufe aus den Reihen: Studiert!)* Sie haben damit sehr viele Abgeordnete hier im Hohen Haus - ich habe auch nicht maturiert, aber ich nehme es mit Fassung -, aber sehr, sehr viele junge Menschen im Burgenland beleidigt, die sich kein Studium leisten können, weil Sie ewig gegen die Abschaffung der Studiengebühren waren und wie Sie es heute gesagt haben, nach wie vor auch sind, weil Sie ja gesagt haben, ich habe es mir leisten können. Das ist Standesdünkel par excellence. Ich denke, Sie haben sich hier ganz klar demaskiert. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zur Thematik der Europäischen Union. Es ist vieles gesagt worden, Landeshauptmann Stix erreichte die Anerkennung als Ziel 1-Gebiet. Natürlich auch mit Regierungskollegen. Ich verhehle nicht, natürlich auch mit Landesrat Rittsteuer, zweifelsohne einen großen Erfolg und die Basis dafür, dass Landeshauptmann Hans Niessl jetzt basierend auf diesem Fundament einen großen Modernisierungsschub im Burgenland weiter fortführen kann.

Wir haben sehr viel Geld zur Verfügung, sehr viele Umsetzungsprojekte sind im Laufen und werden weiterhin umgesetzt.

Wichtig ist es aber für uns, und das muss uns zugestanden sein, wir stehen zur Europäischen Union, aber es ist uns auch wichtig zu sagen, Kritik muss erlaubt sein, an Institutionen oder an Entwicklungen der Europäischen Union, wo wir meinen, so kann es nicht weitergehen.

Wir wollen eine sozialere Europäischen Union, mehr Bürgernähe, mehr auf die Bürger eingehen, nicht ein Europa der Großkonzerne, sondern auch die Anliegen der Kleinen müssen wichtig sein und etwas zählen.

Deshalb: Vorrang für den Arbeitsmarkt ist schon gesagt worden, Erweiterungsstopp, die Vertiefung der Union hat Priorität vor neuen riskanten Erweiterungsexperimenten, mehr Fairness, Herr Kollege Fasching, bei den Agrarförderungen.

Das wollen wir und Sie können uns sicher nicht die Schuld dafür geben, dass es in Österreich immer ÖVP-Agrarminister und auch eine große Vertretung der Agrarpolitik in Brüssel gegeben hat. Das waren sicher nicht SPÖ-Mannen, das glaubt Ihnen, glaube ich, niemand. *(Abg. Paul Fasching: Wir sind ja zufrieden mit dem.)* Das waren immer Vertreter der ÖVP.

Und wenn Sie die Kleinen kritisieren und wenn es ein Bauernsterben gibt, Herr Kollege, *(Abg. Paul Fasching: Das wissen Sie genau. Die Strukturen!)* dann gebe ich Ihnen ein Zitat zur Antwort des Kollegen Falb-Meixner, wo ich gesagt habe: „Die Betriebe sind großteils selbst schuld am niedrigen Milchpreis, die kleinen wie großen Unternehmen haben über ihre Kontingente hinausgeliefert und so den Markt geflutet.“ Dieses Zitat stammt übrigens vom Herrn Minister Berlakovich, „Kronen Zeitung“, 8.3.2009. Die Schuld wissen wir, wo die hingeschoben wird.

Zur Europäischen Union, den Kurswechsel betreffend. Sie sagen, Sie haben maßgeblich beeinflusst, Herr Kollege Strommer, wie es in Europa lang geht. Ich denke, natürlich, aber auch negativ beeinflusst.

Einige Beispiele dafür: Wir haben dafür gesorgt, nur auf unseren Druck gab es die Verlängerung der Übergangsfristen, die volle Ausschöpfung. Türkei-Beitritt, ein Beispiel, zwei widersprüchliche Aussagen, wir sind gegen eine Erweiterung und gegen einen Beitritt der Türkei zur Europäischen Union. Natürlich auch begründet, wir sagen es nicht nur so dahin.

Die Vertiefung der Union muss erst passieren, Experimente sind nicht angebracht. Ich denke, wenn viele Kriterien von einem Beitrittswerber nicht erfüllt sind, dann kann man auch nicht darüber diskutieren, ob es einen Beitritt geben soll.

Die Menschen wollen das nicht. Wir denken, bloße Annäherung in der Zusammenarbeit ist okay, aber nicht Beitrittsverhandlungen.

Deshalb, wenn sich dort nichts ändert, stoppen der Reformprozesse, dann sind wir für einen sofortigen Abbruch der Verhandlungen mit der Türkei.

Zwei Aussagen, die widersprüchlicher nur sein können. In der ÖVP gibt es zwei Werber. Strasser will einen Stopp der Verhandlungen zwischen Europäischer Union und Türkei bei einem Beitritt. Karas sagt, ich bin dagegen, die Beitrittsverhandlungen zwischen der EU und der Türkei abzubrechen.

Das zur Ehrlichkeit der ÖVP, auch bei Wahlwerbern, die uns alle in Europa vertreten wollen.

Ich denke, Christa Prets ist die einzige Kandidatin, die wirklich die Interessen der Menschen des Burgenlandes und Österreichs aus burgenländischer Sicht wahrnehmen kann. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner das Wort.

Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP):** Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Bevor ich auf die klassenkämpferischen Töne des Herrn Kollegen Hergovich insbesondere eingehe, möchte ich noch eine Zahl nachliefern. *(Abg. Christian Illedits: Habt ein kleines Problem damit, oder?)* Ich werde Ihnen das gerne erläutern, Herr Kollege.

Mit einer Investition im Zeitraum von 1995 bis 2006, wo das Land Burgenland 264,343.000 Euro in die Hand genommen hat, konnten insgesamt förderbare Kosten von 2,7 Milliarden Euro ausgelöst werden.

Das heißt, es ist speziell durch Ziel 1 möglich gewesen, dass wir unsere Investitionen, die wir seitens des Landes getätigt haben, quasi für die Wirtschaft, für das Land verzehnfachen konnten. Ich glaube, das ist eine imposante Zahl, auf die wir durchaus stolz sein können. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zur Anmerkung, die Europäische Union möge eine Sozial- statt eine Wirtschaftsunion werden: Es ist in der Tat so, dass ausschließlich der landwirtschaftliche Bereich vereinheitlicht ist, dass dadurch auch das Budget so groß erscheint, insgesamt liegt - der Anteil des landwirtschaftlichen Budgets am gesamteuropäischen Budget, die Summe aller Länderbudgets, bei einem Prozent, nicht bei 42, das landwirtschaftliche Budget, ist das einzige Budget, das gemeinsam ist. *(Abg. Robert Hergovich: Das stimmt nicht.)*

Wenn wir das jetzt fortspinnen, ich erkläre es Ihnen gerne noch mal. Wenn wir das fortspinnen und wir machen eine Sozialunion, dann hieße das, umgelegt auf die Landwirtschaft, wir stufen die österreichischen Sozialberufe auf Weltmarkt-Lohnniveau herab - *(Abg. Robert Hergovich: Da haben Sie falsche Zahlen.)* Sie haben falsche Zahlen - und gewähren ihnen dann, weil das Weltlohniveau eines Sozialarbeiters in Österreich sicher niedriger ist - *(Zwischenruf des Abg. Robert Hergovich)* und dann geben wir ihnen ausgleichend ein wenig davon wieder zurück, weil wenn das Lohnniveau fallen würde.

Genau das ist bei der Landwirtschaft passiert. Wir sind in Europa auf das Landwirtschafts-Preisweltmarktniveau hinuntergegangen, haben dadurch immense

Einkommensverluste erlitten und einen Teil dieser Verluste bekommen wir in Form von Ausgleichszahlungen zurück. *(Abg. Ewald Gossy: Einige wenige!)*

Wenn das für alle Berufsgruppen so gelten soll, dann kann ich damit leben.

Das Zweite, was die so genannten landwirtschaftlichen Ausgleichszahlungen, Förderungen und Subventionen ausmacht, sind glasklare Leistungen unserer Landwirte für die Umwelt, für die Natur und damit auch für unser Land.

Dadurch erlösen wir weniger Ertrag, wir schützen unsere Umwelt, wir bringen weniger Dünger aus, wir bringen weniger Pflanzenschutzmittel aus, wir arbeiten schonender für die Natur und dafür kriegen die Landwirte als Abgeltung eines Minderertrages und als Ausgleich für die getätigten Leistungen Geld, und das, denke ich, ist Geld, das den Landwirten auch zusteht. *(Beifall bei der ÖVP)*

Einen interessanten Aspekt im Zusammenhang mit der Veröffentlichung der Direktzahlung an die Landwirte möchte ich auch noch erwähnen.

Die Medien, Printmedien und auch Fernsehen waren sehr schnell bei der Hand, wie die Transparenzdatenbank für das heurige Jahr die Zahlen veröffentlicht hat. Sowohl beim Minister als auch bei meiner Person.

Ich habe dann eine Pressekonferenz einberufen, um aufzuklären, woraus diese Direktzahlungen bestehen. - Wissen Sie, wie viele Medien gekommen sind? Eine Zeitung! *(Abg. Christian Illredits: Wenn es im Internet steht.)* Ich werde daher jetzt die Gelegenheit nutzen, um aufzuklären.

Am Beispiel meines Betriebes: Der Betrieb Falb-Meixner, den übrigens mittlerweile mein Sohn und meine Ehefrau bewirtschaften, erhält 65.000 Euro Direktzahlungen. Ohne diese Direktzahlungen hätten wir ein negatives Betriebsergebnis von 33.000 Euro, weil die Erlöse aus den Verkäufen geringer sind als der Aufwand. *(Abg. Robert Hergovich: Was bekommt ein Arbeitsloser? – Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wenn ich das jetzt durchdividiere durch 14 Monatsgehälter, auf das Jahr umgerechnet, erhalten meine Ehefrau und mein Sohn und jeweils meine beiden Schwestern – diese haben ebenfalls zehn Prozent am Betrieb - monatlich 2.300 Euro insgesamt.

2.300 Euro für zwei Familien, inkludiert 230 Euro als Zusatzeinkommen für die Familien meiner Schwestern, *(Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ - Abg. Ewald Gossy: Arbeitslosengeld.)* - sehr viel Geld aus der Landwirtschaft, das auch allen anderen Burgenländern und Burgenländerinnen zugute kommt. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landeshauptmann Hans Niessl das Wort.

Bitte Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich denke, es ist gut, wenn alle Parteien in sachlicher Art und Weise im Wesentlichen ihren Standpunkt zur Europäischen Union darlegen.

Es ist auch gut, wenn man über die verschiedenen Standpunkte auch diskutiert.

Und es ist auch gut, wenn die Menschen das wissen, um eine Wahl zu treffen, die ihren Vorstellungen am ehesten entspricht.

Ich darf natürlich auch meinen Standpunkt klarlegen und sagen, wie die Sozialdemokraten die Europäische Union sehen, wie ich die Europäische Union sehe, welche Kritik es da gibt.

Und ich darf eines vorausschicken, dass wir nur in Glück zergehen und sagen, wir sind so glücklich, Mitglied sein dürfen und überhaupt nichts zu kritisieren, ich denke, das ist absolut der falsche Weg.

Hier unterscheiden wir uns auch von der einen oder anderen Partei ganz deutlich.

Und ich möchte auch zur FPÖ etwas sagen. Da wurde über das Ziel hinausgeschossen, Herr Kollege Tschürtz, das wissen Sie genauso gut wie Ihr Kollege Strache, dass das im Bereich der Werbung jenseits jener Grenzen war, die man sich auch in Wahlkämpfen geben soll.

Das wissen Sie, das weiß er. Hier wurde sowohl beim Kruzifix, als auch beim Beitritt Israels über das Ziel hinausgeschossen und das tut Ihnen mit Sicherheit auch nicht gut und auch nicht gut bei den Europawahlen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wir unterscheiden uns natürlich auch sehr von der ÖVP. Wir haben hier einen klaren Standpunkt und sind auch der Meinung, dass die Europäische Union für mehr Sicherheit zu sorgen hat. Es müssen die neuen Schengen-Außengrenzen in entsprechender Form überprüft werden.

Österreichische Schengen-Grenzen wurden in den 90er Jahren überprüft. Man ist zu dem Ergebnis gekommen, dass unsere Grenzen in Österreich nicht schengenkonform waren, dass hier der Assistenzeinsatz des Österreichischen Bundesheeres durchgeführt werden musste, um diese Standards zu erreichen.

Und genau diese Überprüfungen, die es bei uns am Beginn der 90er Jahre gegeben hat, das sollte und müsste es meiner Meinung nach auch jetzt bei den Schengen-Außengrenzen geben, nämlich Kontrollen unter Beiziehung auch Österreichs und anderer Länder, die sich vor Ort ein Bild machen.

Sind diese Schengen-Grenzen, die es jetzt gibt, den Schengen-Kriterien entsprechend? Und hier haben wir auch eine andere Ansicht als Teile der ÖVP beim Assistenzeinsatz.

Wir wollen nicht, dass der Assistenzeinsatz jetzt ausgesetzt wird. Wir wollen, dass der Assistenzeinsatz über das Jahr 2009 hinaus aufrecht bleibt.

Und wir wollen nicht, wie die Frau Innenministerin, 270 Polizistinnen und Polizisten in unserer Region, im Burgenland, weniger haben. Wir wollen diese 270 Polizistinnen und Polizisten im Burgenland nach besetzt haben. Wir wollen den Assistenzeinsatz, wir wollen dass die neue EU-Schengen-Grenze kontrolliert wird. Das ist der dreifache Sicherheitsgurt, der wurde uns versprochen und diesen dreifachen Sicherheitsgurt wollen wir auch haben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wir haben uns auch mit anderen dafür eingesetzt, und das ist der nächste und dritte sehr wichtige Bereich, wo Kritik notwendig ist, wo Kritik insofern notwendig ist, dass wir uns in vielen Bereichen auch durchgesetzt haben.

Zum Beispiel bei den Übergangsfristen. Der Zutritt zum Arbeitsmarkt in Österreich und auch im Burgenland. Es braucht jede große Veränderung entsprechende Regeln. Das muss in geordneten Bahnen ablaufen. Das ist uns teilweise sehr gut gelungen und hier gibt es aber auch teilweise Handlungsbedarf.

Ohne Kritik das alles zur Kenntnis zu nehmen, heißt in Wahrheit, dass ich nicht allzuviel ändere. Dass sich jene durchsetzen, die sagen, na klar kann man den Arbeitsmarkt früher öffnen. Natürlich kann man das Grenzgängerabkommen noch weiter ausweiten. Und es ist gerade unsere Kritik gewesen, dass wir hier aufgestanden sind und dagegen auch die entsprechenden Argumente vorgebracht haben.

Das heißt, wir stehen zur Europäischen Union, wir wissen, dass wir davon profitieren. Aber für uns ist auch Kritik dort angebracht, wo sie notwendig ist, wo wir uns auch durchgesetzt haben und wo wir auch weiterhin kritisieren werden, wo es notwendig ist und wo es den Burgenländerinnen und Burgenländern auch einiges bringt. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl das Wort.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das Thema Europa ist für uns Burgenländer und Burgenländerinnen ein sehr wichtiges Thema und wir haben seit dem Beitritt zur Europäischen Union und seit dem wir den Status des Ziel 1-Gebietes bekommen haben, sehr profitiert.

Wir sind jetzt in der dritten Periode, im so genannten Phasing-Out. Diese Phase geht bis zum Jahr 2013 und von 1995 bis 2013 können wir in Summe eine Milliarde Euro an Förderungen von Brüssel, von der Europäischen Union, abholen.

Multipliziert mit den Förderungen des Bundes, und der Kofinanzierung des Landes sind es insgesamt zwei Milliarden Euro, die sehr gut eingesetzt werden. 17.000 Projekte sind im Burgenland bereits umgesetzt worden, es sind viele Arbeitsplätze geschaffen worden. Die Europäische Union hat uns dabei geholfen und das sollten wir nicht vergessen, wenn wir am 7. Juni zur Wahl gehen.

Denn es ist Tatsache, dass die EU gerade in wirtschaftlichen Bereichen dem Burgenland massiv geholfen hat. Dafür sage ich ein recht herzliches Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP)*

Die Europäische Union wurde als größtes Friedensprojekt gegründet. Das Konzept ist aufgegangen. Innerhalb der Mitglieder der Europäischen Union wird am Grünen Tisch all das ausverhandelt, was umgesetzt wird. Ich glaube, das ist der richtige Weg.

Ich mache mir aber betreffend der Wahlbeteiligung Sorgen. Wenn man sich die Wahlbeteiligung im Burgenland im Jahr 1996 anschaut, so sind noch fast 77 Prozent der Burgenländerinnen und Burgenländer zur Wahl gegangen. Im Jahr 2004 waren es nur mehr 58,25 Prozent. Es ist zu befürchten, dass die Wahlbeteiligung noch sinken wird.

Erfreulich für mich als Jugendreferent ist, dass die Haltung der Jugendlichen betreffend Europäische Union besser ist. 63 Prozent der 15- bis 24-Jährigen sind der Meinung, dass die EU-Mitgliedschaft in Ordnung ist und 66 Prozent unter ihnen orten Vorteile.

Und diese Vorteile werden seitens der Jugendlichen auch genützt, mit vielen Programmen, die den Jugendlichen angeboten werden. Ich glaube, dass gerade für die Jugendlichen dieses Europa viele Vorteile bringt und das sollten wir auch, wenn wir über Europa diskutieren, den Jugendlichen mitteilen.

Zur Erweiterung: Ja, es gab verschiedene Erweiterungsschritte. Die Meinung der ÖVP ist, dass wir jetzt eine Pause machen sollten, eine einzige Ausnahme bildet der Beitritt Kroatiens zu Europa. Hier sagen wir ja.

Wir stehen einem EU-Beitritt der Türkei sehr skeptisch gegenüber und sagen Stopp.

Wir wollen nicht, dass jetzt weitere Erweiterungsschritte vorgenommen werden, denn wir brauchen jetzt eine Vertiefung.

Die Eurozone hat gezeigt, dass es gerade in Wirtschaftskrisen wichtig ist, einen stabilen Euro zu haben.

Und was die Grenzsituation anbelangt, so sind wir dafür, dass natürlich auch in Zukunft die Sicherheit im Burgenland gewährleistet sein muss.

Aber ich möchte schon auf eines aufmerksam machen. Ich weiß manches Mal wirklich nicht, welche Aussagen seitens der SPÖ gelten. Denn hier im Burgenland hören wir eine ganz andere Aussage als zum Beispiel vom SPÖ-Spitzenkandidaten Swoboda, der strikt gegen einen weiteren Grenzeinsatz war und ich zitiere: „SPÖ Spitzenkandidat Swoboda lehnte nämlich die jetzt wieder diskutierte Verlängerung des Bundesheereinsatzes an Österreichs Ostgrenze nach Wegfall der Schengen-Grenze in mehreren Interviews strikt ab.“

Im „Standard“ sagt Swoboda im November 2008: Es handle sich um eine Verletzung der Grundwerte, weil das Militär Aufgaben übernimmt, die Sache der Polizei sind. *(Abg. Christian Illredits: Genau darum geht es.)* Zuvor hatte Swoboda laut APA erklärt, dass das Bundesheer nach der Schengen-Öffnung an der Grenze nichts mehr verloren hat. *(Abg. Christian Illredits: Wir wissen das. Wenn wir mehr Polizisten haben, dann passt das. Wir wissen es genau.)*

Also vielleicht können Sie einmal aufklären: Was ist die Ansicht der SPÖ? Sie ist zweigeteilt und sie verunsichert die Bevölkerung. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächster Redner hat sich Herr Landesrat Dr. Peter Rezar zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ):** Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich denke, aus den bisherigen Debattenbeiträgen ist relativ eindeutig hervorgekommen, dass in unserem Heimatland Burgenland durch den EU-Beitritt, insbesondere durch den Umstand der Ziel 1-Förderkulissen, die wir in zwei Perioden genießen konnten, eine Dynamik eingesetzt hat, die unser Heimatland beflügelt hat, wie in seiner Geschichte vorher nie dagewesen.

Wirtschaftswachstum, Entwicklung, Arbeitsmarkt, all das waren auch im Infrastrukturbereich Entwicklungen, von denen nicht nur das Land, sondern vor allen Dingen die Burgenländerinnen und Burgenländer sehr nachhaltig profitiert haben.

Und wenn ich mir die Zahlen vergegenwärtige, so können wir insbesondere im Bereich der Qualifikation feststellen, dass es allein in der ersten Ziel 1-Periode gelungen ist, 10.000 Einzelprojekte im Burgenland umzusetzen. 17.000 burgenländische Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer durften an Qualifizierungsmaßnahmen teilnehmen.

Ich denke, dass das für die Qualität des Arbeitsmarktes ein nachhaltiger Impuls gewesen ist, wo ESF-Mittel des Landes, natürlich auch des Arbeitsmarktservices und auch der WiBAG umgesetzt werden konnten.

Auch in der zweiten Ziel 1-Periode ist dieselbe Dynamik feststellbar gewesen. Wir hatten für das Land allein insgesamt 16 Millionen Euro für Qualifizierungsmaßnahmen zur Verfügung.

Wir hatten, allein für das Land gesprochen, in dieser zweiten Ziel 1-Periode von 2000 bis 2006, 127 Projekte, 127 Schulungsmaßnahmen, wo 1.300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer direkt von der Mitgliedschaft in der Europäischen Union profitiert haben.

Und wir haben uns natürlich auch für die Phasing-Out Periode nachhaltig eingesetzt, dass wir im Bereich der Humanressourcen mit entsprechenden Mitteln

ausgestattet und dotiert worden sind. Es stehen uns auch hier 70 Millionen Euro zur Verfügung.

Ich darf Ihnen auch berichten, dass wir uns sehr bemüht haben, den gesamten Arbeitsmarkt selektiv zu betrachten. Gemeinsam mit dem AMS, mit dem RMB haben wir fünf Schwerpunkte für die Bereiche der Qualifizierungsmaßnahmen ins Auge gefasst. Ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer über 50 Jahre, ein weiterer Schwerpunkt war natürlich die Reintegration am Arbeitsmarkt.

Ein besonders für die Weiterentwicklung unseres Heimatlandes wichtiger Schwerpunkt ist der Gesundheitstourismus, Gesundheitsberufe und spezielle Facharbeiter-Ausbildungsmaßnahmen. Und der Fokus, den wir uns ganz besonders widmen, sind junge ArbeitnehmerInnen.

Ich bin unserem Landeshauptmann sehr dankbar, dass es ihm gelungen ist, gemeinsam mit den Sozialpartnern im Burgenland ein Jugendbeschäftigungspaket zu implementieren, das uns in die Lage versetzt, 1.000 jungen Burgenländerinnen und Burgenländern eine Perspektive im Rahmen der Ausbildung und natürlich im Rahmen des Arbeitsmarktes zu bieten.

Insgesamt kann man wohl sagen, wir haben hier den größten Sprung in der Geschichte unseres Heimatlandes gemacht. Gerade für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer war dieser Bereich sehr entscheidend und wichtig.

Selbstverständlich wollen wir diesen Kurs, der dem Land, der insbesondere den Burgenländerinnen und Burgenländern, den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern viele Vorteile gebracht hat, erfolgreich fortsetzen. Ich hoffe, dass es uns in den nächsten Jahren gemeinsam gelingt, diese Dynamik für unser Heimatland mitzunehmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser** *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer** (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich habe mich schon vor der Reihe der Landesräte zu Wort gemeldet und habe jetzt offensichtlich das Schlusswort.

Ich wollte mich eigentlich gar nicht mehr zu Wort melden. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Ich habe mich aber heute in der Früh, und der Herr Landeshauptmann hat es jetzt auch wiederholt, in einer negativen Art von der heutigen Pressemitteilung angesprochen gefühlt, wo, nach dem BZÖ und der FPÖ, jetzt auch der Herr Landeshauptmann fordert, dass die Kontrollen an den Grenzen jetzt befristet wieder verstärkt werden. Der ORF berichtet, er habe noch nicht gehört - der Herr Landeshauptmann - dass es an der neuen Außengrenze internationale Kontrollen gegeben habe.

Ich möchte den Blickwinkel auf ein kleines Kapitel richten, das mir bereits schon viele schlaflose Nächte gekostet hat. Ich habe auch das Buch „Gestürmte Festung Europa“, das schon vor drei Jahren von Corinna Milborn erschienen ist, mitgebracht. *(Die Abgeordnete hält das Buch in Händen - Abg. Ilse Benkö: Das Buch haben wir aber nicht bekommen.)* Das habt Ihr nicht bekommen, es wäre aber vielleicht durchaus angebracht, es zu lesen, denn es beschäftigt sich mit der Aufarbeitung des Nationalsozialismus und mit den Gräueltaten, die dort passiert sind. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Zur gleichen Zeit passieren an unseren Grenzen, an unseren Außengrenzen, derartig ungeheuerliche Dinge, denn dort werden Menschen erschossen oder Schlauchboote aufgeschlitzt. Sie können hier vieles nachlesen. Heute hatten wir schon die Diskussion um die Milch. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Was soll jetzt diese Gleichsetzung? Das verstehe ich jetzt überhaupt nicht.)* Was das soll? *(Abg. Mag. Georg Pehm: Was soll diese Gleichsetzung - Nationalsozialismus und Milch? Also Entschuldigung! Erklären Sie mir das.)* Das soll deswegen sein, dass wir uns heute, zu Recht, mit einer sehr grauenhaften Vergangenheit, auseinandersetzen. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Das ist auch gut so.)*

Gleichzeitig passieren Dinge, die ebenfalls ganz grauenhaft sind; nämlich, dass hier zigtausende Menschen in unseren Meeren ertrinken, wo die europäische Festung zuschaut und nicht hilft. Nein, im Gegenteil, sogar noch daran interessiert ist, dass diese Menschen die Festung Europa auch nie erreichen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich möchte nur ein Beispiel sagen: Burkina Faso! Ein Staat in Westafrika. Sie kennen alle das Beispiel. Die Milch kommt aus der ehemaligen Kolonialmacht Frankreichs, großteils in Form von Milchpulver, gestützt mit hohen Exportsubventionen der Europäischen Union. *(Abg. Ilse Benkö: Was hat das jetzt mit dem Landeshauptmann zu tun?)*

Das ist ein Grund, dass die Menschen dort keine Lebensgrundlage haben. Wir entziehen ihnen diese Lebensgrundlage, sodass diese Menschen eine neue Heimat suchen müssen; und zum Beispiel, bei jenen Menschen dabei sind, die nach Europa kommen wollen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Obwohl der gesamte Norden Burkina Fasos ein Viehzuchtgebiet ist, haben lokale Bauern dagegen keine Chance. Sie können mit den Preisen, die durch die exportgestützten Waren aus Europa zustande kommen, nicht mithalten. Die Tomaten, die in Burkina Faso so gut wachsen, kommen in Dosen aus Italien und sind billiger, als die von den Bauern nebenan, die durch Exportsubventionen der Europäischen Union gestützt.

Selbst Fleisch und gefrorene Hühner werden aus diesen Bergen der Europäischen Union, aus diesem Überfluss der Europäischen Union, in Massen dort hin exportiert.

Für die Bauern von Burkina Faso heißt das, dass sie ihre Produkte nicht verkaufen können, falls sie überhaupt noch produzieren können. Denn gerade in der Sahelzone fordert der Klimawandel immer mehr Opfer. Die Menschen, die hier abwandern, gehören zu jenen, vor denen wir uns jetzt schützen müssen, vor denen wir unsere Grenzkontrollen hochziehen müssen, die jetzt hier in unser Land oder in unsere Länder kommen.

Wir haben mittlerweile 50 Millionen Menschen, die Klimaflüchtlinge sind. Diese Klimaveränderungen machen nicht die Leute, denen die Lebensgrundlage entzogen wird, dafür sind schon wir hier, in Europa und in anderen Industrieländern, verantwortlich.

Wenn Bangladesh durch den Klimawandel im Wasser versinkt, dann müssen wir wahrscheinlich noch höhere Mauern aufziehen, denn dann sind 150 Millionen Menschen auf der Flucht. Ich empfehle Ihnen noch einmal, dieses Buch hier zu lesen, was hier alles getan wird und wie hier verfahren wird.

Ein Beispiel dafür ist Marokko. Sie können hier die Beispiele finden, wie Flüchtlingslager oder wie Lager in den afrikanischen Ländern von der Europäischen Union um hunderte Millionen Euro errichtet werden. Auch das ist ein schwarzes Kapitel unserer Geschichte, wo wir nicht wegschauen dürfen, wenn wir von der Festung Europas

sprechen und wenn wir davon sprechen, vor wem und was wir uns alles schützen müssen und welche Grenzen wir überall hochziehen müssen.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Zeitablauf!

**Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE)** (*fortsetzend*): Es gibt wieder die Minengürtel und es gibt wieder die Soldaten, die auf die flüchtenden Menschen schießen. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Eine schon sehr eigenartige Gleichsetzung – Beifall bei den Grünen*)

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Zu Wort ist niemand mehr gemeldet, die Debatte ist geschlossen und die Aktuelle Stunde beendet.

### **3. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1155), mit dem das Burgenländische Landwirtschaftliche Schulgesetz geändert wird (Zahl 19 - 708) (Beilage 1165)**

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Der 3. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 1155, mit dem das Burgenländische Landwirtschaftliche Schulgesetz geändert wird, Zahl 19 - 708, Beilage 1165.

Berichtersteller ist Herr Landtagsabgeordneter Norbert Sulyok.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um den Bericht.

**Berichtersteller Norbert Sulyok:** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Agrarausschuss haben den Gesetzesentwurf, mit dem das Burgenländische Landwirtschaftliche Schulgesetz geändert wird, in ihrer 16. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 20. Mai 2009, beraten.

Ich wurde zum Berichtersteller gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Gesetzesentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Agrarausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landwirtschaftliche Schulgesetz geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt erteile ich Herrn Abgeordneten Paul Fasching das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Paul Fasching (ÖVP):** Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Kompetenzrechtlich beruht das Burgenländische Landwirtschaftliche Schulgesetz, gemäß Art. 14a Abs. 4 BVG, auf dem Bundesgesetz betreffend die Grundsätze für Land- und forstwirtschaftliche Berufsschulen.

Mit diesen Bestimmungen werden Eignungserklärungen für Unterrichtsmittel für Land- und forstwirtschaftliche Schulbehörden anderer Bundesländer einer burgenländischen Eignungserklärung gleichgehalten. Dies gilt aber nur unter der Voraussetzung, dass die Eignungserklärung auf einem Gutachten der Schulbuchkommission der Länder beruht.

Mehrkosten ergeben sich durch diese Änderung nicht. Durch die Einführung dieses Automatismus wird die Verwaltung sogar effizienter gestaltet, sodass es zu Einsparungen kommt.

Ich möchte aber doch die Gelegenheit wahrnehmen und einige Anmerkungen zu den landwirtschaftlichen Schulen im Burgenland tätigen. Gerade in der heutigen Zeit eines vielfachen Wandels in der Landwirtschaft ist eine gute Ausbildung für den bäuerlichen Nachwuchs unabdingbar, um später einen Betrieb erfolgreich führen zu können.

In der landwirtschaftlichen Fachschule in Güssing wird in diesem Erfordernis mit einer praxisorientierten Ausbildung und intensiver Versuchstätigkeit vorbildlich entsprochen. Die erfreulichen Schülerzahlen zeigen, dass dieses Angebot von den künftigen Betriebsführern auch dementsprechend angenommen wird.

Um entsprechende Fertigkeiten bei und mit den Tieren vermitteln zu können, ist die Einrichtung von Stallungen und Lehrwerkstätten, die dem neuesten Stand der Technik entsprechen, notwendig. Damit man auch den höchsten Tierschutzanforderungen entspricht, sollte der Bau nach den EU-Biorichtlinien erfolgen.

Nur eine gute Ausbildung der zukünftigen Betriebsführer kann die Versorgung der Bevölkerung mit wertvollen Nahrungsmitteln und der einer immer größeren Rolle zukommenden Bioenergie sicherstellen.

Was ist das Ziel in Güssing? Die Aufnahmemöglichkeit für 150 Schülerinnen und Schüler, zusätzliche Klassen, EDV-Raum, Bibliothek, Internatsplätze aber auch für 120 Schüler. Derzeit müssen viele ausgelagert werden beziehungsweise die in der näheren Umgebung zu Hause bleiben.

Die Stärkung des Schulstandortes in Güssing ist eine immens wichtige Aufgabe. Durch die laufende Qualifizierung der Lehrerinnen und Lehrer stellen wir uns auch vor, dass die landwirtschaftliche Fachschule in Güssing zu einem Bildungszentrum im ländlichen Raum ausgebaut werden soll.

In anderen Bereichen, vor allem im Bereich Wirtschaftsgebäude, ist natürlich die Besetzung der dritten Planstelle für einen landwirtschaftlichen Facharbeiter sehr notwendig. Hier ist die SPÖ am Zug. Nicht aushöhlen, sondern einstellen heißt gerade in Güssing die Devise. *(Beifall bei der ÖVP - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es sind viele andere Bereiche noch notwendig, die gerade in der landwirtschaftlichen Fachschule in Güssing kommen sollten. Bedenken Sie, dass wir, im Vergleich zum EU-Beitritt, um das dem Kollegen Hergovich auch zu sagen, um 50 Prozent mehr Schülerinnen und Schüler in allen landwirtschaftlichen Fachschulen des Burgenlandes haben, als beim Beitritt zur Europäischen Union. Das zeigt, dass diese Schulen irrsinnig gerne angenommen werden. *(Beifall bei der ÖVP)*

Die Schülerzahl in Eisenstadt ist ebenfalls stetig steigend. Es sind alle Umbauten in Eisenstadt abgeschlossen. Nunmehr wird eine neue Hackschnitzelheizung in Angriff genommen. In der Höheren Bundeslehranstalt in Klosterneuburg wird ab dem dritten Jahrgang für Quereinsteiger aus den landwirtschaftlichen Fachschulen eine eigene Klasse mit eigenem Lehrplan geplant.

Dies sei als eine zweite Chance zu verstehen, wenn Schüler im ersten Jahr nicht an der Höheren Bundeslehranstalt aufgenommen werden, so, wie es 27 Schüler heuer aus Eisenstadt erleben mussten. Hier bin ich dem Bundesminister Berlakovich sehr dankbar und er wird diese Sache sicher vorantreiben. *(Beifall bei der ÖVP)*

Die Schülerzahlen in der Landwirtschaftlichen Fachschule Neusiedl am See werden interessanterweise laufend geringer.

Im Jahr 2000 sind diese effektiv eingebrochen. Grund dafür ist die Aufstockung der Tourismusschule in Neusiedl auf drei Jahre. Mit der Einführung des dreijährigen Lehrganges in der landwirtschaftlichen Fachschule in Neusiedl am Jahr 2003 konnte die Schülerzahl wieder stabilisiert werden. Zurzeit befinden sich 36 Schüler im ersten, 16 Schüler im zweiten und 24 im dritten Jahr.

Ein zunehmender Teil der Schüler kommt nicht aus den landwirtschaftlichen Betrieben und stammt aus Niederösterreich. Ein Grund dafür ist, dass die landwirtschaftliche Fachschule in Bruck an der Leitha geschlossen wurde.

Obwohl im vergangenen Jahr in vielen Hauptschulen für die landwirtschaftliche Fachschule Neusiedl am See geworben wurde, konnten nur sieben aus den Hauptschulen gewonnen werden. Ein Verordnung der Europäischen Union, welche im kommenden Jahr im Burgenland umgesetzt wird, erlaubt Praktika für Heimhilfen erst am dem vollendeten 17. Lebensjahr.

Dies führt zu zusätzlichen Problemen in der Landwirtschaftlichen Fachschule in Neusiedl. Um das hohe Niveau, meine sehr verehrten Damen und Herren, der landwirtschaftlichen Ausbildung in Österreich und im Burgenland beneiden uns viele Länder in Europa.

Die unterschiedliche Fachrichtung im Studium der Landwirtschaft und deren Ausbildungsschwerpunkt an der BOKU könnten eventuell auch eine Ausrichtung für die Schule in Neusiedl sein. Man sollte sämtliche Möglichkeiten überprüfen, welche zusätzlichen Fachbereiche an der landwirtschaftlichen Fachschule in Neusiedl am See unterrichtet werden dürfen. Auf keinen Fall lassen wir zu, dass unsere landwirtschaftlichen Fachschulen ausgehöhlt werden.

Wir glauben, dass es notwendig und richtig ist, dass unsere Schülerinnen und Schüler in den landwirtschaftlichen Fachschulen bestens ausgebildet werden.

Dafür danke ich im Besonderen den Direktoren Pirringer in Neusiedl, Spanitz in Eisenstadt und Jandrisits in Güssing sowie allen Lehrerinnen und Lehrern, die wirklich ihr Herzblut dort hineingeben, sodass unsere Schülerinnen und Schüler in den landwirtschaftlichen Fachschulen bestens ausgebildet werden. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Josef Loos.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Josef Loos (SPÖ):** Sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Das Burgenländische Landwirtschaftliche Schulgesetz, LGBl. Nr. 30/1985, zuletzt geändert durch das Gesetz 32/2001, wird wie folgt geändert: Dem § 34 wird folgender Abs. 10 angefügt:

„(10) Einer Eignungserklärung nach Abs. 5 ist eine Eignungserklärung einer Schulbehörde für land- und forstwirtschaftliche Berufs- und Fachschulen eines anderen Landes gleichzuhalten, wenn diese Eignungserklärung auf einem Fachgutachten der Kommission nach Abs. 9 beruht.“

Diese Gesetzesänderung bewirkt eine Vereinfachung der Zulassung von Schulbüchern für land- und forstwirtschaftliche Berufs- und Fachschulen. Diese gegenseitige Anerkennung der Zulassung durch die Bundesländer hat für den

Schulbuchverlag den Vorteil, dass er nicht in jedem Bundesland ein eigenes Verfahren anstreben muss.

Ein Vorteil für die Schüler ist natürlich auch ein schneller Zugang, denn sie kommen damit rascher zu aktuellen Unterrichtsmaterialien. Im Burgenland haben wir drei Schulstandorte, nämlich, in Neusiedl mit 77, in Eisenstadt mit 99 und in Güssing mit 31 Schülerinnen und Schülern.

In Güssing konnten wir bereits eine Neustrukturierung vor Ort diskutieren. Die Anlagen des Wirtschaftsbetriebes sind hier in einem äußerst schlechten Zustand.

Erste Maßnahme, nämlich eine Reduzierung des Viehbestandes von Rindern und vor allem von Schweinen war eine positive Reaktion auf unsere mündliche Anfrage. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die Schule und das Internat sind in einem sehr guten Zustand. Das ist aber auch kein Wunder, denn der Sanierungskostenvoranschlag lag bei zirka 15 Millionen Euro und die tatsächlichen Kosten bei zirka 47 Millionen Euro. *(Abg. Willibald Stacherl: Schweine verkaufen!)*

Ich glaube, das ist schon eine gewaltige Steigerung, aber, wir konnten uns vor Ort überzeugen, dass die Schule und das Internat wirklich in einem guten Zustand sind. Was mir aber sehr wichtig ist, sehr geehrter Herr Landesrat, denn auch hier muss etwas getan werden, ist die Säumigkeit des Bundes bei der Refinanzierung des Bundesanteiles für die Lehrerkosten.

Zirka 390.000 Euro fehlen nämlich aus dem Schuljahr 2005/2006. Herr Landesrat! Hier sind Sie gefordert, bei Ihrem Parteifreund, Herrn Bundesminister Berlakovich, vorzusprechen, damit wir diesen Betrag umgehend für das Land bekommen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Aber, das Geld und die Finanzen interessiert Sie, von der ÖVP, nicht so sehr, denn Sie wollten keine Verantwortung übernehmen, sonst hätten Sie dem Landesbudget zugestimmt. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ihr hättet unserem Budget doch zustimmen können. – Abg. Christina Illedits: Ihr habt kein eigenes Budget! – Abg. Willibald Stacherl: Gibt es vielleicht zwei Budgets? - Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Wir, Herr Kollege Strommer, haben das Budget beschlossen und übernehmen Verantwortung für unser Heimatland Burgenland. *(Beifall bei der SPÖ)*

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Herr Kollege Fasching! Zur Agrarförderung gibt es schon noch einiges zu sagen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Die vielfältigen Leistungen der heimischen Landwirtschaft für die Gesellschaft, die unbestritten sind, können nur durch den Ausgleich mit öffentlichen Mitteln erbracht werden.

Die EU verpflichtet seit Kurzem die Mitgliedstaaten, die EU-finanzierten Beihilfemaßnahmen im Agrarbereich in der Transparenzdatenbank zu veröffentlichen. *(Abg. Paul Fasching: Ist in die Hose gegangen.)* Diese Entwicklung begrüßen wir. Wir haben sie schon lange gefordert. *(Abg. Paul Fasching: Das ist ohnehin in die Hose gegangen.)*

Obwohl sich eine überwiegende Mehrheit der Bauern zur vollen Transparenz bei den Fördergeldern bekennt, ist die Offenlegung von Förderungen von wenigen Großagrariern lange Zeit erfolgreich blockiert worden.

Der Grund für diese Blockade ist nun anhand aussagekräftiger Zahlen, die jedermann aus der Transparenzdatenbank entnehmen, klar. Denn, man sieht, wer davon profitiert. (*Abg. Paul Fasching: Sie kennen sich einfach nicht aus.*)

Bei den Topförderempfängern scheinen auch Namen wie Berlakovich, (*Abg. Paul Fasching: Sie tragen dazu bei, dass die Kleinen immer weniger bekommen.*) mit Euro 142.775 Resetar mit Euro 153.528 und Falb-Meixner, der Herr Landesrat hat bereits darauf hingewiesen, mit Euro 64.749 für die Zeit von Oktober 2007 bis Oktober 2008 auf.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Bitte um mehr Ruhe!

**Abgeordneter Josef Loos (SPÖ) (fortsetzend):** Transparenz bedeutet Klarheit. (*Abg. Paul Fasching: Sie tragen dazu bei, dass die Kleinen immer weniger bekommen. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Es geht uns nicht darum, jemanden etwas wegzunehmen, aber, es geht um Gerechtigkeit und Fairness, (*Abg. Paul Fasching: Sie wollen das!*) denn wer dazu steht, braucht keine Angst vor der Veröffentlichung von Fördersummen zu haben (*Abg. Paul Fasching: Ich habe keine Angst vor einer Veröffentlichung. Sie wollen jedoch die Mittel kürzen!*) und wird mit uns für eine Neuorientierung der Förderpolitik eintreten. (*Abg. Paul Fasching: Sie wollen die Kleinen wegdezimieren. So schaut es doch aus! - Allgemeine Unruhe - Beifall bei der SPÖ*)

**Dritter Präsident Moser:** Ich würde bitten zu berücksichtigen: Zwischenrufe und ständiges Reinreden ist ein Unterschied. Das wurde schon betont.

**Abgeordneter Josef Loos (SPÖ) (fortsetzend):** Die Summe der zu vergebenden Agrarförderungen ist ausreichend, jedoch müssen Sie neben der Berücksichtigung sozialer Aspekte an ökologische Auflagen gekoppelt sein und nach regionalen Gesichtspunkten umgestaltet werden. (*Abg. Paul Fasching: Ich weiß nicht, was Sie haben. Das ist doch eine Selbstverständlichkeit! – Allgemeine Unruhe*)

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Bitte um mehr Ruhe!

**Abgeordneter Josef Loos (SPÖ) (fortsetzend):** Die notwendige Arbeitszeit muss ins Zentrum gerückt werden. Es müssen gezielte Umweltleistungen gefördert, Wettbewerbsbenachteiligungen ausgeglichen und Förderobergrenzen eingeführt werden. Auch der Gedanke der Nachversorgung durch die Stärkung der Nahversorgung und durch die Stärkung kleinbäuerlicher Strukturen ist in der aktuellen Förderpolitik unterentwickelt, ja sogar gefährdet.

Gerade den kleinen Betrieben ist ökologisches Denken und Nachhaltigkeit ein sehr wichtiges Anliegen, da die Landschaft für die nächsten Generationen erhalten und gepflegt werden soll. Förderungen müssen daher sozial gerecht und ökologisch treffsicher sein.

Das jetzige Fördermodell im Agrarbereich ist jedoch keines von beiden. (*Beifall bei der SPÖ*)

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Kleinbäuerliche Betriebe und Biobauern sind nach wie vor massiv benachteiligt. Die großen Agrarbetriebe profitieren überdurchschnittlich stark und das auch im Burgenland.

Im Burgenland wurden, laut Transparenzdatenbank 2008, an 72 Betriebe jeweils mehr als 100.000 Euro an EU-Fördergeldern ausbezahlt.

Insgesamt wurden 6.805 bäuerliche Unternehmen gefördert, aber rund die Hälfte erhielten weniger als 5.000 Euro. Daher ist hier ein Umdenken angesagt. (*Beifall bei der SPÖ - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Hektargröße allein ist keine Leistung, denn, solange die Agrarförderung vorrangig auf Hektar und Viehstückzahl abzielen, bleiben kleine und mittlere bäuerliche Betriebe und die Biolandwirtschaft benachteiligt und das muss sich ändern. *(Abg. Ewald Gossy: Jawohl! - Beifall bei der SPÖ)*

Die SPÖ tritt dafür ein, dass bei den Förderungen Kriterien, wie Arbeitsaufwand und Qualität sowie besondere Umwelleistungen angemessen berücksichtigt werden. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Zum Schulgesetz sagst Du hoffentlich noch etwas oder?)* Das ist aber auch, Herr Kollege Strommer, hören Sie mir noch kurz zu, im gemeinsamen Regierungsprogramm verankert.

Ich zitiere: Die Bundesregierung wird sich bei künftigen Verhandlungen klar positionieren, dass auf EU-Ebene die Intensität des Arbeitseinsatzes in der Landwirtschaft und die Qualität der Produkte als Kriterien für Direktzahlungen Berücksichtigung finden. *(Abg. Andrea Gottweis: Das passiert doch schon!)*

Die spezifische Unterstützung einer umweltgerechten Landwirtschaft als nachhaltige, produktive und marktorientierte Form der Landwirtschaft, ist auch nach 2013 sicherzustellen. *(Abg. Paul Fasching: Selbstverständlich!)*

Statt ständig neue Ausreden zu suchen und sich gegen jede Veränderung zu stemmen, sollte sich die ÖVP an das gemeinsame Regierungsziel halten. *(Abg. Paul Fasching: Ihre Abgeordneten beschließen doch irgendwie.)* Vor allem dazu ist unser Herr Agrarminister Berlakovich gefordert. Danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner.

Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP):** Sehr geehrte Damen und Herren! So in etwa habe ich mir das erwartet. So sieht also eine solide Diskussion über die Agrarförderung im Burgenland aus.

Herr Kollege Loos! Ich werde Ihnen jetzt etwas verraten. *(Abg. Josef Loos: Danke!)* Unsere Förderungen sind ökologisch ausgerichtet, denn jeder Bauer bekommt für getätigte Umwelleistungen, wo er weniger Ertrag und mehr Belastungen hat, pro Hektar dafür bezahlt. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich glaube, ich bin am Wort, oder?

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser (das Glockenzeichen gebend):** Am Wort ist der Herr Landesrat!

**Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP) (fortsetzend):** Das heißt, jeder Hektar, wo eine ökologische Umwelleistung erbracht wird, wird gleich bezahlt. Soviel zum Thema Umwelleistung. *(Allgemeine Unruhe)* Zweite Sache Arbeitsplatz:

Wenn jemand fünf Hektar bearbeitet, hat er mit Sicherheit weniger Arbeit, wie einer, der 50 Hektar bearbeitet. Ab 100 Hektar aufwärts gibt es noch dazu auch eine Einschleifregelung. *(Abg. Matthias Gelbmann: Sag das Deinen Kollegen.)*

1.000 Hektar bedeutet auch 1.000 Hektar Arbeit, Herr Kollege. Das werden sogar Sie zugeben, dass man auf 1.000 Hektar mehr Arbeit hat, als auf fünf Hektar. *(Zwischenrufe der Abgeordneten Christian Illedits und Mag. Georg Pehm. – Abg. Josef Loos: 1.000 ha!)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Ich bitte um mehr Ruhe. Bitte, das gilt für alle.

**Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner** (ÖVP) *(fortsetzend)*: Herr Kollege Pehm! Ich befürchte, dass Sie hier nicht den absoluten Durchblick haben. *(Beifall bei der ÖVP - Abg. Mag. Georg Pehm: Ihr Ansatz ist falsch!)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser** *(das Glockenzeichen gebend)*: Ich bitte, die Emotionen herauszunehmen und nicht ständig dazwischen zu reden. Das gilt für alle. Es hat keinen Sinn, weil man den Redner nicht versteht. Es hat jeder die Möglichkeit, sich zu Wort zu melden.

**Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner** (ÖVP) *(fortsetzend)*: Herr Kollege Pehm! Die Bioförderungen pro Hektar sind ungleich höher, als die Förderungen für die konventionelle Landwirtschaft. Das können nicht einmal Sie wegreden, denn das ist eine Tatsache. *(Beifall bei der ÖVP)*

Man kann es durchaus so vergleichen. Um Ihre Argumentation auf die Spitze zu treiben, müsste der Kleine genauso viel bekommen, wie der Große. Da müsste jeder, der halbtags arbeiten geht, genau so viel bekommen, wie jemand, der ganztags arbeiten geht.

Ob das der Sinn der Sache ist, ist eine andere Frage. *(Beifall bei der ÖVP – Abg. Christian Illredits: Der Vergleich mit der Halbtagsbeschäftigung hinkt gewaltig. Diesen Vergleich kann nur ein Bauer anstellen. - Abg. Mag. Georg Pehm: Inkompetenz pur! Pure Inkompetenz. – Allgemeine Unruhe)*

Herr Kollege Pehm! Ich fordere Sie auf, diese Bemerkung zurückzunehmen, *(Abg. Mag. Georg Pehm: Nein!)* denn ich gehe davon aus, dass ich mich in Bereich der Landwirtschaft schon um einiges besser auskenne, als Sie. *(Abg. Christian Illredits: Der Vergleich der Ganztagsbeschäftigung mit der Halbtagsbeschäftigung hinkt doch auch gewaltig. So ein Blödsinn! - Abg. Mag. Georg Pehm: Natürlich!)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser**: Ich bitte um mehr Ruhe. Bitte, das gilt für alle. Am Wort ist der Herr Landesrat.

**Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner** (ÖVP) *(fortsetzend)*: Noch einmal: Ich werde jetzt die Gelegenheit nutzen, nachdem ich vorher in meiner auf fünf Minuten eingeschränkten Wortmeldung zum Thema Europa nicht die Chance hatte, vollständig auszuführen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Paul Fasching: So ist es!)*

Vorher wurde erwähnt, dass der Betrieb Falb-Meixner, nämlich, mein Sohn, meine Frau und meine zwei Schwestern, in etwa 65.000 Euro an Förderungen bekommen. Ich habe hier die Jahre 2007 und 2008 her genommen, weil eines der beiden, landwirtschaftlich gesehen, vom Klima her etwas besser, das andere etwas schlechter war, um einen Durchschnitt zu errechnen.

Wir hatten im Jahr 2007/2008 Umsatzerlöse von durchschnittlich 60.700 Euro pro Jahr zu verzeichnen. Wir haben in diesen Jahren an Saatgut, Pflanzenschutz, Dünger, Maschinen, Ausstattung, AVA, AVA-Gebäude, Treibstoffe, Instandhaltungen, Strom, Gebäude, Sozialversicherungssteuer, Versicherung, Pachtausgaben durchschnittlich 94.157 Euro ausgegeben.

Ohne Förderung, ohne Ausgleichszahlungen ergibt das ein negatives Betriebsergebnis von 33.400 Euro. Jetzt zeigen Sie mir, wie jemand mit einem negativen Betriebsergebnis überleben kann? Wir haben dann die 65.000 Euro als Ausgleichszahlung gegen gerechnet. Bei einem Betriebsergebnis von 32.000 Euro dividiert durch 14 Jahresgehälter kommt auf meinen Sohn ein Nettoeinkommen von in etwa 900 Euro.

Auf meine Frau genauso 900 Euro und auf meine Schwestern jeweils 230 Euro pro Monat. Ob das für einen 120 Hektarbetrieb zuviel ist, das mögen andere beurteilen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Danke. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Es liegt keine Wortmeldung mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Norbert Sulyok: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Ich bitte um Ruhe, weil wir nun zur Abstimmung kommen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

*(Abg. Wilhelm Heissenberger: Einstimmig! Wegen dem habt Ihr jetzt so gestritten? – Abg. Johann Tschürtz: Ja!)* Ruhe! Wir sind noch immer bei der Abstimmung.

Der Gesetzentwurf mit dem das Burgenländische Landwirtschaftliche Schulgesetz geändert wird, ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen sich von den Plätzen zu erheben.  
-

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landwirtschaftliche Schulgesetz geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

#### **4. Punkt: Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 1154), mit dem der Landesrechnungsabschluss 2008 genehmigt wird (Zahl 19-707) (Beilage 1166)**

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Ich ersuche nun Herrn Abgeordneten Ernst Schmid um seinen Bericht zum 4. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag Beilage 1154, mit dem der Landesrechnungsabschluss 2008 genehmigt wird, Zahl 19-707, Beilage 1166.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

**Berichterstatter Ernst Schmid:** Uns liegt der Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses für den Beschlussantrag, Beilage 1154, mit dem der Landesrechnungsabschluss 2008 genehmigt wird, Zahl 19-707, Beilage 1166, vor.

Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss hat den Beschlussantrag, mit dem der Landesrechnungsabschluss 2008 genehmigt wird, in seiner 15. Sitzung am Mittwoch, dem 20. Mai 2009, beraten.

Gemäß § 41 Abs. 2 GeOLT wurde beschlossen, Frau OAR Alice Gaber, und Herrn OAR Klaus Csenar, beide Abteilung 3, mit beratender Stimme der Sitzung des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses beizuziehen.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Beschlussantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Die vom Landtagsabgeordneten Tschürtz gestellten Fragen wurden von Hofrat Dr. Rauchbauer und von OAR Csenar beantwortet.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag einstimmig angenommen.

Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

1. Der Bericht der Burgenländischen Landesregierung über die Gebarung im Rechnungsjahr 2008 wird genehmigend zur Kenntnis genommen.
2. Der Rechnungsabschluss des Landes Burgenland für das Jahr 2008 sowie die im Rechnungsabschluss vorkommenden Abweichungen zum Landesvoranschlag werden genehmigt.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Danke schön, Herr Berichterstatter. Als erste Rednerin ist Frau Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer gemeldet.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Zunächst möchte ich einmal die fromme Hoffnung vorausschicken, dass der heurige Rechnungsabschluss nicht wieder Millionenbeträge verschwinden lässt. (*Heiterkeit bei Abg. Johann Tschürtz.*) Denn der Landesrechnungshof hat ja auf Auftrag der Grünen die Rechnungsabschlüsse der Jahre 2004 bis 2007 überprüft und das Ergebnis war niederschmetternd.

Das heißt, der Landtag wurde durch mangelhafte Rechnungsabschlüsse in den letzten vier Jahren falsch informiert. Das heißt, wir hoffen, dass heuer der Rechnungsabschluss ohne Fehler ist und wir heuer richtig informiert worden sind. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Das ist ja schrecklich.*)

Der Rechnungshof hat festgestellt... (*Abg. Mag. Georg Pehm: Die Wortwahl ist ein Wahnsinn.*) Na, was ist da schrecklich? (*Abg. Mag. Georg Pehm: Verschwinden lassen.*)

Na, der Rechnungshof hat festgestellt, dass der Landtag über mehrere Jahre hindurch falsch informiert war, (*Abg. Mag. Georg Pehm: Ja.*) weil nicht alle Haftungen, die das Land im jeweiligen Jahr übernommen hat, in den entsprechenden Rechnungsabschlüssen ausgewiesen worden sind, (*Abg. Mag. Georg Pehm: Das stimmt.*) was die Landesregierung in ihrer Stellungnahme ja letztendlich auch bestätigt hat. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Das stimmt. – Landesrat Helmut Bieler: Auch ich.*) Genau.

2004 haben 30 Millionen gefehlt, 2005 98 Millionen, 2006 vier Millionen und 2007 25 Millionen, macht in Summe 157 Millionen Euro aus. (*Landesrat Helmut Bieler: Es ist aber kein Schaden für das Land entstanden.*) Na, aber es geht darum, dass wir hier über etwas debattieren, eigentlich über etwas debattieren, was letztendlich falsch ist und was nicht richtig ist.

Vor allem, weil ja die Haftungen hier im Landtag doch immer wieder Thema sind, eine Auseinandersetzung die unterschiedlich gesehen wird. Und uns als Oppositionspartei ist es einfach wichtig, genau auch darzustellen und sozusagen das was auf der einen Seite schön gesprochen wird, doch auch ein bisschen zu hinterfragen.

Herr Landesrat, Sie freuen sich auch heuer wieder über einen Rechnungsabschluss, der keine neuen Schulden aufweist. Und auch heuer sehen wir Grünen es als Aufgabe, diese Darstellung ins rechte Licht zu rücken. Und zu rücken gibt es da, glaube ich, schon einiges.

Grundsätzlich unterscheidet sich unsere Kritik heute nicht besonders von der Kritik, die wir schon in den vergangenen Jahren zuvor gemacht haben. Die finanzielle Situation des Landes ist mehr als angespannt und sie ist weit nicht so rosig, wie man aufgrund Ihrer

Pressemeldungen, auch dem Vorstellen des Rechnungsabschlusses, vielleicht meinen könnte.

Auch wenn Sie seit Jahren wiederholen, dass das Land keine neuen Schulden macht, wird sich die Realität nicht ändern, dass das Land eben auf anderem Wege Geld auf dem Finanzmarkt aufnimmt, was zu deutsch „Schulden“ heißt und im Budget halt „Haftungen“ heißt. *(Landesrat Helmut Bieler: Nein, das stimmt nicht.)*

Ich weiß, ich werde das noch ein bisschen konkreter ausführen. Sie wissen ja und wir wissen auch, dass das Land überhaupt keine neuen Schulden im Budget machen darf und das ist ganz klar normiert. Wir müssen die Maastricht-Kriterien einhalten und das tut das Land auch.

Der Bund prognostiziert bereits für das heurige Jahr ein Defizit von 3,5 Prozent. Wir werden sehen, wie sich das in den einzelnen Bundesländern auswirkt, diese ganze Wirtschaftskrise, denn die Prognosen für 2010 liegen schon bei 4,7 Prozent was das Bundesdefizit anbelangt. Und manche Wirtschaftsexperten sprechen davon, dass dieses möglicherweise bis auf sechs Prozent hinaufschmalzen wird.

Das heißt, wir sind hier in den nächsten Monaten und in den nächsten Jahren auch gefordert, durchaus Wege zu finden, um dieser Krise Herr zu werden. Was für das Burgenland besonders schwierig ist, weil es eben durch die Bank Burgenland in einer derartig angespannten Lage ist.

Wir haben beim nächsten Tagesordnungspunkt ja den Rechnungshofbericht, den Tätigkeitsbericht, der ganz klar ausführt, ich glaube die Zahl ist 658 Millionen Euro, die *(Landesrat Helmut Bieler: Was falsch ist.)* uns alleine cash die Bank Burgenland kostet. *(Landesrat Helmut Bieler: Was objektiv falsch ist.)*

Ich frage mich nur, Sie sagen immer der Rechnungshof rechnet falsch, ich denke, dass diese Dinge in der Stellungnahme auch klar zum Ausdruck kommen müssen und *(Landesrat Helmut Bieler: Wird auch.)* dass das sozusagen irgendwie etwas ist, was Sie mit dem Landes-Rechnungshof oder mit dem Bundes-Rechnungshof in dem Fall ausmachen müssen.

Also, wir gehen davon aus, dass dort Experten und Expertinnen sitzen und dass das richtig ist, diese Tätigkeitsberichte, die veröffentlicht werden. Ich kann nicht... *(Landesrat Helmut Bieler: Das sind Prognosen und Vermutungen, das wissen Sie ganz genau.)*

Na ja, das hängt natürlich von der Zinslage ab und hängt von verschiedenen Entwicklungen auf dem Kapitalmarkt ab. Aber im Wesentlichen, sage ich jetzt einmal, einige Millionen auf oder ab, wie Sie hier offensichtlich auch in der Vergangenheit gemeint haben, ist ja nicht so dramatisch, ob das jetzt ein bisschen mehr oder ein bisschen weniger ist. *(Landesrat Helmut Bieler: Es geht nicht um mehr oder weniger, da geht es um 100 Millionen.)*

Tatsache ist, dass das Land über Umwege neue Schulden macht, welche eben im Budget nicht als Schulden auftauchen. Das Land gründet Gesellschaften, die dann über den Finanzmarkt neue Schulden aufnehmen und wir wissen natürlich heute nicht, welche Haftungen schlagend werden.

Aber von den 575 Millionen Euro, für die das Land haftet, muss es ein ganz ordentliches Stück auch selber bezahlen. Wie viel das im Endeffekt ist, das geht für uns aus keiner Gesamtdarstellung hervor.

Die Haftungen haben Sie ja nicht freiwillig hinein genommen, sondern Sie wurden ja mehr oder weniger aufgefordert, diese Haftungen auch darzustellen oder gezwungen,

diese Haftungen auch darzustellen. Wir haben zum Beispiel... (*Landesrat Helmut Bieler: Warum übernehmen wir die Haftungen? Damit es bessere Konditionen bei der Darlehenaufnahme gibt.*)

Ja, ja, aber es gibt ja auch Haftungen, die das Land übernimmt, die zum Beispiel die BELIG aufgenommen hat, die rein dazu dienen, um sozusagen (*Landesrat Helmut Bieler: Um bessere Konditionen zu bekommen.*) als Verkaufspreis hereinzukommen und dann sozusagen Schulden zu bezahlen. (*Landesrat Helmut Bieler: Nein, um bessere Konditionen zu bekommen.*)

Aber ich möchte hier eines anmerken, Herr Landesrat: Vielleicht können Sie dafür sorgen, dass wir zu unserem Recht, das Akteneinsichtsrecht, kommen, denn ich habe in Ihrer Abteilung angefragt in den letzten Tagen, wir hätten gerne eine Auflistung, für welche Institution, für welche Einrichtungen das Land, für welche Firma, oder zumindest einmal einen (*Landesrat Helmut Bieler: Wenn es nicht dem Datenschutz widerspricht, werden Sie alle Informationen bekommen.*) großen Überblick, wofür das Land haftet.

Es wurde uns auch zugesagt, aber wir haben es bis heute nicht bekommen. Ich würde Sie ersuchen, uns das, als Oppositionspartei verbriefte Recht, auch zukommen zu lassen. (*Landesrat Helmut Bieler: Auch die Opposition kann den Datenschutz nicht aufheben.*)

Na ja, es wird ja nicht alles unter Datenschutz stehen, wenn dort steht, wie viel in der BELIG an Haftungen ausständig sind und es ist ja eine hundertprozentige Tochtergesellschaft. Oder man kann ja dann auch gewisse Dinge anonymisieren und kann sagen, für Klein- und Mittelbetriebe ist die Haftungshöhe so hoch, für das andere so hoch und so weiter.

Wie gesagt, im Rechnungsabschluss haben wir keine Gesamtdarstellung darüber und wir haben auch keine Darstellung darüber, wie viele Haftungen auch schlagend geworden sind. Das können wir sozusagen lediglich über den Landes-Rechnungshof prüfen lassen, was wir uns auch überlegen zu tun.

Was in den letzten Jahren sozusagen an Haftungen übernommen worden ist, was sozusagen schlagend geworden ist, damit wir hier diesen Überblick einmal bekommen, dass Sie nicht immer sagen können, das stimmt nicht.

Eines ist im Rückblick auf die letzten acht Jahre klar ersichtlich, seit Jahren wird das Erbe, das Sie, diese Regierung, hier angetreten hat und seit dem Jahr 2000, seit wir das genauer verfolgen, immer kleiner. Die Ausgaben des Landes übersteigen regelmäßig die Einnahmen und das Bank Burgenland-Debakel hat großen Anteil an dieser Misere.

Da darf ich vielleicht daran erinnern, dass die Bank Burgenland ja sozusagen von Managern geführt worden ist, die nicht alle eingesperrt worden sind, sondern wo manche ja durchaus auch in Vorstandsetagen dann aufgestiegen sind. (*Landesrat Helmut Bieler: Die Roten sind eingesperrt worden, die Schwarzen nicht.*)

Na ja und der andere Rote ist Vorstand von einer Versicherung geworden. Es sind... (*Abg. Mag. Georg Pehm: Also passen Sie bitte auf! Wenn Sie jetzt da unterstellen, dass ein heutiger Vorstand einer Versicherung eingesperrt hätte werden sollen, dann nehmen Sie das bitte zurück.*)

Nein, das habe ich nicht, nein, das habe ich nicht gesagt. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Also dann, es sollen keine Missverständnisse entstehen.*) Nein, das habe ich nicht gesagt. Das habe ich nicht gesagt.

Ich habe gesagt, dass andere Vorstandsmenschen in andere Vorstände gehievt worden sind, zum Beispiel Besagter hat diesen letzten Swap eben hier zu verantworten. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Ist er verurteilt worden, ja oder nein?)*

Ich... *(Abg. Mag. Georg Pehm: Also wirklich, das ist ungeheuerlich.)* Er ist mit einer großen Abfertigung, obwohl *(Abg. Mag. Georg Pehm: Das ist ungeheuerlich.)* das dem Land zig Millionen Euro an Swaps, die das Land übernehmen musste, gekostet hat, *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Das ist keine Verurteilung. – Unruhe bei der SPÖ - Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)* obwohl das verzockt worden ist.

Obwohl dieses Geld verzockt worden ist, hat man diese Vorstandsmitglieder mit hoher Abfertigung in die nächste Vorstandsposition gebracht. Das ist die Tatsache. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Das ist ungeheuerlich. – Abg. Mag. Josko Vlasich: Das ist die Tatsache, nicht ungeheuerlich.)*

Sie haben damals selber gesagt, wir können die Verträge nicht lösen, *(Abg. Mag. Georg Pehm: Nein!)* weil die Verträge sind eben so und die können wir nicht auflösen. Das haben wir hier oft genug diskutiert *(Abg. Mag. Georg Pehm: Nein!)* und Sie haben nicht gemeint, wenn wir diesen Vertrag nicht lösen hätten können, dass wir es nicht getan hätten. Ist nicht so geschehen.

Das heißt, drei Dinge sind in der Vergangenheit passiert, wo ich sage, dass unser Erbe immer kleiner wird. Es wurde sehr viel an Vermögen verkauft. Ich werde noch dazu kommen.

Wir haben wiederum den Verkauf von Wohnbau, von aushaftenden Wohnbaudarlehen in der Höhe von 144 Millionen Euro, die wir bekommen. Wir haben aber viel mehr verkauft, wir haben über 200 Millionen Euro verkauft, wofür wir 144 Millionen bekommen.

Wir haben neue Schulden aus .... *(Landesrat Helmut Bieler: Den Barwert bekommen, nur damit Sie Ihre Rechnung nachvollziehen können.)* Nein, das ist schon richtig, aber wenn ich zum *(Landesrat Helmut Bieler: Das ist eben der Barwert und nicht mehr.)* Beispiel lese bei den Einnahmen, das aushaftende Wohnbauförderungsdarlehen 950 Millionen Euro sind, dann ist das, Herr Kollege Pehm, weil Sie werden mir das wahrscheinlich vorrechnen, ein Teil der Bilanz, *(Abg. Mag. Georg Pehm: Gerne.)* der Vermögensbilanz.

Und wenn ich dort stehen habe, 950... *(Landesrat Helmut Bieler: Es gibt keine Bilanz, wir haben eine Kameralistikaufstellung.)* Ja, heißt anders, dann ist das sozusagen 950 Millionen Euro, was auf der Aktivaseite auch geparkt ist, ja.

Wenn wir aber wissen, dass von diesen 950 Millionen Euro ja das nicht alles hereinkommt, denn wenn wir zum Beispiel... *(Landesrat Helmut Bieler: Der Wert davon ist die erste Hälfte.)* Ja, aber es wird sozusagen als Vermögen gegen gerechnet.

Und wir wissen aber, dass - nein, das stimmt ja nicht, im Budget stehen 950 Millionen Euro auf der Aktivaseite und daher kommen wir auf Vermögen von 1,6 Milliarden Euro, *(Abg. Mag. Georg Pehm: Genau, das ist richtig.)* minus - ja, ja.

Aber wir wissen auch ganz genau, dass zum Beispiel diese *(Landesrat Helmut Bieler: Das ist ein monatlicher Barwert.)* 950 Millionen Euro nicht 950 Millionen Euro wert sind. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Natürlich.)*

Erstens einmal, gibt es immer Nachlässe und das ist ja jetzt per se nichts Schlechtes. *(Abg. Johann Tschürtz: Ja, eh.)* Ich meine, das ist ja nur ein Rechenbeispiel, Herr Kollege, und *(Abg. Mag. Georg Pehm: Aber falsch ist es.)* wenn Du noch so den Kopf

schüttelst. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Falsch. – Abg. Johann Tschürtz: Lasst sie reden.*) Nein, es ist nicht falsch.

Weil, wenn die Praxis so beibehalten wird, dass wir die Wohnbauförderungsdarlehen, dass wir gewisse Erlässe geben, was richtig ist, was gut ist, dann darf ich aber in eine Bilanz nicht die volle Summe hinein nehmen, weil die volle Summe kommt nicht herein. Es kommen nicht die 950 Millionen Euro herein. (*Landesrat Helmut Bieler: Oja, wenn wir 30 Jahre warten schon.*)

Sie kommen aus ... (*Abg. Mag. Georg Pehm: Natürlich kommen sie. – Landesrat Helmut Bieler: Das ist der Unterschied.*) Sie kommen aus zwei Gründen nicht herein: Weil es Nachlässe gibt und weil es jetzt Forderungsverkäufe gibt, (*Abg. Johann Tschürtz: Genau.*) die natürlich nicht in der vollen Höhe (*Abg. Johann Tschürtz: Das stimmt schon, 70 Millionen.*) dann jetzt vor Ort kommen.

Zweitens: Neue Schulden wurden budgetär aufgenommen.

Und Drittens: Die Gelder der zukünftigen Generationen wurden schon verbraucht. Zum Verscherbeln des Vermögens zunächst einmal ein aktuelles Beispiel, das jetzt mit dem Rechnungsabschluss nur indirekt etwas zu tun hat, das werden wir dann im Rechnungsabschluss des übernächsten Jahres haben: Der Zwangsverkauf der Windpower International zum Beispiel.

Das Land hat offensichtlich die BEWAG gegen ihren Wunsch aufgefordert, sich auf ihre Kerngeschäfte zu konzentrieren. Na, vor ein paar Jahren hat man gesagt, sie dürfen sich ausdehnen, sie dürfen Zukunftsgeschäfte tätigen. Jetzt werden sie aufgefordert sich auf ihre Kerngeschäfte zu konzentrieren.

Das heißt, alles was da so extra ist, soll schnell, schnell an den Mann, an die Frau, an die Firmen... (*Landesrat Helmut Bieler: Das wird man als Eigentümer ja noch tun dürfen.*)

Ja, ja ist ja klar, aber jetzt haben wir einen Betrieb, der Gewinne erwirtschaftet, der Geschäftsfelder aufgemacht hat, und zwar dort wo wir auch sagen ja, das ist zukunftssträchtig, das ist nachhaltig. Die Windenergie, hat dieses Know-how genommen, hat das genützt und hat ja damit ein Wirtschaftskapital von offensichtlich 55 Millionen Euro damit erwirtschaftet.

Das heißt, dass ist die Summe die kolportiert wird, dass man für diesen Verkauf bekommt. Das Land bekommt ungefähr die Hälfte.

Die BEWAG sagt, sie bilanziert in ihrem Kerngeschäft, nämlich nur im Verkauf, im Handel mit Strom relativ ausgeglichen. Nicht negativ, aber auch nicht wirklich mit nennenswertem Gewinn.

Das heißt, wenn die BEWAG sich zurückzieht auf ihr Kerngeschäft, auf den Handel mit Strom, dann ist das für das Land eine Minusgeschichte, denn da kommen keine Dividenden mehr herein. Weil dieses Geschäft ist relativ ausgeglichen.

Du schüttelst immer den Kopf, ich weiß es nicht, das ist weder falsch, (*Abg. Mag. Georg Pehm: Das habe ich auch nicht gesagt.*) noch sonst etwas. Ja, aber Du sagst immer nein, (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Schau zu mir her.*) aber, die BEWAG ist ein durchaus gesundes Unternehmen.

Es ist eines unserer wenigen, oder fast das einzige gesunde Unternehmen, das dem Land hohe Gewinne abwirft. Sie haben, wie gesagt ihr Know-how eingesetzt in Polen, Italien, Slowakei und in Ungarn, und haben dort Standorte für Windkraftanlagen gesichert, haben Gutachten, haben Genehmigungen und so weiter.

Wie gesagt, diese 55 Millionen Euro dort drinnen zu lassen, hätte dem Land in Zukunft mehr Dividende gebracht, als jetzt einmalig vielleicht 25 Millionen Euro.

Das ist kurzsichtig, ein Unternehmen sozusagen von seinem zukunftssträchtigen Markt zurückzupfeifen, um kurzfristig abzucashen, das ist aus unserer Sicht falsch. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Mehr Widerspruch geht nicht mehr.)*

Ich darf daran erinnern, dass es Ihnen um ein Haar fast gelungen wäre, *(Landesrat Helmut Bieler: Ihre Darstellung ist falsch.)* die BEWAG auch zu zwingen, die Österreichische Windkrafterzeugung zu verkaufen.

Das ist, Gott sei Dank, durch eine Protestaktion, wo wir auch eine Rolle gespielt haben, gelungen, den Druck auf den ... *(Landesrat Helmut Bieler: Kein Mensch wollte das verkaufen, das wissen Sie ganz genau.)* Nein, das war auf Messers Schneide. *(Landesrat Helmut Bieler: Aber Blödsinn.)* Das war auf Messers Schneide, nein das stimmt schon. *(Landesrat Helmut Bieler: Wenn man Anteile hat und die verkauft.)*

Wir würden meinen, dass zum Kerngeschäft eines Energieunternehmens sehr wohl auch die Stromproduktion fällt. Und vor allem, wenn Sie das Burgenland stromautark machen wollen, dann muss die Ökostromerzeugung auch, zumindestens die burgenländische, in burgenländischer Hand bleiben.

Aber es geht auch um die ausländische Stromerzeugung. Über die kroatische Telekombeteiligung, auf der die BEWAG jetzt sitzen bleibt. Da könnten wir ja durchaus verkaufen, aber sie lässt sich offensichtlich nicht verkaufen.

Zum Vorwurf "Neue Schulden versteckt und verschleiert durch Haftungen": Einerseits hat das Land seine budgetären Schulden um 145 Millionen Euro auf 206 Millionen Euro in der Vergangenheit reduziert. Gleichzeitig haben sich aber in den Jahren von 2005 bis 2007, die Haftungen verfünffacht. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Richtig.)* Weil ja dann das Geld viel billiger ist. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Warum sagen Sie nicht gleich Schulden?)* Von 116 auf 542 Millionen Euro in zwei Jahren haben sich die Haftungen verfünffacht.

Diese Haftungen müssen zum Teil vom Land auch bezahlt werden, weil die SchuldnerInnen, so wie die Bank Burgenland zum Beispiel, ihre Schulden gänzlich, und zwar zu 100 Prozent auf das Land abwälzen konnte. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Wie viel?)* Die Bank Burgenland. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Nein, wie viel von den Haftungen schlagend werden?)*

Das geht aus dem Rechnungsabschluss nicht hervor, *(Abg. Mag. Georg Pehm: Dann behaupten Sie es auch nicht.)* und wenn, wie gesagt - na bitte, das steht nicht im Rechnungsabschluss drinnen. Auf unsere Anfrage, das habe ich vorher schon gesagt, auf unser Ersuchen, Akteneinsicht zu nehmen, ist uns dies nicht gewährt worden. Wir haben bis heute keine Auflistung der Haftungen bekommen und ich erwarte mir, dass das auch nachgeholt wird.

Wie gesagt, wie viele von diesen Haftungen in der Vergangenheit schlagend geworden sind, damit wird sich vielleicht noch der Rechnungshof beschäftigen. Damit kann man vielleicht die Diskussion einmal außer Streit stellen.

Das Land hat auf der einen Seite Schulden bezahlt und auf der anderen Seite außerbudgetär, über verschiedene Konstruktionen, neue Schulden aufgenommen oder Landeseigentum oder Wohnbauförderung verkauft oder verpfändet.

Wie gesagt, alleine die Schulden für die Bank Burgenland schlüsselt der Rechnungshof mit 658 Millionen Euro auf. Ich denke, wenn man sagt, das sind um 100

Millionen Euro weniger, wie der Landesrat, sind 558 Millionen Euro noch immer mehr als genug.

Das Haftungsplus, das ja auch ein Schuldenplus letztendlich bedeutet, ist von 2005 im ersten Jahr um 113 Millionen Euro gestiegen, im nächsten Jahr auf 340 und dann eben auf 568 Millionen Euro. Und wie gesagt, ein Blick in die Finanzgruppe 9 sagt uns, dass das Land sehr wohl von diesen Haftungen etwas zahlen muss.

Da steht zum Beispiel unter der Nummer 196 oder 1.9.6 das Wort Haftungen. Darunter steht unter 1.9.6.0.0.2.3.4.4.6 Bürgschaftsleistung 70,8 Millionen Euro.

Herr Kollege Pehm, und jetzt sagen Sie mir, dass das nicht eine Haftung ist, die schlagend wird und die wir auf gut Deutsch mit Schulden abzahlen bewerten. Das zahlen wir nämlich für die dritte und vierte Rate für die Bank Burgenland an die Bank Austria.

Wir mussten nur lachen, wie ich die Erläuterungen gelesen habe, weil der Bogner steht als erster dort und dann steht hinten nach 70 Millionen Euro.

Warum das Land finanziell so am Sand ist, da gibt die Gruppe 9 - Finanzwirtschaft schon Auskunft. Für Verluste aus, und da sind wir jetzt dort, Herr Kollege Pehm, das ist ein Erbe aus der Vorstandsetage der Bank Burgenland, für Verluste aus Zins und Währungstauschverlusten.

Nämlich aus einer Zeit, wo Sie und ich sehr wohl schon im Landtag waren, also nicht aus der Zeit, die früher war, ja, muss das Land 17 Millionen Euro bezahlen. Dazu kommen noch die 70,8 Millionen Euro Bürgschaftsleistung für die Bank Burgenland. Macht eine Summe von 87 Millionen Euro.

Zum Vorwurf "Die Gelder zukünftiger Generationen werden verbraucht":

Im Jahr 2008 wurden bereits zum zweiten Mal Wohnbauförderungsgelder in der Höhe von zwei Millionen Euro verkauft. Dafür erhält das Land 144 Millionen Euro. Dabei handelt es sich um die Rückzahlung von Wohnbaudarlehen, die nicht so wie bisher, Jahr für Jahr dann in Zukunft als Einnahmen hereinkommen, sondern das Land erhält die 144 Millionen Euro jetzt auf einmal.

Das ist ja per se einmal nichts verwerfliches, heißt aber, dass in Zukunft diese Einnahmen nicht hereinkommen werden, weil sie jetzt auf einmal in dieser Politikergeneration hereinkommen. Das heißt, die Gelder zukünftiger Generationen werden verbraucht.

Diese 100 Millionen Euro, die wir da für das heurige Jahr bekommen, die brauchen wir, weil wir ja Haftungen zahlen müssen, diese Bürgschaftszahlungen leisten müssen, die nicht Schulden heißen dürfen. *(Die Regierungsbank ist leer. – Abg. Mag. Josko Vlasich: Das ist eine Budgetdiskussion und die Regierungsbank ist nicht anwesend.)*

Ja, die Regierung geht die Budgetdiskussion nichts an, die sind ja irgendwie weder zuständig dafür, noch irgendwie verantwortlich dafür. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Das ist ein Wahnsinn.)* Ja, die Medien interessiert das ja auch nicht so besonders, dass kein einziges Regierungsmitglied an dieser Diskussion teilnimmt.

Ja, wenn man die Einnahmenseite in der Gruppe 9 - Finanzwirtschaft anschaut, dann kann man dort auch Unerfreuliches feststellen. Für veranlagte Gelder wurden Einnahmen in der Höhe von 18,5 Millionen Euro erwartet und tatsächlich wurden um 11,5 Millionen Euro weniger eingenommen. Das Land erhielt statt 18,5 Millionen Euro lediglich sieben Millionen.

Und die, wie gesagt, die Vermögensberechnungen sagt, Herr Kollege Pehm, sagt uns nichts aus über die Liquidität eines Landes. Denn, auch wenn Vermögen da ist, kann jemand trotzdem zahlungsunfähig sein. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Ja, das stimmt schon.)*

Wie aus dem Rechnungsabschluss 2008 hervor geht, konnte das Land offensichtlich die Auszahlungen im Sozialreferat, für Lebensunterhalt und persönliche Hilfe, im Dezember 2007 nicht mehr leisten, sodass diese erst im Jahr 2008 bezahlt wurden.

Dass das Land den Ärmsten der Armen, jenen, die das Geld dringend brauchen, zu Weihnachten nicht ausbezahlt hat, nur weil es lustig ist, das nehme ich nicht an, sondern da wird es schon einen Grund dafür gegeben haben. Offensichtlich war das Land nicht in der Lage, diese Zahlungen zu leisten. Da hat es ja auch einen großen Aufschrei im Sozialbereich gegeben.

Ein paar Worte noch zu einzelnen Punkten, zum Landes-Rechnungshof: Der fällt gleich in die Gruppe 0. Dort hat sich das Land wieder einmal 73.000 Euro erspart, weil Personal sparen, das bringt es. Das wird sich in Zukunft mit Sicherheit ändern müssen.

Denn ich war sehr überrascht über die ganze Diskussion. Nach dem Finanzdebakel in Strem und dann in Oberwart, wurde der hier im Landtag sehr viel diskutierte und nicht immer positiv diskutierte Landes-Rechnungshof zu Hilfe gerufen wurde, um endlich für Ordnung zu sorgen. Nämlich genau von jenen, die vorher gemeint haben, irgendwie ... *(Abg. Ilse Benkö: Das ist ja nicht wahr.)*

Auch wir haben uns mehrfach für die Kompetenzerweiterung des Landes-Rechnungshofes zur Überprüfung der Gemeinden ausgesprochen. Und wie gesagt, nachdem dies im Regierungseinkommen bereits festgelegt wurde, steht dieser verfassungsrechtlichen Kompetenzerweiterung ja nichts mehr im Weg.

Die Kosten für die Übersiedlung der technischen Abteilungen vom Landhaus-Neu in das Techlab wurden offensichtlich auch schlecht eingeschätzt. Statt der budgetierten 80.000 Euro hat sich die Summe auf 481.000 Euro verachtfacht.

Die Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung war hier beim Nachtragsbudget ein großes Thema. Im Nachtragsbudget hat sich nämlich die Landesregierung ihre budgetierte Summe für ihre eigene Vermarktung von 103.000 Euro auf 753.200 Euro versiebenfacht.

Wir haben das vehement kritisiert, und wenn ich jetzt lese, dass von der Budgetpost jetzt 562.000 Euro übrig geblieben sind, dann stellt sich für mich die Frage, warum der ganze Aufwand, oder ist es möglich gewesen, dass die Selbstvermarktungsausgaben halt einfach in anderen Projekten abgedeckt sind?

Zum Thema "AssistenzkindergärtnerInnen": Bei dieser Budgetpost sieht man ganz eindeutig, dass die Tatsache, dass wir eine Sprachenoffensive brauchen, noch nicht bei dieser Landesregierung angekommen ist.

Das Burgenland mit seiner sprachlichen Vielfalt wird viel hergezeigt, wenn es darum geht, mit den Volksgruppen sozusagen die Vielfalt des Burgenlandes stolz zu präsentieren. Dann marschiert die Tamburizza auf, da werden mehrsprachige Schulprojekte vorgezeigt.

Wenn es aber darum geht, diese Mehrsprachigkeit auch zu fördern, dann braucht man nur in den Rechnungsabschluss zu schauen. 213.000 Euro, 572.000 Euro weniger, weil bei den AssistenzkindergärtnerInnen nicht alle geplanten Dienstposten besetzt wurden. Wenn wir zum Beispiel in meiner Heimatgemeinde kroatisch sprechende Kindergartenpädagoginnen suchen, dann bekommen wir keine.

Die Frau Landesrätin Resetar ist schon mehrmals gefragt worden, wo es hier eine bestimmte Ausbildungsschiene gibt. Bis heute ist weit und breit nichts davon zu sehen. Sie ist zwar studiert, aber einsprachig. *(Beifall bei den Grünen und der FPÖ – Abg. Mag. Vlasich: Der war gut.)*

Die Wohnbauförderung: Der Landeshauptmann wäre irgendwie dazu angetan, einmal in dieser Budgetpost vielleicht ein bisschen zusammenzuräumen. Eine Korrektur wäre aus meiner Sicht notwendig, denn die Budgetpost - Landesbeitrag zur Wohnbauförderung, bläst das Wohnbauförderungsbudget auf.

Und der Herr Landeshauptmann kann sich dann hinstellen und sagen: Und heuer geben wir noch mehr für die Wohnbauförderung aus, als im Vorjahr. Und: Heuer haben wir die Wohnbauförderung auf 140 Millionen Euro gesteigert.

Diese 24 Millionen Euro auf dieser Budgetpost sind Blindgänger! Denn diese werden als Einnahme gebucht und man sieht, dass sie nicht ausgegeben werden.

Daher wäre ich der Meinung, Herr Landeshauptmann, machen Sie einmal in Ihrer Budgetpost hier reinen Tisch und nehmen Sie diese tote Budgetpost einfach heraus. *(Landesrat Helmut Bieler: Haben wir ja. Gerade bei diesem Rechnungsabschluss haben wir das gemacht.)*

Nein, bei diesem *(Landesrat Helmut Bieler: Dann passen Sie auf.)* Rechnungsabschluss haben wir 24 Millionen Euro, nein. *(Landesrat Helmut Bieler: Aber 44 sind ausgegeben worden, daher ist die Differenz... - Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)*

24 Millionen Euro Landesbeitrag steht auf der Ausgabenseite - es wurde nicht ausgegeben. Das steht so in Ihrem Budget drinnen. Auf der Einnahmenseite haben wir beim Landesbeitrag 24 Millionen Euro. Und noch etwas, auf der Ausgabenseite haben wir das Minus stehen – das wurde nicht ausgegeben.

Also bitte, dann müsst Ihr das anders darstellen, ich kann nur das lesen, was Sie dort hineinschreiben. *(Landesrat Helmut Bieler: Sie kennen sich nicht aus.)* Und wenn eben die 24 Millionen Euro wo anders verbraucht worden sind, dann sollte man das auch so sagen. *(Landesrat Helmut Bieler: Nein.)*

Ich entnehme diesem Rechnungsabschluss, dass diese 24 Millionen Euro übrig geblieben sind. *(Landesrat Helmut Bieler: Der Saldo ist 20 Millionen.)* Auf der Rücklage liegen auch 32 Millionen Euro. *(Landesrat Helmut Bieler: 20 Millionen Saldo.)*

Und wenn ich dann in den Medien sage, heuer haben wir schon so viele Anträge und ich vergleiche das mit dem Rechnungsabschluss 2006, dann komme ich darauf, dass man in der Sanierung weniger ausgegeben hat.

Dass man bei den Alternativenanlagen *(Landesrat Helmut Bieler: Weil es nicht angefordert ist.)* weniger - ja, dann darf ich nicht in den Medienberichten schreiben, und schon der so und sovielte Antrag, und die explodieren und was wir alles in der Sanierung machen. Einen „Schmarrn“ haben wir gemacht.

Wir haben viel weniger ausgegeben. Statt 14 Millionen Euro im Jahr 2006, haben wir jetzt nur zehn Millionen Euro für Sanierung ausgegeben. Und dann reden wir von einer Sanierungsoffensive und von was weiß ich noch alles. Also das sind ja alles Scheingefechte, politische Luftblasen, die hier geschlagen wurden.

Der Herr Landeshauptmann fördert ja auch lieber die Arbeitsplätze in Russland, der ja Putingas im Burgenland mit dem Geld der burgenländischen Steuerzahler und

Steuerzahlerinnen fördert. (Abg. Mag. Georg Pehm: Sie wollten die Bank nach Russland verkaufen. – Abg. Johann Tschürtz: Das ist eh gut.)

Na bitte, wenn ich jeden Gaskessel mit 250 Euro fördere, der neu gekauft wird, na bitte dann fördere ich die Arbeitsplätze nicht bei uns. Pellets und Biomasse, das wäre eine Förderung von heimischen Arbeitsplätzen oder Photovoltaik. Die haben wir sang- und klanglos ersatzlos gestrichen.

Da reden wir alle von CO<sub>2</sub>-Entspannung und dann wie gesagt, Sanierung... (Abg. Erich Trummer: Die sind alle von da.) Im Jahr 2007 wurden 14 Millionen Euro (Abg. Erich Trummer: Die sind alle aus dem Burgenland.) für Sanierung ausgegeben. (Abg. Erich Trummer: Die Biomasseanlage, alles von da. Alles vom Burgenland. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)

Dieser Beitrag ist geschrumpft, und zwar auf 10,8 Millionen Euro. (Abg. Erich Trummer zu Abg. Mag. Josko Vlasich: Die sind nicht gefördert? Das ist ein Unsinn. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)

Wenn man jetzt die 127 Millionen Euro Wohnbauförderung hochrechnet, dann sind die zehn Millionen Euro nicht einmal zehn Prozent. Das heißt, von der gesamten Wohnbauförderung gehen nicht einmal zehn Prozent in die Sanierung, obwohl im Juni des Vorjahres die Wohnbauförderung zu Gunsten der Sanierung verändert worden ist, ist die ausgezahlte Summe niedriger als die im Jahr 2007.

Also das ist ja völlig an der Realität vorbeigegangen. Österreichweit lag der Anteil der Sanierungsausgaben in der Wohnbauförderung in den Jahren von 2001 bis 2005 bei 22 Prozent.

Die EU kritisiert die Mitgliedsländer ganz scharf ob dieser Politik. Da haben wir Handlungsbedarf und da schlafen wir. Da schläft das Burgenland den Schlaf der Gerechten.

Photovoltaik: Da die Photovoltaikförderung in weit größerem Ausmaß angenommen wurde als prognostiziert, wurde sie einfach heuer kurzer Hand ersatzlos abgeschafft. Wir könnten ja vielleicht zu viel Sonne verbrauchen. Statt der 50.000 Euro, die dafür veranschlagt worden sind, mussten 98.000 Euro bezahlt werden.

Alternativanlagen: Auch diese Förderung wurde im Vorjahr viel stärker angenommen, als im Jahr zuvor. Statt der veranschlagten vier Millionen Euro, mussten 700 Euro nachgeschossen werden. Geld müsste genügend vorhanden sein, wir haben 32 Millionen Euro auf Rücklage geparkt. Also am Geld dürfte es nicht scheitern. Sofern die Rücklagen auch wirklich echtes Geld sind.

In diesem Zusammenhang gäbe es noch einige Punkte zu sagen. Ich möchte hier schließen und möchte Euch mitteilen, dass wir dem Rechnungsabschluss nicht zustimmen werden. (Beifall bei den Grünen)

**Präsident Walter Prior** (der den Vorsitz übernommen hat): Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Johann Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Johann Tschürtz** (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordnete! Ja, zum einem muss man natürlich schon anführen im Bereich des Budgets, und da hat die Frau Abgeordnete Krojer schon teilweise Recht.

Denn, wenn sie davon ausgeht, dass es nicht nur eine Menge Haftungen gibt, sondern natürlich auch die außerbudgetären Schulden auch als Schulden zu rechnen sind und es Konstruktionen gibt, wonach diese Konstruktionen so gebildet wurden, dass die

Möglichkeit besteht, außerordentliche Schulden zu nehmen, die nicht für das Budget bestimmt sind. Dann gebe ich ihr insofern auch Recht.

Man braucht ja nur zum Beispiel die Darlehenstilgung anschauen im Bereich der Wohnbau Burgenland GmbH. Da steht, die Wohnbau Burgenland GmbH wurde am 19.2. als hundertprozentige Tochter der Burgenländischen Landesholding GmbH, beziehungsweise hundertprozentige Enkeltochter des Landes Burgenland, mit der Zielsetzung der langfristigen Sicherung der Wohnbauförderung gegründet.

Dieses Geschäftsmodell besteht darin, anstatt eines bisherigen klassischen Verkaufs des Wohnbauförderungsdarlehens an die Banken, die entsprechenden Forderungen durch eine landeseigene dafür gegründete Gesellschaft einlösen zu lassen.

Da geht es immerhin doch um 87.854.000 Euro. Das heißt, das ist ein Nullsummenspiel. Also man hat zwar eine Tochter und eine Enkeltochter gegründet, aber eigentlich ist es das gleiche Geld, wie auch nicht. Das heißt, da bewegt sich insofern nur deshalb etwas, weil man halt durch diese Enkeltochter oder durch die Tochter die Möglichkeit hat, wieder außerbudgetäre Schulden zu nehmen. Das ist so und das kann man auch durchwegs anführen.

Wir Freiheitlichen würden sowieso auch bundesweit eine Initiative begrüßen, ähnlich wie in der Schweiz. Das heißt, in der Schweiz gibt es die Kantone und jeder Kanton hebt eigenständig Steuern ein. Das heißt, die Steuern werden nicht von der Gesamtschweiz eingehoben, sondern die Kantone wirtschaften selbst.

Es gibt wirklich sehr viele Kantone die positiv wirtschaften, die jährlich sogar einen Gewinn erzielen. Das wäre natürlich eine hochinteressante Situation auch für Österreich, wo dann auch der dementsprechende Landeshauptmann, egal welches Bundesland auch immer Rot, Schwarz oder Orange, dann sich natürlich verantworten müsste.

Das soll natürlich jetzt gar nicht in irgendeine Richtung wie auch immer sein, denn ich weiß, dass auch in Kärnten das Land total verschuldet ist. Aber das wäre die fairste Lösung. Das wäre die einzige Möglichkeit definitiv auch dem Land selbst einmal eine Befugnis zu geben, wo das Land natürlich auch der Bevölkerung Rede und Antwort stehen muss.

Denn jetzt schaut es so aus, jetzt hebt der schlimme Bund Steuern ein, das Land kriegt das liebe schöne Geld und kann es verteilen. Genau deshalb habe ich das auch angesprochen.

Das Land hat zirka 600 Millionen Haftungen. Eines steht wirklich fest, wir wissen wirklich nicht, wie viel Haftungen schlagend geworden sind. Aber diese Konstrukte rund um die BELIG und die anderen ausgeordneten Stellen und Konstruktionen, das ist halt jetzt derzeit so. Das kann man auch nicht ändern.

Was mir noch aufgefallen ist, ist, dass die Bürgschaftsleistung mit 70.844.000 Euro gegenüber der Franz Bogner Veranstaltungsgesellschaft ziemlich hoch ist. (*Landesrat Helmut Bieler betritt den Sitzungssaal: Entschuldigung!*) Kein Problem, kein Problem.

Eines was mich hier noch erinnert, ist die Situation rund um die Bank Burgenland, dass man damals die 40 Prozentanteile der Bank Austria um einen Schilling verkauft hat und sich dann im Gegenzug gleich einen Kredit aufgenommen hat. Leider Gottes, findet sich diese Bürgschaftsleistung jetzt immer noch wieder.

Ja, mich würde auch noch besonders interessieren, wie das tatsächlich funktioniert mit den Wertpapieren und mit dem Ankauf der vier Millionen, die auch budgetiert sind? Das heißt, nach meiner Beantwortung gehe ich davon aus, dass jedes Mal vier Millionen budgetiert worden sind, in den letzten Jahren aber kein Wertpapierankauf gemacht wurde.

Das kann ich mir fast nicht vorstellen. Zumal wir diese Position hier schon wieder im Rechnungsabschluss haben. Eines kommt natürlich ins Positive, ohne ein bisschen politisch werden zu wollen.

Das heißt, man hat sogar im burgenländischen Budget auch ein Verbindungsbüro zu Brüssel im Technologiezentrum. Es könnte sein, dass es das bald nicht mehr gibt. Das heißt, da spart sich das Land auch schon wieder ein bisschen Geld. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Das zahlt ja nicht das Land, Herr Abgeordneter!)*

Doch, das ist sogar ausgewiesen. Selbstverständlich. Aber egal, wie auch immer, wichtig ist, meines Erachtens, die Tatsache, dass dieser Rechnungsabschluss in vielen Bereichen - und das muss man auch tatsächlich so sagen - okay ist, in Ordnung ist. Es gibt nachvollziehbare Schwankungen, plus minus. Ich glaube, das ist wirklich gerechtfertigt und okay.

Was uns natürlich im Großen und Ganzen nicht passt ist, dass wir keinen Einblick in die definitiv ausgelagerten Schulden haben. Dass wir nicht wissen, welche Haftungen schon schlagend geworden sind und man natürlich durch die Ausgliederung das Budget auch so gestalten kann, dass die Abgeordneten überhaupt keinen Einblick haben.

Zum ausgeglichenen Budget, das noch angesprochen wurde, na ja, wo gibt es ein Budget, das nicht ausgeglichen ist, wenn man jedes Mal medial davon spricht, dass wir es wieder geschafft haben? Wir haben ein ausgeglichenes Budget zustande gebracht. Das ist das Märchen vom ausgeglichenen Budget. Wo gibt es ein Budget, das nicht ausgeglichen ist? Ich kenne keines. *(Landesrat Helmut Bieler: Herr Klubobmann, wenn man mit neuen Schulden ausgleicht!)*

Ja, aber das ist nicht so gesagt, denn die neuen Schulden, die gemacht werden, werden doch über eine ausgegliederte Gesellschaft gemacht und somit hat man sie ja wieder nicht im Budget. Das ist ungefähr so, wenn ich sage, wie viele Äpfel kann ich essen, wenn ich 30 Stück auf dem Baum hängen habe? 30 - geht auch nicht mehr - ungefähr so ähnlich ist das. *(Allgemeine Heiterkeit bei den Abgeordneten)*

Das heißt aber trotzdem, im Großen und Ganzen muss man sagen, dass die Kontrollrechte gestärkt gehören. Die Kontrollrechte gehören deshalb gestärkt, weil natürlich auch der Rechnungshof keine Möglichkeit hat, in Töchter Einsicht zu nehmen.

Es gibt auch nicht die Möglichkeit, zum Beispiel in die KRAGES definitiv Einsicht zu halten. *(Landesrat Helmut Bieler: Warum nicht?)* Daher muss es oder sollte es dementsprechend eine Möglichkeit geben, dass auch natürlich die Legislative, jeder Landtagsabgeordnete ersichtlich finden kann, wie die Ausgabenseite insgesamt ist.

Ja, wir Freiheitlichen werden diesem Budget aus besagten Gründen nicht unsere Zustimmung geben. Wobei man sagen kann - das muss ich auch anführen, weil es so ist - dass sehr viele Positionen doch nachvollziehbar sind. *(Beifall bei der FPÖ)*

**Präsident Walter Prior:** Nächster Redner ist Herr Abgeordneter Kurt Lentsch.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Kurt Lentsch (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ein paar Anmerkungen zu den Vorrednern. Also wir haben eigentlich heute vom Rechnungsabschluss gesprochen, der muss nicht ausgeglichen sein. Die Voranschläge und die Budgets müssen jedoch ausgeglichen sein.

Ich glaube, da sind wir einer Meinung. Auch die Anmerkung der Steuerhoheit in den Ländern, ich glaube, dass die Bundesverfassung da gut vorgesehen hat, dass es so ist, wie es ist. Dass es eben einige Abgaben gibt, die in Gemeinden und Ländern

eingehoben werden dürfen, aber die Steuergesetzgebung über alle Bundesbürger gleich ist.

Das ist, finde ich, ein wichtiger Punkt in unserer Verfassung und das soll auch nicht geändert werden. Überrascht hat mich allerdings, dass wir heute schon einmal unter dem Aspekt Landwirtschaftliche Schulen zu einer Betriebswirtschaftsdebatte insgesamt gefunden haben. Das machen ja normalerweise nur der Herr Landesrat und ich, manchmal mit dem Kollegen Pehm bei der Debatte um das Budget oder um den Rechnungsabschluss.

Es hat sich aber in der Diskussion nichts geändert zu den bereits vorangegangenen Diskussionen anlässlich unserer Debatten. Es ist sehr schwierig, wenn Kollegen Einnahmen, Umsatz, Erlöse, Förderungen, Betriebsergebnis und Gewinnentnahmen verwechseln.

Es tut mir in der Seele weh. Jetzt auch, ich müsste mich zur Landwirtschaft nicht melden, habe es auch nicht getan. Aber ein Wort dazu. Herr Kollege Loos, wenn ich als Unternehmer einen Auftrag habe, und das hat der Landwirt genauso wie jeder andere Unternehmer, den Betrieb zu führen und zu versuchen, dass Arbeitsplätze gesichert sind, um seinen Lebensunterhalt zu bedecken.

Wenn dann die EU die Preise auf internationale Marktpreise absenkt, weil das die internationale Wirtschaft sagt und damit auch Österreich betrifft, so bekommt der Landwirt auf einmal nur mehr einen Bruchteil von dem, wovon er vorher immer leben konnte.

Dann kriegt er dafür, in Österreich aus dem ÖPUL einen Ersatz, abhängig von der Fläche oder von seinem ökologischen Einsatz für den Verzicht auf Chemikalien und für besondere Leistungen wie zum Beispiel fürs Brachliegen und so weiter, dann deckt der das ab, was er sonst als Umsatz gehabt hat.

Keiner ist deswegen reich. Ich finde das ehrlich klassenkämpferisch und ich finde das nicht fair. Ich brauche nicht die Bauern verteidigen, aber das ist nicht fair, was hier an diesem Platz gemacht wird. *(Beifall bei der ÖVP – Abg. Josef Loos: Sie haben mir vorher nicht zugehört!)*

Bin schon fertig zu den vorigen Dingen. Ja, „Windpower“, das tut mir auch in der Seele weh, dass wir in einem Aspekt, wo wir wirtschaftlich wirklich eine Vorreiterrolle haben, wo wir österreichweit, glaube ich, auch relativ zeitig gestartet sind, dank eines Bürgermeisters, der nicht meiner Partei angehört, nämlich der Kollege Suchy aus Zurndorf, der das damals initiiert hat. War nicht einfach. Hat sich bewährt. Ist dann nach vielen Jahren Verzögerung größer gestartet worden, mit Unterstützung der Gemeinden, vor allem in unserem Bezirk.

Nach langer Diskussion, und da ist es auch um Ökologie gegangen, da ist es um Vogelschutz und ähnliches gegangen. Es hat mich auch irgendwo sehr irritiert, dass wir nur ansatzweise gedacht haben, das sozusagen über Nacht aus der Hand zu geben, bei unseren Zielen, die wir im Land haben. Wir wollen alle, ich glaube jede Gemeinde will in der Zwischenzeit schauen, dass wir im ökologischen Bereich in der Energiewirtschaft etwas leisten können, das ist ein Teil, ein ganz ein wichtiger davon. Also ich bin sehr froh, dass es zumindest den österreichischen Teil betreffend, sozusagen eingeschlafen ist.

Ich glaube schon, Herr Landesrat... *(Landesrat Helmut Bieler: Die ÖVP hat mitgestimmt!)* Trotzdem darf ich eine eigene Meinung haben. Natürlich. In Ordnung. Danke. Ich bin auch nicht in der BEWAG, ich bin ein Abgeordneter des Landes Burgenland, gewählt von vielen Bürgern und habe eine Meinung, die ich hier vertrete und laut sage. *(Landesrat Helmut Bieler: Eigentümer!)*

Bin ich auch nicht, ich bin nicht Eigentümer. (*Landesrat Helmut Bieler: Jeder ist es!*) Ja, in Ordnung, gut. Also ich finde es schade, dass das passiert ist. Ich hätte mich gefreut, wenn man dort noch weiter investiert hätte, weil wir, ich glaube mit Know-how in der gesamten Welt mit dem Thema gewinnen konnten.

Gott sei Dank bleibt das andere bei uns. Zur Frau Kollegin Krojer muss ich schon dazu sagen, es gibt aber schon noch andere Beteiligungen des Landes, die nicht notleidend sind, die sehr wichtig sind.

Sie sind gesunde Betriebe und decken viele Bereiche der Infrastrukturleistungen ab oder sind auch nur Investitionen. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Die Gewinne abwerfen!*) Na ja, Gewinne abwerfen, Gewinne ausweisen und dann wieder investieren, das ist doch alles ein Thema.

Das sehen wir, wie Sie auch zu Recht feststellen, leider nicht, weil wir in die Betriebe nicht Einsicht nehmen können. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Zehn Millionen!*)

In einem Punkt muss ich dem Herrn Landesrat total widersprechen. Und zwar, dass er nur Haftungen deswegen vergibt, damit sich die Unternehmen besser finanzieren können. Also das ist, meiner Meinung nach, eine totale Falschinterpretation des wahren Willens. Der ist nämlich eindeutig, das Maastricht-Ergebnis mit Null zu haben im Land. Das ist ganz sicher so.

Wir wirtschaften indem wir Schulden aufnehmen in anderen Betrieben. Das ist aus den Rechnungsabschlüssen aufgrund des Rechnungshofberichtes eindeutig erkennbar.

Ist aber nicht schlecht. Sie haben gesagt, die Haftungen sind nur deswegen da, damit sich die Betriebe besser bei den Banken finanzieren. Das ist nicht die Realität. Wir haben dort Geld aufgenommen, das in die Landeshaushalte fließt. (*Zwischenruf von Landesrat Helmut Bieler*)

Ausschließlich, Sie haben gesagt... (*Landesrat Helmut Bieler: Ausschließlich habe ich gesagt?*) Ich habe es mir aufgeschrieben. Das kann es nicht sein. Wir haben dort Geld aufgenommen, das wir im Landeshaushalt gebraucht haben.

Wir werden das längerfristig in den Betrieben zurückzahlen. Das ist der Grund, warum wir diese Haftungen aufgenommen haben. (*Landesrat Helmut Bieler: Nicht der einzige!*) Nicht der einzige, aber ein sehr wichtiger, weil sonst hätten wir nicht eine schwarze Null am Schluss dieses drei Packerl dicken Beitrages stehen. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Wir geben mehr Geld aus, als wir einnehmen!*)

Was mir aufgefallen ist, und warum ich das ablehne oder was ich schlecht finde im Rechnungsabschluss, dass Positionen drinnen sind, die wir nicht mitgetragen haben. Das sind zum Beispiel die technischen Abteilungen, die Neuorganisation.

Dann wird noch der Posten um 433.000 Euro überschritten, das tut weh. Unsere Kritik ist, muss ich anbringen, dass wir bei den Verkehrsverbänden um 1,2 Millionen Euro mehr ausgeben, das verstehe ich nicht, dass man das nicht schon beim Nachtragsvoranschlag gewusst hat.

Verkehrsverbund: 1.205.000 Euro - steht in den Erläuterungen. (*Zwischenruf von Landesrat Helmut Bieler*)

Herr Landesrat, wann haben wir den Nachtragsvoranschlag gemacht? Ich glaube im Dezember.

Auch wenn Sie mit eineinhalb Monaten Vorlauf rechnen. Das gibt es nicht, dass man das nicht wissen kann, das ist unnötig. Das ist eine große Position und ist unnötig. Dass wir bei der Landessicherheitszentrale 899.000 Euro ausgeben, ist auch unnötig.

Ich begrüße das aber ausdrücklich, auch beim Verkehrsverbund. Es ist auch gut, dass wir dort zahlen. Das ist wichtig für die Verkehrssituation der Burgenländer, aber dass das dort steht, das verstehe ich nicht.

Ganz positiv finde ich auch die Überschreitungen im Schulbau. Auch das verstehe ich nicht, doch das verstehe ich, die Zinsen sind im Herbst gestiegen, das konnten Sie vielleicht nicht wissen. Aber bei den Bauprogrammen für die Kindergärten, das verstehe ich wieder nicht, weil die Kindergärten nicht in einem Zweimonats- oder Dreimonatszeitraum gebaut werden können, das muss lange da sein.

Dort haben wir eine Überschreitung von 715.000 Euro. Das ist gut, das ist wichtig. Wir haben, Gott sei Dank, viel investiert, auch die Gemeinden haben viel investiert. Dann gibt es Zuschüsse von uns, 20 Prozent, wenn ich das richtig habe, (*Zwischenruf von Landesrat Helmut Bieler*) wir wissen es einen Monat vor Jahresende nicht, und dann wissen wir es einen Monat später doch. Das verstehe ich irgendwie nicht, weil Budgetierung ja planen heißt.

Ganz stark und ganz groß ist die Überschreitung im Sozialbereich, aber das ist immer schon gewesen. In dem Fall sind es aber nicht ausschließlich die Ärmsten und Armen, sondern bei der Wohnbauförderung sind relativ viel Umbuchungen, die meine Kritik betreffen, weil die Erläuterungen wirklich sehr missverständlich formuliert sind. Also wenn das jemand liest, der das Budget nicht laufend anschaut oder nachschaut, es ist sehr eigenartig formuliert.

Ja und die größte Position aus den Haftungen heraus eben die zwei Raten, die in der Vergangenheit nicht bezahlt wurden, sehr nett formuliert, dass als Erstes ein Unternehmen steht, für das ja eine Haftung schlagend geworden ist. Dann sind auch diese Garantieverpflichtungen enthalten. Das hat mir auch Freude gemacht, oder ich habe lachen müssen, in Wahrheit, dass man das als Erstes hinschreibt.

Interessant ist beim Rechnungsabschluss, dass die Mehreinnahmen ja fast ausschließlich wenig Eingespartes ausmacht, nur einige Positionen, die dann auf Rücklage gegangen sind, aber das Meiste packen wir durch Gelder, die wir vom Bund bekommen, der hat uns, Gott sei Dank, wieder gut bedient. (*Landesrat Helmut Bieler: Der Finanzausgleich ist jedes Jahr gleich!*)

Ja, Gott sei Dank, das ist ja auch das Geld, das wir Bürger zahlen, das ist ja auch etwas ganz, ganz besonderes.

Bedanken möchte ich mich bei den Abteilungen, die eben mit dem Bericht beschäftigt sind, die Finanzabteilung, die das, glaube ich, in hervorragender Weise macht. Ich würde die anderen Abteilungen bitten, dass Erläuterungen leichter lesbar übermittelt werden. Ich glaube, dass die Finanzabteilung sich nicht wehren wird, wenn wer etwas Vernünftiges erläutert.

Insgesamt haben wir das Budget auf 1,51 Millionen Euro erhöht. Ich denke, es ist schon viel gesagt worden. Außerbudgetär kommen zu den Schulden die Schulden der Unternehmungen, BLH, BELIG, die Besserungsvereinbarung die noch offen ist, und die Wohnbau Burgenland GmbH, das ist eine gewaltige Summe.

Es gibt natürlich auch Aktiva, das wird mir dann immer gleich vorgehalten, die in Summe den Verbindlichkeiten entsprechen.

Ich würde bitten - ich denke das ist im Interesse aller Abgeordneten, auch jener die den Regierungsparteien angehören, aber natürlich auch der Opposition - machen wir einen Ausgliederungsbericht. Legen Sie zwei Blätter dazu, wo ich sehe die BELIG, die

BLH, die Wohnbau Burgenland GmbH, die KRAGES, hat so und so viele Schulden, die hat so viel Vermögen dazu und die Haftung ist in dieser Höhe.

Dann würde man auf einen Blick sehen, was wirklich an Verbindlichkeiten draußen ist. Das machen kleine Gemeinden, aber auch größere, wir machen es so.

Vielleicht noch das Letzte, das ist zwar der Rechnungsabschluss und nicht das Budget, aber Sorge macht mir, dass sich die Wirtschaftszahlen drastisch verändern, dass wir ein Bundesbudgetdefizit wahrscheinlich wesentlich höher erhalten werden, als das jetzige prognostizierte ist.

Das heißt, dass sich unsere Ertragsanteile auch massiv verändern werden. Bei uns kommt, glaube ich, massiv dazu, dass wir im Bereich der Sozialausgaben dadurch auch mehr haben.

Wir haben, Gott sei Dank, bei den Arbeitslosen nicht so eine Dramatik wie in den Industriegegenden von Österreich. Aber es wird auch uns mehr treffen. Das heißt, wir haben doch auch mehr über die Sozialtöpfe an die Menschen zu zahlen. Es ist richtig, dass wir das tun. Wir haben bei der Alterspyramide immer mehr Probleme, die Wirtschaftskrise schlägt voll zu. Vielleicht bringen wir als zweite Bitte oder Wunsch von mir eine langfristige Budgetplanung zusammen.

Die ÖVP wird dem Rechnungsabschluss die Zustimmung erteilen, weil es die formale Aufstellung von „Schnee von gestern ist“. Wir sind inhaltlich natürlich nicht mit allen Dingen einverstanden. Das ist die Position von uns. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – Landesrat Helmut Bieler: Ihr stimmt zu? – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Hat er gesagt!)*

**Präsident Walter Prior:** Nächster Redner ist Herr Abgeordneter Mag. Georg Pehm.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Georg Pehm (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Herr Kollege Lentsch hat vorhin gesagt, es tut ihm in der Seele weh, wie manchmal hier über betriebswirtschaftliche Themen diskutiert wird. Da gebe ich ihm vollkommen recht, mir geht es manchmal auch so. Ich würde Sie daher bitten, mit dem Herrn Landesrat Falb-Meixner zu reden, der jetzt nicht da ist.

Seine Behauptung hat natürlich weh getan, dass 1.000 Hektar zu bearbeiten, tausendmal so viel Arbeit ist, wie einen Hektar zu bearbeiten. *(Abg. Wilhelm Heissenberger: Das hat er nicht gesagt!)* Natürlich hat er das gesagt. Folglich hat der Herr Landesrat Falb-Meixner von Skalenerträgen und von Grenzkosten noch nichts gehört.

Ich würde Sie also bitten, Herr Kollege Lentsch, geben Sie sich einen Ruck und dem Herrn Kollegen Falb-Meixner eine Nachhilfestunde, dann brauchen wir uns nicht immer mit so viel Inkompetenz von der Regierungsbank aus auseinanderzusetzen. *(Beifall bei der SPÖ – Abg. Kurt Lentsch: Erstens, hat er das nicht gesagt und zweitens, waren seine Erläuterungen sehr vernünftig und richtig!)*

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich war gestern mit dem Auto beim „Pickerl“, also bei der jährlichen Überprüfung meines Fahrzeuges. Der Rechnungsabschluss ist sozusagen *(Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* das „Pickerl“ für die Landesfinanzen. Er steht heute dafür, dass die Finanzpolitik auf dem Prüfstand steht.

So gesehen, ist der Rechnungsabschluss eine jährliche Nagelprobe, ob auch eingehalten wurde, was mit dem Budget eineinhalb Jahre vorher beziehungsweise mit

dem Nachtragsvoranschlag auch versprochen worden ist. Für das Burgenland ist die Antwort hier ganz eindeutig.

Die Burgenländische Landesregierung beweist einmal mehr, dass ordentlich gewirtschaftet wurde, dass verantwortungsbewusst gewirtschaftet wurde, und dass dieser Landeshaushalt wiederum ohne neue Schulden gestaltet worden ist. Mit anderen Worten, der Rechnungsabschluss 2008 belegt, dass gehalten wurde, was in der Haushaltspolitik vom Herrn Landeshauptmann, vom Herrn Finanzlandesreferenten, versprochen worden ist.

Selbstverständlich wird meine Fraktion dem Rechnungsabschluss 2008 inhaltlich und formal und in allen Facetten, die es hier zu diskutieren gibt, zustimmen.

Das ist auch klar, warum das so ist. Weil die Eckdaten sehr positive Eckdaten sind. Erstens, der Rechnungsabschluss ist zum achten Mal in Folge ausgeglichen gestaltet, und es gibt zum achten Mal in Folge auch keine neuen Schulden. Drittens: Der Landeshaushalt steht unzweifelhaft auf soliden Beinen.

Ich merke aber an der Debatte hier im Hohen Haus, dass das die vereinte Opposition, die Grünen, die FPÖ und die ÖVP anders sehen. Es gibt ja schon manche, die von der „Tansania-Koalition“ sprechen, weil das Land Tansania in seinen Landesfarben Grün, Schwarz und Blau vereinbart... *(Zwischenruf des Abg. Mag. Josko Vlasich)*

Herr Kollege Vlasich, Grün, Schwarz und Blau vereinbart, was eine wunderbare Koalition ist, zwischen den Grünen, der FPÖ und der ÖVP mit einem Schuss Raiffeisen dazwischen, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wobei ist die Koalition? Was macht diese Koalition?)* also insofern ist das die Tansaniakoalition von Grün, FPÖ und ÖVP. *(Abg. Mag. Georg Pehm zeigt einen Ausdruck mit den Farben grün, blau und schwarz)*

Herr Kollege Strommer, diese breite Koalition, die Tansaniakoalition, die gegen die SPÖ auftritt, gegen den arbeitenden Teil in diesem Land, lehnt die Finanzpolitik ab. Sie stimmen zwar dem Rechnungsabschluss zu, das hat Ihr Kollege vorhin gesagt, aus formalen Gründen, aber nicht aus inhaltlichen Gründen.

Denn wahr ist schon, Sie haben dem Budget 2008 nicht zugestimmt, Sie haben dem Nachtragsvoranschlag 2008 am 11. Dezember letzten Jahres nicht zugestimmt und jetzt stimmen Sie dem Rechnungsabschluss zu! Also wirklich, da kennt sich doch im Burgenland niemand aus.

Ich möchte Sie schon bitten, einmal eine klare Linie zu fahren und zu sagen, Sie sind für das Land oder gegen das Land, wenn hier ordentlich gewirtschaftet wird. Das sollten Sie endlich beherzigen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Also kommen wir zurück zur Tansaniakoalition zwischen ÖVP, FPÖ und Grüne. Das Ziel ist hier klar, die Landesschulden, die Ziffer der Landesschulden, soll möglichst hoch und umgekehrt die Finanzsituation möglichst dramatisch dargestellt werden. Die Frau Kollegin Krojer sagt, das Land ist am Sand. Das hat einen bestimmten literarischen Wert, aber wahr ist es nicht, wahr ist das Gegenteil.

Wir stehen sehr gut da, wir haben solide Landesfinanzen und ich kann Ihnen das auch schön aufgliedern.

Fangen wir bei den Schulden an. Wenn wir die Schulden realistisch anschauen, dann entnehmen wir dem Rechnungsabschluss 2008, dass der Schuldenstand des Landes 206,8 Millionen Euro ausmacht. Das sind 19,7 Prozent des ordentlichen Haushaltes. Also nicht einmal ein Fünftel des Landeshaushaltes des ordentlichen Budgets sind Schulden, die direkt diesem Rechnungsabschluss zuzurechnen sind.

Ist der Anteil dieser Verbindlichkeiten, um nur einmal bei diesen 206,8 Millionen Euro zu bleiben, von 2007 auf 2008 gestiegen oder gesunken, Frau Kollegin Krojer? Also wenn Sie in die Bücher reinschauen, dann werden Sie sehen, die Landesverbindlichkeiten sind gesunken, sie haben sich positiv entwickelt.

Wenn Sie dann die Pro-Kopf-Verschuldung im Burgenland anschauen, ist diese vom Jahr 2007 auf das Jahr 2008 gestiegen oder gesunken? Wenn Sie den Rechnungsabschluss genau anschauen, dann werden Sie feststellen, die Pro-Kopf-Verschuldung im Burgenland ist zurückgegangen, also weist eine sehr positive Entwicklung auf.

Dann noch etwas, weil Sie es auch angesprochen haben. Die Schuldendienstquote, der Anteil, den das Land Burgenland für Verbindlichkeiten aufwenden muss, ist dieser gegenüber dem Budget, was erwartet worden ist, gestiegen oder gesunken? *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Er ist in Österreich am höchsten!)* Sie wissen das, das ist gewaltig zurückgegangen, nämlich um 46,8 Prozent niedriger ausgefallen, *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Wir stehen in Österreich an erster Stelle bei der Schuldendienstquote!)* als noch im Budget veranschlagt.

Wir haben statt 7,9 Millionen Euro im Jahr 2008 lediglich 4,2 Millionen Euro ausgegeben. Ich glaube, das ist ein gewaltiger und schöner Erfolg einer konzentrierten und zielgerichteten Finanzwirtschaft in diesem Land. *(Beifall bei der SPÖ)*

Frau Kollegin Krojer, das war die eine Partie, das sind jene Schulden, die unmittelbar direkt dem Land zuzurechnen sind. Der Herr Kollege Tschürtz hat vollkommen zu Recht anerkannt und ausgesprochen, dass es auch außerbudgetäre Schulden gibt.

Das ist aber überhaupt nichts Originelles, im Gegenteil, das hat diese Regierung, das hat der Herr Landeshauptmann, der Herr Finanzreferent, die letzten Jahre immer wieder betont, dass die erfolgreiche Bewältigung des Bank Burgenland Erbes nur gelingen wird, wenn auch außerbudgetäre Schulden eingegangen werden und das ist passiert. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Ich habe mir gedacht das heißt nicht Schulden!)*

Diese Schulden machen 234,5 Millionen Euro aus, das sind zum einen 134,5 Millionen Euro in der BELIG und 100 Millionen Euro in der WBG, zusammengerechnet also 234,5 Millionen Euro.

Wenn Sie jetzt die erste Ziffer, die 206,8 Millionen Euro und die 234,5 Millionen Euro zusammenzählen, dann kommen Sie auf 441 Millionen Euro, das sind gerade einmal 42 Prozent des ordentlichen Haushaltes des Landes Burgenland, wo noch „Luft“ von 56 Prozent des ordentlichen Haushaltes ist. Also mit einem Wort: absolut keine Rede davon, dass das Land am Sand wäre. Im Gegenteil, solide Finanzen des Landes sind eine Tatsache. *(Beifall bei der SPÖ)*

Die Frau Kollegin Krojer versteht so schwer den Unterschied zwischen Haftungen und Schulden. Auch in Ihrer Wortmeldung haben Sie wieder die beiden Dinge vermischt. Wahr ist, dass 85 Prozent der Haftungen, die wir eingegangen sind, Haftungen gegenüber Landesunternehmen sind. Gesellschaften, wo das Land die Mehrheit hat oder die zur Gänze dem Land gehören.

In diesem Bereich hat sich das Land selber behaftet. Aus zwei Gründen, Herr Kollege Lentsch. Den einen haben Sie genannt. Aber wahr ist auch, selbstverständlich haben wir das auch gemacht, um eine bessere Bonität auf dem Finanzmarkt zu erzielen, geringere Kosten bei Fremdkapitalbedienung zu haben und insgesamt Steuergeld zu sparen. Das ist eine Finanzwirtschaft, die ich mir gefallen lasse, denn das hat am Ende dem Burgenland geholfen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Frau Kollegin Krojer, Sie haben vorhin so in den Raum gestellt, mit dem Rechnungsabschluss der vergangenen Jahre, und Sie haben das, glaube ich, wörtlich so gesagt, wären „Millionen verschwunden“. Da rücken Sie die Beamten, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieses Hauses, (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Jetzt fängt er wieder an!*) in die Nähe eines Tatbestandes, den wir wirklich auf das Schärfste zurückweisen. Formulieren Sie es nicht so.

Sie kennen die letzte Diskussion bei der letzten Landtagssitzung, wahr ist, dass bei 25.000 Buchungen, die pro Jahr im Finanzbereich des Landes durchgeführt worden sind, in punktuellen Angelegenheiten, in dem einen oder anderen Einzelfall ein Fehler passiert ist.

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ich habe danach auch mit einigen gesprochen, haben gesagt: „Uns ärgert das, wir wissen, das kommt ganz sicher nicht mehr vor“. Aber sie haben sich absolut nicht verdient, von Ihnen in irgendeiner Form in eine Nähe gerückt zu werden, die sie absolut nicht verdient haben. Die machen super Arbeit und dafür danken wir ihnen auch. (*Beifall bei der SPÖ – Abg. Maga. Margarethe Krojer: Sich hinter den Beamten zu verstecken! Haben Sie die politische Verantwortung abgegeben?*)

Frau Kollegin Krojer, Sie haben vorhin behauptet, 950 Millionen Euro wären keine 950 Millionen Euro. Das ist falsch. 950 Millionen Euro an Wohnbau ... (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Dafür sind Sie verantwortlich und nicht die Beamten. Das ist ein Witz, sich so abzuputzen! – Allgemeine Unruhe*)

**Präsident Walter Prior** (*das Glockenzeichen gebend*): Frau Kollegin Krojer, Sie haben die Möglichkeit, sich nachher zu Wort zu melden. Jetzt ist Herr Abgeordneter Mag. Pehm am Wort.

Bitte setzen Sie fort Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Georg Pehm** (SPÖ) (*fortsetzend*): Frau Kollegin Krojer, Sie haben behauptet, 950 Millionen Euro an Wohnbauförderungsmittel, die draußen sind, wären keine 950 Millionen Euro. Das ist richtig, denn es sind nur 904,5 Millionen Euro. Also, da haben Sie sich schon um die Kleinigkeit von fast 50 Millionen Euro vertan.

Aber 904,5 Millionen Euro sind jene Guthaben, Darlehensaußenstände, die das Land Burgenland auf Basis der Wohnbauförderungsdarlehen hat. Würde man diese Forderung morgen sofort ablösen, dann bekommt man nicht 950 Millionen Euro dafür, sondern einen wesentlich geringeren Betrag.

Aber es besteht gar keine andere Möglichkeit und es ist zu 100 Prozent korrekt und auch gesetzlich so vorgeschrieben, dass auf der Habenseite des Landesrechnungsabschlusses selbstverständlich der Betrag von 904,5 Millionen Euro aufscheint.

Also auch hier geht es um eine korrekte Vorgangsweise und nicht um eine, wo die Frau Kollegin Krojer gern haben möchte, dass das Land sehr schlecht dasteht. Denn wahr ist, das ist nicht der Fall. Die 904,5 Millionen Euro Darlehen, die vergeben wurden, sind in dieser Höhe gerechtfertigt.

Die Frau Kollegin Krojer, die sich der Diskussion jetzt nicht mehr stellt, hat hier von diesem Rednerpult aus im Zusammenhang mit der Bewältigung der Bank Burgenland sinngemäß gesagt hat: Manche sind eingesperrt worden und andere nicht. Dann hat sie bei jenen, die nicht eingesperrt worden sind, im selben Atemzug eine Verbindung zu einem Vorstand eines burgenländischen Unternehmens hergestellt.

Ich fordere Sie auf, Frau Klubobfrau Krojer, entweder Sie schicken eine Sachverhaltsdarstellung an die Staatsanwaltschaft, wenn Sie der Meinung sind, hier gibt es irgendwelche Gesetzesverstöße, oder Sie unterlassen aber wirklich und korrekt jede Form der Unterstellung und der Anspielung. Vor allem noch, weil es jemanden trifft, der sich hier gar nicht wehren kann, denn das ist absolut nicht in Ordnung und entspricht auch nicht der Würde dieses Hohen Hauses. In Wirklichkeit sollten Sie sich bei diesen Herren, wir beide wissen wen sie meinten, auch entschuldigen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Schulden sind das eine, das im Rechnungsabschluss eine wesentliche Rolle spielt. Da haben wir dargelegt, um welche Formen es sich handelt.

Auf der anderen Seite geht es natürlich darum: Welche Werte hat das Land Burgenland, die diesen Verbindlichkeiten gegenüberstehen? Da gibt es drei Kategorien, die Sie nie ansprechen und immer unter den Tisch fallen lassen.

Zum einen gibt es einmal 225 Millionen Euro, die veranlagt sind. Die über den Fonds für Arbeit und Wirtschaft gute Zinsen, gute Erträge erbringen, mit denen wir wiederum burgenländische, kleine und mittlere Betriebe fördern, Arbeitsplätze schaffen, Arbeitsplätze sichern und Weiterbildung organisieren.

Zum Zweiten gibt es das Vermögen von 904,5 Millionen Euro, also Darlehen, die wir den Burgenländerinnen und Burgenländern zum Bau von Häusern, zum Bau von Wohnungen gegeben haben.

Dazu kommen noch eingebrachtes Stammkapital in Gesellschaften, Genussrechte, verschiedene Forderungen des Landes, sodass es insgesamt um einen Betrag von 1.265 Millionen Euro oder 1,265 Milliarden Euro geht, die das Land Burgenland schon aus diesen Titeln auf der Habenseite verbuchen kann.

Dazu kommen weiters die Immobilien des Landes, verschiedene andere Forderungen, Vorschüsse des Landes oder auch schlichtweg der Kassastand, den das Land Burgenland aufweist. Das ist auch keine Kleinigkeit. Das sind nämlich weitere 108,6 Millionen Euro, die auf der Habenseite des Landes hinzukommen.

Diese zwei Kategorien allein schon zusammengerechnet sind 1.373 Millionen Euro oder rund 1,4 Milliarden Euro, die hier auf der Habenseite zu verbuchen sind.

Richtig ist auch, Sie haben die Rücklagen als Geld angesprochen, das zwar nicht wirklich vorliegt, aber sehr wohl einen budgetären Spielraum bildet. Die Rücklagen des Landes betragen immerhin auch noch 230 Millionen Euro, mit denen die Burgenländische Landesregierung arbeiten kann, weil der Hohe Burgenländische Landtag dazu auch ja gesagt hat und diese politischen Entscheidungen unterstützen wird.

Diese drei Positionen zusammengerechnet - Cash plus budgetären Spielraum mit den Rücklagen - machen immerhin über 1,6 Milliarden Euro aus.

Wenn man also auf der einen Seite die 441 Millionen Euro plus die 225, die wir auf der anderen Seite beim Vermögen auch dazugerechnet haben, dazuzählen, dann kommen wir auf 721 Millionen Euro.

Aber das ist das absolute Maximum an Verbindlichkeiten und dem stehen Werthaltungen von mindestens 1,4 Milliarden Euro gegenüber. Mit den Rücklagen sind es sogar mehr als 1,6 Milliarden Euro.

Daran ist zu sehen, dass diese Weltuntergangsszenarien, die hier von Grünen gemeinsam mit der FPÖ und auch von Teilen der ÖVP gezeichnet werden, politische Schaumschlägereien sind, keinen realen Hintergrund haben.

Sondern im Gegenteil: das Burgenland kann auf einen soliden Haushalt verweisen und braucht auch keinen Vergleich mit anderen Bundesländern scheuen, sondern im Gegenteil, es wurde gut gearbeitet, nachhaltig gearbeitet, verantwortungsvoll gearbeitet.

Das ist die Botschaft des Rechnungsabschlusses 2008, meine sehr verehrten Damen und Herren! *(Beifall bei der SPÖ)*

Die SPÖ hat eine Haushalts-, Wirtschafts- und Beschäftigungspolitik gemacht, die - wie in diesen Tagen auch klargeworden ist - erfolgreich ist.

Da loben wir uns nicht selber, sondern wir nehmen jene zur Hand, die von außen kommen und unabhängig nachweisen, wie die einzelnen Bundesländer dastehen.

Es ist ihnen sicherlich bekannt, dass die „BVZ“ letzte Woche unter den großen Lettern „Lob fürs Burgenland“ drei wesentliche Bereiche aufzeigt, auf die wir wirklich stolz sein können.

Zum einen, dass das Burgenland in der realen Kaufkraft, wo es viele Jahre hindurch aufgrund der Benachteiligung in dieser Region am letzten Platz war, nunmehr auf den vierten Platz vorgestoßen ist und Bundesländer wie die Steiermark, Kärnten, Salzburg, Vorarlberg, Tirol überholt hat.

Das ist eine Erfolgsgeschichte, die hier geschrieben wird und sich an der realen Kaufkraft zeigt.

Oder die Lebenshaltungskosten, Frau Kollegin Krojer. Hier stehen wir ganz oben. Das bedeutet, die Bevölkerung im Burgenland hat optimale Lebenshaltungskosten im Vergleich zu den anderen Bundesländern.

Es ist daher nicht zulässig, dass Sie dieses Land dauernd schlechtreden, sondern Sie sollten anerkennen, dass hier eine ordnungsgemäße und gute Wirtschaftspolitik gemacht wird.

Nicht zuletzt blicken Sie auch auf das Gesamteinkommen pro Kopf. Das Burgenland liegt hier am sechsten Platz und hat ebenfalls in den letzten Jahren durch eine gute Politik, durch eine aufwärtsgerichtete Politik, Kärnten, Tirol und die Steiermark überholt.

Mit einem Wort, meine sehr verehrten Damen und Herren, der Rechnungsabschluss 2008 unterstreicht das, was uns auch von außen bestätigt wird. Das Land Burgenland steht durchaus gut und solide da. *(Beifall bei der SPÖ)*

Es gibt noch einen letzten Punkt, den ich ansprechen möchte, weil der Kollege Lentsch darauf Bezug genommen hat: Es ist wahr, dass seit dem letzten Jahr, seit dem Beginn einer veritablen, weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise, schwierige Zeiten da sind, dass wir Schwierigkeiten am Arbeitsmarkt sehen, dass wir Schwierigkeiten im Wirtschaftswachstum sehen, dass es Betriebe gibt, die Hilfe und Unterstützung brauchen.

Genau deswegen ist es so wichtig, dass wir acht Jahre hindurch, Jahr für Jahr, sehr konzentriert einen ausgeglichenen Haushalt ohne neue Schulden gestalten konnten, weil uns das gerade jetzt die Basis dafür gibt, um offensiv gegen die Krise vorzugehen, alle Kraft in die Beschäftigung und in neue Arbeitsplätze zu stecken, alle Kraft in die Bildung zu stecken und alle Kraft in den Ausbau von Infrastruktur, nicht nur Straße und Schiene, sondern beispielsweise auch in Gesundheitseinrichtungen im Bezirk Oberwart. Sie wissen, dass ich damit das Krankenhaus meine.

Das sind wichtige Impulse, die wir heute auch gut verantworten können, weil nicht nur wir davon profitieren, sondern auch die nächsten Generationen.

Es ist daher wichtig, jetzt nachzudenken, wie die künftigen Budgets und Rechnungsabschlüsse zu gestalten sind.

Jedenfalls danken wir den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Finanzabteilung und jenen, die zu dieser Gesamtabteilung hinzugehören, mit dem Hofrat Rauchbauer an der Spitze. Bitte richten Sie auch den Dank meiner Fraktion all Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus.

Wir bedanken uns auch bei Finanzlandesrat Helmut Bieler, der ganz hervorragende Arbeit geleistet hat und den achten ausgeglichenen Rechnungsabschluss vorgelegt hat.

Meine Fraktion stimmt zu. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Walter Prior:** Ich erteile das Wort nunmehr Herrn Landesrat Helmut Bieler.

Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Helmut Bieler (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die ÖVP hat dem Budget 2008 zwar nicht zugestimmt und auch nicht dem Nachtragsvoranschlag, aber sie stimmt, wie es der Herr Präsident Lentsch angekündigt hat, dem Rechnungsabschluss zu und das ist das Entscheidende.

Das heißt, die ÖVP hat eingesehen, dass das Budget, das ich vorgelegt habe, gut ist, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das glaubt aber nur der Herr Landesrat. Der Herr Kurt Lentsch hat das anders gesagt. Zwei und zwei ist vier, das wissen wir heute.)* dass die solide Finanzpolitik die Basis für den Wirtschaftsstandort ist, für die sozialen Voraussetzungen, für die Bildungspolitik. *(Abg. Christian Illredits zu Abg. Ing. Rudolf Strommer: Was hat er gesagt? – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Dass zwei und zwei vier ist. – Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ und ÖVP)*

Ich bin froh, dass die ÖVP eingesehen hat, dass sie vorher den falschen Weg eingeschlagen hat.

Gleichzeitig fordere ich Sie auf, konsequenterweise dem Budgetvoranschlag für das Jahr 2010 zuzustimmen, weil ansonsten das eine sehr eigenartige Situation für die ÖVP wäre. *(Beifall bei der SPÖ – Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ und ÖVP - Abg. Ing. Rudolf Strommer. Ihr könnt einen Pakt machen, Ihr zwei.)*

Ich möchte noch einmal bestätigen und bekräftigen, die Voranschläge müssen ausgeglichen sein, die Rechnungsabschlüsse natürlich nicht. Die könnte man durch neue Verschuldung ausgleichen. Das ist ein wesentlicher Unterschied und daher ist es entscheidend, dass die Rechnungsabschlüsse ausgeglichen sind und wie die Rechnungsabschlüsse gestaltet sind. *(Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ und ÖVP)*

In diesem Rechnungsabschluss wird klar und deutlich, dass das Land mit Hilfe des Budgets, der finanziellen soliden Basis, die soziale Verantwortung, die sie übernommen hat, auch erfüllen kann, eine engagierte Wirtschaftspolitik umsetzen kann und konsequente Arbeitsmarktpolitik betreibt.

Wir haben keine neuen Schulden gemacht und können mit diesen 1,1 Milliarden Euro, die dieser Rechnungsabschluss ausweist, nachweisen, dass wir nicht nur die stabile Budgetpolitik fortgesetzt haben, sondern, dass wir eine beachtliche Kraftanstrengung unternommen haben, damit das zustande gekommen ist.

Wir haben einen Schuldenstand von 206,8 Millionen Euro, so niedrig wie das früher nie der Fall war.

Wir haben einen Maastricht-Überschuss, der beweist, dass wir solidarisch zum Bund stehen, dass wir als Bundesland die Stabilitätskriterien einhalten, und können mit diesen klaren Fakten beweisen und belegen, dass wir erfolgreich damit sind, dass unsere Budgetpolitik kein Strohfeuer ist, sondern dass nachhaltige Ergebnisse vorliegen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dadurch wird die Lebensqualität der Menschen im Burgenland verbessert, die Wirtschaft belebt, Arbeitsplätze geschaffen, die Verwaltung flexibler gestaltet und vor allem die sozialen und Gesundheitsstandards gewahrt.

Wir haben durch die Neustrukturierung der Wohnbauförderung geschafft, die Wohnbauförderung abzusichern, Mehreinnahmen von 100 Millionen Euro für das Budget zu lukrieren, damit die Wohnbauförderung aufzustocken und dafür zu sorgen, dass die Häuslbauer mehr Möglichkeiten haben, dass die Baukonjunktur angekurbelt wird.

Wir sehen, dass sich die bisherige, konsequente Finanzpolitik heute bezahlt macht. Dass wir dadurch mehr Spielraum haben, um Konjunkturpakete zu schnüren, um die Wirtschaftssituation abzufedern, um für den Wirtschaftsstandort Burgenland bessere Voraussetzungen zu schaffen, als das in anderen Bundesländern der Fall ist.

Wir haben einige Beispiele und die möchte ich anführen - bei den Ausgaben -, die wirklich erwähnenswert sind und die dazu beigetragen haben, dass diese erfolgreiche Finanzpolitik, Budgetpolitik auch möglich war.

Wir haben bei der Verwaltung Einsparungen von 1,4 Millionen Euro. Wir haben bei den Wohnbaudarlehen 4,2 Millionen Euro mehr an Wohnbaudarlehen und haben gleichzeitig den Landesbeitrag reduziert, also einen Saldo von 20 Millionen Euro hier.

Wir haben 71 Millionen Euro für Bank Burgenland-Erbe bezahlt und wir haben zwölf Millionen eingespart bei Zinsen, Wertpapieren und anderen Geschäften.

Bei den Einnahmen haben wir die vorhin erwähnten 100 Millionen Euro der Wohnbauförderung und haben vor allem auch durch die Ertragsanteile, wo wir gut mit dem Finanzminister verhandelt haben, im Vorjahr 4,7 Millionen Euro mehr.

Was auch erwähnenswert ist und was zur aktuellen Diskussion dazu passt, wir haben auch 1,2 Millionen Euro Einnahmen bei den Tankstellen. Ich möchte einiges dazu sagen.

Wir haben die Landestankstellen deshalb gegründet, damit für die Pendler, damit für die Autofahrer günstigere Konditionen beim Dieselkauf bestehen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Warum machen wir nicht Bäckereien und backen Brot? – Abg. Ewald Gossy: Gute Idee! – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das ist traurig. – Abg. Christian Illedits: Wir „hackeln“.)*

Wir machen das deshalb, weil viele, die das Auto benützen müssen, abhängig sind von den Vorschriften der multinationalen Konzerne, auch der OMV.

Damit wir hier ein gewisses Korrektiv einführen können, haben wir die Landestankstellen errichtet. Wir haben zwei bis jetzt und werden das ausweiten und ich werde auch sagen warum.

Weil es von der Menschen angenommen und auch gefordert wird, dass sie bessere Möglichkeiten haben, als von den Ölfirmen abhängig zu sein. *(Zwiesgesprächen in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir haben auch Gespräche mit Tankstellenpächtern und Tankstellenbesitzern, die für uns die Landestankstelle zu den gleichen Konditionen führen möchten, wozu wir natürlich gerne bereit sind. Wir sind bereit, mit den Pächtern, mit den Besitzern zu

sprechen, wenn sie zu den gleichen Konditionen den Dieselpreis gestalten wie wir das tun.

Selbstverständlich! Wir wollen keinen Gewinn machen, wir wollen auch keine Konkurrenz sein, aber wir wollen ein Korrektiv zu den Ölfirmen, zu den multinationalen Konzernen sein. Das ist der Grund und da sind wir auf der Seite der burgenländischen Bevölkerung. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich darf mich wirklich beim Hofrat Rauchbauer und der Finanzabteilung, beim Oberamtsrat Csenar mit seiner Mannschaft in der Buchhaltung dafür bedanken, dass sie korrekterweise und hervorragend diesen Rechnungsabschluss vorbereitet haben, den wir heute diskutiert haben und dem die Mehrheit dieses Hohen Landtages auch die Zustimmung gibt. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Walter Prior:** Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE):** Herr Kollege Pehm, auf Ihre unmögliche Art, wie Sie meine Darstellung, meine Erläuterungen zu diesem Rechnungshofbericht *(Zwischenruf aus den Reihen der Abgeordneten: Rechnungsabschluss!)* hier eigentlich missbraucht haben, dafür zu sagen, dass wir ständig die Beamten heruntermachen, ihnen irgendwie falsche Arbeit unterjubeln und sonstiges. Sie drücken sich hier von der politischen Verantwortung. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Nein!)*

Für den Rechnungsabschluss ist ganz eindeutig der zuständige Finanzlandesrat verantwortlich. Dorthin haben sich auch meine Worte gerichtet. Wenn Sie hier Ihre Danksagungen an die Beamten tun, dann möchte ich das noch einmal hier betonen: Es war kein Angriff auf irgendeinen Beamten oder Beamtin. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Gut so!)*

Das tun Sie! Sie haben Ihren Streit, den Sie jetzt mit der ÖVP haben, auf Beamtenebene hinuntergetragen und es ist bereits hier im Haus durchaus von Mobbing die Rede. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Genau!)*

Ich möchte Sie auch daran erinnern, dass es die Personalvertretung ist, die über die Stimmung hier im Hause klagt und das hat nichts mit den Grünen zu tun und hat nichts damit zu tun, dass wir hier eine politische Auseinandersetzung führen.

Wenn Sie sich von dieser politischen Verantwortung abputzen und uns unterschieben, wir schieben es auf die Beamten, dann möchte ich das auf das Schärfste zurückweisen. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Sie haben die Beamten angegriffen! – Beifall bei der ÖVP und den Grünen – Zwischenruf aus den Reihen der Abgeordneten: Außer packeln kann er eh nichts. – Abg. Mag. Georg Pehm: ÖVP-Arbeit! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich möchte Ihnen nur eines sagen: Wissen Sie, was in dieser Zeitung der Personalvertretung - haben Sie das gelesen - von Seiten der Beamten bekrittelt wird?

Wir stellen uns hier hinter die Beamtinnen und Beamten und wollen uns massiv dagegen aussprechen, dass ein derartiges Klima in diesem Haus herrscht. *(Abg. Christian Illredits: Was ist das für eine Zeitung?)*

Das sind bitte die Regierungsabteilungen, das hat mit den Grünen nichts zu tun. Sie putzen sich ab! Hier haben wir folgende Worte stehen.

Es wird kritisiert von den Mitarbeitern aus der Führungsetage: Fehlende Kommunikation zwischen politischer Ebene und Verwaltung, direkter Einfluss der Politik - es kommt nicht von uns -, (*Abg. Mag. Georg Pehm: Aber der Angriff!*) keine Berücksichtigung der Zuständigkeit, schlechtes Image des Unternehmens Land Burgenland, gute Arbeit der Beamtinnen und Beamten und Angestellten hier im Haus wird oft von der Politik zunichte gemacht. Das sagen die Beamten hier im Haus, sagen nicht wir! (*Abg. Mag. Georg Pehm: Mitarbeiter der Abteilung 3 und 4 angegriffen!*)

Fehlende Vertrauensbasis, zu wenig Einflussmöglichkeiten, (*Abg. Christian Illedits: Wen meinen die?*) fehlendes Zugehen aufeinander, kein gegenseitiges Verstehen, keine klaren Zielvorgaben von allen Seiten der Politik, politischer Nepotismus, Postenvergabe an die Besten?

Kabinettsbildung, Inkompetenz und fehlende Unterstützung (*Abg. Mag. Georg Pehm: Das ist die ÖVP-Personalvertretung, oder?*) durch vorgesetzte Dienststellen. Das sind die Mitarbeiter, das sind die, die sich beklagen. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Sie haben die 3 und 4 angegriffen. – Abg. Mag. Vlasich: Wer hat das geschrieben?*) Mitteilungen der Fraktion der sozialdemokratischen GewerkschafterInnen im burgenländischen Landesdienst, Dezember 2008! (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten – Abg. Christian Illedits in Richtung Abg. Mag. Josko Vlasich: Er ist ja auch zuständig. Ihr tut nur in unsere Richtung.*)

Zu Ihrem Vergleich mit der Koalition von Tansania möchte ich sagen, noch einmal, mein Kollege hat es schon im Zwischenruf gesagt, wenn einer hier im Haus gepackelt hat, dann waren es Sie, Herr Kollege Pehm! (*Beifall bei der ÖVP und bei den Grünen*)

Das ist die Nordkoreafahne! (*Abg. Maga. Margarethe Krojer zeigt einen Ausdruck der Nordkoreafahne*)

**Präsident Walter Prior:** Zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner.

Bitte Herr Landesrat. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten – Abg. Ewald Gossy: Transania-Fraktion! Du bist die Pressesprecherin der ÖVP. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen*)

**Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP):** Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Ich habe, auch wenn ich nicht anwesend war, aufmerksam den Ausführungen des Herrn Oberlehrer und selbst ernannten Landwirtschaftsspezialisten Pehm gelauscht, möchte nur zur Korrektur, weil Sie es wahrscheinlich nicht wissen, folgendes ausführen ... (*Zwischenruf des Abg. Mag. Georg Pehm*) Ich mache Ihnen keinen Vorwurf, Sie werden es wahrscheinlich nicht wissen.

Zum einen habe ich eindeutig gesagt, dass, wenn jemand mehr Hektar bewirtschaftet hat, er mehr Aufwand hat. Ich habe nicht gesagt, dass er anteilig gleich mehr Aufwand hat. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Das ist die erste Klarstellung?*) Das ist die erste Klarstellung. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Gut so!*)

Zum Zweiten ist auch in der Zahlung von Ausgleichszahlungen und ÖPUL-Förderungen eine hektarmäßige Begrenzung vorgesehen.

Bei der einheitlichen Betriebsprämie beginnt das bei einem Freibetrag von 5.000 Euro, ab diesem Freibetrag gibt es Kürzungen von sieben Prozent bei jedem Hektar.

Beim ÖPUL bekommt man bis zum hundertsten Hektar 100 Prozent pro Hektar auf der Fläche, vom hundertsten bis zum dreihundertsten 92,5 Prozent, vom dreihundertsten bis zum tausendsten 85 Prozent und über 1.000 Hektar nur mehr 75 Prozent pro Hektar der Förderung, die jener bekommt, der weniger Hektar hat.

Bei der Ausgleichszahlung gibt es für die ersten 60 Hektar 100 Prozent, von 60 bis 70 80 Prozent, von 70 bis 80 60 Prozent, 80 bis 90 40 Prozent, 90 bis 100 20 Prozent und über 100 Hektar gibt es gar nichts mehr. Soviel zum Thema, damit Sie es in Zukunft richtig behandeln können.

Als Aufklärung - und man sollte vornehmlich über die Dinge sprechen, über die man sich auskennt. *(Beifall bei der ÖVP – Abg. Mag. Georg Pehm: Da haben Sie recht.)*

Des Weiteren möchte ich noch einmal darauf hinweisen, falls es nicht richtig verstanden wurde: Wir, von Seiten der ÖVP bedanken uns und begrüßen die hervorragende Arbeit der Beamten, die mit dem Rechnungsabschluss betraut waren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Der Voranschlag ist eine politische Willensbildung, wo man zum Ausdruck bringt oder bringen will, was zu tun ist.

Darum haben wir seitens der ÖVP diesem Voranschlag nicht zugestimmt.

Der Rechnungsabschluss bestätigt das Zahlenwerk und die formale Richtigkeit der getanen Buchungen und Ausgaben.

Darum stimmen wir zu, was aber am Nichtzustimmen - des Voranschlages nichts ändert. Ganz einfach! *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Walter Prior:** Da keine Wortmeldungen mehr vorliegen, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. *(Abg. Ernst Schmid: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Der Landesrechnungsabschluss 2008 wird somit mehrheitlich zur Kenntnis genommen.

#### **5. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 1152) über das Land Burgenland - Tätigkeit im Jahr 2008 (Zahl 19 – 705) (Beilage 1167)**

**Präsident Walter Prior:** Der 5. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Bericht des Rechnungshofes, Beilage 1152, über das Land Burgenland - Tätigkeit im Jahr 2008, Zahl 19 - 705, Beilage 1167, erstattet Herr Landtagsabgeordneter Werner Brenner den Bericht.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Berichterstatter Werner Brenner:** Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Bericht des Rechnungshofes über das Land Burgenland - Tätigkeit im Jahr 2008 - in ihrer 38. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 20. Mai 2009, beraten.

Gem. § 42 Abs. 3 wurde beschlossen vom Rechnungshof Herrn SCh Mag. Wolfgang Wiklicky und Herrn Dr. Leopold Mayr den Beratungen beizuziehen.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, den gegenständlichen Bericht des Rechnungshofes zur Kenntnis zu nehmen.

Es folgten kurze Stellungnahmen von SCh Mag. Wiklicky und Dr. Mayr über den vorliegenden Bericht.

Die von den Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Tschürtz sowie von Landtagsdirektor w.HR Dr. Rauchbauer gestellten Fragen wurden von SCh Mag. Wiklicky und Dr. Mayr beantwortet.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen somit den Antrag, der Landtag wolle nachstehenden Beschluss fassen:

Der Bericht des Rechnungshofes über das Land Burgenland - Tätigkeit im Jahr 2008 wird zur Kenntnis genommen.

**Präsident Walter Prior:** Danke Herr Berichterstatter. Ich erteile der Abgeordneten Maga. Margarete Krojer das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte vom Rechnungsabschluss das erste Kapitel herausnehmen. Dieses Nachfrageverfahren 2006, 2007, da hatten wir die Diskussion hier im Landtag, mit den Beamten des Rechnungshofes, dass sozusagen schon mehr Dinge umgesetzt worden sind, als hier in dem Bericht steht.

Das ist immer nur eine punktuelle Aufnahme von einem bestimmten Zeitpunkt, offensichtlich mit Stand Sommer 2008, mittlerweile ist fast schon ein ganzes Jahr vergangen und dieses Nachfrageverfahren ist ja sozusagen die Grundlage für die Planung dann von den Follow-up-Überprüfungen, die die Wirkung sozusagen gewährleisten wollen, das Instrument der Wirkungskontrolle.

Wenn man natürlich sieht, dass die Hälfte der Vorschläge nicht umgesetzt worden sind, da muss man sich natürlich schon fragen, warum ist das so und ist es tatsächlich so, dass in der Zwischenzeit eh schon alles andere umgesetzt worden ist?

Natürlich sind auch einige Empfehlungen dabei, wenn ich nur herausgreifen darf, Planung der A 6 Nordostautobahn, wo drinnen steht, der Umsetzungsschritt ist die realitätsnahe Schätzung der Projektkosten bereits in früheren Planungsphasen, dann wird das immer offen bleiben, weil das kann nicht mehr praktisch nachgeholt werden.

Das ist schon klar, dass es auch solche Dinge gibt, aber ich habe den Eindruck, man hat aus dieser Situation noch nichts gelernt.

Und das war auch meine Frage und es wurde ja auch vom Rechnungshof mehr oder weniger bestätigt, dass es überhaupt ein Grundproblem ist im gesamten Generalverkehrsplan des Bundes, dass dort von Annahmen ausgegangen wird, von finanziellen Kosten ausgegangen wird, die schon, noch bevor die Planung anfängt, oft aufs Doppelte explodieren.

Ich darf nur das Beispiel nehmen, die S 7. 29 km S 7 haben in der Planung 220 Millionen Euro gekostet. Sie sind jetzt bei 500 Millionen Euro. Oder Schützen hat sich verdoppelt, Wulkaprodersdorf, als der Weiterbau der A3 war, von 50 auf 150 Millionen Euro verdreifacht.

Das heißt, diese Zahlen stimmen einfach nicht. Aber sie sind die Grundlage für einen Plan, der, wenn man weiß, dass man ihn umsetzen will, von Haus aus jetzt schon doppelt so viel kostet, als ursprünglich geplant.

Also insofern sollte man hier sollte man hier vielleicht daraus etwas lernen.

Meiner Meinung nach müsste man den Generalverkehrsplan auf einer völlig neuen Basis der neuen finanziellen Erkenntnisse bewerten. Dann würde vielleicht die eine oder andere Autobahn nicht gebaut werden. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Herr Landesrat Bieler! Das stimmt nicht, denn ich habe nicht gehört, dass er in der Sitzung, wie der Rechnungshof da war, denen das gesagt hätte. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das stimmt nicht, denn da steht: „Das Land Burgenland wird aus den beiden Garantievereinbarungen des Jahres 2000 sowie einschließlich der Zinsen eine Gesamtbelastung von rund 658 Millionen Euro in den Jahren 2004 - 2025 zu tragen haben.“ Wenn das nicht stimmt, dann hätte ich mir einfach erwartet, dass das richtig- und klargestellt wird, denn das steht hier so.

Was noch kritisiert wird, ist die Tatsache, dass das Land über kein konkretes quantifizierbares zeitlich tetaminiertes und in den Annahmen überprüfbares, schriftliches Finanzierung- und Umsetzungskonzept zur Bedeckung, als Verpflichtungen hat. Das sehen wir, denn es wird auf Teufel komm raus verpfändet, verkauft, neue Schulden aufgenommen, um diesen Verpflichtungen nachzukommen.

Das ist auch grundsätzlich in Ordnung, heißt aber, dass es wirklich kein Konzept gibt, sondern, dass von einem Jahr auf das andere versucht wird, von irgendwo das Geld herzubekommen. Wie wir sehen, wird dies immer schwieriger. Für heuer sind es, um dieser Verbesserungsverpflichtung nachzukommen, wo diese Garantievereinbarung zu zahlen ist, deren Namen es unendliche gibt, wie man das bezeichnen soll, wieder 70 Millionen Euro, die durch den Verkauf der Wohnbauförderung mit 100 Millionen hereinkommen. Man muss sich also jährlich etwas Neues ausdenken.

Was auffällt ist, dass im Bereich der Abfallwirtschaft alle Dinge offen geblieben sind, denn da ist überhaupt nichts umgesetzt worden. Da frage ich mich, wie gesagt, von Seiten der Regierung, warum hier nichts unternommen wird, oder trifft auch hier zu, dass ohnehin schon alles umgesetzt ist? Es wird eine volle Überprüfung zum Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz geben. Das wurde hier angekündigt. Dann werden wir dann sehen, ob sozusagen die Forderungen hier umgesetzt worden sind.

Ja, dem Schloss Esterhazy Management wird, zum Beispiel, ein gutes Zeugnis ausgestellt. Hier wurden von den Empfehlungen bereits sehr viel umgesetzt.

Ich möchte abschließend zu diesem Bericht sagen, dass dieser sehr wichtig ist. Es gibt nämlich jetzt auch eine Umfrage des Rechnungshofes. Ich nehme an, dass alle Abgeordneten diese bekommen haben, wo man dem Rechnungshof ein Feedback geben kann, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das ist doch nicht mehr normal. Ein Hilfsorgan des Parlamentes!)* wie man die Länge, die Ausführungen, die Objektivität und so weiter, sieht.

Ich finde das sehr gut, dass es diese Evaluierung und diese Erhebung auch gibt. Ich finde es auch wichtig, dass dieses Nachfrageverfahren stattfindet, weil auch die präventive Wirkung und dann auch die Wirkung, dass Empfehlungen umgesetzt und damit auch Systeme verbessert werden, damit vergrößert wird. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

In diesem Sinne möchte ich sagen, dass wir froh sind, solche Berichte zu haben. Wir würden uns, zum Beispiel, auch bei der Gemeindeaufsicht ähnliche Berichte erwarten. Man könnte vielleicht auch in diese Richtung etwas abändern. Damit würde das öffentlich und damit auch transparenter werden.

Insofern bin ich froh, dass wir die Einrichtung des Rechnungshofes haben. Wir werden deshalb diesem Bericht unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei den Grünen)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch** (*der den Vorsitz übernommen hat*): Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Kollege.

**Abgeordneter Johann Tschürtz** (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Ich muss zur Grünen Fraktion sagen, dass mir das Beispiel mit der Flagge wirklich gefallen hat.

Ich kann mir jedoch denn Spruch in Richtung der Grünen „A Gagel fürs Flagel.“ Nicht verkneifen. Damit hat man aber die österreichische Fahne gemeint. Daher ist das zwar ein guter Gag, aber ich bitte darum, dann auch die österreichische Fahne hochzuhalten. (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Das tun wir sowieso! – Abg. Mag. Margarethe Krojer: Das tut doch Ihr schon.*)

Nun aber zum Rechnungshofbericht. Dieses Nachfrageverfahren wurde jetzt erstmalig bundesweit durchgeführt. Es wird demnächst landesweit ein Nachfrageverfahren geben. Zumindest läuft schon die geplante Umsetzung.

Im Detail wurden von den insgesamt 60 Empfehlungen 21,7 Prozent umgesetzt. Das ist relativ wenig. 26,7 Prozent Umsetzungen wurden zugesagt und bei 31 Empfehlungen, das sind 51,6 Prozent, waren die Umsetzungen noch offen. Wobei natürlich, und das hat die Frau Abgeordnete Krojer gerade auch schon angeführt, als dieser Bericht erstattet wurde, im Nachhinein viele Punkte, die offen waren, dann wieder zugesagt und teilweise auch schon dann umgesetzt wurden.

Was mir aufgefallen ist, ist der Bereich der Hypobank Burgenland Aktiengesellschaft Landeshaushalt. Hier ist die Garantieverpflichtung einschließlich der Zinsen in den Rechnungsabschlüssen anzuführen. Das heißt, das ist definitiv offen und ist natürlich auch interessant.

In weiterer Folge ist dann beim nächsten Bericht zu erkennen, ob oder wie die Umsetzung erfolgt ist. Bei der Schloss Esterhazy Management GmbH ist mir eines aufgefallen: Und zwar habe ich den Budgetbeschluss vor Beginn des Budgetjahres nicht nachvollziehen können, als ich bezüglich dieses Punktes gefragt habe.

Das heißt, da gibt es jetzt einen Kritikpunkt, dass es eigentlich keine Erstellung eines Budgets gegeben hat. Ich frage mich daher, wie diese Vorfeldorganisation Schloss Esterhazy Management GmbH gearbeitet hat. Hat es bis dato nie ein Budget gegeben oder hat man einfach auf Luft irgendwelche Geschäfte gemacht?

Das Tragische an der Geschichte ist, dass mir im Ausschuss nicht einmal die Beamten des Rechnungshofes diese Frage beantworten konnten. Das heißt, es ist bis dato irgendwo gearbeitet worden. Es hat kein Budget gegeben. Man hat irgendwie, irgendetwas gemacht. Das ist wirklich, meines Erachtens, eine grobe Missachtung der Gesetze, wenn man in einem so wichtigen Unternehmen kein Budget beschließt.

Aufgefallen ist mir auch noch, aber das wurde auch schon gesagt, die Einrichtung der Pensionskasse für Beamte und ABG Pensionsanteile. Es ist im Bericht auch abgebildet, und das passt zur heutigen Diskussion rund um die Europafrage, die Situation rund um die Nettozahler und Nettoempfänger 2007.

Da kann man ganz klar erkennen, dass Deutschland der absolute Nettozahler ist. Dann kommt England, Frankreich, Niederlande, Italien, Schweden und dann kommen schon Belgien, Dänemark und Österreich. (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Herr Kollege! Wir sind das sechshechteste Land der Welt! Das viertreichste Land in Europa!*)

Das heißt, wir leben im Schlaraffenland Österreich! (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Genau!*) Uns geht es blendend! Wenn man sich die Nettoempfänger anschaut, dann liegt Griechenland an erster Stelle. Wenn man bedenkt, das Griechenland ein Tourismusland ist, dann ist das, meines Erachtens, schon etwas bedenklich, zumal dann auch als Nächstes Spanien kommt. Spanien ist nämlich auch das Urlaubsland schlechthin. (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Wie das Burgenland. Das Tourismusland!*) Millionen Menschen fliegen nach Spanien. Spanien und Griechenland sind die absoluten Nettoempfänger. Das ist aber wirklich, meines Erachtens, doch sensationell.

Wenn man sich die Situation rund um diesen Rechnungshofbericht bezüglich dieses Nachfrageverfahrens anschaut, dann kann man erkennen, dass die Kontrolle im Land noch immer hinkt. Deshalb haben wir Freiheitlichen auch einen Antrag auf Abhaltung eines Burgenland-Konventes eingebracht, damit man endlich einmal innerhalb einer Klausur, innerhalb von zwei, drei Tagen, über die Verfassung spricht.

Wo alle Parteien und auch alle Experten beteiligt sind, wo man definitiv davon spricht: Wie kann man den Proporz abschaffen? Wie können die Kontrollrechte gestärkt werden? Wie kann man den Kontrollausschuss aufwerten? So, wie derzeit die Kontrolle im Burgenland ist, ist das nicht ausreichend. Das hat man jetzt im Bereich der Gemeindeskandale gesehen.

Daher haben wir diesen Antrag eingebracht. Wir wollen natürlich, dass auch der Landtag oder der Kontrollausschuss einmal Einsicht in Regierungsakte bekommt, denn da werden tausende Regierungsakte beschlossen, ohne dass irgendjemand überhaupt sieht, um welche Summen es sich hier handelt und was beschlossen wird.

Es ist an der Zeit, die Kontrollrechte zu stärken. Es ist Zeit, dass wir ein neues Rechnungshofgesetz bekommen und es ist auf jeden Fall Zeit, dass auch die Verfassung diskutiert wird. Aber, so, wie ich die beiden Parteien, nämlich die ÖVP und die SPÖ, die sich in der Regierung befinden, kenne, wird man viel mehr Zeit für das Streiten aufbringen und für die Sacharbeit wahrscheinlich sehr wenig Zeit haben.

Wir werden diesem Bericht unserer Zustimmung geben. (*Beifall bei der FPÖ*)

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächsten Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis da Wort.

Bitte Frau Kollegin.

**Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP):** Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordneten! Wir haben schon gehört, dass in diesem Bericht zum ersten Mal das Ergebnis des Nachfrageverfahrens abgebildet wurde. Der Rechnungshof fragt also nach, was aus seinen Reformvorschlägen der vergangenen Jahre geworden ist. Dieses Instrument soll dazu führen, die nachhaltige Wirkung von Prüfungen zu verstärken.

Insgesamt wurden österreichweit in den Jahren 2006 und 2007 690 Empfehlungen an die Länder geschickt. Von denen wurde nur etwas mehr als ein Drittel umgesetzt.

Das Burgenland, das haben wir schon gehört, hat von den 60 Empfehlungen 21,7 Prozent umgesetzt und 26,7 Prozent der Empfehlungen die Umsetzung zugesagt. Dabei nehmen wir, leider Gottes, den letzten Platz ein.

Wenn man sich aber die Sache etwas genauer anschaut, dann sieht man, dass es sich einerseits um eine Momentaufnahme handelt und andererseits auch um Empfehlungen, die nur bundesweit gelöst werden können, dem Burgenland zugeordnet wurden.

An einem Beispiel, und die Frau Kollegin Krojer hat es erwähnt, nämlich dem Abfallwirtschaftskonzept im Burgenland, möchte ich das im Detail aufzeigen. Es wird erwähnt, dass die flächendeckende Wirkung der Errichtung von Altstoffsammelstellen nicht erfüllt ist.

Ich glaube, da können wir mit Fug und Recht behaupten, dass die weitestgehend erfüllt ist, da es entweder in jeder Gemeinde eine Problemstoffsammelstelle gibt, eine Gemeinde mit einer anderen Gemeinde einen Vereinbarung über die Mitentsorgung abgeschlossen hat, oder eine Gemeinde eine Vereinbarung mit der Umweltdienst Burgenland GmbH abgeschlossen hat.

Diese Maßnahme ist also eindeutig erfüllt. Sie wird jedoch im Bericht nur als zugesagt angeführt.

Der zweite Punkt betrifft die Optimierung der getrennten Sammlung. Ich denke, die Burgenländerinnen und Burgenländer sind die Weltmeister, was die Mülltrennung angeht, denn 99,1 Prozent der BurgenländerInnen trennen ihren Müll.

Das ergab auch eine vom burgenländischen Müllverband in Auftrag gegebene Studie, die die Akzeptanz, den Wissensstand und die Zufriedenheit der burgenländischen Bevölkerung in abfallwirtschaftlichen Belangen erhoben hat. Mit dem Ergebnis, dass das Umweltbewusstsein der Burgenländer sehr ausgeprägt und der Wissensstand in abfallwirtschaftlichen Fragen sehr hoch ist.

Auch die angebotenen Dienstleistungen in der kommunalen Abfallwirtschaft werden ausreichend angenommen. Diese Maßnahme ist also umgesetzt und nicht offen.

Drittens ist auch die Fortschreibung des Abfallwirtschaftsplanes erfolgt und damit ebenfalls umgesetzt.

Viertens ist auch die Quantifizierung der Zielvorgaben durch die jährlichen statistischen Auswertungen der angefallenen Abfälle und durch die Analysen der gesammelten Abfälle erfolgt und somit also ebenfalls erfüllt.

Fünftens wird auch noch die Einheitlichkeit der Begriffssysteme angeführt. Hier wird darauf hingewiesen, dass dem Vorschlag beigespflichtet wird, dass man aber jedoch bei der Begriffsanpassung auf eine österreichweite und europarechtliche Ebene Rücksicht nehmen muss, sodass diese Verhältnisse vorher geklärt werden müssen. Dieser Punkt ist also im Moment noch nicht umzusetzen.

Sie sehen also, geschätzte Damen und Herren, an dem Beispiel, dass die Umsetzung der Maßnahmen weit besser ist, als in dem Bericht angeführt. Das haben auch die Mitarbeiter des Rechnungshofes im Ausschuss angemerkt. (*Abg. Mag. Werner Gradwohl: Wer ist denn dafür zuständig? Also welcher Landesrat?*)

In dem Fall ist die Zuständigkeit bei der Abteilung 9, Landesrat Werner Falb-Meixner, der danach trachtet, dass die Maßnahmen zügig und rasch umgesetzt werden. (*Beifall bei der ÖVP*)

Zum zweiten Teil des Berichts, dem EU-Finanzbericht 2008, möchte ich anmerken, dass, wie schon gesagt, Österreich im Jahr 2007, 1,6 Milliarden Euro an EU-Mitteln erhalten hat und dass wir, als Burgenländer, seit 1995 einen erheblichen Anteil auch an Fördermitteln erhalten haben.

Wir haben überdurchschnittlich davon profitiert. Über einen Milliarde an Mittel aus der Europäischen Union, die natürlich national Co-finanziert wurden, haben dazu geführt, dass 17.000 EU-Projekte im Burgenland umgesetzt und unsere wirtschaftliche Struktur im

Burgenland dadurch enorm verbessert werden konnte. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Aber, ich denke, wenn andererseits die SPÖ mit Maßnahmen, wie der Eröffnung von Landestankstellen, dafür sorgt, dass kleine Tankstellenbetreiber zusperren müssen, dann ist das kontraproduktiv.

Herr Landesrat! Sie sind mit diesen Maßnahmen der Totengräber der Kleinstunternehmer. Wenn Sie jetzt auch noch anführen, dass private Unternehmer als Landestankstellen zur Verfügung stehen sollen, dann frage mich, wie das gehen soll. Denn es ist eindeutig erwiesen, dass die Kosten für die Landestankstellen von der öffentlichen Hand getragen werden.

Dass die Personalkosten umgelegt oder von der öffentlichen Hand abgedeckt werden und dass die Infrastrukturkosten von der öffentlichen Hand bezahlt werden. Also, wie soll das ein Privatunternehmer machen? Umsonst arbeiten und alle Kosten noch zusätzlich selber tragen? Unmöglich! (*Beifall bei der ÖVP*)

In diesem Bericht wird ausführlich dargestellt, wie sich, zum Beispiel, die Einnahmen der gesamten EU-Mittel zusammensetzen. Nämlich, aus Eigenmittel und sonstigen Einnahmen. Eigenmittel sind traditionelle Eigenmittel, wie Zölle, Agrarzölle, Zuckerabgaben oder die Mehrwertsteuereigenmittel in der Höhe von 0,3 Prozent europaweit.

Für Österreich sind es 0,225 Prozent. Die Eigenmittel aus dem Bruttonationaleinkommen betragen 0,5909 Prozent des Europäischen Bruttonationaleinkommens. Die Vorschau für den Zeitraum 2007 bis 2013 sieht Zahlungsmittel in der Höhe von 925,3 Milliarden Euro vor. Das sind durchschnittlich 132,2 Milliarden Euro pro Jahr. Das entspricht rund einem Prozent des gesamten Bruttonationaleinkommens der EU.

Gegenüber den Finanzrahmen 2000/2006 erhöhen sich die Zahlungsmittel um 191,8 Milliarden Euro. Das sind 26,2 Prozent. Dass der Landwirtschaftssektor überdurchschnittlich profitiert, haben wir heute schon mehrmals angeschnitten, dass aber der Landwirtschaftssektor der einzige ist, der aus dem EU-Budgettopf finanziert wird, und nicht national, dass es bei diesen Ausgaben sich um keine Förderungen handelt, sondern um Ausgleichszahlungen, das sollte man endlich auch einmal akzeptieren.

Für die neue Finanzperiode wurde zwei Agrarfonds eingerichtet. ELER und EAGFL sind uns bekannt. Österreich erhält 3,9 Milliarden Euro. Das sind 4,3 Prozent der Gesamtmittel. Also überdurchschnittlich hoch. Für die Strukturpolitik stehen 347,4 Milliarden Euro an Strukturfonds, nämlich den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung – EFRE, den Europäischen Sozialfonds - ESF und den Kohäsionsfonds zur Verfügung. Hier enthält Österreich 5,3 Millionen Euro. Das sind 0,1 Prozent.

Weiters stellt der Solidaritätsfonds vor allem für Naturkatastrophen auch in der nächsten Periode eine Milliarde Euro zur Verfügung. Der Netto-Beitrag Österreichs erhöhte sich im Jahr 2007 von 262 auf 563 Millionen Euro, da die Zahlungen an die EU kontinuierlich stiegen, die Rückflüsse jedoch annähernd konstant blieben.

Österreich hat jedoch die EU-Förderprogramme äußerst gut genützt. Es wurden die meisten Mittel vollständig verausgabt. Zum Beispiel erfolgte die Nutzung der EU-Mittel für die Entwicklung des ländlichen Raums zu 100 Prozent. Das ist wirklich eine hervorragende Leistung der österreichischen Partner. (*Beifall bei der ÖVP*)

Es wird in diesem Bericht kritisiert, dass die Darstellung der EU-Rückflüsse im Bundeshaushalt unvollständig und wenig transparent war. Vor allem, weil die vom ERP-

Fonds abgewickelten Programme nur teilweise und Rückflüsse zugunsten von Hochschuleinrichtungen nicht enthalten waren.

Die vom Rechnungshof vorgeschlagene Veranschlagung und Verrechnung von EU-Zahlungen und Rückflüssen in einem eigenen Kapitel lehnt das Bundesministerium für Finanzen im Hinblick auf die verfassungsrechtliche Ressortzuständigkeit der haushaltseigenen Organe, aber auch aus verwaltungsökonomischen Gründen ab. Die Verrechnung der Mittel erfolgt jedoch weitgehend korrekt.

Der dritte Teil des Berichts beschäftigt sich mit der Aufgabenerfüllung und Organisation der Forstdienste in den Ländern. Landesrat Werner Falb-Meixner hat vor einigen Tagen den Forstschutzbericht 2008 mit dem Ergebnis präsentiert, dass es den burgenländischen Wäldern gut geht. Ein Drittel des Burgenlandes ist mit Wald bedeckt. Dieser Wald bindet CO<sub>2</sub>, trägt zur Artenvielfalt bei und ist Schutz gegen Naturgewalten.

Erfreulich ist, dass der Borkenkäferbefall in den letzten Jahren deutlich zurückgegangen ist. Es ist gelungen, 70 Prozent des zerstörten Waldbestandes wieder aufzubauen. Vor allem, weil man erkannt hat und weil hier verstärkt Fördermittel, wie auch im Bericht angeregt, für den Bereich Forstschutz zur Verfügung gestellt werden. Herr Landesrat, Herzlichen Dank dafür. *(Beifall bei der ÖVP)*

Auch allen sonstigen Empfehlungen, wie, zum Beispiel, die verstärkte Anstrengung zur Umsetzung der Schutzwaldsanierungsmaßnahmen oder die Minimierung der durch Wildverbiss entstehenden Schäden durch die Meldung der flächendeckenden Gefährdung durch die Forstdienste. Oder das Überprüfen der Baukosten für Forststraßen auf Angemessenheit und Plausibilität wird im Burgenland Rücksicht genommen und wird dem nachgekommen.

Wir von der ÖVP können diesem Bericht getrost unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächster Redner hat sich Landtagsabgeordneter Mag. Kurt Maczek zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

**Abgeordneter Mag. Kurt Maczek (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Bevor ich zu meinem Bericht komme, muss ich dem Herrn Landesrat Falb-Meixner schon sagen: Ich bin zwar kein Oberlehrer, sondern nur ein kleiner Lehrer, aber ich kann mir zusammenrechnen, wer in den letzten Jahren im Burgenland die größten Nutznießer der höchsten Agrarförderungen waren. Das ist eindeutig mit den Landwirtschaftsdynastien Falb-Meixner, Berlakovich, Resetar verbunden.

Sie knabbern keinesfalls am Hungertuch. *(Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner: Dankeschön!)* Das muss schon auch gesagt werden. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten - Beifall bei der SPÖ)*

Uns liegt der Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes 2008 vor. Der Rechnungshof erstattet dem Burgenländischen Landtag gemäß Art. 127 Abs. 6 B-VG Bericht über seine Tätigkeit im vorangegangenen Jahr.

Einleitend werden im vorliegenden Bericht die Ergebnisse des sogenannten Nachfrageverfahrens für die Jahre 2006 und 2007 dargestellt. Dieses Nachfrageverfahren ist die Weiterentwicklung der offenen Postenbuchhaltung, der öffentlichen Finanzkontrolle. Wir kennen diese Form der Nachkontrolle von den Follow-up Berichten des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes und begrüßen das Instrument einer

nachträglichen Einschau nach einer erfolgten Prüfungshandlung als das zweifellos effektivste Instrument der Wirkungskontrolle.

Es benotet quasi ex post die Bemühungen der geprüften Stellen auf Umsetzung der vom Rechnungshof gegebenen Empfehlungen. Andererseits stellt diese Art der Berichterstattung aber auch der Prüfeinrichtung ein eindeutiges Zeugnis aus.

Schlussendlich ist es Aufgabe des Landtages als eigentlichen Kontrollherren nach ausgewogener Abwägung aller Vorschläge für die Durchsetzung berechtigter Forderungen zu sorgen. Eine Aufgabe, welche uns der Verfassungsgesetzgeber im Art. 74 der Landesverfassung übertragen hat.

Diese Art von Follow-up Prüfungen ist daher umso höher einzuschätzen, als sich daraus auch eine Art Existenznachweis beziehungsweise Existenzberechtigung der Prüfeinrichtung ergibt.

Meine Damen und Herren! Wenn im Bericht des Rechnungshofes das Ergebnis des Nachfrageverfahrens 2006/2007 im Detail festgehalten ist, sodass von insgesamt 60 Empfehlungen 13, das sind 21,7 Prozent umgesetzt wurden, bei 16 Empfehlungen, das sind 26,7 Prozent, Umsetzungen zugesagt sind und bei 31, das sind 51,6 Prozent, die Umsetzungen noch offen waren, dann entspricht dies keineswegs dem Stand 2008, wenn im Standard vom 23.4.2009 wörtlich geschrieben steht: Rechnungshof stößt auf taube Ohren! Vorarlberg und Burgenland setzen die wenigsten Empfehlungen um!

Das sind diese Aussagen, die unser Bundesland in Misskredit bringen und die auch nicht den Tatsachen entsprechen. So ist dem Bericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes vom Mai 2008 zu entnehmen, dass er im Jahr 2007 38 Empfehlungen an die geprüften Stellen gerichtet hat. Davon sind 26 Empfehlungen umgesetzt worden. Das entspricht einem Umsetzungsgrad von 68 Prozent. Das ist schon ein Unterschied. 21 Prozent zu 68 Prozent.

Also, muss man sagen, dass uns hier zwei im höchsten Maß widersprüchliche Aussagen von zwei Rechnungshöfen vorliegen. Dazu kommt, dass im Landes-Rechnungshof nur zwei Differenzierungen vorgenommen wurden. Entweder umgesetzt oder nicht umgesetzt. Entweder es wird etwas gemacht, oder es wird etwas nicht gemacht.

Weiters wurde im Landes-Rechnungshof ein exaktes Stellungnahmeverfahren betrieben. Der Bundes-Rechnungshof hat das nicht gemacht. Der hat einfach einen Fragebogen ausgesandt und nicht mehr.

Die Beurteilung des Landes-Rechnungshofes ist um ein Vielfaches strenger, als das, was der Rechnungshof praktiziert hat. Trotzdem kommt man hier im Burgenländischen Landes-Rechnungshof auf einem Umsetzungsgrad von 68 Prozent.

Wir stehen nun vor einer Situation, dass wir zwei Organe haben, die uns unterstützen sollen. Das eine der Rechnungshof, das andere ist der Lands-Rechnungshof. Beide sind Organe des Landtages. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir sind nun auch mit zwei, so meine ich, sehr widersprüchlichen Aussagen oder auch Ergebnissen konfrontiert.

Ich persönlich neige zu Auffassung, dass wir in den letzten Jahren sehr gute Erfahrungen mit dem Burgenländischen Landes-Rechnungshof gemacht haben. Dort wird fachlich kompetent, sehr genau und sehr umfassend gearbeitet und dass die Berichte eine klare Aussagekraft haben. Eine Aussage über die Umsetzung beziehungsweise Nichtumsetzung einer Empfehlung des Landes-Rechnungshofes gewinnt dadurch enorm an Glaubwürdigkeit.

Der Bundes-Rechnungshof hat in seinem Tätigkeitsbericht 2008 festgehalten, dass wir viele Punkte nicht umgesetzt hätten. Er hat eigentlich Punkte überprüft, die 2007, und nicht 2008 umgesetzt wurden. Der Rechnungshof sollte sich daher zeitnahe anschauen, was wirklich umgesetzt worden ist. Dann ergibt sich für das Burgenland ein sehr viel positiveres Bild, als es schlussendlich dargestellt worden ist.

Zum einen ist zwischenzeitlich vieles mehr umgesetzt worden, als dargestellt wurde. Zum anderen kann man nicht österreichweit nicht umgesetzte Projekte, die Frau Abgeordnete hat das schon vorher angesprochen, die der Bund umsetzen muss oder ein anderes Bundesland umsetzen muss, uns als nicht umgesetzt unterjubeln.

Grundsätzlich kann man feststellen, dass der Rechnungshof großzügig bei der Angabe, ob eine Empfehlung umgesetzt wurde oder noch immer offen ist, vorgegangen ist. So wurden, zum Beispiel, auch Empfehlungen, die an das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft gerichtet sind, und nur vom diesem, und nicht vom Land Burgenland, umgesetzt werden können, dem Land Burgenland als offen angerechnet. Zum Beispiel sind das die Empfehlung eins und zwei im Bericht, nämlich, die Umweltsituation im Dreiländereck.

Weiters trifft dies auch auf Empfehlungen zu, die nicht vom Burgenland alleine sondern nur, wie schon vorher angesprochen, bundesweit gelöst werden können. Wie, zum Beispiel, die Empfehlungen eins bis neun im Bericht: Ausgewählte Themen der Abfallwirtschaft in Österreich.

Hier wird im Bericht des Rechnungshofes selbst das Fazit gezogen, dass eine Umsetzung der Empfehlungen des Rechnungshofes mittelfristig nicht wahrscheinlich ist, weil aufgrund der aktuellen Kompetenzlage ein österreichweit einheitliches Abfallmanagement nicht möglich ist.

Zudem werden vom Rechnungshof selbst durchgeführte Nachprüfungen nicht in die Berechnung einbezogen. Im Bericht der Follow-up Überprüfung zur Umweltsituation im Dreiländereck wird dem Burgenland die vollständige Umsetzung der Empfehlungen des Rechnungshofes selbst attestiert.

Meine Damen und Herren! Es gibt auch eine Vergleichstabelle und eine Auflistung der Empfehlungen, zum Beispiel, über Tochterunternehmen des Burgenländischen Müllverbandes, Abfallwirtschaftskonzept Burgenland, Umweltsituation Dreiländereck, ausgewählte Themen Abfallwirtschaft. Wobei der Rechnungshof im Nachfrageverfahren 2006/2007 festgestellt hat, dass praktisch nur zwei Empfehlungen umgesetzt worden sind. Eine Empfehlung zugesagt und 14 Empfehlungen offen.

Der Stand vom Jänner 2009 ist ganz umgekehrt. Es sind neun Empfehlungen umgesetzt, es sind sechs Empfehlungen zugesagt und es sind zwei Empfehlungen offen.

So kann man die verschiedenen Berichte hernehmen und findet überall Ähnlichkeiten. Daraus ergibt sich auch in den verschiedenen Berichten eine große Diskrepanz der Angaben, die ganz klar erkennbar sind.

Abschließend darf ich feststellen, dass es sich bei den Rechnungshöfen um Organe des Landtages handelt, die uns bei der uns obliegenden Gebarungskontrolle unterstützen sollen.

Ich denke, allen 36 Abgeordneten aus dem Mund zu sprechen, wenn wir bei dieser verantwortungsvollen Aufgabe Berater an unserer Seite wissen wollen, welche dem Landtag mit all ihrer Sach- und Fachkompetenz zur Seite stehen.

Wir werden diesen Bericht des Bundes-Rechnungshofes mit der vorhin formulierten kritischen Distanz zur Kenntnis nehmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Wortmeldungen liegen keine mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. (*Abg. Werner Brenner: Ich verzichte!*)

Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Bericht des Rechnungshofes über das Land Burgenland - Tätigkeit im Jahr 2008, wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

**6. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ernst Schmid, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1160) betreffend eine unabhängige und effektive Gemeindeaufsicht (Zahl 19 - 713) (Beilage 1168)**

**7. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1158) betreffend die Erstellung eines Gutachtens über den Finanzskandal in Oberwart durch den Landes-Rechnungshof (Zahl 19 - 711) (Beilage 1170)**

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Meine sehr geehrten Damen und Herren, da der 6. und 7. Punkt der Tagesordnung in einem inhaltlichen Zusammenhang stehen, schlage ich eine gemeinsame Behandlung vor.

Es soll demnach zuerst die getrennte Berichterstattung über den 6. und 7. Punkt der Tagesordnung erfolgen und anschließend eine gemeinsame Debatte durchgeführt werden. Die Abstimmung erfolgt selbstverständlich getrennt.

Erhebt sich gegen diese Vorgangsweise ein Einwand? - Das ist nicht der Fall, mein Vorschlag ist somit angenommen.

Der 6. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ernst Schmid, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1160, betreffend eine unabhängige und effektive Gemeindeaufsicht, Zahl 19 - 713, Beilage 1168.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Werner Brenner.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Berichterstatter Werner Brenner:** Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ernst Schmid, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend eine unabhängige und effektive Gemeindeaufsicht in seiner 36. Sitzung am Mittwoch, dem 20. Mai 2009, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, den gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Im Anschluss stellte Landtagsabgeordneter Ing. Strommer einen Vertagungsantrag mit der Maßgabe, eine Stellungnahme vom Österreichischen Gemeindebund einzuholen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der Vertagungsantrag des

Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich abgelehnt.

Der von mir gestellte Antrag wurde mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ernst Schmid, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend eine unabhängige und effektive Gemeindeaufsicht die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Ich ersuche nunmehr Herrn Berichterstatter Wilhelm Heissenberger um seinen Bericht zum 7. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1158, betreffend die Erstellung eines Gutachtens über den Finanzskandal in Oberwart durch den Landes-Rechnungshof, Zahl 19 - 711, Beilage 1170.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter Heissenberger.

**Berichterstatter Wilhelm Heissenberger:** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss, der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Erstellung eines Gutachtens über den Finanzskandal in Oberwart durch den Landes-Rechnungshof in ihrer 38. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 20. Mai 2009, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Im Anschluss an seine Wortmeldung stellte Landtagsabgeordneter Mag. Georg Pehm einen Abänderungsantrag.

Am Ende seiner Wortmeldung stellte Abgeordneter Ing. Strommer den Antrag, den vorliegenden EntschlieÙungsantrag abzulehnen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Mag. Pehm gestellte Abänderungsantrag mit dem Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Erstellung eines Gutachtens über den Finanzskandal in Oberwart durch den Landes-Rechnungshof unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Mag. Pehm beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Danke Herr Berichterstatter.

Ehe ich dem ersten Redner das Wort erteile, möchte ich mitteilen, dass General- und Spezialdebatte unter einem durchgeführt werden.

Als erste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Landtagsabgeordnete Maga. Margarethe Krojer.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Durch Spekulationen mit Gemeindegeldern, durch hohe Verschuldungen, durch Finanzskandale sind verschiedene Gemeinden und deren finanzielle Gebarung in den Blickpunkt der Öffentlichkeit geraten.

Wir hatten die Diskussion schon hier im Landtag von mehreren Gemeinden. Zurndorf, wir hatten Strem, wir hatten Oberwart, wir hatten noch nicht hier im Landtag Heiligenkreuz, das ist auch ein Thema. Und es zeigt sich, dass die politisch Verantwortlichen, aus meiner Sicht, in manchen Gemeinden offensichtlich auch mit ihren Aufgaben überfordert sind.

Zugegeben, die Aufgaben der Gemeinden sind komplexer geworden, sie sind zum Teil Wirtschaftsunternehmen geworden und oft können Gemeinden mit diesen Aufgaben auch nicht Schritt halten, denn das eine Beispiel, Heiligenkreuz möchte ich hier thematisieren. Wenn wir uns das anschauen, dann sehen wir schon, dass dort eine Gemeinde offensichtlich über den Tisch gezogen wurde. Und das auch von den Landespolitikern.

Denn, auch Heiligenkreuz ist am Ende seiner Weisheit angelangt, nachdem ihnen die Politiker von Rot und Schwarz 1.000 Arbeitsplätze versprochen haben, die nie eingetroffen sind, findet sich die Gemeinde Heiligenkreuz in der Realität wieder.

Aus den versprochenen 1.000 Arbeitsplätzen sind 350 geworden. Der Wirtschaftspark war ein Flop und die Gemeinde bleibt auf dem Trümmerhaufen sitzen. Sie hat sich nämlich dummerweise zu einigen Dingen verpflichtet, denen sie jetzt nicht nachkommen kann. Nicht nachkommen kann, weil ja auch die Einnahmen nicht da sind.

Da frage ich mich zum Beispiel, wenn wir dann über die Gemeindeaufsicht sprechen, wo wir auch der Meinung sind, und Sie haben das heute schon gesagt, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, dass die Gemeindeaufsicht nicht nur kontrollieren soll, sondern sie soll auch beraten.

Ich frage mich, ob in Ihrer Abteilung die Experten und Expertinnen sitzen, die auch die nötige Ausbildung dazu haben, um zum Beispiel auch Gemeinden bei derartigen Geschäften auch zu beraten und es ist halt die Frage, wenn ich schon eine Gemeindeaufsicht haben möchte die kontrolliert und berät, dann muss auch das erforderliche Know-how da sein. (*Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Zu wenige.*)

Ich denke mir, dass hier wahrscheinlich die derzeitige Situation einfach zeigt, dass hier Handlungsbedarf besteht und wir sind auch der Meinung, dass die Gemeindeaufsicht neu ausgerichtet gehört. Wir haben auch heute schon darüber gesprochen, dass es einen Kriterienkatalog braucht, nach dem die Gemeindeaufsicht auch kontrolliert.

Wir wissen, dass man viele Schulden aufnehmen kann, wenn ich aber dann keinen Bewegungsspielraum habe und keine Chance habe diese Schulden zurück zu zahlen, weil auch kein Einkommen da ist, dann wird es problematisch.

Das heißt, die Höhe der Verschuldung ist jetzt nicht ausschlaggebend ob eine Gemeinde liquid ist, oder nicht, sondern wie gesagt und es ist auch nicht das Vermögen, das vielleicht unbeweglich ist und auch nicht zu verkaufen ist, auch nicht gegen zu rechnen, weil so wie wir das Land nicht verkaufen können, können auch die Gemeinde nicht verkaufen.

Das heißt, Heiligenkreuz ist ein typisches Beispiel für mich dafür, dass die Landespolitik eine Gemeinde, mehr oder weniger mit ihr die WiBAG, über den Tisch

gezogen hat und hier mit einer Gemeinde einen Vertrag aufgesetzt hat, der die Gemeinde jetzt überlässt.

Wie gesagt, sie hat sich nämlich dummerweise verpflichtet, die Hälfte des Wirtschaftsparks mit den Einnahmen der Kommunalsteuern zu bezahlen. Und jetzt kann man das durchrechnen, 350 Arbeitsplätze sind ungefähr so, Daumen mal Pi, 200.000 Euro Kommunalsteuer, wovon sie sozusagen 25 Prozent behalten darf, 75 Prozent abliefern muss. Und von den 25 Prozent müssen sie sozusagen 50 Prozent der Aufschließungskosten und des Wirtschaftsparks zahlen.

Wie soll sich das ausgehen? Das wäre sich vielleicht mit 1.000 Plätzen vielleicht ausgegangen, aber so nicht.

Das heißt, Gemeinden sind in ihren wirtschaftlichen Tätigkeiten offensichtlich überfordert und es fehlt auch in den Gemeinden dann das fachliche Know-how.

Wenn eine kleine Gemeinde, dort ist ein Amtmann, die Frage ist jetzt, wenn der sagen wir einmal eine HAK-Matura hat, oder irgendeine andere Matura, ob er dann sozusagen wirklich auch in der Lage ist, diese Wirtschaftsgeschäfte zu führen?

Wie weit sich eine Gemeinde dann einen Rechtsanwalt nimmt, oder eine professionelle Beratung bezahlt, ist auch dahingestellt.

Also das heißt, hier ist für uns eines klar, diese Herausforderungen als Wirtschaftsunternehmen an die Gemeinden, dass die immer schwieriger werden und dass man sich da auch vielleicht etwas überlegen muss.

Vielleicht muss man auch die Bürgermeister besser ausbilden, fachlich besser ausbilden, wenn sie sozusagen auch die politische Verantwortung für so ein großes Unternehmen tragen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das kommt darauf an wen man wählt.)*

Man braucht heute null Qualifikation. Ich denke mir nur, in vielen Führungspositionen ist es so, dass man vielleicht auch gewählt wird oder bestimmt wird, aber dass man dazu auch eine fachliche Ausbildung braucht. Vielleicht sollten wir auch über das diskutieren.

Wie gesagt, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, Sie haben gemeint, oder die Gemeindeaufsicht sieht in Heiligenkreuz keinen Handlungsbedarf. Der Herr Landeshauptmann wird auch nicht müde zu sagen, wie super dort alles floriert.

Unserer Meinung nach sind die Schulden, auf die die Gemeinde dort sitzen bleibt, hoch und das ist ein Fass ohne Boden dort. Und dort muss man irgendwelche Konsequenzen ziehen. Die WiBAG will dort 3,2 Millionen Euro von der Gemeinde.

Angesichts dieser vielen Ereignisse die hier passiert sind, ist auch aus unserer Sicht die Handlungsfähigkeit der Gemeindeaufsicht zu hinterfragen.

Für uns ist es schon so, dass die Gemeindeaufsicht hier offensichtlich überfordert ist, sei es jetzt aus personellen Gründen, sei es aus fachlichen Gründen, das kann ich nicht beurteilen, das möchte ich auch nicht beurteilen. Ich denke, das liegt jetzt sozusagen in der Aufgabe die Mankos festzustellen und dann die entsprechenden Konsequenzen zu ziehen.

Es ist wichtig, dass die Politik jetzt auf diese Missstände reagiert. Aus unserer Sicht gibt es drei Punkte im Wesentlichen, zu denen wir Stellung nehmen wollen, hier muss sich einiges verändern.

Punkt 1: Die Gemeindeaufsichtsbehörde muss aus unserer Sicht komplett neu organisiert werden. Die Gemeindeaufsichtsbehörde soll Ansprech- und Beratungsstelle

sein, denn wie gesagt, ein wesentlicher Grund für etliche dieser Finanzdebakel ist das fehlende fachliche Know-how in den Gemeinden.

Die Experten und Expertinnen der Gemeindeaufsicht sollen die Gemeinden auch in wirtschaftlichen Dingen, wenn nötig, beraten können, aber natürlich ist eine ihrer Hauptaufgabe die Finanzgebarung effizient zu kontrollieren.

Aus unserer Sicht hat die Gemeindeaufsicht in der Vergangenheit hier versagt. Es hätte nicht sein dürfen, dass sozusagen eine Gemeinde nach der anderen hochgeht, das muss im Wissen der Gemeindeaufsicht liegen, die ja die Rechnungsabschlüsse kontrolliert.

Sie haben es heute gesagt, es werden alle 171 Rechnungsabschlüsse kontrolliert. Wenn das zu wenig ist um einen Einblick zu haben, dann muss man eben diese Prüfungen verändern.

Aber wir sind nicht der Meinung wie die SPÖ, dass zum Beispiel die Schuld in Oberwart alleine der Aufsichtsbehörde umzuhängen ist, sondern die Schuld ist in erster Linie bei jenen zu suchen, die das Finanzdebakel verursacht haben. (*Abg. Ernst Schmid: Wer hat es verursacht.*)

Ich kann mich nur dem Beispiel von der Ilse Benkö - das muss geklärt werden, und ich denke mir, es ist jetzt sozusagen die Zeit wo das passiert und dann wird man weiter reden können.

Aber ich muss auch sagen, ich muss bei dem Beispiel von der Ilse Benkö bleiben, es wird ja nicht der Polizist eingesperrt, wenn eine kriminelle Tat erfolgt, nur weil er nicht gut aufgepasst hat.

Es kann nicht sein, dass die Aufpasser sozusagen dann die Schuldigen sind. Es muss schon der zur Verantwortung gezogen werden, der dafür auch die Verantwortung zu tragen hat.

In diesem Zusammenhang möchte ich auch die Vorgangsweise, ich habe es heute hier schon einmal hier gesagt, die von beiden Regierungsparteien jetzt mittlerweile eingeschlagen wird, auf das Schärfste verurteilen.

Da möchte ich sagen, dass die SPÖ und die ÖVP, beide Regierungsparteien mittlerweile ihren Streit den sie haben, auf die Beamtenebene heruntergetragen werden und ich glaube das ist das Letzte, dass dieser politische Streit auf dem Rücken der Menschen, der Beamten, der Beamtinnen hier im Haus ausgetragen wird.

Meiner Meinung nach ist dieser Streit hier völlig aus den Fugen geraten. Ich finde es wirklich absolut unanständig und widerlich auf dem Rücken der Menschen dieses Mobbing, das hier im Haus mittlerweile herrscht, zu betreiben.

Punkt 2: Der Landes-Rechnungshof muss Gemeinden kontrollieren dürfen. Die Landes-Rechnungshöfe verlangen das schon seit Monaten. Der Bundes-Rechnungshof verlangt es und es ist wie gesagt, eine sehr interessante Wendung in der Causa Landes-Rechnungshof.

Wir hatten hier schon viele Diskussionen und es muss ja irgendwie auch eine Genugtuung sein, wenn man dann sozusagen vorher immer wieder im Fokus des Ärgernisses steht und dann sozusagen um Hilfe gerufen wird.

Bis dato darf der Landes-Rechnungshof im Burgenland keine Gemeinden prüfen und um das zu ermöglichen, wissen wir, braucht es eine Änderung der Bundesverfassung. Wir werden ja sehen, was Ihre beiden Parteien auf Bundesebene

(Abg. Johann Tschürtz: *Ist eh schon beschlossen.*) zustande bringen, ob sie in der Lage sind, dieses Problem zu lösen.

Im Regierungsübereinkommen stünde es, von der SPÖ höre ich, dass sie es will und sie bekundet das ja auch mit ihren Anträgen heute. Von der ÖVP habe ich noch nicht gehört, dass sie das auch will. (Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: *Ich bin da sehr offen.*)

Ihr seid offen. Ihr habt es ja im Regierungsprogramm drinnen. Und, (Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: *Nein, ich habe es nicht unterschrieben.*) Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, Sie haben ja dieses Regierungsprogramm auch - nein, Sie haben es nicht unterschrieben. (Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: *Ich habe es auch nicht ausverhandelt.*)

Aber Sie haben gesagt, Sie haben nachdem der Niki Berlakovich Minister geworden ist (Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: *Ich bin da sehr offen.*) und einige Dinge sich irgendwie verändert haben, stimmen Sie dem Regierungsprogramm zu, (Heiterkeit beim Abg. Johann Tschürtz.) haben Sie damals gesagt. (Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: *Ich stehe dazu und ich habe auch gesagt, ich bin da sehr offen, was die Vorschläge anbelangt.*)

Wir werden sehen, was Ihre Parteien auf der Bundesebene zustande bringen.

Also, wir sind auf jeden Fall dafür, das heißt aber auch, wir sind auch dafür, dass ausgelagerte Unternehmen, so wie auch der Landes-Rechnungshof beim Land das darf, dass ausgelagerte Unternehmen der Gemeinden auch einer Kontrolle unterliegen. (Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: *Frau Abgeordnete, da sind wir uns einig, wenn dann geht das nur in einer Partnerschaft mit dem Landes-Rechnungshof, aber nicht nur der Landes-Rechnungshof.*)

Ich bin auch der Meinung, die SPÖ hat das am Anfang so gesagt, ich habe es aber jetzt nicht mehr gehört, am Anfang habe ich gehört, anstatt der Gemeindeaufsicht. (Unruhe bei der SPÖ) Oh ja, da gibt es Presseaussendungen, ganz zu Beginn der Diskussion, ich habe es jetzt nicht mehr gehört.

Ich glaube, es wird auch in der SPÖ mittlerweile bekannt sein, dass das irgendwie nicht so geht, die Gemeindeaufsichtsbehörde aufzulassen und dafür den Rechnungshof mit den Kontrollen zu beauftragen. (Abg. Ernst Schmid: *Das steht so in unserem Antrag.*)

Ja ich weiß, deswegen stimmen wir auch Ihren Anträgen heute zu. Beim Durchlesen der Begründung haben wir alle Augen und Ohren zugemacht, sonst hätten wir nicht zustimmen können, (Heiterkeit beim Abg. Johann Tschürtz.) aber bei der Beschlussformel, um wirklich auf das zu reduzieren, dieser können wir zustimmen.

Denn wir sind auch der Meinung, dass Erstens wie gesagt, die Gemeindeaufsichtsbehörde neu organisiert gehört. Sie muss in der Lage sein Beratung und Kontrolltätigkeit effizient durchzuführen.

Zweitens, die Kompetenzen des Landes-Rechnungshofes sollen erweitert werden, es sollen auch ausgelagerte Unternehmen kontrolliert werden. Das ist Punkt Zwei für uns.

Punkt Drei, und das steht da nicht und da haben wir keine Zustimmung hier noch wirklich gehört, dass ist die Verbesserung der Kontrolle in den Gemeinden. Sie erinnern sich, die Herrn Bürgermeister, die in diesen Verhandlungsteam sitzen, wie schwierig es ist, mit ihnen darüber zu reden, Kontrolle, Opposition, Transparenz auf Gemeindeebene, den Kontrollparteien vor Ort zu geben.

In Oberwart jammert die Frau Vizebürgermeisterin, dass sie nirgends Einblick bekommt. Das kann einfach nicht gehen. Es kann nicht jemand sein, der in einem Gemeindevorstand oder in einem Stadtrat sitzt und nicht den Einblick in alles haben kann.

Es kann nicht sein, dass die Parteien, die vielleicht nicht im Vorstand sitzen, nicht im Prüfungsausschuss das kontrollieren können. *(Abg. Johann Tschürtz: Sie wollen ja nichts ändern, Rot und Schwarz, sie wollen nichts ändern.)* Eben und das ist jetzt mein Vorwurf.

Das heißt, ich kann alle Kontrollebenen einschalten, nur da sitzen so viele Bürgermeister, die wollen nicht kontrolliert werden und das... *(Abg. Ernst Schmid: Nein, wer sagt das?)*

Herr Kollege Schmid, Du bist der Erste, *(Abg. Ernst Schmid: Wer behauptet denn so etwas? Wer sagt denn, dass wir nicht kontrolliert werden wollen.)* der sagt, wir unterstellen den Bürgermeistern, dass Sie... *(Abg. Ernst Schmid: Von mir aus können fünf Stellen prüfen, macht mir das nichts aus.)* wir unterstellen den Bürgermeistern, dass sie irgendwie da ihre Macht missbrauchen. *(Abg. Leo Radakovits: Du hast gerade an einem Beispiel den Gemeinden und allen Bürgermeistern die Kompetenz abgesprochen. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)*

Wir haben - nein, habe ich nicht. *(Abg. Leo Radakovits: Genauso hast Du es gemacht.)* Nein, *(Abg. Leo Radakovits: Aufpassen!)* Ihr müsst schon genau zuhören, *(Abg. Leo Radakovits: Ich habe ganz genau aufgepasst. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)* ich habe mich sehr bemüht, das sehr genau auch darzustellen.

Ich habe gesagt, dass es in manchen Gemeinden offensichtlich am entsprechenden Know-how auch fehlt und wir sehen die Überforderung. Ich habe nicht gesagt, dass alle Bürgermeister überfordert sind. Das habe ich nicht gesagt.

Ich habe auch gesagt, dass es immer schwieriger wird und ich sitze selbst in einem Gemeinderat und weiß, wie schwer es ist, diese wirtschaftlichen Belange und diese Herausforderungen die Gemeinden haben, auch wirklich gut über die Bühne zu bringen.

Ich glaube auch, da braucht es die Kraftanstrengung von allen. Da braucht es aber auch eine effiziente Kontrolle innerhalb der Gemeinde. Und Sie haben die Möglichkeit, bei diesen Verhandlungen die Kontrollrechte in der Gemeinde zu verstärken.

Sie haben die Möglichkeit die Transparenz zu erhöhen. Sie haben die Möglichkeit den Parteien mehr Einschau in die Akten geben zu können, natürlich alles was nicht unter Datenschutz fällt. Aber auch wir erfahren Dinge und können Dinge einsehen, die unter den Datenschutz fallen, wir sitzen alle in Gemeinderatsitzungen, wo nicht öffentliche Verhandlungen geführt werden und ich möchte nicht, dass mir unterstellt wird, hier die Verallgemeinerung.

Aber wenn in Heiligenkreuz die WiBAG die Gemeinde so über den Tisch zieht, und ich meine das müsst Ihr ja zugeben, dass die dort über den Tisch gezogen worden ist, weil sonst würden sie jetzt nicht vor Schulden und vor Forderungen in der Höhe von 3,2 Millionen Euro stehen.

Die Gemeinde war dort offensichtlich nicht im Stande gegen die Experten von der WiBAG, einen Vertrag auszuverhandeln, der ihnen nicht zum Schaden gereicht hat. *(Abg. Leo Radakovits: Das werden wir sehen, ob sie zu Schaden kommen.)*

Ja und solche Beispiele meine ich. Wenn das falsch rüber gekommen ist... *(Abg. Leo Radakovits: Das werden wir sehen. Das ist Deine Behauptung.)* Nein, na ja wenn ich mir den Vertrag in Heiligenkreuz anschau, ja ich meine, dann muss ich mich schon fragen, wo haben die Gemeindeväter dort hingeschaut? Sie sind von der WiBAG über den

Tisch gezogen worden, sie haben Euren Politikern geglaubt, 1.000 Arbeitsplätze. (*Abg. Leo Radakovits: Wenn sie nicht da sind, können sie nicht...*)

Sie haben geglaubt, dass sie dort X-Millionen einnehmen werden, das ist alles nicht eingetreten. Sie haben sich finanziell nicht abgesichert. Sie haben nicht gesagt, wenn eure Versprechungen nicht eintreffen, dann zahlen wir nicht, das haben sie nicht gemacht.

Noch einmal, ich verwehre mich gegen diese Unterstellung. Ich habe nicht alle in einen Topf geworfen. Ich habe gesagt, Beispiele zeigen, dass es auch in den Gemeinden am fachlichen Know-how fehlt und es schwierig ist, in diesen wirtschaftlichen Zeiten, eine Gemeinde durch diese stürmische Zeit auch durchzuführen, und dass es hier Verbesserungen braucht.

Die Verbesserung der Kontrolle in den Gemeinden kann nur durch die Stärkung der Kontroll- und Oppositionsrechte erfolgen.

Wie gesagt, Sie haben die Möglichkeit in der Gemeindeordnung selbst mit gutem Beispiel voranzugehen und nicht Erweiterungen Ihrer eigenen Ermächtigungen anzustreben, sondern im Sinne dessen, was vorgefallen ist, erwarten wir ein Umdenken zu Gunsten einer effizienten Kontrolle. (*Beifall bei den Grünen*)

Wir werden beiden Anträgen unsere Zustimmung erteilen, entgegen Ihren Prognosen. (*Heiterkeit bei der FPÖ*)

**Verlangen auf Abhaltung einer Debatte über die schriftliche Beantwortung (Zahl 19-716) der Anfrage der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer (Zahl 19-688 (Beilage 1123)), betreffend die Überwachungskameras im Landhaus-Alt, durch Herrn Landeshauptmann Hans Niessl**

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Ich unterbreche die Debatte zum Tagesordnungspunkt 6 und 7 und wir kommen nun zum Verlangen auf Durchführung einer Debatte über die schriftliche Beantwortung, Zahl 19-716, Beilage 1163, der Anfrage der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer, Zahl 19-688, Beilage 1123, betreffend die Überwachungskameras im Landhaus-Alt, durch Herrn Landeshauptmann Hans Niessl.

Als erster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer das Wort.

Ich mache darauf aufmerksam, dass bei der Debatte über eine Anfragebeantwortung kein Redner länger als 20 Minuten sprechen darf.

Bitte Frau Abgeordnete. (*Die Abgeordneten der Grünen stellen ein Schild mit einer Überwachungskamera auf ihre Tische.*)

**Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE):** Sehr geehrter Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Wir haben eine Anfrage gestellt, haben diese Anfrage zurückbekommen, und jeder der diese Anfragebeantwortung gesehen hat, hat gewusst, dass wir mit dieser Antwort nicht zufrieden sein können.

Deswegen haben wir heute die Debatte über diese Anfragebeantwortung gefordert und ich möchte gleich vorausschicken, dass wir diese Beantwortung des Herrn Landeshauptmannes als nicht ausreichend begründet sehen. Ich möchte ausführen, warum.

Am 11. Feber wurden überfallsartig vor den politischen Büros im ersten Stock Überwachungskameras angebracht. Wir haben das damals vehement verurteilt und sind nach ausführlicher Recherche auf eine Reihe von Ungereimtheiten gestoßen.

Während sich die Bürgerinnen und Bürger an Gesetze halten müssen, hat man hier im Landhaus geglaubt, das nicht tun zu müssen. Die neu angebrachten Kameras wurden weder der Datenschutzkommission im Bundeskanzleramt gemeldet, noch wurde dafür eine Genehmigung erteilt.

In diesem Zusammenhang haben wir auch erfahren, dass auch jene Kameras, die bereits seit 2002 im Eingangsbereich des Landhaus-Neu und des Landhaus-Alt montiert wurden, weder genehmigt noch gemeldet worden sind.

Aus unserer Sicht ist das nicht nur ein sorgloser Umgang mit den Grundrechten der Menschen, sondern es ist auch gesetzeswidrig.

Man kann jetzt zu Überwachungskameras stehen wie man will, das mag eine persönliche Ausrichtung sein, das mag eine ideologische Anschauung sein, es ist völlig egal, was nicht egal ist, egal wie man dazu steht, das Land hat nicht gesetzeswidrig zu handeln und es ist eindeutig gesetzeswidrig.

Dass die Landesamtsdirektion, der Verfassungsdienst, die rechtliche Lage kennen sollte, davon gehe ich aus. Also ich frage mich hier, wie kann es sein, dass seit 2002 Kameras installiert sind, die nicht einmal gemeldet sind.

Nachdem uns vieles unklar war, haben wir eben diese Anfrage an den Herrn Landeshauptmann gestellt und die Antworten, die wir erhalten haben, bestätigen einerseits unsere Vorwürfe mit dem sorglosen Umgang der Grundrechte der Menschen. Andererseits sind einige Antworten dabei, die wir uns so, Herr Landeshauptmann, nicht bieten lassen wollen.

Die ungenügende Beantwortung unserer Anfrage, ich sehe das Erstens einmal, auch als eine Missachtung des Landtages. Denn wenn ich da irgendwie stehen habe, dass Sie in Wirklichkeit keine Ahnung haben, was da im Hause vor sich geht, dann frage ich mich, wie wollen Sie hier als Landeshauptmann Ihre Verantwortung tragen, wenn Sie nicht einmal in der Lage waren, folgende Fragen zu beantworten:

- Von wann bis wann waren diese Kameras in Betrieb?
- Wer hat die Inbetriebnahme veranlasst?
- Wem wurde wann die Inbetriebnahme der Kameras gemeldet?

Diese Fragen konnten Sie alle nicht beantworten.

- An welchen Tagen haben die Kameras aufgenommen?
- Wurden die Daten gespeichert?
- Wie lange können die aufgenommenen Bilder gespeichert werden?
- Wann wurden die Kameras wieder ausgeschaltet?
- Wer hat das verlangt?
- Warum wurden die Kameras ausgeschaltet?
- Sind die Kameras derzeit in Betrieb?

Nicht einmal die letzte Frage, ob sie noch in Betrieb sind oder nicht, konnten Sie beantworten. Obwohl alle Medien darüber berichtet haben, und auch Ihr Landesamtsdirektor dazu interviewt wurde, wissen Sie nichts? Können Sie diese Fragen nicht beantworten? (*Abg. Christian Illredits: Sind ohnehin beantwortet.*)

Sie wundern sich seit Monaten, wie schlecht andere Abteilungen arbeiten und dann wissen Sie nicht einmal, was in Ihrem Haus installiert wird? (*Abg. Christian Illredits: Wer*

*hat denn das gemacht?)* Sie beantworten diese Fragen alle mit: Die gestellten Fragen können mangels Kenntnis nicht beantwortet werden.

Ich meine, dann hätte ich mir zumindest erwartet, dass Sie sich informieren und uns die entsprechenden Antworten geben. Haben Sie keine Zeitungen gelesen? Hat Sie Ihr Pressesprecher oder Ihr Büroleiter nicht darüber informiert, was die Spatzen von den Dächern pfeifen, dass im Landhaus illegal Überwachungskameras die Menschen filmen, aufnehmen und speichern (*Abg. Christian Illedits: Na, na, na.*) - nein, nicht sagen na, na, na - die bei uns im 1. Stock ein- und ausgehen?

Sie haben nicht gehört, dass die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der politischen Büros, Journalistinnen und Journalisten, die Besucherinnen und Besucher, die bei uns ein und aus gehen, gefilmt werden?

Ich habe von anderen Abteilungen gehört, jetzt können wir bei euch nicht mehr hineingehen, wer weiß, was das für Konsequenzen hat, wenn wir im Grünen Büro ein und aus gehen und wir dabei gefilmt werden. (*Abg. Ilse Benkö: Die Schwarzen.*)

Sie sind nicht davon informiert worden? Genau, oder wenn die ÖVPLer auf Besuch kommen, genau, die werden dann auch nicht mehr kommen. Also, so abwegig ist das schon nicht. (*Heiterkeit bei der FPÖ und ÖVP*)

Oder auch, wenn der Herr Landeshauptmann auf Besuch kommt, auch das wird dann gefilmt, dann ist das... (*Landeshauptmann Hans Niessl: Ich habe kein Problem damit. – Abg. Christian Illedits: Was haben Sie für ein Problem damit? – Abg. Ilse Benkö: Bei uns war er noch nie, der Herr Landeshauptmann. – Allgemeine Heiterkeit*)

Sind Sie von Ihren Beratern nicht informiert worden, dass wir eine Beschwerde bei der Datenschutzkommission eingelegt haben und eine Anzeige bei der Bezirkshauptmannschaft gemacht haben?

Wir haben Sie gefragt, wer den Auftrag zur Installation der Kameras gegeben hat? Sie haben diese Frage ungenügend beantwortet. Einmal haben Sie gesagt, die BELIG wurde mit dem Schreiben des Amtes der Burgenländischen Landesregierung vom 20.12.2006 mit der Umsetzung eines Sicherheitskonzeptes beauftragt.

Das zweite Mal haben Sie geantwortet, das Land hat die BELIG beauftragt. Jetzt frage ich mich, wer ist das Land? Wer ist das Amt der Landesregierung, ist dieses Amt nicht Ihnen hauptverantwortlich unterstellt? Wer hat jetzt die Installationen in Auftrag gegeben? Waren Sie es, als Landeshauptmann, oder war es die ganze Landesregierung, oder war es der Landesamtsdirektor?

Wer übernimmt jetzt die Verantwortung für diesen Auftrag? Irgendwie fehlt mir hier die Verantwortung.

Die Frage, wie viele Kameras installiert wurden, konnten Sie auch nicht beantworten. Sie haben gemeint, zirka 19 Kameras.

Auf die Frage in welchen Bundesländern die Zugangsbereiche von politischen Büros mittels Kameras überwacht werden, haben Sie geantwortet, dass darüber keine gesicherte Erkenntnis vorliegt. Obwohl von Seiten der SPÖ mehrmals argumentiert wurde, uns gegenüber, wir sollen uns nicht aufregen, in anderen Bundesländern gibt es das alles längst, und im Parlament, und weiß der Kuckuck was.

Wissen Sie, Herr Landeshauptmann, gar nichts? Sie sagen, es liegt keine gesicherte Kenntnis vor. Man hätte sich vielleicht doch erkundigen können, ob das überhaupt wahr ist, das in allen anderen oder in vielen anderen Bundesländern, im Parlament, das alles gang und gäbe ist.

Wir haben uns erkundigt. (*Abg. Christian Illedits: Wo?*) Bei der Datenschutzkommission ist keine einzige Überwachungskamera gemeldet, die Zugänge... (*Abg. Christian Illedits: Von ganz Österreich nicht? – Der Landeshauptmann Hans Niessl zeigt der Abg. Maga. Margarethe Krojer ein Bild: Darf ich Ihnen das zeigen?*) Moment!

Bei der Datenschutzkommission ist keine einzige Überwachungskamera, die die Zugänge von politischen Büros überwacht und aufzeichnet, gemeldet. Es gibt eine Kamera, oder es gibt einen Ort, nämlich im Parlament, wo die Außenmauern gefilmt werden und dafür gibt es auch eine Genehmigung. Aber es gibt keine Genehmigung für politische Büros, da die Zugänge bewacht werden. Wenn, dann ist es illegal.

Denn, wie wir wissen müssen auch jene 18 Überwachungskameras, die bereits seit 2002 in den Eingangsbereichen des Landhauses aufzeichnen, bei der Datenschutzkommission zumindest gemeldet sein.

Dann gibt es in der Anfragebeantwortung Widersprüche. Die beiden Überwachungsanlagen, die neue im 1. Stock und die bereits seit 2002 bestehende in den Eingangsbereichen, unterscheiden sich in ihrer Funktion nicht wesentlich voneinander. Beide Systeme zeichnen auf und speichern.

Wie gesagt, da geht es noch immer nicht darum, ob man dafür oder dagegen ist, das bedeutet, dass beide Überwachungsanlagen nach dem gleichen Paragraphen im gleichen Gesetz abgehandelt werden müssen.

Das heißt, sie müssen entweder beide gemeldet oder genehmigt werden, oder sind beide einer Ausnahme unterworfen. Dennoch sind Sie der Meinung, dass die neue Anlage einer sogenannten Vorabkontrolle gemäß § 18, Abs. 2, Datenschutzgesetz 2000 unterliegt. Dass die Videoüberwachung mit dieser Anlage erst nach ihrer Prüfung, nach der Vorabkontrolle durch die Datenschutzkommission aufgenommen werden darf. Bei der bestehenden Anlage sind Sie jedoch der Meinung, dass sie gar keine Genehmigung braucht. Na klar, muss man ja sein, wenn man sie schon sieben Jahre in Betrieb hat. Man kann dann nicht sagen, wir hätten eine Genehmigung gebraucht.

Wenn sich herausstellen sollte, dass wir eine brauchen, dann werden wir halt sagen, die Beamten haben sich geirrt. Dann wird es wieder heißen, wir beschuldigen die Beamten, dass Sie sich nicht auskennen. Bei der bereits bestehenden Anlage sind Sie der Meinung, dass gar keine Genehmigung gebraucht wird und sie auch nicht gemeldet werden muss, weil dies eine Ausnahme von der Meldepflicht gemäß § 17 Abs. 3 Ziff. 1 und 5 darstellt.

Laut Auskunft der Datenschutzkommission stimmt das nicht. Sicher sind sich Ihre Juristinnen und Juristen offensichtlich nicht, denn sie haben sicherheitshalber zwei Wochen nach unserem Aufschrei die bestehende Überwachungsanlage beim Datenverarbeitungsregister gemeldet. Sicher ist sicher - könnte ja sein, dass unsere Auskunft vielleicht nicht stimmt. Warum haben Sie das gemacht, wenn Sie sicher sind, dass die Anlage seit sieben Jahren nicht illegal betrieben wurde?

Ich fasse noch einmal zusammen: Die neu installierten Überwachungskameras im ersten Stock im Landhaus alt wurden widerrechtlich in Betrieb genommen. Dass sie in Betrieb waren, dafür gibt es eine Reihe von Zeuginnen und Zeugen. Sie waren, unserem Wissen nach, vom 11. Feber bis zum 19. Feber in Betrieb. Dies erfolgte ohne Genehmigung. Das zeigt auch Ihre Anfragebeantwortung.

Weiters steht fest, dass laut Auskunft der Datenschutzkommission auch die seit 2002 bestehende Überwachungsanlage zumindest meldepflichtig gewesen ist. Diese wäre damit sieben Jahre lang illegal in Betrieb gewesen. Es war richtig, dass wir uns

gegen die Bespitzelung gewährt haben und zumindest die rechtliche Genehmigung verlangt haben.

Was wir bei den Kameras eigentlich auch sehr schräg finden ist, dass sie montiert wurden ohne dass vorher Rücksprache mit der Datenschutzkommission gehalten wurde, ob sie überhaupt genehmigt werden würden. Denn es gibt solche Beispiele, dass Kameras montiert werden und dann gibt es keine Genehmigung dafür. Dann ist das Geld eben ausgegeben. Das sind aber Steuergelder und dürfte, meiner Meinung nach, nicht passieren.

Außerdem ist es durchaus üblich und davon wird auch die Genehmigung abhängen, ob es ein gelinderes Mittel gibt, die Sicherheit zu überwachen. Ich frage mich, ob denn der FPÖ-Klub nicht mindestens genauso schützenswert ist, wie der Grüne Klub. *(Abg. Ilse Benkö: Nein, zu uns kommt der Landeshauptmann nicht!)* Aber die haben keine Kamera bekommen.

Das ist ein Beweis dafür, dass Ihr offensichtlich die Blauen nicht kontrollieren wollt, weil Ihr mit ihnen schon ein Abkommen geschlossen habt. Sie sind offensichtlich nicht im Visier.

Dann frage ich mich - in Ihrer Anfragebeantwortung haben Sie gesagt, um die hohen Beamten zu schützen - die Beamten sitzen nicht alle im ersten Stock. Sind denn die politischen Klubs privilegiert? Die anderen hohen Beamten, der Hofrat Pinczolics wird zum Beispiel auch nicht videoüberwacht. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer zeigt auf Hofrat Pinczolics, der auf der Galerie sitzt – Allgemeine Heiterkeit – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* Er ist ja auch schützenswert.

Herr Landeshauptmann, ein bisschen müssen Sie schon auf Ihre Beamten aufpassen. Ich denke, dort haben Sie offensichtlich mehr Vertrauen. Die politischen Büros wollen Sie kontrollieren, wollen Sie bespitzeln. Dagegen werden wir uns wehren. *(Abg. Christian Illedits: Ihr Zugang ist ein ganz anderer!)*

Wir werden alle erdenklichen Möglichkeiten wahrnehmen, *(Abg. Christian Illedits: Macht das!)* damit die Kameras zumindest, in erster Linie einmal, rechtlich abgesichert sind. Ihr braucht eine Genehmigung dafür. Ob Ihr sie bekommt, ist eine andere Frage. *(Abg. Christian Illedits: Das wird kein Problem sein!)* Das zweite ist, dass wir uns wehren werden, von irgendjemand bespitzelt zu werden.

Wir wünschen, dass die Kameras, die unseren Zugangsbereich filmen, abmontiert werden, und zwar so schnell wie möglich. Weil ich habe kein Vertrauen, dass die Anlage nicht wieder eingeschaltet ist *(Abg. Christian Illedits: Zu wem haben Sie wirklich Vertrauen?)* und keiner hat etwas gewusst.

Denn das finde ich besonders schlimm. Sie waren 14 Tage in Betrieb, die Zeitungen schreiben es, Herr Landeshauptmann, und Sie wissen nicht, ob sie in Betrieb waren. *(Abg. Christian Illedits: Ich bin froh, dass ich nicht in Ihrer Haut stecken muss!)* Ich glaube, dass Sie dieses Haus nicht im Griff haben. *(Abg. Christian Illedits: Soviel Jammer!)*

Ich stelle hiermit den Antrag, dass die schriftliche Beantwortung der Anfrage der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer an Landeshauptmann Niessl, Zahl 19-688, vom Landtag als nicht ausreichend begründet erachtet werde. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer übergibt den Antrag dem Präsidenten - Beifall bei den Grünen - Abg. Maga. Margarethe Krojer: Es mag zwar einiges recht lustig sein, aber die Sache ist stinkernst)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser** (*der den Vorsitz übernommen hat*): Der mir soeben überreichte Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Kollegen ist gehörig unterstützt, sodass er gem. § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlung miteinbezogen wird.

Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landeshauptmann Hans Niessl.

Bitte Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Hans Niessl** (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geschätzte Frau Klubobfrau! Danke, dass ich die Möglichkeit habe, zu diesen Vorgängen auch Stellung nehmen zu können. Ich darf grundsätzlich dazu sagen, diesen Kameron liegen einstimmige Beschlüsse der Burgenländischen Landesregierung zugrunde. (*Zwischenruf der Abg. Maga. Margarethe Krojer*) Entschuldigung, ich habe Ihnen wirklich mit Spannung zugehört. Diesen Kameron liegen einstimmige Beschlüsse des Aufsichtsrates der BELIG, unserer Immobilienfirma, zugrunde.

Warum ist es zu diesen Kameron gekommen? Es hat schon vor einigen Jahren Vorfälle gegeben, einerseits hier im Haus, dass es Diebstähle gegeben hat. Es hat Vorfälle in öffentlichen Einrichtungen gegeben, dass es zu Todesfällen in öffentlichen Einrichtungen gekommen ist. Das war eigentlich der Grund, dass ich gesagt habe, und ich stehe auch dazu, wir sollten uns Gedanken machen, wie wir auch im Haus ein möglichst hohes Niveau an Sicherheit haben.

Das sind wir schlussendlich unseren hunderten Mitarbeitern schuldig. Das sind wir jenen schuldig, die ins Haus kommen, ob das der Bundespräsident, die Mitglieder der Bundesregierung oder Botschafter aus den verschiedensten Ländern sind, die teilweise auch nicht unbedingt die besten Beziehungen zueinander haben. Es wurde eine externe Firma beauftragt, ein Sicherheitskonzept für diesen Bereich zu entwickeln.

Niemand hat gesagt, der Freiheitlich Klub bekommt keine Kamera und das Büro Landeshauptmann bekommt zwei Kameron, damit es überwacht wird. Sondern das ist von einer externen Firma in entsprechender Form so festgelegt worden, wo wir versucht haben, die richtigen Prioritäten zu setzen.

Ich weiß auch nicht, wann Sie das letzte Mal in einem öffentlichen Gebäude in einem anderen Bundesland oder in Wien waren. Wenn Sie heute in ein Ministerium hineingehen, dann ist dort eine Sicherheitsschleuse. Das heißt, ohne sich auszuweisen, ohne durch diese Schleuse durchzugehen, (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Die haben aber eine Genehmigung!*) kommen Sie kaum in ein öffentliches Gebäude hinein.

Es gibt praktisch kein öffentliches Gebäude in dieser Größe, (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Die haben eine Genehmigung bitte und machen das nicht illegal!*) wo es nicht eine derartige Sicherheitseinrichtung gibt. Stellen Sie sich vor, dass hier im Haus etwas passiert, ein Vandalenakt, so etwas soll schon vorgekommen sein, die EDV-Anlage wird zertrümmert, und kein Mensch hat in irgendeiner Form ein Konzept für die Sicherheit im Haus.

Stellen Sie sich vor, es kommt zu tätlichen Angriffen hier im Haus (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Das muss registriert sein. Das ist der Punkt!*) und es gibt überhaupt keine Sicherheitseinrichtungen dafür. Wenn Sie sagen, Sie kennen eigentlich nichts, wo es überhaupt Sicherheitseinrichtungen gibt, dann darf ich Ihnen hier eine Fotoaufnahme zeigen. (*Landeshauptmann Hans Niessl zeigt eine Fotoaufnahme*)

Das ist nicht der Eingang eines Klubs, das ist im Klub. Hier gibt es bereits Einrichtungen, wo Kameron in diesem politischen Klub montiert sind. Das ist keine Schule,

sondern das ist in einem politischen Klub, (*Abg. Christian Illredits: Der niederösterreichische SPÖ-Klub!*) wo Kameras fixiert sind.

Also auch nichts Neues. Dass die Datenschutzkommission diese Meldung nicht hat, dafür werden Sie mich ja nicht verantwortlich machen. Also es gibt keine öffentliche Einrichtung, wo sich nicht die Verantwortlichen Gedanken darüber machen, wie kann ich für ein möglichst großes Maß an Sicherheit sorgen? Denn wenn dort etwas passiert, dann kann man natürlich mit Berechtigung Fragen stellen, was wurde im Bereich der Sicherheit getan?

Sie wehren sich gegen die Sicherheit. Ich übernehme Verantwortung für die Sicherheit. Ich übernehme Verantwortung, dass es auch hier im Haus ein möglichst großes Maß an Sicherheit gibt. Wenn ich das nicht machen würde, dann könnten Sie kritisieren. Sie kritisieren ja das Verkehrte, nämlich dass man aktiv ist, etwas tut, sich Gedanken macht, den Leuten ein möglichst hohes Maß an Schutz zu geben.

Sie sagen, das ist eigentlich alles überflüssig. Ich brauche von einer Kamera keine Angst zu haben. Die Burgenländerinnen und Burgenländer haben Angst, dass etwas passiert, dass sie ungebetenen Besuch bekommen und davor schützen wir auch unsere Mitarbeiter im Haus. (*Beifall bei der SPÖ*)

Sie wissen so gut wie ich, dass dieses gesamte Datenschutzgesetz novellierungsbedürftig ist und dass im Augenblick auch die Bundesregierung daran arbeitet, ein neues Datenschutzgesetz zu beschließen, das noch leichter ermöglicht, Überwachungskameras aufzustellen.

Es gibt bereits die ersten Gespräche der Koalition und aus diesen Gesprächen soll eben dieses neue Datenschutzgesetz hervorgehen und soll eben auch die Möglichkeit schaffen, diese Kameras und Überwachungskameras auch in entsprechender Form zu installieren.

Warum habe ich einige Fragen nicht beantwortet? Weil weder die BELIG, noch das Land, diese Kameras bis jetzt abgenommen und übernommen haben. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Sie waren 14 Tage in Betrieb!*) Das heißt, weder die BELIG noch das Land haben den Auftrag gegeben, dass diese Kameras in Betrieb genommen werden.

Wenn sie die Kameras installieren, den Probetrieb laufen lassen und sagen, diese Kameras funktionieren, dann kann ich Ihnen nicht beantworten, wer den Auftrag gegeben hat, (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Sie waren 14 Tage und Nächte in Betrieb!*) weil dass weder die BELIG noch das Land Burgenland war, sondern, dass die Baufirma, die das Ganze errichtet hat, den Probetrieb gemacht hat, und keinen Auftrag zur dauernden Inbetriebnahme, geschweige denn zur Abnahme dieser Kameras erhalten hat.

Deswegen ist ganz klar - so lange die Kameras nicht abgenommen sind, kann auch das Land Burgenland nicht sagen, diese Kameras gehen jetzt in Betrieb, weil die Baufirma, die das gemacht hat, oder die Technikfirma, wer auch immer diese Kameras in Probetrieb gehabt hat. Solange sie nicht übernommen sind, abgenommen sind, kann ich die eine oder andere Frage nicht beantworten.

Deswegen finde ich es interessant, dass Sie mir jetzt nochmals die Frage stellen, obwohl ich schon gesagt habe, dass sie noch nicht abgenommen sind. Sie haben nur einen Teil der Antworten wohlweislich zitiert, wo ganz klar steht, dass eine formelle Übernahme und Abnahme dieser Videoanlage durch das Land bis dato nicht stattgefunden hat, daher können die dem Land endgültig entstehenden Kosten nicht bekannt gegeben werden.

Auch der genaue Zeitpunkt der Installation der Kameras kann nicht mit Sicherheit genannt werden, da die Installation der Videokameras in den Verantwortungsbereich der BELIG fällt.

Die Kameras werden vom Land erst dann in Betrieb genommen, auch das steht in der Anfragebeantwortung, wenn die Anlage abgenommen wurde und die entsprechenden datenschutzrechtlichen Voraussetzungen für eine Inbetriebnahme vom Land geschaffen worden sind.

Also wir haben es nicht abgenommen, sie sind nicht in unserem Eigentum, wir haben sie nicht in Betrieb genommen. Das habe ich Ihnen schriftlich mitgeteilt, (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Politisch ist niemand dafür verantwortlich!*) das kann ich Ihnen jetzt auch noch einmal mitteilen. Ich bitte Sie, fragen Sie mich noch zweimal, immer dann wenn wir die Kameras übernommen haben.

Dann kann ich Ihnen sagen, was sie gekostet haben, wie lange sie in Betrieb sind, wann wir die Genehmigung bekommen haben, all das kann ich dann genau sagen. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wir wollen diese Kameras ja gar nicht! – Abg. Maga. Margarethe Krojer: Ist für das niemand zuständig?*)

Ja, nehmen wir auch zur Kenntnis. Sie interpretieren sie falsch, sie hat ja gesagt, dass es auch Ansichten gibt, dass man Kameras verwendet und wenn ich einen einstimmigen Regierungsbeschluss habe, wenn ich einen einstimmigen Aufsichtsratsbeschluss der BELIG habe und als Landeshauptmann sage: „Ich mache nicht, was die Regierung beschlossen hat, was der Aufsichtsrat der BELIG beschlossen hat“ und anschließend gibt es irgendwelche Übergriffe, irgendwelche Zwischenfälle mit internationalen Gästen, dann habe ich den Amtsmissbrauch, weil ich nicht nach Beschluss gehandelt habe.

Ich bin für die Sicherheit in diesem Haus auch mitverantwortlich. Dieses Spiel werde ich sicherlich nicht mitmachen, diese einstimmigen Beschlüsse habe ich umgesetzt und ich denke, das war auch richtig. (*Beifall bei der SPÖ*)

Ich darf vielleicht noch abschließend sagen: Wir haben den kriminalpolizeilichen Beratungsdienst hier gehabt, wir haben eine externe Firma mit dem Sicherheitskonzept beauftragt. Es ist nicht so wie das dargestellt ist, irgendeine Form der Willkür, sondern ich stehe dazu, wir brauchen Sicherheit in diesem Haus, wir brauchen Sicherheit für die Burgenländerinnen und Burgenländer.

Dieser umfassende Begriff der Sicherheit hat für mich einen ganz großen Stellenwert. Wenn einmal etwas passiert, werden alle sagen, in Ordnung, das haben wir doch relativ rasch aufklären können, weil die entsprechenden Voraussetzungen da waren. Kameras haben eine große präventive Wirkung, eine abschreckende Wirkung. Also denke ich, dass das ein großer Beitrag für die Sicherheit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist.

Das ist ein wichtiger Beitrag auch für unsere Gäste die aus der ganzen Welt, und das kann ich so sagen, im Laufe der letzten Jahre hier im Landhaus zu Gast waren. Das sind ganz, ganz unterschiedliche Leute.

Diplomaten aus unterschiedlichsten Ländern und auch sie haben ein Recht darauf, dass sie in einem gesicherten Haus unterwegs sind. Wenn etwas passiert und es gibt keine Sicherheitsmaßnahmen, dann machen wir uns auf der ganzen Welt lächerlich und das möchte ich mit Sicherheit nicht. (*Beifall bei der SPÖ*)

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP):** Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

1903 ist Georg Orwell in Indien geboren. 1950 ist er gestorben. Vorher hat er ein Buch geschrieben „1984“. Ich habe mir als ÖVP-Klubobmann erlaubt, heute jedem einzelnen Mandatar ein Exemplar dieses Buches von Georg Orwell „1984“ zu schenken und auf den Tisch zu legen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer verweist auf das vor der Landtagsitzung verteilte Buch)*

Ich habe mir auch erlaubt eine Textstelle gleich zu Beginn anzuzeichnen. Ich werde sie kurz zitieren. Nur als George Orwell dieses Buch geschrieben hat, um vor einem totalitären Überwachungsstaat zu schreiben, hat er nicht gewusst, was 60 oder 59 Jahre später, hier im Burgenländischen Landhaus vor sich gehen wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, es gibt keine einzige Bank in Eisenstadt, die 17 Überwachungskameras hat. *(Abg. Matthias Gelbmann: Dann hat sie halt zehn!)* Das Gefährdungspotential in einer Bank würde ich doch höher einschätzen, als im Amt der Burgenländischen Landesregierung, vor allem vor politischen Büros, vor Klubs. *(Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* Meine sehr geehrten Damen und Herren, es gibt keine Bank, die so viele Kameras hat, wie hier installiert wurden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Burgenländische Landtag hat eine Partnerschaft mit dem Südtiroler Landtag. Unter Führung des Herrn Präsidenten war eine Delegation des Burgenländischen Landtages dieser Tage in Südtirol.

Das ist eine sehr lose, aber sehr angenehme Partnerschaft. Alle zwei Jahre kommen die Südtiroler, zwei Jahre später fährt eine burgenländische Delegation hin. Ich habe mir erlaubt, dort auch ein Gespräch über die Sicherheit im Südtiroler Landtag, in Bozen, zu führen.

Sie waren sehr verwundert über meine Anfrage, ob es hier Probleme mit der Sicherheit gäbe. Wir kennen die politischen Verhältnisse in Südtirol nicht nur jetzt, es gab auch andere Situationen in Südtirol mit der Zweisprachigkeit, mit den, im wahrsten Sinne des Wortes, Kämpfen für die Autonomie, wo erst heuer wieder bei einem Faschistendenkmal die italienische Staatsmacht aufmarschiert ist, weil sich Südtiroler Schützen auf einem Platz versammelt haben.

Wo die Spannungen weit mehr sind als in unserem Bundesland. Dort denkt überhaupt niemand daran, im Landtag eine Kamera zu installieren. Es gibt dort keine Kameras in Landtagen, meine sehr verehrten Damen und Herren. Dieses Gefahrenpotential innerhalb eines Gebäudes, um zu kontrollieren, wo sich Personen aufhalten, die in das Gebäude kommen, dieses Gefahrenpotential sehen wir nicht, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Es ist für uns klar, dass ein Amtsgebäude beim Eingang zu sichern ist, egal auf welche Art. Ich bin schon Ihrer Meinung, Herr Landeshauptmann, wenn Sie sagen... *(Landeshauptmann Hans Niessl: Es gibt ja einstimmige Beschlüsse!)*

Herr Landeshauptmann, einmal will ich Ihnen recht geben, ist es Ihnen auch nicht recht. Man kann es Ihnen halt nicht recht machen. *(Landeshauptmann Hans Niessl: Wieso? Ich habe gesagt, es gibt einstimmige Beschlüsse. Mehr habe ich nicht gesagt!)*

Ich sagen Ihnen, Herr Landeshauptmann, dass ich Ihnen recht gebe, dass zu überwachen oder zu kontrollieren oder in irgendeiner Art und Weise sicherzustellen ist,

dass man weiß, welche Personen sich in einem Amtsgebäude befinden und dass das Vestibül, der Eingang von mir aus, mit Kameras überwacht wird.

Damit können wir leben, dass alle Eingänge überwacht werden, nur, ich kann mir nicht vorstellen, dass es notwendig ist, ein Haus wie das Amt der Burgenländischen Landesregierung, die politischen Büros überwacht werden sollen. Vor meinem Klub, wo ich die Ehre habe Klubobmann zu sein, sind zwei Kameras montiert.

Mit mir wurde nicht darüber gesprochen. Ich weiß nicht, nehmen die Kameras auf, nehmen sie Bilder auf, nehmen sie Bild und Ton auf. Ich weiß es nicht.

Hier bin ich dort, wo Georg Orwell geschrieben hat: „Da ist ein Televisor in jedem Haus gewesen, ein Televisor, ein Gerät, von dem man nicht wusste, wann es sendet, wann es aufnimmt.“

Hier steht ein Satz: „Es bestand natürlich keine Möglichkeit festzustellen, ob man in einem gegebenen Augenblick gerade überwacht wurde. Wie oft und nach welchem System, die Gedankenpolizei sich in einem Privatapparat einschaltet, blieb der Mutmaßung überlassen. Es war sogar möglich, dass jeder Einzelne ständig überwacht wurde“. Meine Damen und Herren, ich gestehe hier allen, denen die Sicherheit (*Abg. Anna Schlaffer: Können Kameras Gedanken lesen?*) hier im Haus am Herzen liegt zu, dass man sich Gedanken macht, dass man weiß, ob Personen von der Straße in das Gebäude kommen, auch die Seiteneingänge, wie das bisher schon der Fall war, auch die Innenhöfe, überwacht werden sollen.

Ich sehe aber nicht ein, und das sieht auch kein Bediensteter ein und das kann auch kein Personalvertreter einsehen, wenn hier innerhalb des Hauses ein gesamtes Stockwerk mit 17 Kameras so rigoros und so lückenlos und jede Ecke und jeder Raum so überwacht wird, dass man jederzeit sehen kann, wer wann auf die Toilette geht, wer wann und wie lange im Buffet ist und wer sich wann und wie lange im ÖVP-Klub aufhält, im Freiheitlichen Klub und im SPÖ-Klub. (*Abg. Johann Tschürtz: Wir werden nicht überwacht!*)

Die Freiheitlichen sind kein Gefahrenpotential, sie werden nicht überwacht. Der Hofrat Pinczolics, höre ich, wird auch nicht überwacht. Nach welchem System hier ein Sicherheitskonzept erstellt wurde, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, weiß ich nicht. Anscheinend sollen jene überwacht werden, von denen man wissen will, wer sich wann und wie lange in diesem Gebäude aufhält. (*Landeshauptmann Hans Niessl: Der Schelm denkt wie er ist! – Beifall bei der ÖVP und FPÖ*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nicht der Schelm denkt wie er ist, sondern genauso ist es. „Schelm“ verwende ich nicht, Herr Landeshauptmann. Nur wenn ich mir Ihre Anfragebeantwortung ansehe, dann weiß ich, wie Sie mit dem Landtag verfahren.

Dass Sie in einer Art und Weise dem Landtag schnippisch antworten, konnte nicht festgestellt werden, das Telefon ist ja schon erfunden, ich brauche nur die einzelnen Landesregierungen anzurufen und ich weiß, ob hier Dinge installiert sind oder nicht.

Ich sage nur, dass jeder weiß, dass es in Südtirol eine weite spannendere und explosivere Stimmung zeitweise gegeben hat und dass man dort überhaupt nicht daran gedacht hat, mit Kameras überwachen zu lassen.

Das ist es, was uns nicht gefällt. Meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist die politische Dimension. Dafür sind Sie verantwortlich als Landeshauptmann und als SPÖ-Landeshauptmann. Als Landesparteiobmann der SPÖ sind Sie dafür verantwortlich, dass Sie es zulassen, dass hier in diesem Hause lückenlos überwacht werden soll.

Das Zweite, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist die rechtliche Situation. Sie sind als Landeshauptmann auch Vorgesetzter und Verantwortlicher für die Landesamtsdirektion. Wir wissen, dass entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen Videoaufzeichnungsanlagen meldepflichtig und genehmigungspflichtig sind.

Sie sind bei der Installation meldepflichtig. Wenn es Möglichkeiten der Aufnahme gibt, der Aufzeichnung gibt, dann sind sie genehmigungspflichtig.

Fachleute sagen uns, dass diese Art und Weise wie Sie hier im Haus die Kameras installiert haben, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, dass das nicht genehmigungsfähig ist, weil jeder Winkel und jede persönliche Bewegung hier aufgezeichnet ist und das wollen wir nicht. Das hat nicht einmal Georg Orwell in seinem Roman „1984“ gedacht, dass es so etwas je geben kann.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Aus diesem Grund werden wir diesem Antrag, den die Frau Kollegin Krojer gestellt hat, dass wir diese Anfragebeantwortung als nicht ausreichend erachten, die Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Illedits.

Bitte Herr Abgeordneter. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ich bin überrascht, dass ein sozialistischer Landeshauptmann so etwas zulässt! – Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten. – Abg. Willibald Stacherl: Scheinheiligkeit pur!)*

**Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! *(Zwischenruf des Abg. Vinzenz Knor - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das nächste Mal machen Sie bei Dir zu Hause eine Kamera und Du wirst überwacht. Das willst Du haben?)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Am Wort ist der Redner. Ich bitte die Abgeordneten Ihre Wortmeldung zu mäßigen. Das gilt für alle. Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ) (fortsetzend):** Große Aufregung, aber sehr geehrter Herr Präsident, Dankeschön. Das Zitat brauche ich nicht mehr nennen. Aber es stimmt, Herr Klubobmann Strommer, dass das Sicherheitskonzept hinläufig bekannt sein sollte, auch Ihnen. Ich habe damals bei Ihrer Kritik die Frage über die Medien an Sie gestellt, spricht Ihr Parteichef Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl nicht mit Ihnen?

Ist anscheinend so, sonst wüssten Sie vom Sicherheitskonzept und das etwas im Land einstimmig zweimal beschlossen wurde. Regierungsakt? In der BELIG? Dass hier etwas passiert, die Regierungsbüros waren alle eingeladen, bei diesem Sicherheitskonzept mitzuarbeiten.

Natürlich wenn sich die Opposition beschwert, dann ist das eine andere Qualität der Kritik, obwohl sie natürlich jetzt im Nachhinein auch zu entkräften ist. Hier ist, und das sage ich auch ganz offen, politisches Kalkül eindeutig dahinter.

So wie natürlich bei Ihnen. Inszenierung, Politspektakel, kann ich hier natürlich nicht vermuten. Es sind immer wieder reine Ablenkungsmanöver.

Gestatten Sie mir noch einen Satz zum „Nichtthema“, schnippisch zu antworten und Fragen nicht zu beantworten.

Was wir in letzter Zeit bei der Fragebeantwortung von Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl hier diskutieren, also das ist, gelinde gesagt, nicht mehr schnippisch, das ist an und für sich, heute wieder bestätigender Weise im Protokoll dann in Kürze nachzulesen, an und für sich schlichtweg irgendwo eine Verhöhnung des Landtages.

Weil was hier geantwortet wurde, vom Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter und von der Frau Landesrätin auf die Anfrage von der Frau Kollegin Benkö, das hat ja an und für sich nicht im Entferntesten mit irgendeiner ehrlichen wahrheitsgetreuen Fragebeantwortung zu tun. Das kann ich natürlich nur so kommentieren.

Ich denke Sicherheit, und damit beginne ich und werde ich auch enden, ist das Ziel. Wenn Sie sich 2007 in Erinnerung rufen, dann werde ich Ihnen einige Beispiele geben, weshalb hier in diesem Hohen Hause über Sicherheit debattiert wird. Damals hat es eine Meldung über ein fürchterliches Attentat gegeben, nicht in Österreich, aber in der Schweiz.

Hier haben alle, glaube ich, zum Nachdenken begonnen, wie es um die Sicherheit bestellt ist. Dann gab es Maßnahmen und niemand hat diese kritisiert.

Perlustrierungen teilweise und alles Mögliche. Wenn etwas passiert, dann akzeptiert man. Aber muss immer etwas passieren, dass es Maßnahmen gibt?

Ich denke Prävention ist allemal wichtiger und gescheiter und deshalb ist die Vorgehensweise des Herrn Landeshauptmannes einzig richtig. Wir haben die Bilder gesehen, der Herr Landeshauptmann hat sie gezeigt, (*Beifall SPÖ – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Deshalb muss es rechtlich trotzdem in Ordnung sein!*) mein Kollege im SPÖ-Landtagsklub in Niederösterreich hat die Kamera hängen. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Beschlüsse heben Gesetze nicht auf!*)

Herr Kollege Strommer, keine Genehmigung bei der Datenschutzkommission, die Kamera hängt dort. Zum Überwachungsstaat werde ich Ihnen noch einiges sagen, Frau Kollegin Krojer.

Das gibt es in Niederösterreich offiziell nicht seit gestern, nicht seit vorgestern, sondern schon viel länger. Offizielles Papier, Niederösterreichisches Landeswappen, nicht gemeldet.

Kameras, Schutz vor Bürgern, Schutz vor Mitarbeitern. Auf Grund der Ereignisse 2007 hat es in Oberösterreich eine große Pressekonferenz gegeben, mit dem Herrn Landeshauptmann Pühringer, mit dem Sicherheitsdirektor Lißl und dem Präsidenten Haager.

Da ist ganz eindeutig zutage gekommen, weshalb man das tut. Es wurden verschiedene Beispiele aufgezählt. Ich habe ein Beispiel schon gesagt.

Aufgrund der Vorfälle in öffentlichen Gebäuden, das und das ist in Graz passiert, Giftanschlag in der Gemeinde Spitz, Feuerattentat auf eine Salzburger Staatsanwältin, alles aufgelistet, bis hin zu dem Schweizer Regionalparlament, die Ermordung mehrerer Parlamentsabgeordneten, Beschimpfung von Gästen und Störungen, Vorfälle im Landesdienstleistungszentrum. Alles natürlich nicht aus dem Burgenland, sage ich bewusst dazu. Aber was heißt das im Sicherheitskonzept stufenweise?

Steht da drinnen, Beispiele für Maßnahmen Stufe drei: „Aktive Beobachtung der videoüberwachten Eingangsbereiche“, so heißt das hier. Das heißt, eindeutig im Gebäude Sicherheitsmanagement. Das Sicherheitskonzept Videokameras gehört, nehme ich an, neben anderen Maßnahmen auch dazu.

Ich habe auch nicht gehört, dass diese Kameras in Oberösterreich gemeldet sind. Frau Klubobfrau Krojer, es ist übrigens auch zu hinterfragen, wie Sie zu diesen Informationen kommen, (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nirgends werden Eingänge von politischen Büros überwacht! Abg. Inge Posch-Gruska zu Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wovon habt Ihr Angst?*) ob das dem Datenschutz entspricht. (*Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen*)

Frau Klubobfrau Krojer, eine Frage zur Oppositionsrolle hier im Land. In Oberösterreich seid Ihr nicht in der Opposition, keine Kritik, weil sie dort vielleicht in der Regierung sitzen die Grünen, wäre ja auch ein Verdachtsmoment, den ich äußern könnte.

Aber nun zur öffentlichen Kameraüberwachung. Herr Kollege Strommer, wenn Sie Kameraüberwachung hier kritisieren, dann sage ich Ihnen den Erfinder der Kameraüberwachung. Er bekommt immer Auszeichnungen, war Innenminister. Er forderte als Innenminister eine flächendeckende Überwachung und Abschaffung bestehender Kontrollen von Überwachungen.

Er ist Rekordpreisträger des Big Brother Awards, verliehen für die Verletzung von Datenschutz. Das ist er. *(Abg. Christian Illedits zeigt Zeitungsfoto von Dr. Ernst Strasser - Abg. Mag. Georg Pehm: Das ist ja der EU-Kandidat der ÖVP! – Zwischenruf aus den Reihen der ÖVP: Schwachsinn! - Abg. Ewald Gossy: Sapperlot! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Das ist er. Und er horcht da genau. Der ist Rekordpreisträger Big Brother Awards.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser** *(das Glockenzeichen gebend)*: Der Redner ist am Wort.

**Abgeordneter Christian Illedits** (SPÖ) *(fortsetzend)*: Der Big Brother Awards wird an jene vergeben, die sich im Feld der Überwachung, Kontrolle und Bevormundung ganz besonders verdient gemacht haben. Ganz im Sinne von George Orwell 1984. Sie haben uns das Buch dankenswerterweise zur Verfügung gestellt.

Das bekannteste Zitat ist natürlich „Big Brother is watching you“ und der Herr Ernst Strasser hat sich hier im Brechen von solchen Gesetzmäßigkeiten besonders verdient gemacht. Und man sollte, liebe Kollegen von der ÖVP, wenn man schon ein Buch verteilt, das Buch vorher lesen, *(Abg. Ewald Gossy: So wie der Schelm denkt, so ist er. - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Haben wir! Schon lange! Schon lange her!)* weil der Schuss ist in das eigene Knie gegangen, das tut manchmal sehr weh.

Und die nächsten, die da diese Awards gekriegt haben, sind Platter, Fekter, Bartenstein. Die Maria Fekter ist eine würdige Nachfolgerin. Im Sommer 2008 hat sie öffentlich für Videoüberwachungen an Schulen votiert. Und der SPÖ wirft sie Blockade vor, weil wir dagegen sind.

Jetzt stellen Sie dann selber fest, wie doppelbödig Ihre Argumentationen einmal da und einmal da sind. Wir haben damals gesagt, weniger Polizisten, mehr Kameras, das wollen wir nicht.

Die ÖVP will demzufolge flächendeckend Schulkinder filmen und Sie beschweren sich, Herr Klubobmann Strommer, dass man Sie beim Kauf einer Wurstsemmel filmt. Also der Vergleich ist ja sehr interessant. Aber die Doppelmoral ist natürlich auch zu erwähnen.

Aber nur die Grünen sind auch bemerkenswert, dass sie auch hier eine Rolle mitspielen, die wirklich filmreif ist.

Heute hat sich keiner aufgeregt. Wir haben eindeutig in der Fragestunde, glaube ich, festgestellt, dass die Frau Landesrätin Resetar ungeniert Daten der Burgenländerinnen und Burgenländer benutzt, um ÖVP Entschließungsanträge mit der Landespost auf Steuerzahlerkosten zu verschicken. Völlig ohne gesetzlichen Auftrag, ohne Legitimation.

Von der Regierungsarbeit her eine Datenschutzverletzung, bei der die Grünen keine Kritik geäußert haben. Ich habe sie zumindest nicht vernommen.

Ich frage mich überhaupt, Frau Klubobfrau, was ist mit Euch los im Burgenland? Einen Peter Pilz, wie auf Bundesebene, vermisste ich hier im Burgenland.

Hier lassen Sie sich momentan zahnlos als Marionetten der ÖVP instrumentalisieren. Die Verletzung von Grundrechten nur mehr auf Zuruf der ÖVP, hat man ja heute gesehen, die Koalition funktioniert. Aber ich denke, wo ist die Qualität Ihrer politischen Arbeit zu sehen? (*Abg. Ewald Gossy: In Kenia!*)

Bei diesem Aufzeigen ... (*Abg. Maga. Margarethe Krojer zeigt Ausdruck der Nordkoreafahne*) Das haben Sie schon vorher gezeigt, Frau Kollegin, hören Sie zu, und dann machen sich alle, die hier zuhören, einen eigenen Reim daraus.

Ich denke, Kernkompetenz, die Sie einmal gehabt haben, sollten Sie sich vielleicht wieder aneignen. Ihre Bürgernähe vermissen viele schon.

Jetzt zu den Fakten. Eine Kamera am Gang, die nur im Zuge der Installation der Sicherheitsanlage kurz und ohne aufzeichnen im notwendigen Betrieb war, die rechtmäßig beim Datenverarbeitungsregister angezeigt wurde und die noch keine Sekunde im Vollbetrieb war. Das ist für Sie Grund genug, um hier ein Spektakel im Landtag zu organisieren? Und das nennen Sie dann Überwachungsstaat? Also Bespitzelung durch die SPÖ.

Das haben ja Sie so sehr deutlich zum Ausdruck gebracht, Herr Klubobmann Strommer. Weder gefilmt, noch aufgezeichnet wird, alles rechtmäßig angemeldet. Bei einer Anlage - und damit habe ich versprochen, ende ich -, die nur der Sicherheit der Bediensteten, die nur der Sicherheit der Besucher, die nur der Sicherheit aller dient, die sich hier im Landtag (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Was tun wir jetzt mit den Freiheitlichen?*) - und dies sind Gott sei Dank sehr viele, weil wir ein offenes Haus sind - befinden.

Keine Partei hat Zugang zu den Bildern oder zu den Filmen. Ich denke, Datenschutzverletzung und die Einschränkung von Grund- und Menschenrechten ist nicht unsere Kernkompetenz, sondern die liegt im Verletzungsfalle bei der ÖVP.

Wir werden sicherlich weiterhin alles unterstützen, damit die Sicherheit in diesem Hause aufgrund von Sicherheitskonzepten, die wieder, wie ich meine, im Einklang beschlossen und umgesetzt werden und der Herr Landeshauptmann tut das und kommt seiner Verpflichtung im Hohen Maße nach.

So werden wir auch dies weiterhin unterstützen. (*Beifall bei der SPÖ*)

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Abermals zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE):** Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte auf zwei Dinge noch eingehen, die hier gesagt worden sind. Der Herr Landeshauptmann hat das Foto von Niederösterreich gezeigt. Ja, ich weiß, in Niederösterreich hängen solche Kameras. Sie sind bei der Datenschutzkommission nicht gemeldet und sie sind auch nicht - (*Landeshauptmann Hans Niessl: Warum haben Sie es nicht gesagt?*) Moment - sie sind auch nicht in Betrieb. (*Abg. Ewald Gossy: Hat der ÖVP-Klub Dir das gesagt? – Abg. Doris Prohaska: Das haben Sie vorher nicht gesagt.*) Ich habe gesagt, laut Auskunft der Datenschutzkommission gibt es keinen einzigen Zugang von politischen Büros - das können Sie, Frau Kollegin, im Protokoll nachlesen -, der videoüberwacht wird. (*Abg. Ewald Gossy: Hat Dir das der ÖVP-Klub gesagt?*)

Jetzt hat der Herr Landeshauptmann gesagt, in Niederösterreich hängen Videokameras. Ja, das weiß ich. Sie sind nicht in Betrieb. Das ist so wie bei uns. Da

hängen Kameras, die sind nicht in Betrieb. Sie können mir glauben, es hängen auch im Grünen Klub solche Kameras. Sie sind nicht in Betrieb. Das ist die Auskunft aus den Landtagsklubs aus Niederösterreich.

Zweitens Oberösterreich. Oberösterreich hat keine Videokameras, die aufzeichnen. (*Abg. Christian Illedits: Ich habe nichts erfunden. Nachzulesen!*) Es gab ein Gespräch und ich sage Ihnen was, Herr Klubobmann, ich habe es vom SPÖ-Landtagsklub Oberösterreich. Es gab das Gespräch, solche Kameras zu installieren. Sie wurden bis heute nicht installiert. Soviel zu den beiden Beispielen. (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Interessant! Was Ihr da verbreitet! Unglaublich!*)

Und noch einmal und wenn überall etwas wäre. (*Abg. Christian Illedits: Ich stelle es Ihnen gerne zur Verfügung.*) Der wesentliche Unterschied ist der, dass wir es nicht zulassen können, dass illegal diese Überwachung getätigt wird.

Ich möchte jetzt auch noch einmal sagen: Wir sind durchaus der Meinung, dass im Eingangsbereich Überwachungskameras sein sollen. Dann sollen sie genehmigt sein, denn der Unterschied, ob sie genehmigt werden müssen oder nicht, liegt in der Aufzeichnung. Und diese Kameras unten zeichnen auf, das beweisen ja die Fotos, von dem, der mit dem Laptop hinausgegangen ist.

Das heißt, diese Kameras sind meldepflichtig und sie sind auch genehmigungspflichtig. Punkt eins.

Dann möchte ich fragen, wenn ich mir das Sicherheitssystem im Haus anschau, bitte gehen Sie durch das Haus, in der Früh, wenn Sie um sieben Uhr, acht Uhr kommen, auf jeder Tür steckt der Schlüssel draußen. Was ist denn das für ein Sicherheitskonzept? Ich brauche ja nicht Kameras und auf jeder Tür steckt der Schlüssel draußen.

Den ganzen Tag können Sie - und Sie können auch am Abend, in der Früh gehen - bei allen Büros stecken sie draußen. (*Abg. Christian Illedits: Wenn die Putzfrau durchgeht, muss sie aufsperrn.*) Also was ist das? Na da lachen die Hühner. (*Abg. Christian Illedits: Ist bei Euch bei der Putzfrau zugesperrt?*) Ich meine, bei unserer Tür braucht man mit der Hand ein bisschen andrücken, springt die Tür auf. Diese Schlüsselsysteme sind aus dem Mittelalter. Und da möchte ich nur sagen, wenn sozusagen solche Schlüssel sind, dann könnt Ihr Euch die Kameras auch sparen.

Wie gesagt, für das Filmen selbst, wenn nicht aufgezeichnet wird, braucht man keine Genehmigung, dann braucht man es nur melden. Das sind aber beide Überwachungsanlagen, die aufnehmen, und daher sind sie auch genehmigungspflichtig.

Letztendlich möchte ich noch einmal sagen, es gibt für alles - und es interessiert mich nicht, was Beamte tun oder nicht und es ist nicht meine Zuständigkeit und nicht meine Verantwortung. Und noch einmal: Es ist die Verantwortung. Die politische Verantwortung, Herr Landeshauptmann, ist bei Ihnen. (*Landeshauptmann Hans Niessl: Nehme ich wahr für die Sicherheit! Absolut nehme ich die Sicherheit wahr!*) Sie ist bei Ihnen!

Ja, und die Sicherheit ist nicht das Thema. Das Thema ist, dass diese Kameras illegal in Betrieb waren. Und zwar 14 Tage und 14 Nächte ununterbrochen und haben auch aufgezeichnet. Das haben sich x Leute angeschaut. Das ist der springende Punkt. Beim Eingangsbereich - ja, mit Genehmigung. (*Landeshauptmann Hans Niessl: Sie haben mir nicht zugehört.*) Vor unserem Klub - bitte nein. Auch nicht mit Genehmigung.

Dagegen werden wir uns wehren, denn das ist Bespitzelung der Sonderklasse. (*Beifall bei den Grünen – Abg. Christian Illedits: Nein! Sie müssen einen Jammer haben. – Abg. Maga. Margarethe Krojer: Ihr könnt Euch zehn Kameras aufstellen – Abg. Christian*

*Illedits: Sie müssen einen Jammer haben. Wer bespitzelt denn Sie? – Abg. Maga. Margarethe Krojer: Gebt uns einen gescheiten Schlüssel. – Abg. Christian Illedits: Du überschätzt Dich manchmal. – Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Tschürtz.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Nach dieser hitzigen Debatte kann ich nur eines feststellen: Als die Monteure in den FPÖ-Klub gekommen sind, haben sie gesehen, die Ilse Benkö und der Tschürtz, das sind halt Anständige, da brauchen wir keine Kamera. Deshalb haben wir keine. Wir brauchen keine. *(Heiterkeit bei den Abgeordneten)*

Aber man soll natürlich alle Befürchtungen ernst nehmen, wobei ich aber hinzufügen möchte, dass diese Aufregung schon etwas überschwänglich ist. Denn es würde zum Beispiel eine Lösung geben.

Denn man könnte ja diese Kameras nach 16 Uhr einschalten und am Wochenende, denn eines muss man schon sagen, wenn niemand in den Klubs ist, glaube ich schon, dass das sehr sinnhaftig ist, wenn man nach 16 Uhr sehen kann, wer hat den Landtagsklub betreten. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Die Frage ist, ob Du es Dir auch anschauen darfst oder nur der Herr Landeshauptmann.)* Oder wenn man auch am Wochenende sehen kann, wer hat den Landtagsklub betreten und wer nicht.

Also gar so die Bespitzelungsdebatte zu führen. Es ist zwar okay, wenn man Befürchtungen hat, aber ich sage Euch eines, liebe Kollegen von den Grünen. Die ersten, die allerersten, die beobachtet worden wären, wären die Freiheitlichen. Da hätten sie gesagt, da müssen wir aufpassen, weil das sind die ganz Schlimmen, weil die treten ja für das Christentum ein und der Strache ist so schlimm und bei den Freiheitlichen.

Das heißt, wir sind diejenigen, die nicht überwacht sind, und ich fühle mich direkt ein bisschen gefrotzelt. Ich will auch eine Kamera im FPÖ Klub. *(Heiterkeit bei den Abgeordneten – Abg. Maga. Margarethe Krojer: Ihr seid nicht so wichtig.)* Warum gibt es keine Kamera bei uns? Wir sind geradezu benachteiligt. Aber Tatsache ist natürlich, dass hier Angst besteht, aus welchen Gründen auch immer.

Ich glaube aber, dass diese Angst nicht wirklich total nachvollziehbar ist, denn es ist okay, wenn die Kamera läuft, aber das Einzige, was mich auch stört und da gebe ich den Grünen und der ÖVP Recht, ist, dass in den Zeiten, wo eh der Klubobmann oder die Klubobfrau im Klub ist, braucht man die Kamera nicht laufen lassen. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Wir sind nach 16 Uhr aber auch noch da.)* Aber nach 16 Uhr und am Wochenende hätte ich kein Problem.

Uns wäre zum Beispiel wichtiger, dass wir im Burgenland ein Heimatschutzgesetz endlich einmal abfassen würden. *(Abg. Christian Illedits: Was heißt denn das?)* Ein Heimatschutzgesetz, wo die Werte, die heimatlichen Werte, wieder mehr respektiert werden. Ein Heimatschutzgesetz, ähnlich wie das Strafpolizeigesetz, wo es eine Anpassungsverweigerung gibt, wo die Ehrung des Landes und der Bundessymbole im Vordergrund gerückt wird, wo die Respektierung der nationalen Lebensweisen wieder in den Vordergrund gerückt wird, wo die Akzeptierung der Wertegesellschaft wieder in den Vordergrund gerückt wird.

Das ist uns ein Anliegen. Endlich wieder ein Brauchtumsgesetz, ein Kulturgesetz, wo sich jeder anzupassen hat. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Ewald Gossy: Das ist ein Hammer.)*

Und diese Geschichte mit den Kameras ist zwar okay, aber glaubt mir, ich kann mir vorstellen, dass auch die Grünen froh sein müssen, dass es manchmal eine Kamera gibt.

Weil die Grünen fordern zum Beispiel: Die Häftlinge sollen vorzeitig entlassen werden.

Die Grünen wollen die Unterrichtssprache in allen Muttersprachen haben. Das heißt, bei allen verschiedenen Kulturen und Religionen sollte so unterrichtet werden, wie denjenigen ihre Muttersprache ist.

Die Grünen wollen die Grenzen auf.

Die Grünen wollen die Drogenfreigabe.

Naja, da wäre es manchmal gar nicht so schlecht, wenn man eine Kamera installieren würde. *(Beifall bei der FPÖ)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Ing. Strommer.

**Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP):** Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich muss mich neuerlich kurz zu Wort melden.

Wenn der Herr Landeshauptmann sagt, es sind hier einstimmige Beschlüsse. Es waren keine wie immer gearteten Vorgespräche, es gab kein Miteinbinden von irgendwelchen Regierungsbüros in Sicherheitskonzepte und wenn hier beschlossen wird, dass Kameras zur Sicherheit installiert werden, wird niemand etwas dagegen haben, wenn der Eingangsbereich, wenn die Stiegenaufgänge und wenn auch der Wandelgang vor dem Landtagssitzungssaal überwacht wird, meine sehr geehrten Damen und Herren. Das Natürlichste auf der Welt.

Wenn man so was macht, dann muss man die gesetzlichen Bestimmungen einhalten. Und wenn aufgrund einer Anfrage der Grünen - und das war irgendwann in den Energieferien, denn während des Schifahrens haben mich Medien versucht, wegen dieser Angelegenheit zu erreichen. Wenn nach dem Schifahren am 2. März eine Meldung an die Datenschutzkommission laut Anfragebeantwortung des Herrn Landeshauptmannes ergeht, dann weiß man, dass sie bisher illegal betrieben worden sind.

Sie sind nachweislich in Betrieb gewesen. Ich war selbst dort. Nicht alleine, sondern sogar mit Zeugen und wir haben uns angeschaut, wie dieses Gerät dort funktioniert, wie diese Bilder dort geliefert werden. *(Zwischenruf des Abg. Christian Illedits)* Meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist das eine.

Und das Zweite ist, wir verwehren uns dagegen, dass politische Klubs hier in diesem Haus so überwacht werden, dass ständig jeder gesehen und überwacht wird, der einen politischen Klub betritt und wieder verlässt. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Aufgezeichnet!)* Und aufzeichnet.

Man kann daher jederzeit nachverfolgen, wer wann ... *(Zwischenruf aus den Reihen der SPÖ: Gibt es Geheimnisse?)* Ich will das nicht und Sie wollen das auch nicht, dass Ihr Eingangsbereich ständig von einer Kamera, die ich bediene, die ich aufzeichne, überwacht wird. Sehen Sie, und das geht einen Zacken zu weit. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Niemand in diesem Haus verwehrt sich dagegen, dass wir sicherheitstechnische Einrichtungen hier installieren. Dass wir den Eingangsbereich, dass wir die Außenhülle des Hauses sichern, dass wir wissen, wer in dieses Haus hereinkommt.

Wir verwehren uns aber dagegen, auch im Interesse der Bediensteten in diesem Haus, die ja auch ständig überwacht werden, mit der von Ihnen in Auftrag gegebenen Überwachungsanlage. Das ist es, wogegen wir uns verwehren und George Orwell war eigentlich ein Waisenknabe dagegen, wenn ich diese Art und Weise, wie Sie das machen, hier betrachte.

Herr Landeshauptmann! Verdrehen Sie hier nicht die Tatsachen, dass hier jemand, der sich bei dieser Anfragebeantwortung zu Wort gemeldet hat, ein einziges Wort gegen erhöhte Sicherheit gesagt hätte. (*Landeshauptmann Hans Niessl: Natürlich!*)

Im Gegenteil, wir verwehren uns dagegen, dass unter dem Deckmantel Sicherheit Überwachungen stattfinden sollen. Das wollen wir nicht, das werden wir auch in dieser Form nicht zur Kenntnis nehmen. (*Beifall bei der ÖVP*)

Und wir kennen das von Ihnen, Herr Landeshauptmann, sobald Sie irgendwo mit dem Rücken an die Wand stehen, dann drehen Sie ganz einfach den Sachverhalt um. Das ist nicht so, niemand ... (*Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ*)

Das ist ja dasselbe wie bei Oberwart, die Gemeindeaufsichtsbehörde deckt auf, dass in Oberwart Unregelmäßigkeiten ... (*Abg. Mag. Georg Pehm: 13 Jahre wurde nicht geprüft. Unmöglich! - Der Präsident gibt das Glockenzeichen*) Herr Pakt Pehm, lassen Sie mich fertig sprechen!

In Oberwart deckt die Aufsichtsbehörde auf, dass es zu Unregelmäßigkeiten gekommen ist. (*Abg. Willibald Stacherl: 13 Jahre habt Ihr gebraucht.*) Aufgrund Ihrer Aussage wären die Aufdecker schuld, die Aufsichtsbehörde, na das kann es doch nicht sein.

In Strem rühmen Sie sich, dass Sie bei der Grundsteinlegung, bei der Spatenstichfeier beim Altenwohn- und Pflegeheim, dass Sie die Initialzündung, das waren ja Ihre Worte, mit der Wohnbauförderung gegeben haben. Plötzlich sind andere schuld. Zugegeben, etwas groß dieser ... (*Abg. Christian Illedits: Was hat das eine mit dem anderen zu tun?*) Und wir müssen der Gemeinde dort auch helfen. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser** (*das Glockenzeichen gebend*): Ich bitte um mehr Ruhe.

**Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP)** (*fortsetzend*): Dasselbe in Heiligenbrunn. Wir decken auf, dass Sie, Herr Landeshauptmann, öffentliche Mittel in Richtung eines Sohnes (*Abg. Christian Illedits: Nein! In Richtung Feuerwehr!*) eines SPÖ-Ortsparteiobmannes laufen lassen - ich werde Ihnen das noch erklären - (*Abg. Christian Illedits: Das werden Sie beweisen müssen!*) und dann erklären Sie mir, ich wäre gegen die Feuerwehr.

Herr Landeshauptmann, da haben Sie noch nicht einmal gewusst, was mit der Feuerwehr ist, war ich schon aktives Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr. Das darf ich Ihnen heute hier sagen. (*Beifall bei der ÖVP*)

Und wenn hier der Kollege Stacherl in der letzten Wortmeldung - und wenn ich schon ein bisschen in Fahrt bin - (*Heiterkeit bei den Abgeordneten - Landeshauptmann Hans Niessl: Beeindruckend!*) hier gesagt hat, wir wären als ÖVP, wenn wir bei Bezirks- und bei Landesfeuerwehrwettkämpfen antreten, eigentlich nur da, um Beifall zu haschen, so irgendwie - (*Zwiegespräche in den Reihen*) ich werde mir das genau nachlesen - ich weiß nicht, ob Sie bei der Freiwilligen Feuerwehr sind.

Nur eines ist klar: Jeder, der dort bei diesen Wettkämpfen antritt, hat meine höchste Hochachtung, ob er erster wird oder ob er siebenter wird (*Abg. Christian Illedits: Das ist eh wichtig. Nur wieso Ihr dabei seid, weiß keiner.*) oder ob er den letzten Platz erreicht.

Ich bin froh, dass es Leute gibt, die sich in Übungen Fähigkeiten aneignen, wo sie sich in Wettkämpfen auch messen. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Verdrehen Sie nicht immer Dinge! Das ist nicht so!

Wenn ich schon dabei bin, wir werden ... (*Abg. Willibald Stacherl: Die Schauspielertruppe habe ich gemeint.*)

Es ist beeindruckend, Herr Landeshauptmann, dass Sie als ein sozialistischer Landeshauptmann zulassen, dass hier Überwachungen von politischen Büros durchgeführt werden sollen. (*Beifall bei der ÖVP*)

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Ich würde wirklich bitten, ein bisschen die Emotionen rauszunehmen. Das bringt niemandem etwas. (*Landeshauptmann Hans Niessl: Wenn der Sicherheitssprecher gegen die Sicherheit spricht.*)

Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor. Ich lasse über den Antrag der Abgeordneten Maga. Margarethe Krojer, Kolleginnen und Kollegen, die schriftliche Beantwortung, Zahl 19 - 716, Beilage 1163, der von Maga. Margarethe Krojer an Herrn Landeshauptmann Niessl gerichteten Anfrage, Zahl 19 - 688, Beilage 1123, als nicht ausreichend begründet zu erachten, abstimmen.

Ich ersuche jenen Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag ihre Zustimmung erteilen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit, der Antrag ist damit abgelehnt.

Die Debatte zu diesem Tagesordnungspunkt ist geschlossen.

**Fortsetzung 6. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ernst Schmid, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1160) betreffend eine unabhängige und effektive Gemeindeaufsicht (Zahl 19 - 713) (Beilage 1168)**

**Fortsetzung 7. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1158) betreffend die Erstellung eines Gutachtens über den Finanzskandal in Oberwart durch den Landes-Rechnungshof (Zahl 19 - 711) (Beilage 1170)**

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Wir kommen zurück zum 6. und 7. Punkt der Tagesordnung.

Nachdem nach der Rede der Frau Abgeordneten Maga. Margarete Krojer unterbrochen wurde, ist nunmehr Frau Abgeordnete Ilse Benkö am Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ):** Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Die Anträge unter den Tagesordnungspunkten 6 und 7 stehen selbstverständlich in einem sehr engen Zusammenhang.

Wenn es um Kontrolle im Allgemeinen und um Kontrolle in den Gemeinden im Speziellen geht, kommt man am aktuellsten Fall Oberwart nicht vorbei, ob man will oder nicht.

Oberwart ist das letzte Beispiel einer Reihe von vielen Gemeinden, in denen es zu finanziellen Ungereimtheiten gekommen ist. Das Wort Ungereimtheiten beziehungsweise Unregelmäßigkeiten, geschätzte Damen und Herren, mag zwar als Untertreibung des Jahres gewertet werden, jedoch möchte ich trotz aller Verlockung ganz bewusst auf härtere Wort und auf einer Aufzählung von betroffenen Gemeinden verzichten.

Weil wenn ich mir das da vorher angeschaut habe, bin ich der felsenfesten Überzeugung, gegenseitige Anwürfe, gerade bei diesem Thema, sind es nicht, was uns weiterhilft, um Probleme und vor allem so ein Finanzdebakel zu lösen.

Wir haben in den letzten Jahren mehrere solcher Probleme auch auf Landesebene erlebt und diese gegenseitigen Anwürfe sind, geschätzte Damen und Herren, fehl am Platz.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren! Nüchtern ist auch in der Wortwahl der SPÖ-Antrag geblieben, nämlich zumindest der Antrag. Es sei dahin gestellt, ob der Antrag anders ausgesehen hätte, wäre Oberwart schwarz und die Gemeindeaufsicht rot regiert. Egal, wie auch immer, ich persönlich bin froh über den Antrag.

Die SPÖ gibt nämlich im vorliegenden Antrag eine gute Übersicht über die Problemstellungen im Bereich der Kontrolle der Gemeinden und auch im Bereich der Gemeindeaufsicht.

Die gesetzlichen Grundlagen, bezogen natürlich auf die Kompetenzen des Rechnungshofes im Hinblick auf die Gemeindegebarungen, das wissen wir alle, stammen aus einer Zeit der Schöpfer unserer Bundesverfassung aus den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts.

Seither hat sich viel, viel geändert, wobei vor allem auf die zunehmende Komplexität von den Gemeindefinanzen hinzuweisen ist.

Alle hier Anwesenden wissen, dass die Gemeinden heute Aufgaben haben, die sie früher nicht gehabt haben. Sie haben heute finanztechnische und wirtschaftliche Instrumente in der Hand, die sie früher nicht hatten, natürlich, weil es sie auch gar nicht gegeben hat.

Beispielsweise hat die Möglichkeit der Auslagerung von Unternehmen überhaupt einen gänzlich - und das tut uns Freiheitlichen so weh - kontrollfreien Raum geschaffen.

Jedenfalls, meine Damen und Herren, hat sich der Österreich-Konvent nicht ohne Grund mit der Beseitigung von Kontrolldefiziten befasst.

Die Ausstattung der Landes-Rechnungshöfe mit der Kompetenz der Prüfung von Gemeinden ist ja natürlich eine berechtigte Forderung, die auch von uns Freiheitlichen seit langer Zeit unterstützt wird.

Als Zielsetzung oder Vorhaben steht sie im Koalitionsübereinkommen - und das wurde von der Kollegin Krojer vorhin schon erwähnt - zwischen SPÖ und ÖVP auf Bundesebene.

Auf Bundesebene dürfte es, wie auch die vorgestrige Sitzung des Nationalrates in Wien gezeigt hat, vor allem an der ÖVP sein, die diesbezügliche Bestrebungen ablehnt. Warum das so ist, ist mir bis heute unklar, aber vielleicht wird es mir der Kollege dann erklären.

Ich finde es durchaus interessant, dass beim Thema „Ausbau der Kontrolle“ die SPÖ weitaus offensiver agiert als es die ÖVP tut.

Das ist im Land so - zumindest nach außen hin - nicht anders.

Grundsätzlich hoffe ich persönlich, dass sich die SPÖ und die ÖVP doch rasch dazu entschließen, diese kleine, aber wichtige Abänderung in den gesetzlichen Bestimmungen rasch umzusetzen.

Geschätzte Damen und Herren! Das ist dringend und notwendig!

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Noch zwei Anmerkungen dazu:

Erstens. Die Ausweitung der Rechnungshofkompetenzen ist wichtig. Ich sage Ihnen aber, es wird allerdings kein Allheilmittel sein. Es wird in Zukunft darauf ankommen, Gemeinden in budgetären und wirtschaftlichen Fragen noch viel, viel besser zu beraten und zu unterstützen, ihnen aber gleichzeitig auch einen engeren Rahmen zu setzen, damit sie dann in weiterer Folge auch geschützt werden.

Damit meine ich, dass man sie nicht aushungert und sie nicht maßregelt, sondern man soll mit ihnen zusammenarbeiten, sie unterstützen, aber den finanziellen Rahmen enger machen, um sie in weiterer Folge auch zu schützen.

Es muss ganz einfach der Grundsatz Einzug halten, dass mit Steuergeldern nicht spekuliert werden darf.

Es muss der Grundsatz gelten, dass mit Steuermitteln sorgsam und sparsam umgegangen werden muss.

Aber, liebe Freunde, diese Grundsätze dürfen nicht nur auf dem Papier existieren und es muss Aufgabe aller Parteien sein, ihren Mandatsträgern diese von mir erwähnten Grundsätze näherzubringen und außerdem muss man ihnen die Möglichkeit geben, sich in Fragen des öffentlichen Haushaltes weiterzubilden, wenn man in einer Gemeindestube ist.

Zweite Anmerkung. Im Burgenland ist spätestens seit der Causa - seit dem Fall Oberwart - ein Streit zwischen SPÖ und ÖVP über die Arbeit der Gemeindeaufsicht entbrannt.

Die ÖVP sagt, die Abteilung habe zu wenig Personal.

Der Herr Landeshauptmann sagt, er könne mit eben demselben Personal pro Jahr ein Vielfaches der bisher vorgenommenen Prüfungen leisten.

Meine geschätzten Damen und Herren von der SPÖ und ÖVP! Machen Sie sich diesen Streit bitte regierungs- oder proporzintern aus. Abgesehen davon, dass sich mit derartigen Streitereien, mit derartigen Themen, kaum ein Wähler gewinnen lassen wird, sollten wir wirklich ernsthaft und ehrlich in der Sache bemüht sein, Lösungen zu finden und nicht die Streiterei in den Vordergrund stellen. Das ist meine aufrichtige Bitte.

Die Frage, wie eine Abteilung im Amt der Landesregierung ausgestattet und geführt wird, ist mehr oder weniger ausschließlich eine Frage, die von der Landesregierung, also von der Verwaltung, selbst zu behandeln ist. Dem Landtag gegenüber müssen Sie Rechenschaft ablegen.

Liebe Freunde! Geschätzte Damen und Herren! In diesem Sinne hoffe ich, dass nach mir die folgenden Redner parteipolitische Anwürfe unterlassen und sich lieber wirklich mit dem Antrag, der mir persönlich sehr vernünftig scheint, von der SPÖ auseinandersetzen.

Was mir am wesentlichsten da drinnen ist, dass nämlich dieses Gutachten durch den Landtag geht. Mir persönlich ist es egal, ob das Gutachten von roter Seite oder schwarzer Seite in Auftrag gegeben wird.

Mir ist es wichtig, dass diese Causa lückenlos aufgeklärt wird, dass sie eine Transparenz bekommt und dass die Bürgerinnen und Bürger von Oberwart erfahren, was tatsächlich der Fall war.

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Der Antrag unter Punkt 7, der von der Freiheitlichen Fraktion eingebracht wurde, befasst sich konkret mit dem Fall Oberwart und wurde im Grunde genommen bereits umgesetzt. Gestatten Sie mir aber, ich möchte Ihnen kurz erklären, warum ich ihn dennoch nicht zurückgezogen habe.

Wir haben in unserem Antrag gefordert, dass das Gutachten des Landesrechnungshofes über den Fall Oberwart im Landtag vorgelegt werden soll. Von Gesetzes wegen und das wissen Sie alle, wäre das nicht vorgesehen.

Und in diesem Zusammenhang erinnere ich nur an die Prüfung des Burgenländischen Müllverbandes, deren Ergebnis bis heute in irgendeiner Schublade der Landesregierung sein Dasein fristet.

Erfreulicherweise hat die SPÖ in ihrem Abänderungsantrag dieselbe Aufforderung an die Landesregierung untergebracht. Sämtliche Gutachten über die Prüfung von Gemeinden in nächster Zeit, die angefertigt werden sollen, im Sinne der Transparenz und der Kontrollfunktion dieses Hauses dem Landtag von der Landesregierung ausgehändigt werden und das ist uns Freiheitlichen besonders wichtig.

Wir werden natürlich diesem Antrag zustimmen.

Dass man das Handeln der Gemeindeaufsicht einmal mehr durch den Landesrechnungshof durchleuchten lassen möchte, mag zwar die ÖVP ärgern, ist aber für uns Freiheitliche kein Grund, diesen Antrag abzulehnen.

Unsertwegen soll die Abteilung geprüft werden. Allerdings warne ich eindringlich davor, hinter den Kulissen mit einem Kettensägemassaker gegen die Mitarbeiter der Abteilung 2 zu beginnen, nur um Bauernopfer festzumachen oder einer anderen Partei ins Gehege zu kommen.

Ja, Verantwortungen, meine sehr geschätzten Damen und Herren, müssen geklärt werden. Die Verantwortung für grundsätzliche und schwerwiegende Fehler eines parteipolitisch beeinflussten oder sogar gesteuerten Verwaltungsapparates darf auf keinen Fall auf den kleinsten und schwächsten, nämlich auf den einfachen Mitarbeiter des Landes abgeladen werden.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Wir Freiheitlichen werden beiden Anträgen zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Radakovits.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP):** Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Frau Abgeordnete Krojer ist nicht hier, aber ich denke, sie wird mich doch hören, wenn sie die Gelegenheit ergreift, mit einigen wenigen, ganz wenigen Beispielen, sie hat sage und schreibe vier Beispiele, vier Gemeinden, von 171 herausgegriffen, um Schwächen in der Kompetenzqualifikation der Bürgermeister festzustellen beziehungsweise zur Schulung anzumelden, um es so zu formulieren.

Deshalb möchte ich namens der 167 nicht erwähnten Bürgermeister, die tagtäglich nicht nur hervorragende Arbeit leisten, sondern im Sinne der Gemeindeautonomie auf die sparsamste, wirtschaftlichste und zweckmäßigste Art und Weise in kleinen Rahmen unter möglicher Einbeziehung aller Bürgerinnen und Bürger, und das stellen unsere burgenländischen Kleinststrukturen sicher, auf äußerst demokratische Weise eigentlich Höchstleistungen zusammenbringen, ein Lob aussprechen. (*Beifall bei der ÖVP*)

Ich darf vielleicht noch kurz replizieren, wie aufgrund der Rechtslage die Situation in puncto Prüfungen der Gemeinde derzeit aussieht. Wir können von einer gemeindeinternen Prüfungsinstanz ausgehen, das ist der Prüfungsausschuss, der einzige Ausschuss, der laut Gemeindeordnung auch verpflichtend in jeder Gemeinde einzusetzen ist.

Gemeindeextern ist laut Bundes- und auch laut Landesverfassung die Gemeindeabteilung auf Basis der Gemeindeordnung berufen, den Voranschlag und einen eventuellen Nachtragsvoranschlag zu prüfen, nämlich das Zustandekommen, das Erfüllen des Voranschlages und so weiter.

Weiters ist sie berufen, den Rechnungsabschluss zu überprüfen und ihn weiter zu melden. Mit dem Landeskoordinationskomitee gemeinsam gibt es wiederum eine gemeinsame Kontrolle über die Finanzabteilung, wo beide Gebietskörperschaften, also alle Gemeinden plus das Land, an das Bundesministerium für Finanzen die jeweiligen Ergebnisse der abgelaufenen Jahre gemeinsam melden müssen.

Dann gibt es noch die Verordnungsprüfungen sämtlicher Verordnungen der Gemeinden, ob Abgaben oder sonstige Vorschriften, die auch von der Gemeindeaufsicht zu genehmigen beziehungsweise zur Kenntnis zu nehmen sind.

Dann gibt es den Genehmigungsvorbehalt, wo im § 87 eindeutig festgelegt ist, dass gewisse Gemeindegeschäfte vorbehaltlich der Zustimmung der Landesregierung wirksam werden. Das heißt, die sind in Schwebelage und werden erst dann dem Dritten gegenüber wirksam, wenn die Landesregierung zustimmt.

Dann gibt es noch zusätzlich das Recht des Landes auf eine Gebarungsprüfung oder Gebarungskontrolle.

Die Bundesverfassung sieht auch vor, und im Burgenland ist es auch möglich, dass der Landes-Rechnungshof auf Antrag der Landesregierung oder des zuständigen Referenten ein Gutachten betreffend die Situation einer Gemeinde erstellen kann.

Auch der Bundes-Rechnungshof ist natürlich auch für die Prüfung der Gemeinden zuständig. Verpflichtend für die 24 Gemeinden, die in Österreich 20.000 Einwohner und mehr haben, aber auch verpflichtend seit der Streit präsent ist, ob Gemeindeverbände auch erst ab 20.000 Einwohnern geprüft werden können.

Im Jahr 1994 wurde das durch ein Urteil des Verfassungsgerichtshofes derart geklärt, dass sämtliche Gemeindeverbände, ob Müllverband, ob Wasserverbände, Abwasserverbände, Staatsbürgerschafts- oder Standesamtsverbände, unabhängig von der Größe, vom Bundes-Rechnungshof geprüft werden können. Hier haben wir also bereits jetzt schon ein sehr hohes Prüfpotenzial da, was von der derzeit gültigen Rechtslage gegeben ist.

Zusätzlich hat auch die jeweilige Landesregierung das Recht auf einen begründeten Antrag, auch eine Überprüfung einer Gemeinde, die keine 20.000 Einwohner hat, fallweise beim Bundes-Rechnungshof zu veranlassen.

Wir können zusammenfassen: Die Gesetzeslage ist sehr weit gefasst, denn es bewegt sich ohnehin schon diese Ausnahme des Bundes-Rechnungshofes am Rande der

Gemeindeautonomie, wo nur die staatliche Aufsicht vorgesehen und die eben nur durch staatliche Organe vorzusehen ist.

Ich möchte hier sehr wohl darauf hinweisen, dass sich diese Situation auch bewährt hat. Wer an diesem System rüttelt, der muss zugeben, dass er am System der Gemeindeselbstverwaltung rüttelt. Die Gemeinden haben nämlich das Recht, dass sie vor dem Verwaltungs- und vor dem Verfassungsgerichtshof auch gegen diese staatliche Kontrolle Rechtsmittel ergreifen können und auch dürfen. Das ist auch gut so. *(Beifall bei der ÖVP)*

Interessanterweise ist der diesbezügliche § „Schutz der Selbstverwaltung“ in der burgenländischen Gemeindeordnung gleich nach dem Prüfungsinstrumenten der Landesregierung angeführt, dass eben die Gemeinden immer das Recht haben, sich ihre Selbstverwaltung vor den Gerichtshöfen höchster Instanz auch schützen zu lassen.

Was mich, betreffend den Bundes-Rechnungshof, auch ein bisschen nachdenklich macht, weil diese Verbändeprüfungen jetzt anstehen. Ich selbst durfte nämlich auch Zeuge bei der Überprüfung des Abwasserverbandes Mittleres Strem- und Zickenbachtal sein.

Dabei musste ich auch feststellen, dass das auch nicht die Bibel ist, was der Rechnungshof mit drei Ministerialräten in 14 Tagen und einer Blockade des Stadtamtes Güssing zusammengebracht hat. Auf dreimaliges Erklären, wie gewisse historische Zusammenhänge zu deuten sind, wurde trotzdem mit einem Achselzucken etwas Falsches in den Bericht hineingeschrieben. Gut, man muss das hier auch so debattieren, dass wir keinen anderen Bericht hatten.

Ich darf auch darauf hinweisen, dass derzeit auch Standesamtsverbände derart geprüft, um nicht zu sagen überfallen, werden. Auch im Südburgenland, in meinem Bezirk Güssing, hat es jetzt eine solche Überprüfung gegeben. Zwei Gemeinden, eine hat 1.400 und die nächste hat 300 Einwohner, bilden zusammen einen Standesamts- und Staatsbürgerschaftsverband.

Zirka 25 Standesamtsfälle sind pro Jahr zu verzeichnen. In dem Sinn gibt es keine Geburten, sondern nur Eheschließungen und Sterbefälle. Zirka 40 bis 50 Staatsbürgerschaftsnachweise werden ausgestellt.

Mit Mühe konnte der Amtmann unter dem dreimaligen Hinweis auf Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit verhindern, dass der Rechnungshof verlangt hätte, einen eigenen Rechnungskreis mit sämtlicher Auseinanderrechnung pro jeder Gemeinde für diesen Fall zu installieren.

Man muss sich vorstellen, dass wir hier von nicht einmal 1.000 Euro an Verwaltungsabgaben reden, die diese zwei Gemeinden für diese Fälle verwalten.

Man muss das auch von der Warte sehen, wie effizient eine Verwaltung ist. Letztendlich ist es dem Amtmann auch gelungen, diesbezüglich Gehör zu finden. Es wird jetzt auch die Empfehlung des Rechnungshofes dahingehend revidiert, bei so kleinen Beträgen keine eigenen Rechnungskreise einzurichten, sondern dass die Verwaltung innerhalb des Rechnungskreises weiterhin bei der sitzführenden Gemeinde verbleiben darf.

Ich möchte gleichzeitig aber auch erwähnen, dass sich der Rechnungshof nach der Diktion der SPÖ eigentlich davor fürchten müsste, die komplette Prüfungszuständigkeit der Gemeinden zu übernehmen, denn dann wäre es auch seine Schuld, wenn in einer Gemeinde etwas schief läuft. Das ist die Diktion der SPÖ.

Wenn ich mir nur vorstelle, wie die finanzielle Situation dieser 24 Gemeinden aussieht, die der Bundes-Rechnungshof prüft, dann stehen die 2.433 Gemeinden, die von Haus aus nicht in die Zuständigkeit des Bundes-Rechnungshofes fallen, wohl mit weißer Weste da.

Wie schaut das Ergebnis aus? Man hat beispielsweise in der Stadtgemeinde Hartberg mit dem Verkauf der gemeindeeigenen Sparkasse ein sehr gutes Geschäft gemacht. Man hat auch danach getrachtet, den Ertrag dementsprechend zu veranlagen.

Natürlich gibt es bei jeder Veranlagung auch das Risiko. Speziell dann, wenn man auch in risikoreichen Instrumenten veranlagt, gibt es die Möglichkeit, dass sich die nicht immer so positiv entwickeln.

Aber, ich habe noch nicht gehört, in welcher Situation sich die Gemeinde Wien befindet, wo und wie oft der Rechnungshof dort war und seine Künste bewiesen hat, wo über die Anteilsverwaltungsgesellschaft zig Millionen, hunderte Millionen über die Bank Austria an die Hypovereinsbank in München (*Abg. Kurt Lentsch: Verschenkt!*) „verscherbelt“ (*Abg. Kurt Lentsch: Verschenkt!*) beziehungsweise wie viele Millionen da verbraten wurden. Kein einziges Wort wurde darüber verwendet. (*Beifall bei der ÖVP*)

Ich warte nur, wann der Erste auf die Idee kommt, dass der Bundes-Rechnungshof schuld ist, dass die ÖBB 101 Milliarden Euro mit den Spekulationen an die Wand gefahren hat. (*Abg. Johann Tschürtz: Das ist furchtbar!*) Das ist eine Höchstleistung. (*Abg. Christian Illedits: Die Höchstleistung dabei ist der Zusammenhang! Der gedankliche Zusammenhang ist hier eine Höchstleistung.*) Kein Wort davon, wie sich hier der Rechnungshof eingebracht hat. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Das ist die Diktion der SPÖ. Das ist die Diktion, dass der Prüfer, laut SPÖ-Burgenland, die Schuld hat (*Abg. Christian Illedits: Na, na! Ich habe schon eine Ahnung. Der Vergleich hinkt gewaltig.*). Deswegen stelle ich mich auch vor den Rechnungshof. (*Abg. Christian Illedits: Herr Kollege! – Ein Zwischenruf des Abgeordneten Mag. Georg Pehm*)

Ich stelle mich vor den Rechnungshof, weil ich die Gefahr sehe, dass das auch dem Burgenländischen Landes-Rechnungshof blühen kann, (*Abg. Christian Illedits: Darum geht es doch gar nicht!*) wenn eine Gemeinde in Schwierigkeiten gerät und der Rechnungshof zuständig wäre, zu prüfen, dass er schuld hat. (*Abg. Christian Illedits: Darum geht es doch gar nicht. Hierbei geht es um die politische Verantwortung! Vorher habt Ihr eine politische Verantwortung gehabt, jetzt gibt es keine.*) So, wie Sie jetzt die Gemeindeaufsicht beschuldigen.

Wir nehmen unsere Verantwortung wahr, Herr Illedits. (*Abg. Christian Illedits: Wer?*) Ich würde mir wünschen, (*Abg. Christian Illedits: Sie? Sie kritisieren.*) dass Sie mit Ihrem Antrag auch auf dieser Linie gewesen wären, was wir im Österreichischen Gemeindebund festgehalten haben.

Ich wundere mich, dass der Herr Kollege Schmid, mein Präsidentenkollege, diesen Antrag so unterschrieben hat. (*Abg. Ernst Schmid: Ich werde Euch gleich erklären, warum. – Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Herr Präsident! Können wir jetzt weiter reden oder ist das so üblich, dass wenn der Herr Klubobmann hereinkommt, er ist ohnehin zehn Minuten abwesend gewesen, nur er, so, wie im Wohnzimmer, redet. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Diese Aussage steht ihm nicht zu! – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wieso nicht? – Abg. Mag. Georg Pehm: Das steht ihm wirklich nicht zu – Allgemeine Unruhe*)

**Präsident Walter Prior** (*der den Vorsitz übernommen hat*) (*das Glockenzeichen gebend*): Herr Kollege Radakovits! Ich weiß nicht, wer Sie daran hindert, weiterzusprechen.

**Abgeordneter Leo Radakovits** (ÖVP) (*fortsetzend*): Ihr fehlendes Glockenzeichen hat mich daran gehindert.

**Präsident Walter Prior**: Wenn Sie das Glockenzeichen hören, Herr Kollege Radakovits, dann wissen Sie doch, was das bedeutet.

**Abgeordneter Leo Radakovits** (ÖVP) (*fortsetzend*): Aber, ich habe nur Ihre Frage beantwortet.

**Präsident Walter Prior**: Sie sollten sich einmal anhören, wenn auf der SPÖ oder auf der Grünen Seite jemand spricht, wie viele Zwischenrufe es von Seiten der ÖVP gibt. Das sind dann aber nicht Zwischenrufe, sondern das sind bereits Reden, die dann gehalten werden.

Wenn ein Zwischenruf erfolgt, ist dies ohne weiteres denkbar. Ich darf Sie deshalb jetzt bitten, weiter fortzufahren. (*Abg. Paul Fasching: Na, gut. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

**Abgeordneter Leo Radakovits** (ÖVP) (*fortsetzend*): Danke schön, Herr Präsident!

Ich habe den Österreichischen Gemeindebund angesprochen und die Linie, die der Österreichische Gemeindebund in dieser Sache schon seit längerer Zeit verfolgt.

Ich darf nur erwähnen, dass wir, Herr Kollege Schmid, am 4.6.2007 in einer Präsidiumssitzung am 26.9.2007 in einer Bundesvorstandssitzung, am 26.2.2009 in einer Präsidiumssitzung, dann am 5.3.2008 bei deiner Bundesvorstandssitzung und schließlich noch am 5.12.2008 in einer Präsidiumssitzung des Österreichischen Gemeindebundes einstimmig, nicht nur das Forderungspapier des Österreichischen Gemeindebundes, sondern sämtliche Stellungnahmen auch zum Bundesverfassungsgesetz und so weiter ausgearbeitet haben.

Hier darf ich aus einigen Punkten punkto Gemeindeaufsichtsbehörden diesbezüglich zitieren: Der Österreichische Gemeindebund hat schon im Österreich-Konvent und im Rahmen seiner Stellungnahme zu den Vorschlägen zur Staatsreform die Auffassung vertreten, dass es nicht zu einer Aushöhlung der Gemeindeaufsichtsbehörden und Vervielfachung der Prüfinstanzen kommen darf.

Die Aufsichtsbehörden stehen in bewährter Weise den Gemeinden nicht nur als Prüforgan, sondern auch als Ansprech- und Beratungsstelle zur Verfügung. Die so gestaltete Gemeindeaufsicht ist ein essenzielles Merkmal der Selbstverwaltung und sollte nicht zugunsten einer diffusen Kontrolle, die auf unterschiedliche Organe verteilt wird, geopfert werden.

Mit einer solchen Diffusion würde es unweigerlich zu einem Verlust einer für die Gemeinden zuständigen, weitgehend geschlossenen Organisationseinheit auf Ebene der Ämter der Landesregierungen kommen.

Neben den zwangsläufig sich ergebenden Doppelgleisigkeiten ist zu befürchten, dass damit nicht nur eine einheitliche Linie in Entscheidungen schwerer erkennbar wird, sondern auch die Beratungs- und Unterstützungsleistungen für die Gemeinden in vielen Bereichen geringer werden.

Für die Gemeindeaufsicht ist es insgesamt wichtig, Informationen über die Gemeindegebarung zu erhalten und diese Informationen integrativ in die

Gemeindeaufsicht ständig über die Voranschläge, Rechnungsabschlüsse, Verordnungen und Genehmigungsvorbehalte insgesamt einzubauen.

Wenn im Zuge einer Gebarungsprüfung durch den Landes-Rechnungshof bestimmte Mängel festgestellt werden, besteht für diesen keine Möglichkeit, festgestellte Missstände unmittelbar zu beseitigen beziehungsweise die Verantwortlichen in den Gemeinden zur Verantwortung zu ziehen.

Dazu würde nur die Gemeindeaufsichtsbehörde durch Anwendung der ihr verbliebenen Aufsichtsmittel in der Lage sein, bis zur Sperre der Bedarfszuweisungsmittel oder sonstiger sehr effizienter und immer wieder wirksamer Maßnahmen. Oder auch in der Stellungnahme zum Bundesverfassungsgesetz zur Änderung betreffend auch die Rechnungshofkontrolle. Die Ausübung der Aufsicht über die Gemeinden wurde durch den Verfassungsgesetzgeber von 1962 und hier möchte ich auch mit dem Märchen aufräumen, dass die Bestimmung aus dem Jahr 1920 nicht evaluiert und kontrolliert wurde.

Der Bundesverfassungsgesetzgeber von 1962 hat bei der Formulierung der Gemeindeverfassungsnovelle bewusst den Behörden der allgemeinen staatlichen Verwaltung die Gemeindeaufsicht übertragen. Aufgrund der Tatsache, dass die Landes-Rechnungshöfe weisungsunabhängige Organe der Landtage sind, stellt die geplante Übertragung der Prüfkompetenz einen inakzeptablen Eingriff in die Gemeindeautonomie dar und wird daher vom Österreichischen Gemeindebund entschieden abgelehnt. (*Beifall bei der ÖVP*)

Sie formulieren nun, werte Kollegen der SPÖ, Folgendes: Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, die Prüfkompetenz hinsichtlich der Gebarung der Gemeinden auf den Burgenländischen Landes-Rechnungshof zu übertragen. Auf eine Einheit, die nicht mehr der staatlichen Kontrolle unterliegt, wo auch die Gemeinden keine Möglichkeiten haben, sich diesbezüglich auch bei den höchsten Gerichten zu wehren, wenn es um die Erhaltung der Aufsicht geht.

Ich möchte diesbezüglich vielleicht noch ergänzend dazu Folgendes erwähnen, weil es die Frau Abgeordnete Krojer und auch die Kollegin Benkö bereits angesprochen haben: Vor zwei Tagen wurde diese Materie auch im Nationalrat debattiert. Nachdem sich der Präsident des Rechnungshofes gemeldet hatte und fast die Hälfte oder drei Viertel seiner Redezeit nicht zum Bericht des Rechnungshofes, sondern zur wichtigen Prüfung aller Gemeinden gesprochen hat, haben sich natürlich auch viele Abgeordnete dazu gemeldet.

Ich muss deshalb jetzt der Frau Abgeordneten Benkö widersprechen, dass die SPÖ punkto Rechnungshofkontrolle sehr weit ist.

Ich habe hier einige Zitate: SPÖ-Nationalratsabgeordneter Otto Pendl, Bürgermeister von Trumau, wettete gegen Rechnungshofpräsident Moser und seine Anregung, alle Gemeinden, auch unter 20.000 Einwohner, durch die Rechnungshöfe zu prüfen.

Es ist mir auch eine Aussage vom Herrn Abgeordneten Mag. Kurt Gaßner, SPÖ-Abgeordneter aus Schwertberg, Oberösterreich, bekannt. Zitat: „Herr Präsident des Rechnungshofes! Immer dann, wenn Sie hier im Hohen Haus erscheinen, sei es im Ausschuss oder hier im Plenum, dauert es interessanterweise gar nicht lange, und schon ist die heißeste Debatte um die Prüfung der Gemeinden entbrannt.“

Der Nationalratsabgeordnete der SPÖ sagte dann weiter: „Ich würde mir für die Gemeinden wirklich wünschen, dass für alle anderen Belange der Finanzierung, gerade in der jetzigen Situation, in der alle Einnahmen rückläufig sind, dasselbe Interesse herrschte

und auch so sehr gescheite Reden dazu kämen, wie zum Thema Prüfung der Gemeinden.“ Beifall der Abgeordneten von SPÖ und ÖVP.

Zitat, abschließend von Herrn Nationalratsabgeordneten der SPÖ, Kurt Gaßner: „In der Gemeinde, wo ich lange als Funktionär wirken durfte, war das so. 2003 war der Landes-Rechnungshof da, das folgende Jahr war schon wieder die Gemeindeabteilung da. Ich kann mir nicht vorstellen, dass diese Prüfung effizient ist. Da sitzt ein Beamter zwei Monate in der Gemeinde und schickt dann seinen Prüfbericht an die Gemeindeabteilung des Landes. Dort wird das noch einmal von der Gemeindeabteilung durchgenommen.“

In Oberösterreich kommt das noch zurück zur Bezirkshauptmannschaft und kommt dann zur Gemeinde. Das Ganze dauert, inklusive Prüfung, acht Monate. Das kann nicht effizient sein. Vor allem dann nicht, wenn wir uns alle dazu bekennen, dass es nicht um Bestrafung und um Prüfung geht, sondern doch um Beratung und begleitende Kontrolle. Das wäre nämlich das Wichtigste.“

Seiner abschließenden Wortmeldung kann ich mich nur anschließen, nämlich, dass die Prüfung der ausgelagerten Gesellschaften selbstverständlich einen Bedarf hat. Dass zunächst einmal auch die Prüfungsausschüsse in den Gemeinden dazu in der Lage sein können, das haben wir auch in der Gemeindeordnungsdiskussion bereits mehr oder weniger fixiert, dass das auch stattfinden, aber auch, dass über die jetzige Möglichkeit mit dem Gutachten die Zusammenarbeit mit dem Landes-Rechnungshof gesucht werden soll.

Hier muss ich auch noch den jetzigen Landesdirektor des Rechnungshofes, Herrn Dipl.Ing. Katzmann zitieren, der meint: Auch wenn der Landes-Rechnungshof prüfen würde: Ohne Gemeindeabteilung, ohne Gemeindeaufsicht, geht es nicht, geht keine Gebarungskontrolle. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Also, dann bitte ich, mir den Antrag noch genau zu erklären, wie die komplette Verlagerung auf eine unabhängige Stelle mit dem vereinbar ist, was selbst der Landes-Rechnungshofdirektor dazu sagt. Ich hoffe, er hat nicht nach Ihrer Diktion Angst, dass er dann der Schuldige ist, wenn in einer Gemeinde etwas passiert.

Ich möchte abschließend noch auf die Frau Landesrätin Dunst, die kurz da war, eingehen: Ich hoffe nämlich, dass der Kollege Illedits nicht auf diese Idee kommt. Ich möchte Sie deshalb schon vorher in Schutz nehmen, dass sie vielleicht nicht irgendwann die Schuld dafür tragen wird, weil sich immer mehr Burgenländer verschulden, dass die Schuldnerberatung nicht funktioniert.

Wie heißt es doch: Wenn man sich auf sie verlässt, ist man bereits verlassen. (*Abg. Christian Illedits: Darüber brauchen Sie sich keine Sorgen machen.*) Ich muss mir wirklich Sorgen machen, weil das geht jetzt schon einige Landtagsitzungen so. Ich weiß nicht, was Ihnen noch alles diesbezüglich einfällt. (*Abg. Christian Illedits: Vieles!*)

Ich möchte auf jeden Fall dem Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl danken, (*Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Danke schön! - Abg. Christian Illedits: Wofür?*) der so, wie bei den nichtgenehmigungspflichtigen Devisenoptionsgeschäften, sofort eine Änderung der Gemeindeordnung eingeleitet (*Abg. Christian Illedits: Was heißt hier sofort? - Abg. Mag. Georg Pehm: Eineinhalb Jahre! - Abg. Christian Illedits: Das „sofort“ hat eineinhalb Jahre bedeutet.*) und auch diesbezügliche Richtlinien veranlasst hat. Die Zeiten, die Sie blockiert haben, habe ich weggezählt. Die Zeiten, die Sie blockiert haben, habe ich weggezählt. (*Beifall bei der ÖVP - Abg. Mag. Georg Pehm: Schlafwagenpolitik! Eine totale Schlafwagenpolitik. - Abg. Christian Illedits: Wo waren Sie zwei Jahre? Haben Sie geschlafen? Das gibt es doch nicht.*)

Der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl hat auch jetzt, als es darum gegangen ist, den Landes-Rechnungshof in der Causa Strem oder in Oberwart

einzuschalten, sofort reagiert und diesbezüglich auch seine Kompetenz dazu genutzt, ad personam als Regierungsmitglied, aber auch im Kollegialorgan, diesbezügliche Veranlassungen zu unternehmen.

Lieber Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Danke, dass Du Dich immer wieder für die Gemeinden einsetzt und dass Du auch schaust, dass keine Gemeinde hier auf verlorenem Posten dasteht. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Zu den beiden Anträgen. Dem Antrag der FPÖ brauchen wir keine Zustimmung erteilen, weil, wie erwähnt, diesbezüglich bereits vom Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl gehandelt wurde. Zum Antrag der SPÖ möchte ich einen Abänderungsantrag einbringen, der den Fraktionen bekannt ist.

Ich darf mich daher auf die Beschlussformel beschränken.

Der Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

- die Gemeindeabteilung im Amt der Burgenländischen Landesregierung so mit ausreichenden finanziellen und personellen Ressourcen auszustatten, damit diese ihren Verpflichtungen nachkommen kann
- und bis zur Schaffung entsprechender bundesverfassungsrechtlicher Grundlagen verstärkte Kooperationen mit dem Landes-Rechnungshof zu prüfen und gegebenenfalls in die Wege zu leiten.

Danke schön. *(Der Abgeordnete überreicht dem Präsidenten den Abänderungsantrag - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bravo! - Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Walter Prior:** Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Leo Radakovits, Kolleginnen und Kollegen ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlung miteinbezogen wird.

Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Ernst Schmid das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Ernst Schmid (SPÖ):** Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Eingangs darf ich vielleicht eines erwähnen: Ich weiß nicht, Herr Präsident Radakovits, warum bei Euch die Aufregung so groß ist, wenn auch von anderer Seite geprüft werden kann oder soll. Wir haben auch nicht gesagt, dass rein der Landes-Rechnungshof prüfen soll, sondern dass es eine zusätzliche Möglichkeit gibt. *(Abg. Leo Radakovits: Da steht „anstatt“ und „übertragen“.)*

Ich glaube, wir haben sicherlich in den Gemeinden nichts zu verbergen. Dann musst Du es genau durchlesen, denn dort steht, dass nicht nur die Gemeindeaufsicht, sondern dass in Zukunft auch der Landes-Rechnungshof überprüfen kann und das ist das Richtige. Das möchte ich Dir nur sagen. Unsere Gemeinden fürchten sich sicherlich nicht, wenn es eine neue Prüfstelle gibt. *(Abg. Leo Radakovits: Nein, so steht das nicht. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich werde auch auf dein Statement eingehen, wo die Abstimmung der Resolution im Gemeindebund war. Ich werde im Laufe meiner Rede darauf eingehen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die SPÖ Burgenland und der GVV Burgenland haben wiederholt im Zusammenhang mit den Ereignissen in der Gemeinde Oberwart volle Aufklärung über die Rolle der Gemeindeabteilung in dieser Causa verlangt.

Trauriges Faktum ist und bleibt, dass der Fall Oberwart sich nahtlos in die Pannenserie der Gemeindeaufsicht unter dem Gemeindereferenten Franz Steindl einreihet. Neben Oberwart sind nämlich derzeit auch noch die Fälle Strem und Zurndorf anhängig. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Jetzt fragt man sich: Wie konnte das passieren? Wenn man öffentlich in den Medien den Rücktritt von Bürgermeister Pongracz fordert, muss man schon eines einmal klar sagen: Ich bin sicherlich mit Schuldzuweisungen vorsichtig, aber möchte doch auf Fehler hinweisen, die in dieser Causa passiert sind. Nimmt man den Prüfungsausschuss der Gemeinde her, so glaube ich, dann sind schon einmal dort Fehler passiert, denn hätte der Prüfungsausschuss die Rechnungsabschlüsse genauestens kontrolliert, hätte er die Rückstände des Rechnungsabschlusses mit den Rückstandslisten verglichen, dann hätte dem Prüfungsausschuss auch auffallen müssen, dass es dort Differenzen gegeben hat. Die Differenzen wurden aber dort nicht ausgewiesen.

Das ist nur ein Beispiel, denn diese Lücke zwischen Rechnungsabschluss und Rückstandsliste kann man sehr weit zurückverfolgen. Meine Damen und Herren! Wir, als SPÖ und sozialdemokratische Gemeindevertreter, haben maximale Transparenz verlangt und tun das auch weiterhin, und zwar so lange, bis hier in dieser Causa alles aufgeklärt ist.

Das, meine Damen und Herren, sind wir unserer Aufsichtsbehörde, nämlich unseren Wählerinnen und Wählern, schuldig. Wie bereits gesagt, ist die Rolle der Gemeindeaufsicht des Landes, dem Gemeindevertreterverband und der SPÖ schon länger eine genauere Betrachtung wert. Die Liste der Versäumnisse ist lang.

Ich habe vorher schon betont: Bei Zurndorf und Strem hat die Gemeindeaufsichtsbehörde lange zugesehen, wie finanzieller Schaden in den Kommunen entstanden ist. Deutliche Signale aus der eigenen Abteilung wurden ignoriert. Dabei, und das möchte ich auch sagen, haben wir nie behauptet, wie es hier behauptet wurde, dass die Mitarbeiter in der Abteilung nichts arbeiten.

Das haben wir nie behauptet, aber das wurde heute hier in den Raum gestellt. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Wir glauben lediglich, dass sie nicht dementsprechend effizient eingesetzt wurden, denn die Bedenken wurden, wie im Fall Strem, sogar mit Weisung aus dem Büro des Gemeindereferenten Franz Steindl aus dem Weg geräumt.

Auch in Oberwart hat die Gemeindeaufsicht ihre Kontrollfunktion nicht wahrgenommen. Die letzte Prüfung der Gemeindegebarung fand 1996, also vor rund 13 Jahren, statt. Dabei gibt es, wie uns gesagt wurde, eine interne Richtlinie, wonach Gemeinden alle drei bis vier Jahre vor Ort zu überprüfen sind.

Warum hat die Gemeindeabteilung ihre eigenen Richtlinien ignoriert? Der letzte Prüfbericht der Gemeindeaufsicht vom 30.12.1996 hat, wie aus einem Gemeinderatsprotokoll vom 19.3.1997 hervorgeht, Mängel in der wirtschaftlichen Gebarung aufgezeigt. Schon damals wurde in Folge dieses Prüfberichtes im Gemeinderat um die Eintreibung der Rückstände, um eine Gleichbehandlung aller Bürgerinnen und Bürger von Oberwart zu gewährleisten, ersucht.

Warum hat die Gemeindeaufsichtsbehörde, obwohl offenbar von ihr selbst 1996 bereits Unregelmäßigkeiten festgestellt wurden, 13 Jahre lang keine weitere Überprüfung der Gebarung vor Ort vorgenommen? Klar ist im Fall Oberwart jedenfalls: Durch früheres Einschreiten der Aufsichtsbehörde hätte größerer Schaden verhindert werden können. Die Gemeindeaufsicht hat es aber versäumt, eine Beseitigung der von ihr selbst festgestellten Mängel zu überprüfen.

Bürgermeister Gerhard Pongracz hat, nachdem er Kenntnis über die undurchsichtigen Finanztransaktionen bekommen hat, sofort selbst die Staatsanwaltschaft eingeschaltet, da dem Bürgermeister von der Gemeindeaufsicht die Auskunft gegeben wurde, die Staatsanwaltschaft müsse nicht eingeschaltet werden. Stadtchef Pongracz wurde daher von sich aus aktiv, um vollständige Transparenz zu schaffen und restliche Aufklärung zu ermöglichen.

Und in mehreren Pressemeldungen hat der Bürgermeister darauf hingewiesen, hätte nach dem Aufliegen der Finanzaffäre die Gemeindeaufsicht früher geprüft, hätte so manches verhindert werden können.

Der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter hat in einer Sendung „Burgenland heute“ gesagt, da irrt sich der Bürgermeister, denn zweimal pro Jahr wird geprüft. Die Gemeindeaufsichtsbehörde prüft jedes Jahr zweimal jede Gemeinde, nämlich wenn der Voranschlag vorgelegt wird und wenn der Rechnungsabschluss vorgelegt wird, wenn Ungereimtheiten auftauchen, dann wird konkret aufgenommen, so Steindl.

Eine umfassende Überprüfung der Gemeindefinanzen erfolge vor allem über den Rechnungsabschluss. Tauchen dort Unregelmäßigkeiten auf, erfolgt eine Prüfung vor Ort. Auch die Gemeinde Oberwart sei zweimal pro Jahr geprüft worden, dabei sei nichts aufgefallen, sagte der Gemeindeferent. Im Jahr 2007 sei der Rechnungsabschluss von Oberwart der Gemeindeaufsicht nicht rechtzeitig vorgelegt worden.

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, warum ist nichts aufgefallen? Man kann einen Rechnungsabschluss oder genauso einen Voranschlag, wenn er vorgelegt wird, nicht bezeichnen, dass das geprüft wurde. Hätte es eine Vor-Ort-Prüfung gegeben, wäre das sicherlich - dieses Desaster - nicht so zustande gekommen.

Als langjähriger Bürgermeister und Präsident ein offenes Wort: Diese Kontrolle der ans Land übermittelten Zahlen ist ein reiner Formalakt. Mit einer Vor-Ort-Prüfung der Gebarung, durch eine Einsichtnahme in die Bücher, Konten und Buchungsbelege hat das alles sicherlich nichts zu tun.

Und Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, Sie wissen als ehemaliger Bürgermeister sehr genau, dass tatsächlich Überprüfungen vor Ort erfolgen sollten, ja sogar müssen. *(Abg. Leo Radakovits: Wo steht das? – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wo steht das?)*

Fakt ist, und hier ist die Gemeindeabteilung ... *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wo steht denn das? – Abg. Mag. Georg Pehm: Sinnvoll ist es. – Abg. Christian Sagartz, BA: Gerade hat es geheißen, es steht da. – Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Das steht nirgends. - Allgemeine Unruhe.)*

Na wenn ich keine Vor-Ort-Prüfung mache, dann kann ich auch nichts überprüfen. *(Abg. Paul Fasching: Wo steht das?)* Das kann mir keiner sagen. *(Abg. Paul Fasching: Da steht, zu erfolgen hat. – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Zu erfolgen hat. – Abg. Ewald Gossy: Man muss es ja überprüfen. – Allgemeine Unruhe)*

Du kannst Zahlen hinlegen, Du wirst aber nie eine Überprüfung machen können. *(Abg. Christian Illredits: Sie können auch nichts tun, das können sie am besten. – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ja, das muss ich mir merken. - Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen. – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ja, ja, ein paar „Schlankeln“ gibt es halt.)*

Fakt ist, meine sehr geehrten Damen und Herren, hier ist die Gemeindeabteilung säumig gewesen. Auch die Verordnung bezüglich der zukünftigen Genehmigungspflicht bei Finanzgeschäften, Stichwort Devisenoptionen, ließ fast zwei Jahre auf sich warten.

So kann man, glaube ich, eine Gemeindeaufsichtsbehörde nicht leiten. Das haben sich unsere Gemeinden nicht verdient, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! (*Beifall bei der SPÖ*)

Auch im Jahr 2008 war lang nicht klar, ob es für Spekulationsgeschäfte einer aufsichtsbehördlichen Genehmigung bedarf, oder nicht. Erst durch einen Druck seitens der SPÖ gab es schließlich eine neue Verordnung, die genaue Regeln für Derivatgeschäfte enthält.

2008 platzte dann die nächste Bombe. Die Gemeinde Strem ist mit einer Einwohnerzahl von knapp 1.000 Personen mit über sieben Millionen Euro verschuldet und das unter den Augen der Gemeindeaufsichtsbehörde, die solche Fälle eigentlich verhindern hätte sollen.

Auch die viel diskutierte Weisung des Büroleiters Steiner vom Büro Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl an die Gemeindeabteilung, im Fall von Strem weitere Kredite zu genehmigen, ist noch nicht restlos aufgeklärt.

Der Bericht wird ja bald vorliegen. Dann werden wir erfahren, ob es Weisung gegeben hat, ja oder nein. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Der Steiner kann keine Weisung geben.*)

Die SPÖ und die sozialdemokratischen Gemeindevertreter hier im Landtag, verlangen daher im Sinne aller Gemeinden eine volle Aufklärung über die Rolle der Gemeindeabteilung in der Causa Oberwart.

Wir sind überzeugt, dass die Gemeinden eine effiziente Kontrolle brauchen, die ihnen begleitend zur Seite steht und die notwendigen Rahmenbedingungen vorgibt. Um dies auch für die Zukunft sicherzustellen, hat es unter der Federführung des Landeshauptmannes, Stichwort Runder Tisch, bereits Gespräche zur Verbesserung in der Gemeindeabteilung gegeben.

Das reicht aber sicherlich noch nicht. Die SPÖ und der Gemeindevertreterverband sind dafür, dass der (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Mobben tut Ihr, sonst nichts.*) Landes-Rechnungshof in Zukunft eine stärkere Rolle bei der Gebarungsprüfung der Gemeinden übernehmen soll. Wir haben mit dem Landes-Rechnungshof derzeit ein taugliches und höchst effizientes Instrument, um die Gebarung des Landes zu kontrollieren.

Daher stellt die SPÖ den Antrag, der Landtag möge an den Bund herantreten, die Kompetenzen des Landes-Rechnungshofes dahingehend auszuweiten, dass er auch die Gemeinden unter 20.000 Einwohnern prüfen kann und zwar auch die ausgelagerten Unternehmen der Gemeinden, die derzeit nicht erfasst sind.

Die SPÖ hat übrigens auf Vorschlag des Gemeindevertreterverbandes Burgenland als einzige Fraktion bei den Verhandlungen zur Novellierung der Gemeindeordnung diesen Punkt eingebracht.

In Zukunft soll nämlich - so unser Vorschlag für die Gemeindeordnung neu - auch der gemeindeinterne Prüfungsausschuss die ausgelagerten Unternehmen prüfen können. So stellen wir uns transparente Gemeindepolitik vor.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die überwiegende Mehrheit der Gemeinden wirtschaftet professionell und verantwortungsvoll und sie hat es nicht verdient, aufgrund der Versäumnisse der Gemeindeabteilung oder durch Einzeltäter in ein schiefes Licht zu rücken.

Fest steht aber auch, dass die Kommunen funktionierende Kontroll-, Service- und Beratungsinstitutionen haben müssen, auf die sie sich auch verlassen können.

Ich darf vielleicht noch - der Herr Klubobmann hat es zwar bereits in einer Presseaussendung auch angekündigt, Kollege Radakovits, auch heute, dass ich im Gemeindebund einer Resolution zugestimmt habe, dass Gemeinden unter 20.000 durch Rechnungshöfe nicht überprüft werden sollen.

Herr Kollege Radakovits das war, Du hast das ja bereits gesagt, im Jahr 2007. Ich habe aber in der Zwischenzeit auch mit dem Präsidenten Mödlhammer gesprochen, dass so viele Vorfälle im Burgenland vorgekommen sind, dass im Burgenland wahrscheinlich der Antrag gestellt wird, dass durch den Rechnungshof geprüft werden kann.

Und es waren sicherlich die Fälle Strem und Oberwart in dieser Causa nicht bekannt, ansonsten hätte ich garantiert auch dieser Resolution im Gemeindebund keine Zustimmung gegeben. Und wenn sich nachher etwas ändert, und es hat sich drastisch etwas geändert, aus diesem Grund haben wir auch heute diesen Antrag hier eingebracht.

So meine sehr geehrten Damen und Herren, ich darf schon zum Schluss kommen.

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, ich fordere Sie daher als Präsident des Gemeindevertreterverbandes abschließend auf, für Ordnung in Ihrer Abteilung zu sorgen, parteipolitisch motivierte Eingriffe zu unterlassen und dafür zu sorgen, dass alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden, um hier in Strem, Zurndorf und Oberwart eine lückenlose Aufklärung zu gewährleisten.

Weiters will die SPÖ mit ihrem Antrag betreffend unabhängige und effiziente Gemeindeaufsicht den Landes-Rechnungshof verstärkt in die Gebarungsprüfung miteinbinden, denn das ist, glaube ich, höchst notwendig. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Jetzt rudert er schon zurück.)*

Nur so schaffen wir Transparenz und mehr Service für unsere Kommunen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Walter Prior:** Zu Wort gemeldet ist Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Steindl.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen! Meine Herren! Ich hatte ja heute schon am Vormittag die Möglichkeit, bei zwei mündlichen Anfragen, auf die Situation im Bereich der Gemeindeabteilung einzugehen und Stellung zu nehmen.

Und ich habe das auch ausführlich getan und habe mir jetzt die Reden genauer angehört. Ich habe mir auch den Antrag angesehen und möchte einige Feststellungen treffen: Die eine Feststellung betrifft die Vergangenheit, das möchte ich nochmals betonen.

Ich bin seit dem 28. Dezember 2000 Gemeindereferent und Landeshauptmann-Stellvertreter und meine Arbeitsweise war immer die, dass ich versucht habe, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gemeindeabteilung nach meinen Möglichkeiten bestens zu unterstützen, ihnen Rückhalt zu geben und frei arbeiten zu lassen.

Von mir gab es daher keine Weisung in Richtung Prüfauftrag, mit einer Ausnahme und das war, als ich die Gemeindeabteilung beauftragt habe, nochmals Strem zu überprüfen. Was auch stattgefunden hat. Ansonst war es im Ermessensbereich des Abteilungsvorstandes, gemeinsam mit der Prüfungsabteilung festzulegen, welche Gemeinden vor Ort geprüft werden.

Und glauben Sie mir, hätte ich da eine Weisung gegeben, wären Sie die ersten gewesen, von der SPÖ, die aufgestanden wären und hätten gesagt, ich agiere

parteilich. Das habe ich nie getan und das werde ich auch in Zukunft nicht tun. *(Beifall bei der ÖVP)*

Die zweite Feststellung ist, dass mir diese Diskussion eines zeigt, nämlich dass es wichtig ist, dass die Regierungsmitglieder Personalkompetenz bekommen. Denn das ist wirklich einmalig, dass wir zwar einerseits ressortmäßig für viele Bereiche zuständig sind, aber wir auf der anderen Seite seit Jahren vom Personalreferenten Hans Niessl personell ausgehungert werden.

Und dass wir in den letzten zwei Jahren auch finanziell ausgehungert werden, in dem *(Abg. Christian Illedits: Ihr wollt ein Geld auch noch?)* sehr einseitig die Voranschläge erstellt werden - das ist die Wahrheit.

Daher möchte ich nochmals betonen, wenn Sie an einer konstruktiven Zusammenarbeit in Zukunft, betreffend die Gemeindeaufsicht, Herr Kollege Schmid, interessiert sind, dann lade ich Sie gerne ein.

Aber das, was gemacht wurde, in den letzten Monaten, diese Diskussionen, ist nicht nur für das Land schädlich, sondern Sie stellen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Landesdienst kein gutes Zeugnis aus. *(Abg. Ernst Schmid: Das stimmt ja nicht. – Abg. Christian Illedits: Das stimmt nicht. – Abg. Ewald Gossy: Ihnen!)*

Und dagegen werde ich mich als Landeshauptmann-Stellvertreter *(Abg. Ewald Gossy: Nur Ihnen. Nur Ihnen stellen wir das aus.)* auch in Zukunft sehr wehren, das sage ich Ihnen. *(Beifall bei der ÖVP)*

So und jetzt gehe ich noch tiefer, weil Sie das gar nicht wissen, Herr Gossy, *(Abg. Ewald Gossy: Sie können das jetzt umdrehen, wie Sie wollen.)* Sie wissen ja das - na hören Sie mir zu!

Wir haben Regierungssitzungen und ich habe die Regierungssitzungsprotokolle, *(Abg. Erich Trummer: Verlieren Sie die Nerven nicht.)* die kann ich Ihnen zeigen. *(Abg. Erich Trummer: Verlieren Sie die Nerven nicht, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.)*

Und ich kann Ihnen auch zeigen, welche Wortmeldungen die Frau Landesrätin Dunst oder der Herr Landeshauptmann oder der Herr Landesrat Bieler *(Abg. Ewald Gossy: Aber sagen Sie nicht, die Beschäftigten im Landesdienst.)* abgegeben haben, wie sie über die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesem Hause denken.

Ich sage Ihnen eines, das werde ich nicht zulassen, dass man sagt, die arbeiten ohnehin nichts, sie haben es anders gesagt, die hackeln eh nichts, die sollten viel mehr tun. Das werde ich nicht so stehen lassen! Denn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, egal in welcher Abteilung, arbeiten für das Burgenland hervorragend und das möchte ich nochmals betonen! *(Beifall bei der ÖVP)*

So der nächste Punkt: Ich habe das schon einmal betont, wie eigentlich zugeteilt wurde. Wissen Sie, das ist schon genant, sehr genant. Wenn zum Beispiel in der Prüfungsabteilung Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fehlen, dass hier jahrelang nicht nachbesetzt wird, obwohl immer wieder auf diesen Zustand hingewiesen wird. *(Abg. Anna Schläpfer: Zweimal.)*

Ich habe als politisches Regierungsmitglied, Herr Kollege Schmid, keine Möglichkeit, Personal anders einzusetzen, weil mir das vorgegeben ist. *(Abg. Ernst Schmid: Man muss es nur effizienter einsetzen.)* Und ich habe auch keine Möglichkeit, Umstrukturierungen vorzunehmen. *(Abg. Ernst Schmid: Effizienter einsetzen.)*

Herr Kollege Schmid, nein, das geht nicht, es gibt nämlich das Wort effizienter gar nicht, *(Abg. Ernst Schmid: Das geht nicht? – Abg. Ewald Gossy: Dem Personalstellenplan)*

*haben Sie zugestimmt.)* Herr Kollege Schmid, schauen Sie einmal nach, entweder arbeiten wir effizient oder nicht? *(Abg. Mag. Georg Pehm: Dann arbeiten Sie einmal gescheit.)*

Und die Mitarbeiter in der Abteilung 2 arbeiten sehr effizient, das betone ich nochmals! *(Beifall bei der ÖVP – Abg. Mag. Georg Pehm: Sie arbeiten fehlerhaft.)* Ich möchte das nochmals betonen.

Herr Kollege Pehm, Sie sind der größte Demagoge, der da im Landhaus sitzt, das möchte ich einmal feststellen. *(Beifall bei der ÖVP – Abg. Norbert Sulyok: Bravo! – Abg. Matthias Weghofer: Bravo!)*

Wenn einmal ein Preis für Demagogie vergeben wird, wenn man diesen Preis vergeben kann, dann werden Sie den bekommen. *(Allgemeine Unruhe – Abg. Mag. Georg Pehm: Aber ich arbeite wenigstens. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

So als Nächstes: Wenn ich mir noch einmal die Personalliste anschau, dann waren in den letzten Jahren nicht sieben, nicht acht, nicht neun Personen einsatzfähig, sondern vier Personen waren voll einsatzfähig.

Und der Direktor des Landes-Rechnungshofes hat auch bestätigt, dass man gerade im Prüfwesen eine Ausbildung braucht, die drei bis vier Jahre dauert.

Was macht der Herr Landeshauptmann? Der Herr Landeshauptmann zieht mir im Landesjugendreferat zwei Personen ab, die keine Erfahrung im Bereich Buchhaltung und Kameralistik haben.

Diese Mitarbeiter haben Matura und sind im Kreativbereich, im Jugendbereich sehr gut eingesetzt. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Was soll diese Jammerei? – Abg. Christian Illedits: Na ja, was haben sie denn dort gemacht?)* Ich habe da keine Möglichkeit, etwas zu verschieben. *(Abg. Christian Illedits: Ja was denn?)* Nein, ich muss das sagen,.

Und diese Mitarbeiter werden von heute auf morgen in der Prüfabteilung eingesetzt *(Abg. Christian Illedits: Dort waren sie eh zu viel. – Abg. Robert Hergovich: Brauchen Sie die zwei auch nicht?)* und können derzeit absolut keine Arbeit deswegen leisten, weil sie keine Kenntnisse haben, weil sie noch keine fachliche Ausbildung haben. *(Abg. Robert Hergovich: Dann brauchen Sie die zwei gar nicht?)*

Auf der anderen... *(Abg. Robert Hergovich: Dann brauchen Sie die zwei gar nicht?)* bitte, Moment, wie war das Herr Hergovich? *(Abg. Robert Hergovich: Wollen Sie damit sagen, dass Sie die beiden jetzt nicht brauchen. Oder was wollen Sie damit sagen?)*

Die beiden, wollten nicht weg vom Jugendreferat, die *(Abg. Christian Illedits: Das glaube ich eh.)* haben sich auch dagegen gewehrt und wissen, dass sie zum Beispiel im Bereich der Buchhaltung, im Bereich der Kameralistik falsch eingesetzt werden. *(Allgemeine Unruhe – Abg. Robert Hergovich: Ich frage jetzt noch einmal, brauchen Sie die beiden?)*

Eine zweite Geschichte. Ich bekomme einen Mitarbeiter von der Abteilung 6. *(Abg. Christian Illedits: Der war nicht im Jugendreferat.)* Da hat mir der Herr Niessl selber gesagt, *(Abg. Mag. Georg Pehm: Eine weinerliche Jammerei.)* das ist ein Problem, dass er dort eingesetzt war. Da gibt er selber zu, er hat keine Ahnung von der Kameralistik. Er kann auch da nicht eingesetzt werden.

Das heißt, ich habe in den letzten Jahren weniger *(Abg. Christian Illedits: Aber der wird jetzt aufqualifiziert werden, höher qualifiziert.)* Personal zur Verfügung gehabt und war froh... *(Abg. Robert Hergovich: Wer macht die Arbeiter jetzt schlecht? Wer patzt die Mitarbeiter jetzt an? Sie können nichts, sie nützen nichts. – Unruhe bei der ÖVP)*

Darf ich vielleicht weiterreden? (*Allgemeine Unruhe – Abg. Mag. Georg Pehm: Das war das Wort des Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter. - Der Präsident gibt das Glockenzeichen*)

Schauen Sie, Sie können mich noch dreimal unterbrechen. (*Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen – Abg. Mag. Georg Pehm: Nur Jammerei.*)

**Präsident Walter Prior:** Meine Damen und Herren! Ich würde jetzt um Ruhe ersuchen. Der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter ist am Wort.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Steindl** (*fortsetzend*): Na es zeigt sich - interessanterweise - da sitzen (*Abg. Mag. Georg Pehm: Nur jammern.*) etliche Gewerkschafter herinnen, hauptberuflich Gewerkschafter, die ihr Geld bis jetzt nur über die Gewerkschaftsarbeit verdient haben und lassen zu, dass so mit Mitarbeitern im Hause umgegangen wird. Das ist ein Skandal. (*Beifall bei der ÖVP – Unruhe bei der SPÖ – Abg. Robert Hergovich: Wer macht da jetzt mies?*)

Das ist nämlich ein Witz, was Sie da aufführen - seitens der SPÖ - das muss ich auch dazu sagen, das ist natürlich ein rein parteipolitisches Manöver. (*Unruhe bei der SPÖ – Abg. Robert Hergovich: Also wirklich. - Abg. Mag. Georg Pehm: Lauter Jammerei. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen. – Unruhe bei der SPÖ*) Das beginnt, warten Sie...

Ich habe Zeit, ich habe heute nichts mehr vor. (*Abg. Ewald Gossy: Ich auch, ich habe jede Menge Zeit. – Abg. Christian Illredits: Wir auch. – Abg. Vinzenz Knor: Wir haben auch Zeit. - Der Präsident gibt das Glockenzeichen.*) Ich rede, wenn Sie wollen, zwei Stunden.

Ich werde mir von Ihnen nicht verbieten lassen, dass ich das heute sage, was ich mir denke und was die Öffentlichkeit auch erfahren soll. (*Beifall bei der ÖVP – Abg. Mag. Georg Pehm: Handeln statt jammern!*) Also, das ist einmal zur Vergangenheit so viel. (*Abg. Christian Illredits: Ich glaube, wir müssen uns alle noch einmal melden.*)

Und jetzt zur Gegenwart: Der Antrag, den Sie eingebracht haben, seitens der SPÖ-Fraktion, der zielt darauf ab, die Gemeindeabteilung nicht neu zu strukturieren, sondern zu zerstören. Weil in Ihrem Antrag keine Rede von einer Kooperation ist, sondern Sie wollen die Prüftätigkeit der Gemeindeabteilung an den Landes-Rechnungshof vollständig übertragen.

Und das werden wir, solange wir eine Möglichkeit dazu haben, sicherlich nicht zulassen, weil das der falsche Weg ist. (*Abg. Christian Illredits: Ihr werdet es nicht verhindern.*) Weil wir glauben, der richtige Weg der ist, dass man erstens, die Gemeindeabteilung mit dem notwendigen fachlichen Personal ausstattet.

Zweitens, dass wir eine Zusammenarbeit finden mit dem Landes-Rechnungshof. Da bin ich auch d'accord mit den Grünen und den Freiheitlichen. Ich bin dafür, dass wir eine Zusammenarbeit finden. Wie die genau aussieht, da sollen sich die Experten unterhalten. Ich habe bereits zweimal mit dem Direktor des Landes-Rechnungshofes darüber gesprochen und er meint - ebenso wie ich -, es wäre unmöglich, die gesamte Prüfungskompetenz von der Gemeindeabteilung an den Landes-Rechnungshof zu übertragen. (*Abg. Christian Illredits: Die Gebarungsprüfung.*) Das geht gar nicht.

Daher ist der Weg der, dass wir versuchen, eine vernünftige Lösung zu finden, indem zum Beispiel das elektronische System in der Gemeindeabteilung vervollständigt wird. Hier gibt es Lücken. Wir brauchen ein System, das gewährleistet, dass wir statistisch - dementsprechend sehr schnell und rasch - auswerten können.

Dass wir die Rechnungsabschlüsse und die Voranschläge, die Nachtragsvoranschläge nach gewissen Kriterien überprüfen und wir aufgrund von festgelegten Kriterien vor Ort auch Gemeinden überprüfen.

Aber ich sage Ihnen eines. Das kann man zum Bereich Märchen zählen, wenn Sie glauben, man kann mit dem Personal, das mir zur Verfügung steht, pro Jahr 60 Gemeinden vor Ort überprüfen.

Das wird Ihnen jeder Experte sagen, dass das nicht geht. *(Abg. Christian Illedits: Der Jellasitz hat auch nicht mehr Personal gehabt und hat das können, wieso?)* Weil die Gemeindeaufsicht eine Vielfalt an Arbeitstätigkeiten im Jahr zu bewerkstelligen hat.

Und daher meine ich, wir sollten nach gewissen Parametern Überlegungen anstellen, wie können wir Gemeinden auch vor Ort überprüfen? Wie können wir den Gemeinden helfen? Und ich bin dagegen, ich war selbst acht Jahre lang Bürgermeister und ich bin dagegen, dass wir hier eine Art Polizei aufbauen. *(Abg. Christian Illedits: Das will ja auch keiner.)*

Denn die Gemeinden sind autonom in ihrem Wirkungsbereich und die Gemeinden sollen als Gebietskörperschaft öffentlichen Rechts auch in Zukunft autonom und selbständig arbeiten können und das Land als Partner zur Seite stehen. Das ist der Punkt. *(Beifall bei der ÖVP – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Genau, genau. – Abg. Ewald Gossy: Das wäre was.)*

Wissen Sie, es ist ja wirklich scheinheilig. Nein Herr Gossy, hören Sie mir zu, es ist scheinheilig. Beim Wasserleitungsverbandsgesetz nördliches Burgenland haben wir die Kooperationen zwischen Gemeindeabteilung und Wasserleitungsverband diskutiert. Da sind Sie einen ganz anderen Weg gegangen. *(Abg. Christian Illedits: Wieso?)*

Da haben Sie gesagt, weitaus weniger an Aufsicht, weniger, wir müssen doch viel mehr noch autonom werden. Wir müssen da betriebswirtschaftlich denken. Es ist hoch interessant, Herr Kollege Schmid, wie Sie agieren.

Ich habe nämlich auch mit dem Präsidenten Mödlhammer gesprochen. Nicht einmal, mehrmals. *(Abg. Ernst Schmid: Ich habe erst vor zwei Tagen mit ihm gesprochen. – Abg. Christian Illedits zu Abg. Ernst Schmid: Du redest auch mit jedem.)*

Und Sie werden mir zugestehen, dass wir ein sehr gutes Gesprächsklima haben - Mödlhammer - Steindl. Das werden Sie mir zugestehen. Sie kennen mich. Und der Helmut Mödlhammer hat mir eines gesagt: *(Abg. Ernst Schmid: Der Mödlhammer hat ein Problem.)* Er hat gesagt, er versteht den Abgeordneten und seinen Vizepräsidenten Schmid nicht, der *(Abg. Norbert Sulyok: Na, servus.)* in Wien - oder egal wo - ganz anderes redet, als er da jetzt im Landtagssitzungssaal auf Druck der SPÖ reden muss. *(Abg. Norbert Sulyok: Skandal!)*

Und das ist die Zweideutigkeit, die Sie haben. Und das ist in Wahrheit die Scheinheiligkeit. *(Beifall bei der ÖVP – Abg. Norbert Sulyok: Das ist ein Skandal. – Abg. Matthias Weghofer: Stimmt das wirklich, Ernst?)*

Und jetzt zum Fall Oberwart, *(Abg. Ewald Gossy: Wer den Mödlhammer kennt, der weiß, wie er agiert. – Allgemeine Unruhe)* weil auch das ein Antrag ist.

Frau Abgeordnete Benkö! *(Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)* Ich habe selbstverständlich den Rechnungshof sofort eingeschaltet. Aber nicht nur das, weil es eine Diskussion gegeben hat, wer zuständig wäre bei der Beauftragung, habe ich beides gemacht.

Ich habe in meiner Eigenschaft als Gemeindereferent den Landes-Rechnungshof beauftragt, Oberwart zu überprüfen und ich habe auch einen diesbezüglichen Antrag in der Regierung eingebracht, der einstimmig beschlossen wurde.

Und daher werden wir diesen Prüfbericht jetzt einmal seitens der Gemeindeaufsicht, dann des Landes-Rechnungshofes abwarten.

Und Herr Kollege Pongracz, Ich habe das bis jetzt noch nie gemacht, Du weißt das. Von mir persönlich wird man keine voreilige Schuldzuweisung hören. *(Abg. Gerhard Pongracz: Ja. - Abg. Christian Illedits: Na ja.)* Das tue ich nicht. *(Heiterkeit bei der SPÖ)*

Nein, Herr Kollege Pongracz, der Unterschied ist der - Nein, das muss ich sagen, das muss ich ganz einfach anbringen. Der Unterschied ist schon der. Die erste Stellungnahme, die abgegeben wurde von Ihnen war nämlich, dass quasi die Gemeindeabteilung Schuld hätte, weil sie nicht schon vorher überprüft hat.

Mit mir hat niemand gesprochen. Wenn da mit mir jemand spricht *(Abg. Christian Illedits: Der Weikovics hat Ihnen das gesagt, vor Zeugen.)* und sagt, reden wir das aus, versuchen wir zu überlegen, wie wir da vorgehen. Mit mir hat niemand gesprochen - und dagegen wehre ich mich, dass voreilig Schlussfolgerungen gezogen werden. Das finde ich nicht in Ordnung, das sage ich Ihnen.

Und noch etwas, ich habe dem Herrn Kollegen Niessl angeboten, in einer Regierungssitzung und nach der Regierungssitzung - nachzulesen im Protokoll - wenn er einen Gemeindegipfel einberuft mit dem Landes-Rechnungshofdirektor, mit dem Abteilungsvorstand, mit den Gemeindevertreterverbänden, da habe ich mich angeboten.

Ich habe gesagt, ich komme gerne, als Gemeindereferent, dazu. Überlegen wir uns gemeinsam ein Modell, wie wir vorgehen. Wissen Sie, was der Herr Niessl darauf gesagt hat? Er möchte das nicht.

Bei den Sonntagsreden hören wir immer, das Gemeinsame vor das Trennende stellen. *(Abg. Johann Tschürtz: Schulterschluss.)* Das Burgenland ist das Land, wo es einen Schulterschluss gibt und wenn es darum geht Probleme in diesem Land gemeinsam zu lösen, dann stellen Sie sich taub.

Das ist eine scheinheilige Politik und die lehnen wir seitens der ÖVP striktest ab! *(Beifall bei der ÖVP)*

Zu den Devisenoptionsgeschäften: Da möchte ich auch aufklären, Herr Kollege Pehm, das haben Sie unrichtig gesagt und dafür sind Sie ja schon bekannt, dass Sie Unwahrheiten, Halbwahrheiten platzieren. *(Heiterkeit bei Abg. Johann Tschürtz. - Abg. Mag. Georg Pehm: Na, na, na, tun Sie sich beruhigen.)* Ja, ich habe Sie schon öfter dabei ertappt. Ich habe Sie schon öfter ertappt, Herr Kollege Pehm. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Na komm.)*

Ich möchte Ihnen nur sagen, als die ersten Devisenoptionsgeschäfte im Land diskutiert worden sind, habe ich sofort eine Novelle zur Gemeindeordnung als Regierungsvorlage eingebracht. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Nein, im Jänner, Sie haben fünf Monate gebraucht.)* Warten Sie, lassen Sie mich ausreden.

Ich habe eine Novelle zur Gemeindeordnung eingebracht, das sollen auch alle wissen, wo ich hineingeschrieben habe: Ab sofort sind Devisenoptionsgeschäfte verboten. Diese Verordnungsnovelle *(Abg. Mag. Georg Pehm: Fünf Monate.)* liegt nach wie vor beim Herrn Landeshauptmann.

Dann gab es Gespräche - Parteiengespräche - und dann hat mir Ihre Fraktion, Herr Kollege Illedits als Bürgermeister und Klubobmann und andere auch gesagt, na das

wollen wir gar nicht. Wir wollen das ja gar nicht. Wir wollen haben, dass auch Devisenoptionsgeschäfte möglich sind. Wir wollen das nicht, dass auf einmal das alles verboten wird.

Der Herr Landeshauptmann Niessl hat bei seinen Reden ganz anders gesprochen. Ich habe das auch bei dem Landeskoordinationskomitee genauso angesprochen und habe es dem Herrn Kollegen Bieler gegeben. Der hat nur gesagt, er wird das prüfen. Er prüft bis heute. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Sie putzen sich ab und jammern.)*

Das ist die Scheinheiligkeit, die ich aufzeigen möchte. Da fahren Sie mit Geschützen auf, verunglimpfen MitarbeiterInnen, *(Abg. Mag. Georg Pehm: Sie putzen sich ab und jammern.)* und versuchen wo es geht jemanden anzuputzen, *(Abg. Mag. Georg Pehm: Handeln!)* aber sind nicht interessiert an einer fachlich, sachlichen Zusammenarbeit. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Handeln!)*

Und daher können wir bei diesem Antrag nicht mit stimmen, sondern *(Abg. Mag. Georg Pehm: Eine weinerliche Jammerei!)* werden unsere eigenen Wege gehen, zum Wohle der Gemeinden des Burgenlandes. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Walter Prior:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Christian Illedits.

Bitte Herr Abgeordneter. *(Abg. Johann Tschürtz: Jetzt geht es wieder los.)*

**Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich sage es nicht so, dass ich mich nicht zu Wort melden habe wollen, aber das ist wirklich eine Provokation, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, was Sie da von sich geben und dann noch andere beschuldigen, die Halbwahrheiten zu sagen.

Sie sagen schlichtweg nicht die Halbwahrheit, sondern Sie sagen überhaupt nicht die Wahrheit!

Weil, wenn Sie etwas sagen und damit auch begründen, weshalb Sie etwas tun oder nicht tun. Bei vielen Dingen, nicht bei allen bin ich dabei, das stimmt. Und deshalb nur einige Richtigstellungen und es werden viele, weil hier etliche sitzen, die bei diesen Verhandlungen dabei sind, richtigstellen müssen. Sie sagen, wir agieren einmal so und einmal so beim Wasserleitungsgesetz.

Wissen Sie, weshalb wir eine Veränderung herbeigeführt haben und diese Genehmigungspflicht von der Gemeindeabteilung weg nur zu einer Meldepflicht gemacht haben? Weil es nicht funktioniert hat. Der Herr Bürgermeister Weghofer sitzt hier drinnen und er kann das bestätigen. *(Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Sicherlich nicht.)*

Na ja, wenn er es nicht bestätigt, *(Abg. Matthias Weghofer: Was sagst Du denn schon wieder?)* dann tut er das wider besseren Wissens, *(Abg. Matthias Weghofer: Schilder!)* weil das Ansuchen, sein Beitrittsansuchen in der Gemeindeabteilung fünf Jahre gelegen ist und nicht freigegeben wurde.

Also jetzt haben wir dann gesagt, weshalb sollen wir das weiter so lassen, wenn es nicht funktioniert? Also da waren wir uns relativ einig und das war die Ursache. Weshalb, und das müssen Sie auch dazu sagen, der Grund war Wiesen, nachweislich. Und alle die dabei waren, haben es gehört und jeder, der etwas anderes sagt... *(Abg. Matthias Weghofer: Ja, aber das war eine Einzelperson. Das war ein Amtmann, leider.)*

Na ja, ich sage ja auch nicht, ich sage ja, der Landeshauptmann-Stellvertreter wird von uns attackiert und das sage ich jetzt ganz offen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Genau, genau, um das geht es.)*

Jetzt sage ich ganz offen, (*Abg. Kurt Lentsch: Genau, das ist es.*) Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, Sie sind politisch verantwortlich!

Herr Kollege Strommer, Sie greifen den Landeshauptmann an, da finden Sie nichts dabei. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Was?*)

Wenn ich jetzt sage, politisch verantwortlich ist der Landeshauptmann-Stellvertreter und das ist er ja noch immer, Kollege Tschürtz sagt immer „noch“, ich sage nicht „noch“, aber ist er, und deshalb, denke ich, müssen Sie auch die Verantwortung wahrnehmen und sagen, okay!

Und nochmals und eines und ganz dreimal dick unterstrichen, Sie behaupten heute schon den ganzen Tag, aber es wird - zumindest von der SPÖ-Seite - Ihnen niemand glauben, dass wir irgendeinen Beamten angreifen, attackieren und sogar mobben, den Mobbingverdacht haben andere, aber durch Ihre Person, nicht durch irgendeinen anderen, wenn ... (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Letzte Landtagssitzung! Von der Regierungsbank! Die Frau Dunst! – Der Präsident gibt das Glockenzeichen*) Gehns kommens!

Wenn Sie verantwortlich sind und dann solche Behauptungen aufstellen, es wird auch, wenn Sie dreimal irgendwas sagen, was nicht wahr ist, es wird deshalb auch nicht wahrer. Es hilft ja nichts!

Sie sagen und betonen, und das ist halt auch für mich eine Auffälligkeit immer wieder, „ich habe keine Weisung gegeben, ich habe keine Weisung gegeben“. Das ist so, wie wenn ich mich in den Spiegel schaue und mir hundertmal vorsage, dann glaube ich es selber, so kommt mir das vor.

Sie wollen uns das weismachen. Es werden und es sind ja eingesetzt KDZ, andere Prüforgane, und die werden das dann zutage bringen und das werden wir dann so zur Kenntnis nehmen.

Aber eines ist ja augenscheinlich: Sie müssen nicht zufrieden sein, mit der Arbeit der Prüftätigkeit der Abteilung, weil Sie haben den Rechnungshof beauftragt, Ihre eigene Abteilung zum Thema Strem zu überprüfen.

Also wenn ich als Verantwortlicher meine eigene Abteilung überprüfen lassen muss, dann weiß ich entweder nicht, was sie tun oder ich traue ihnen nicht über den Weg. Das zum Thema, wer geht mit seinen Bediensteten gut um und wer stellt sie in ein schiefes Licht. (*Beifall bei der SPÖ*)

Die Vorverurteilung Oberwart! Na, wer hat denn das irgendwo lanciert?

Dass Sie dann nachher - und das wissen wir kreuzgut, wie dieses Geschäft funktioniert - einer Zeitung etwas stecken und dann, ich zitiere die Zeitung:

Dieses Geschäft kennen wir genauso gut, aber noch nicht so perfekt wie Sie, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, aber ... (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Also News ist eins zu eins online.*)

Andere Medien haben es auch geschrieben. Aber nur vor Zeugen, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, soll Ihnen Ihr zuständiger Abteilungsvorstand gesagt haben, nachdem der Bürgermeister Pongracz angefragt hat und dies dann auch noch schriftlich getan hat, ob er die Staatsanwaltschaft informieren soll, dass dies noch nicht oder überhaupt nicht notwendig ist, weil vielleicht kann man eh noch irgendetwas anderes sich anschauen.

Sie haben es wahrgenommen, gehört, aber auch keine Schritte übernommen. Das habe ich Ihnen vorgeworfen. Ob das jetzt stimmt, haben Sie in Abrede gestellt.

Und eines zu den vielen Aufgaben, die die Gemeindeabteilung hat und die sie anscheinend jetzt bekommen hat, die sie früher nicht gehabt hat.

Ihr Vorgänger Jellasitz hat genauso viele burgenländische Gemeinden zu prüfen gehabt wie Sie, es sind nicht mehr geworden:171!

Er hat nicht mehr Bedienstete gehabt als Sie jetzt, sondern nur die handelnden Personen sind andere, jetzt heißen sie Steindl und Weikovics. Damals haben sie geheißten Jellasitz und Havlicek.

Im Dreijahresdurchschnitt sind alle burgenländischen Gemeinden vor Ort geprüft worden. Und eines muss auch ergänzenderweise dazukommen und gesagt werden: Die Ausstattung mit EDV ist jetzt eine weitaus andere, bessere, umfangreichere als damals und die Prüftätigkeit kann nicht größer geworden sein, weil wir verhandeln momentan alle Gemeindeordnung, wo wir darüber diskutieren, ob die ausgelagerten Gesellschaften wieder in eine Prüfkompetenz der Gemeindeprüforgane kommen oder nicht.

Das heißt, die sind nicht mehr zu überprüfen, also alles was ausgelagert wird, hat auch die Gemeindeabteilung nicht zu überprüfen. Jetzt können Sie mir nicht weismachen, dass die Prüftätigkeiten mehr geworden sind, als das früher war.

Und dann ... (*Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Die Prüfer sind weniger geworden.*) Bitte? (*Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Die Prüfer sind weniger geworden.*) Sie sind nicht weniger geworden, aber wenn einer auf Ausbildung oder auf Schulung ist, das ist ja Normalität. Ich meine, das kann es ja nicht sein, dass einer sagt, in einer Abteilung geht keiner auf Schulung und Ausbildung. Na, das ist ja gut so, weil die wollen sich ja selber weiterbilden, damit sie immer auf dem neuesten Stand sind. Aber damit muss ja jede Abteilung leben!

Eines noch zum Kollegen Radakovits: Wenn der Kollege Schmid zu einem Zeitpunkt im Gemeindebund als Vizepräsident desselben mitstimmt, dann natürlich, und das gehört der Wahrheit halber dazugesagt, unter anderen Voraussetzungen, zu einem anderen Zeitpunkt und nicht unter den ganzen Umfang der Geschehnisse hier in unserem Bundesland mit der Prüftätigkeit der Gemeindeabteilung und auch in anderen, auch dort ist etwas vorgekommen.

Und zu diesem Zeitpunkt hat er die burgenländischen sozialdemokratischen Gemeinden und als Vizepräsident natürlich auch alle anderen richtigerweise so vertreten, aber auch für Sie, für uns auf jeden Fall, dreht sich das Radl und die Welt weiter. Und da muss man eben, wenn andere Dinge passieren, anders reagieren.

Schmid Ernst tut das richtigerweise. Sie leider Gottes nicht! (*Abg. Leo Radakovits: Abänderungsanträge!*)

Sie bleiben am eingefahrenen, alten parteipolitischen ÖVP-Standpunkt.

Das ist Pflichtverteidigung, ich sehe das, als Parteisoldat handeln Sie richtig, aber im Sinne der Gemeinden, denke ich, nicht! (*Zwischenruf des Abg. Leo Radakovits*)

Und erlauben Sie mir ein abschließendes Wort als Bürgermeister: Ich weiß, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, dass das ersatzlose Streichen der Gemeindeabteilung in jeglicher Hinsicht nicht gewollt von unserer Seite und auch nicht notwendig ist. Die Gemeindeabteilung wird auch weiterhin ... (*Zwiegespräche in den Reihen*)

Ich sage es nur, was Sie tun werden, Sie können auch in weiterer Folge, wenn das überhaupt im Nationalrat durchgeht, was ich ja bezweifle, dass die ÖVP einer Verfassungsänderung zustimmt, (*Abg. Leo Radakovits: Die SPÖ-Abgeordneten!*) auch weiterhin die aufsichtsbehördlichen Genehmigungen erteilen, (*Abg. Ing. Rudolf Strommer:*

*Da müssen wir unseren Antrag durchbringen.)* und wir wissen, dass wir von der Gebarungsprüfung reden. Auch ich bin Bürgermeister und ich denke, ich weiß auch wovon wir reden, also ein x für ein u vormachen können Sie uns da auch nicht, auch wir wissen, worum es geht! *(Abg. Leo Radakovits: Ihr uns aber auch nicht.)*

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP! Das ist ja das Verwerfliche, Ihr wisst genau, worum es geht, aber Ihr handelt und tut da ganz anders.

Wir werden auf jeden Fall unseren Antrag trotzdem unterstützen. *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Obwohl er nicht richtig ist!)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch** *(der den Vorsitz übernommen hat):* Wortmeldungen liegen keine mehr vor, die Berichterstatter haben daher das Schlusswort.

Herr Landtagsabgeordneter Brenner ist Berichterstatter zum 6. Punkt der Tagesordnung. Bitte Herr Abgeordneter. *(Abg. Werner Brenner: Ich verzichte!)*

Herr Landtagsabgeordneter Heissenberger ist Berichterstatter zum 7. Punkt der Tagesordnung. Bitte Herr Abgeordneter. *(Abg. Wilhelm Heissenberger: Ich verzichte!)*

Die Berichterstatter verzichten auf das Schlusswort, wir kommen daher zur gesonderten Abstimmung über die beiden Tagesordnungspunkte.

Ich lasse zuerst über den 6. Punkt der Tagesordnung abstimmen. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ernst Schmid, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1160, betreffend eine unabhängige und effektive Gemeindeaufsicht, Zahl 19 - 713, Beilage 1168.

Ich lasse zunächst über den von Landtagsabgeordneten Radakovits gestellten Abänderungsantrag abstimmen, und ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag die Zustimmung erteilen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. – *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Nordkorea!)*

Das ist die Minderheit.

Ich ersuchen nun jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend eine unabhängige und effektive Gemeindeaufsicht ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

Es folgt nun die Abstimmung über den 7. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1158, betreffend die Erstellung eines Gutachtens über den Finanzskandal in Oberwart durch den Landes-Rechnungshof, Zahl 19 - 711, Beilage 1170.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend die Rolle der Gemeindeaufsicht sowie die Aufklärung von Ungereimtheiten in der Finanzgebarung von Oberwart, Zurndorf und Strem ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

**8. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann**

**Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1159) betreffend eine Volksabstimmung über den EU-Beitritt der Türkei (Zahl 19 – 712) (Beilage 1169)**

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Frau Landtagsabgeordnete Ilse Benkö ist Berichterstatterin zum 8. und letzten Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1159, betreffend eine Volksabstimmung über den EU-Beitritt der Türkei, Zahl 19 - 712, Beilage 1169.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Frau Berichterstatterin.

**Berichterstatterin Ilse Benkö:** Der Rechtsausschuss und der Ausschuss für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend eine Volksabstimmung über den EU-Beitritt der Türkei in ihrer 4. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 20. Mai 2009, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Im Anschluss an seine Wortmeldung stellte Landtagsabgeordneter Hergovich einen Abänderungsantrag.

Landtagsabgeordneter Ing. Strommer stellte am Ende seiner Wortmeldung ebenfalls einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Ing. Strommer gestellte Abänderungsantrag mit den Stimmen der SPÖ, FPÖ und Grünen gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich abgelehnt.

Der vom Landtagsabgeordneten Hergovich gestellte Abänderungsantrag wurde mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP, FPÖ und Grünen mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Ausschuss für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend eine Volksabstimmung über den EU-Beitritt der Türkei unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Hergovich beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Danke Frau Berichterstatterin. Herr Landtagsabgeordneter Mag. Vlasich ist nicht anwesend. Ich erteile daher der Frau Landtagsabgeordneten Ilse Benkö das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ):** Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Das Thema Türkei-Beitritt ist ja bereits heute in der Aktuellen Stunde über die Europäische Union mehrfach erwähnt worden. Ich werde mich daher auf das Wesentliche konzentrieren.

Es ist ja geradezu herzerreißend, wie sich die Politiker von SPÖ und ÖVP in den Wochen vor der EU-Wahl winden, wenn sie mit der Frage des Beitrittes der Türkei zur Europäischen Union konfrontiert werden.

Es gibt zwei Parteien, die sich nicht winden. Das ist auf der einen Seite natürlich die FPÖ, die einen Beitritt konsequent und strikt ablehnt. Und das sind auf der anderen Seite die Grünen, deren Position wir zwar nicht teilen, deren Konsequenz wir aber respektieren. Die Grünen winden sich nicht, auch wenn es unpopulär ist.

SPÖ und ÖVP winden sich.

Besonders bemerkenswert ist natürlich die ausgebrochene Diskussion, Herr Kollege Strommer, die es innerhalb Ihrer Fraktion gibt.

Während man von der SPÖ EU-politische Bocksprünge mittlerweile gewohnt ist - ich erinnere an einen Leserbrief an eine bestimmte Tageszeitung -, wie es da heißt, haben die jüngsten Debatten in der ÖVP auch für mich persönlich und für viele einen schon gewissen Neuigkeitswert.

Für EU-Beitrittsverhandlungen mit der Türkei gibt es keine Geschäftsgrundlage im Sinne einer Zustimmung der Bevölkerung oder so ähnlich hat es, Herr Kollege Strommer, Ihr Spitzenkandidat, der Herr Doktor Strasser, in der vergangenen Woche formuliert und sich eigentlich damit für einen sofortigen Abbruch der Verhandlungen ausgesprochen.

Nun ja, es ist grundsätzlich sehr und meiner Meinung nach vor allem zu selten darüber geredet worden, ob es für bestimmte politische Entscheidungen eine Geschäftsgrundlage im Sinne einer Zustimmung der Bevölkerung gibt.

Wir sagen: Mehr Demokratie!

SPÖ und ÖVP sagen: Das repräsentative System ist ihnen ausreichend!

Allerdings, und das ist gut so, bringt der Druck der Bevölkerung in der Türkeifrage das repräsentative Konzept an die Grenzen der Belastbarkeit.

Sogar im Regierungsprogramm wurde eine Volksabstimmung über den Türkei-Beitritt vorgesehen. Was passiert? Man windet sich! Jetzt möchte man nicht abstimmen lassen, dafür später.

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Für einen Beitritt der Türkei zur Europäischen Union ist derzeit weit und breit keine Mehrheit zu finden. Nicht in der Bevölkerung und auch nicht in den meisten Parteien.

Selbst, Herr Kollege Strommer, eine ÖVP-interne Urabstimmung würde wohl keine Mehrheit für einen Beitritt ergeben.

Wie gesagt, in den Wochen vor der Wahl winden sich die immer kleiner werdenden Großparteien und vergessen dabei, dass sie es selbst waren, die ihre Zustimmung zu Beitrittsverhandlungen mit der Türkei gegeben und damit dies erst ermöglicht haben.

Für uns - und damit zum Kern der Sache - ist die Frage nach einem Türkei-Beitritt ganz grundsätzlich - und daher müsste sie auch jetzt passieren und nicht erst später - von den Bürgern zu bestimmen. Es sollen die Bürger abstimmen.

Ein Beitritt, geschätzte Damen und Herren, der Türkei würde die EU in mehrfacher Hinsicht überfordern und ich sage Ihnen, sogar gefährden.

In struktureller Hinsicht: Wie handlungsfähig wäre die EU mit einer riesengroßen Türkei noch?

In sozialer Hinsicht: Wie würden wir die zu befürchtende Masseneinwanderung aus der Türkei bewältigen können?

In kultureller Hinsicht: Soll Wien wirklich Istanbul werden?

Oder auch in außen- und sicherheitspolitischer Hinsicht: Wollen wir wirklich den Kurdenkonflikt in der EU? Wollen wir eine gemeinsame Grenze mit dem Irak? Wollen wir in den Nahostkonflikt hineingezogen werden?

Meine Damen und Herren! Das sind sehr wichtige grundsätzliche Fragen, die an Beantwortung mit allfälligen Ergebnissen von Beitrittsverhandlungen nichts zu tun haben und wohl auch nichts zu tun haben können.

Das heißt, für Verhandlungen mit der Türkei muss es, wie vorhin erwähnt, eine Geschäftsgrundlage im Sinne der Zustimmung der Bevölkerung geben. Das verlangt - und jetzt hören Sie gut zu - der Respekt vor dem eigenen Volk, das verlangt aber auch der Anstand vor dem türkischen Volk.

Was wäre das für ein Signal, jahrzehntelang zu verhandeln und dann doch zu sagen, bleibt wo ihr seid?

Meine Damen und Herren! Aus den angeführten Gründen verlangen wir den sofortigen Abbruch der Beitrittsverhandlungen zwischen der EU und der Türkei und eine Volksabstimmung.

Den Zeilen im Abänderungsantrag können wir nicht Folge leisten, wir werden ihn ablehnen. *(Beifall bei der FPÖ)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Vlasich das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Joško Vlasich (GRÜNE):** Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die Erweiterung der Europäischen Union auf 27 Staaten vor fünf Jahren war ein besonders wichtiger Faktor für die Friedenserhaltung und auch für ein Zusammenrücken der Menschen in Europa.

Auch wenn es Probleme mit sich gebracht hat und auch immer wieder neue Probleme auftauchen: Aber, ich denke, der Europäischen Union und auch der Erweiterung konnte man nichts anderes entgegensetzen.

Jetzt wird immer wieder behauptet, dass die Europäische Union, insbesondere derzeit sehr, sehr kränkelt. Es geht um die Kriminalität, die steigende Kriminalität, über die tagtäglich in allen Medien zu lesen ist.

Wir möchten dazu nur hinzufügen, dass die Kriminellen durch Maßnahmen, wie Grenzbalken wieder niederlassen oder Assistenzsoldaten entsprechend auf der Straße weiter zu haben, dass diese Maßnahmen nicht greifen, denn die meisten Kriminellen, die in die EU und auch nach Österreich kommen, kommen mit einem Visum aus Serbien oder aus Moldawien und die werden wir auch nicht mit diesen Maßnahmen aufhalten können.

Interessanterweise ist der Herr Landeshauptmann auf die Vorschläge des BZÖ und auch der Freiheitlichen zur Wiedereinführung der Grenzkontrollen eingestiegen.

Das ist offensichtlich jetzt Usus, dass die SPÖ im Burgenland, samt dem Landeshauptmann, darin die Chance sieht, etwas zu verbessern, anstatt herzugehen und mit aller Kraft sich einzusetzen bei seinem Bundeskanzler, dass die fehlenden 270 Polizisten, *(Abg. Christian Illedits: Da ist nicht der Bundeskanzler zuständig.)* die im Burgenland abhanden gekommen sind, endlich ihren Dienst versehen, dass man diese

Leute ins Burgenland bekommt. Statt sich eben dafür einzusetzen, geht man her und sagt, man soll den Assistenzeinsatz verlängern.

Ich kann Ihnen etwas erzählen, das wird ganz interessant auch für Sie sein. Es gibt eine parlamentarische Anfrage der Grünen an die Frau Bundesministerin Fekter betreffend Budgetzahlen.

Und man konnte Folgendes erfahren: Zunächst einmal zum Budget im Bereich des Herrn Darabos ist vorgesehen, für das Jahr 2009 werden 750 Soldaten eingesetzt, also schon um die Hälfte weniger als voriges Jahr, und im Jahr 2010 sind null Soldaten vorgesehen, und das heißt für das Budget, die Kosten von heuer 22,1 Millionen Euro sind im nächsten Jahr auf null herabgesetzt.

Das heißt, alles was wir jetzt hören von Assistenzeinsatz wird verlängert et cetera, ist nicht wahr, denn es ist gar nicht budgetiert. Das heißt, offensichtlich geht es auch hier darum, was ich schon in einer Presseaussendung gesagt habe, es ist ein Wahlkampfgeg.

Man geht jetzt her und will der Bevölkerung weismachen, wir tun eh was für die Sicherheit im Burgenland und in Niederösterreich und wir lassen den Assistenzeinsatz. *(Abg. Matthias Gelbmann: Nachtragsbudget!)*

In Wahrheit werden sie dann nach der Wahl „evaluieren“ und draufkommen, dass eh alles passt, so wie wir das immer sagen, und es wird zu keiner Verlängerung des Assistenzeinsatzes kommen.

Denn es macht ja auch keinen Sinn und jetzt kommen wir auf das, was ich sagen wollte, die Fakten.

Die Frau Bundesministerin Fekter hat auf eine Anfrage der Grünen Folgendes gesagt: Im ganzen Jahr 2008 wurde kein einziger illegaler Einwanderer von den Assistenzsoldaten aufgegriffen - kein einziger -, kein einziger Schlepper gefasst. Dafür wurden insgesamt 693 Meldungen von Assistenzsoldaten gemacht - 693!

Was wurde gemeldet? Zitat Frau Fekter: „Die überwiegende Anzahl der Meldungen bezog sich auf präventive Maßnahmen, wie Alarmauslösungen, festgestellte nicht verschlossene Behältnisse oder Türen und Fenster von Gebäuden, Kraftfahrzeugen, Fälle der ersten allgemeinen Hilfeleistungspflicht, Streitschlichtungen, Müllentsorgung, Fundsachen, Verkehrsunfälle mit Personenschaden sowie den Selbstmord eines Rekruten und Überprüfungen nach dem Fremdenpolizeigesetz.“ Das ist Zitat Frau Ministerin Fekter.

Müllentsorgung, Fundsachen - und Kriminalität? 40 Meldungen haben strafbare Handlungen betroffen, 13 davon waren Einbrüche, acht Diebstähle und 19 Sachbeschädigungen.

Daher die Rechnung: Im Jahre 2008 hatten wir 44 Millionen Euro für den Assistenzeinsatz zu zahlen. Bei 40 strafbaren Handlungen heißt es: Eine strafbare Handlung hat eine Million Euro gekostet. Nicht schlecht, würde ich mal sagen.

Und Festnahmen? Aufgrund der Meldungen der Präsenzdiener kam es zu 14 Festnahmen. Das heißt, 14 Festnahmen, wenn ich mir wieder das anschau mit der Budgetzahl 44,8 Millionen, soviel hat der Assistenzeinsatz im Jahr 2008 gekostet, heißt es, eine Festnahme kostete 3,2 Millionen Euro. Das ist auch wiederum nicht ohne!

Das heißt, im Jahr hat der Assistenzeinsatz 44 Millionen gekostet, derzeit, wie gesagt, zwölf Millionen Euro und die Frau Fekter kennt die Antworten, sie kennt die Zahlen, sie weiß aber auch, dass das Ganze nichts bringt, aber sie schaut zu, wie die

Millionen vergeudet werden und junge Männer Monate ihres Lebens dort auf der Straße herumspazieren.

Das Wegschauen kostete Millionen, die bei der Verbrechensbekämpfung fehlen.

Der vorliegende Antrag betreffend eine Volksabstimmung über den EU-Beitritt der Türkei ist typisch für das, wie bei uns ja im Moment Europapolitik betrieben wird.

Man nehme ein Thema, das mit der derzeitigen Situation nichts zu tun hat, das aber ordentlich emotionalisiert und stelle es mitten im Wahlkampf zur Abstimmung.

Wir durchschauen diese Vorgangsweise und enthalten uns daher jeder Zustimmung. Wir wollen nicht mit unserer Einstellung, mit unserer Meinung, hinterm Berg halten: Die Grünen stehen dazu, dass mit der Türkei Beitrittsverhandlungen geführt werden.

Die Türkei strebt schon seit Jahren diese Richtung an. Schon 1963 wurde das Ankara-Abkommen unterzeichnet, ein Assoziierungsabkommen mit der damaligen EWG.

1999 erhielt die Türkei auf dem EU-Gipfel von Helsinki offiziell den Status eines Beitrittskandidaten.

Und 2004 beschloss der Europäische Rat, dass die Beitrittsverhandlungen im Jahre 2005 mit der Türkei eröffnet werden sollen.

Für diese laufenden Verhandlungen, denke ich, gibt es einen ganz strengen Rahmen und daran sollten wir uns halten.

Die Grünen waren die Einzigen übrigens, die für die Aufnahme der Beitrittsverhandlungen in der EU eingetreten sind.

Bedingungen für einen tatsächlichen Beitritt sind die Erfüllung der so genannten Kopenhager Kriterien. Bei den Kopenhager Kriterien geht es darum, dass der Bereich Rechtsstaatlichkeit, Menschenrechte, Frauenrechte, Minderheitenrechte, zum Beispiel für die Kurden, Kurdinnen, Reduzierung des Einflusses des Militärs auf ein in Demokratien übliches Maß gemacht werden.

Wir sind dafür, dass die Türkei, die immer schon eine Brückenfunktion zwischen Europa und Asien hatte, einmal diese Verhandlungen führt und dann werden wir eh sehen müssen.

Das steht ja auch drinnen, dass einmal zu prüfen ist. Sollte das alles abgeschlossen sein, stellt sich die Frage, ob man die Türkei aufnehmen kann oder nicht, das ist eben die wirtschaftliche Fähigkeit der EU zu prüfen, die integrationspolitische Fähigkeit etc, und dann erst käme es zu einem Beitritt.

Wann das sein wird, wissen wir nicht.

Wir wissen allerdings eines und dazu stehe ich auch: Wir glauben, dass die Balkanstaaten, also vor allem einmal Kroatien und die ehemaligen jugoslawischen Staaten, ebenfalls spätestens dann, wann die Türkei beitrifft, beitreten sollen, wenn geht sogar noch früher. So viel dazu und danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Ing. Strommer das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP):** Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der in Rede stehende Antrag wurde de facto heute schon in der Aktuellen Stunde sehr eingehend mitdiskutiert.

Ich darf zu diesem Antrag einen Abänderungsantrag namens der Österreichischen Volkspartei einbringen und mich auf die Beschlussformel beschränken. Der Antrag dürfte allen im Landtag vertretenen Parteien bekannt sein:

„Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung und an den Nationalrat mit den Forderungen heranzutreten,

- in allen Gremien und Organen der Europäischen Union auf die strikte Einhaltung der strengen Kriterien im Verhandlungsprozess zwischen der EU und der Türkei zu achten
- wenn notwendig auf das Inkrafttreten der Suspensions-Klausel im Falle schwerwiegender und anhaltender Verletzung der Werte, auf die sich die Union gründet, zu drängen
- und vor einer letzten definitiven Entscheidung auf EU-Ebene im Sinne der Antragsbegründung in Österreich eine Volksabstimmung abzuhalten, deren Ergebnis bindend für die Position der österreichischen Bundesregierung in allen Gremien der EU sein muss.“

Ich darf diesen Antrag kurz begründen, weil meine Vorrednerin, die Frau Benkö, das angesprochen hat, es gäbe in der ÖVP anscheinend zwei Linien in Bezug auf Europäische Union. Das ist überhaupt nicht der Fall.

Es ist klar, dass es ein Prozedere gibt, dass es ein Assoziationsabkommen mit der Türkei seit vielen Jahren gibt, dass es einen Beschluss in der Europäischen Union und in der Türkei gibt, Beitrittsverhandlungen zu führen, dass 35 Kapitel abgearbeitet werden, dass die Beitrittsverhandlungsergebnisse offen sind und dass nicht nur geprüft wird, ob die Türkei sich auf Werte gründet, die auch Werte in der EU sind, sondern dass auch eine Aufnahmefähigkeit der Europäischen Union geprüft wird.

Das, was in der letzten Periode ein Erweiterungskommissar Verheugen gemacht hat, dass er relativ schnell und rasch die Europäische Union erweitern möchte, das ist durch den Regierungswechsel in Deutschland eigentlich gebremst worden.

Angela Merkel fährt hier eindeutig einen anderen Kurs, als das bisher von Deutschland her der Fall war und die jetzige Position der Europäischen Union eher eine ist, um genau zu verhandeln und nach einem Verhandlungsergebnis eine Volksabstimmung in Österreich sein soll.

Ich muss aber zwei Dinge zu dem sagen, was der Kollege Vlasich jetzt gesagt hat, das eigentlich ein anderes Thema wäre, wo das Personal und die Sicherheit angesprochen wurde, und ich habe auch die Aussendung des Herrn Landeshauptmannes gelesen. Ich habe ihn heute hier gehört.

Tatsache ist, dass es nicht der Richtigkeit entspricht, dass 270 Dienstposten im Burgenland derzeit nicht besetzt wären. 96 Prozent aller Dienstposten im Burgenland sind besetzt.

Eines ist klar, wenn ich weibliche Bedienstete habe, dann kann es schon sein, Gott sei Dank, dass manche zum Beispiel in einem Karenzurlaub sind, deshalb ist aber der Dienstposten auch besetzt. All das ist in dem enthalten, (*Abg. Christian Illredits: Das ist wie bei der Gemeindeabteilung.*) was die Zahl des Herrn Landeshauptmann sagt. Es gibt keine Versetzungen nach Wien. Es gibt keine Versetzungen in andere Bundesländer. Es

gibt Dienstzuteilungen für Monate nach Wien oder nach Graz. Die Dienstzuteilungen, die nach Innsbruck im Raum gestanden sind, werden nicht stattfinden, das wissen alle Betroffenen. Mittlerweile sind keine Dienststellen ... *(Abg. Ewald Gossy: Sind schon Leute dort.)*

Das stimmt, die die dort sind, sind freiwillig und wenn ich einen Freiwilligen habe, warum soll ich den daran hindern, dass sind sechs oder sieben meines Wissens, die sich zu diesem Dienst freiwillig gemeldet haben. Die anderen, die nicht freiwillig, diese Dienstzuteilungen wird es nach Tirol nicht geben. *(Abg. Ewald Gossy: Bei der letzten Sitzung haben Sie noch gesagt, es gibt Hunderte. Hunderte haben Sie gesagt.)*

Es sind keine Dienststellen in letzter Zeit gesperrt worden, im Gegenteil, es sind Polizeikooperationszentren in Kittsee und in Nickelsdorf errichtet worden. Es ist eine neue Dienststelle in Wulkaprodersdorf errichtet worden.

Ich glaube, dass die jeweiligen Innenminister gerade hier auf das Burgenland besonderes Augenmerk gelegt haben, wenn ich in Bezug zur Bevölkerung pro 160 Burgenländer einen Exekutivbeamten habe, dann ist das schon eine entscheidende Sache, wie das in keinem Bundesland der Fall ist.

Wir sollten aber den Herrn Minister Darabos hinterfragen, den Maximalstand von je 2.100 Mann, die das Bundesheer an Assistenzeinsatz hier geleistet hat, sind derzeit nur 760 da. Wenn man von Personalaufstockung redet, sollte man in diesem Bereich einmal ein Augenmerk darauf legen. Das musste hier gesagt werden, nachdem mein Vorredner das angesprochen hat. *(Abg. Anna Schläffer: Das muss schon die Frau Innenministerin anfordern.)*

Den Abänderungsantrag darf ich übergeben und bitten, diesen Abänderungsantrag die Zustimmung zu erteilen, weil er genau die Position ist, die für Österreich entscheidend ist, nach Verhandlungen auch in Österreich eine Volksabstimmung abzuhalten, ob ja oder nein. *(Beifall bei der ÖVP - Abg. Ing. Rudolf Strommer übergibt dem Präsidenten den Abänderungsantrag)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlungen einbezogen wird.

Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor, die Berichterstatterin hat das Schlusswort. *(Abg. Ilse Benkö: Ich verzichte!)*

Die Frau Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst über den vom Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer gestellten Abänderungsantrag abstimmen und ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag der Frau Berichterstatterin zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend eine Volksabstimmung über den EU-Beitritt der Türkei ist somit mehrheitlich gefasst. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die Tagesordnung ist somit erledigt.

Sehr geehrte Damen und Herren! Die nächste Sitzung des Landtages ist für Donnerstag, den 4. Juni 2009, um 13.30 Uhr, vorgesehen. Dies ist die Trauersitzung des Burgenländischen Landtages anlässlich des Ablebens von Herrn Innenminister a.D. Hofrat Franz Soronics wozu die Einladungen bereits ergangen sind.

Ich darf Sie nun um Ihre Aufmerksamkeit bitten und darf Sie auch ersuchen, sich, wie in der Einladung angegeben, auch anzumelden, wenn Sie kommen wollen. Bei der Festsitzung gibt es immer Probleme, wenn dann jemand kommt, der nicht angemeldet ist. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die nächste Arbeitssitzung des Burgenländischen Landtages ist für Donnerstag, den 2. Juli 2009, vorgesehen.

Die Sitzung ist g e s c h l o s s e n.

**Schluss der Sitzung: 18 Uhr 31 Minuten**